Lehrbuch

Mittelpunkt neu C1

Deutsch als Fremdsprache für Fortgeschrittene



de.alemani.de

Klett

Lehrbuch

Mittelpunkt neu C1

Deutsch als Fremdsprache für Fortgeschrittene

Ilse Sander
Renate Köhl-Kuhn
Klaus F. Mautsch
Daniela Schmeiser
Heidrun Tremp Soares

Ernst Klett Sprachen
Stuttgart

de.alemani.de

Symbole in Mittelpunkt neu C1 Lehrbuch

1 5	Verweis auf CD und Tracknummer
P GI	prüfungsrelevanter Aufgabentyp: Goethe-Zertifikat C1
P DSH	prüfungsrelevanter Aufgabentyp: DSH
P telc	prüfungsrelevanter Aufgabentyp: telc Deutsch C1
P telcH	prüfungsrelevanter Aufgabentyp: telc Deutsch C1 Hochschule
P TestDaF	prüfungsrelevanter Aufgabentyp: TestDaF
	Strategietraining
G 4.1	Verweis auf den entsprechenden Abschnitt in der Referenzgrammatik im Anhang
AB: A 2	Verweis auf die passende Übung im Arbeitsbuch
C1.1 8	Seitenverweis auf Mittelpunkt neu C1.1
C1.2 8	Seitenverweis auf Mittelpunkt neu C1.2

1. Auflage 1 5 4 3 2 | 2017 16 15 14

Alle Drucke dieser Auflage sind unverändert und können im Unterricht nebeneinander verwendet werden. Die letzte Zahl bezeichnet das Jahr des Druckes. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlags. Hinweis zu § 52a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung eingescannt und in ein Netzwerk eingestellt werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen. Fotomechanische oder andere Wiedergabeverfahren nur mit Genehmigung des Verlags.

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2013.
Alle Rechte vorbehalten.
Internetadresse: www.klett.de/mittelpunkt

Autoren der Lektionen: Ilse Sander, Renate Köhl-Kuhn, Klaus F. Mautsch, Daniela Schmeiser, Heidrun Tremp Soares; Albert Daniels, Stefanie Dengler, Christian Estermann, Monika Lanz, Wolfram Schlenker
Autoren der Referenzgrammatik: Carolin Renn, Ulrike Tallowitz
Fachliche Beratung: Barbara Ceruti

Redaktion: Angela Fitz-Lauterbach
Layoutkonzeption: Anastasia Raftaki, Nena und Andi Dietz, Stuttgart
Gestaltung und Herstellung: Anastasia Raftaki
Gestaltung und Satz: Jasmina Car, Barcelona
Illustrationen: Jani Spennhoff, Barcelona
Umschlaggestaltung: Annette Siegel
Reproduktion: Meyle + Müller GmbH + Co. KG, Pforzheim
Druck und Bindung: Druckerei A. Plenk KG, Berchtesgaden
Printed in Germany

ISBN 978-3-12-676660-9

de.alemani.de

Arbeiten mit **Mittelpunkt neu C1**

Mittelpunkt neu C1 ist eine gründliche Bearbeitung von Mittelpunkt C1. Dabei wurde der grundlegende Ansatz beibehalten. Alle Lernziele und Inhalte leiten sich konsequent aus den Kannbeschreibungen (Niveau C1) des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen ab. Die Lernziele jeder Lerneinheit werden auf der jeweiligen Doppelseite rechts oben aufgeführt. Diese Form der Transparenz bietet Ihnen und den Kursleitern/-innen eine schnelle Orientierung und eine einfache Zuordnung der Aufgaben zu den Kannbeschreibungen.

Mittelpunkt neu C1 ist in zwölf Lektionen mit Themen aus Alltag, Beruf, Kultur und Wissenschaft gegliedert, dabei wurden Themen und Inhalte aus Mittelpunkt C1 aktualisiert bzw. sprachlich bearbeitet und neue Themen aufgenommen. Jede Lektion ist wiederum in sechs Lerneinheiten A – F (jeweils eine Doppelseite) aufgeteilt. Diese übersichtliche Portionierung der Lernsequenzen soll Ihre Motivation als Lerner fördern und die Unterrichtsplanung erleichtern. Außerdem ermöglicht diese Aufteilung, modulartig zu arbeiten und Lerneinheiten bei Bedarf wegzulassen.

Die Grammatikvermittlung in **Mittelpunkt neu C1** hat schwerpunktmäßig zum Ziel, Ihr Sprachbewusstsein als Lerner zu stärken und Sie für die verschiedenen Sprachebenen der deutschen Sprache zu sensibilisieren. Darauf aufbauend, sollen Sie in die Lage versetzt werden, anspruchsvollere Texte zu verstehen und selbst zu produzieren. Die behandelten Grammatikthemen sind auf jeweils zwei Seiten pro Lektion gebündelt. Anhand passender Textsorten erarbeiten Sie systematisch die jeweiligen Themen und üben diese gezielt im Arbeitsbuch.

G 4.1 Passend erhalten Sie bei jeder Grammatikaufgabe einen Abschnittsverweis auf die entsprechende Erklärung in der Referenzgrammatik im Anhang des Lehrbuchs, hier z. B. auf den Abschnitt 4.1.

Das Arbeitsbuch von **Mittelpunkt neu C1** ist notwendiger Bestandteil für den Unterricht. Denn hier werden die jeweilige Grammatik und der Lektionswortschatz kleinschrittig geübt und vertieft.

Zudem werden im Arbeitsbuch – passend zu den Aufgaben im Lehrbuch – Strategien bewusst gemacht und geübt; solche Aufgaben sind mit einem Schlüssel gekennzeichnet.

AB: A 2 Der Zusammenhang von Lehr- und Arbeitsbuch wird durch klare Verweise im Lehrbuch verdeutlicht, hier wird z. B. auf die Übung 2 im Teil A der jeweiligen Lektion im Arbeitsbuch verwiesen.

Bei der Arbeit mit **Mittelpunkt neu C1** werden Sie zudem mit den Aufgabenformaten der C1-Prüfung des Goethe-Instituts (Goethe-Zertifikat C1), von telc (telc Deutsch C1, telc Deutsch C1 Hochschule) sowie von TestDaF und DSH vertraut gemacht. Die prüfungsrelevanten Aufgabentypen finden Sie immer wieder an passenden Stellen im Lehrbuch integriert und zur leichteren Übersicht gekennzeichnet:

GI DSH telc telcH TestDaF

5 Zum Lehrbuch gibt es vier Audio-CDs. Bei den Aufgaben zum Hörverstehen ist die passende CD samt Tracknummer angegeben, hier z. B. CD1, Track 5.

C1.1 8 In den Lehrbuchlektionen steht am Seitenende jeweils ein Hinweis darauf, wo man diese Seite in den Teilbänden C1.1 bzw. C1.2 findet, hier z. B. auf Seite 8 in Mittelpunkt neu C1.1.

Wir danken den vielen Kursleiterinnen und Kursleitern, die durch ihr Feedback zur Arbeit mit „Mittelpunkt C1" dazu beigetragen haben, **Mittelpunkt neu C1** noch besser auf Ihre Bedürfnisse zuzuschneiden.

Viel Spaß und Erfolg bei der Arbeit mit **Mittelpunkt neu C1** wünschen Ihnen der Verlag und das Autorenteam!

de.alemani.de

Inhaltsverzeichnis

Lektion	Handlungsfelder	wichtige Sprachhandlungen
1 A Netzwerke B Netzwerken, was bringt das? C Netzwelten D Gemeinsam allein? E Wenn der Schwarm finanziert … F Für immer im Netz	• persönliche Netzwerke • modernes Networking • Computerspiele • soziale Medien • Crowdfunding • das Netz literarisch	• Bilder und Assoziationen beschreiben • Aussagen kommentieren und Meinungen austauschen • Anzeigen lesen und selbst verfassen • Handbuchtexte zu sozialen Netzwerken lesen und Unterschiede bzw. Gemeinsamkeiten herausarbeiten
2 A Generationen B Jugendliche heute C Demografischer Wandel D Immer älter und was dann? E Neues Miteinander F Alt oder jung sein – wie ist das?	• Generationen und Generationenkonflikt • Jugendliche in Deutschland • Demografische Entwicklung und ihre Konsequenzen • gegenseitige Hilfe: Alt und Jung • Generationen literarisch	• über Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Generationen sprechen • Lebensreflexionen verstehen und Personen vorstellen • Vorstellungsgespräch für eine Au-pair-Tätigkeit durchführen • Talkshow zum Thema „Generationenkonflikt" verstehen und Meinungen identifizieren
3 A Sagen und Meinen B Nur nicht zu direkt …! C Mit anderen Worten D Was ist tabu? E Lügen, die niemanden betrügen? F Worauf spielen Sie an?	• Ebenen der Kommunikation • indirekte Aufforderungen • Gesprächsstile: Mann / Frau • Tabudiskurs • Notlügen • deutsche Redewendungen • Anspielungen und Ironie	• Kommunikationssituationen deuten und Minidialoge vorspielen • Informationstext zu den Ebenen des Kommunikationsquadrates verstehen • Glosse zum Thema „Aufforderungen in Partnerschaften" verstehen
4 A Suchen, finden, tun B Stelle gesucht C Kompetenzen D Vorstellungsgespräch – aber wie? E Endlich eine Stelle! F Eine heiße Mitarbeiterversammlung	• Arbeitsalltag • Stellenangebote und -gesuche • Kompetenzen und Schlüsselqualifikationen • Vorstellungsgespräch und Selbstpräsentation • Arbeitsvertrag • formelle Diskussionen	• Kriterien am Arbeitsplatz gewichten und vergleichen • Gespräch zum Thema „Bewerbung" verstehen • über Studien- und Ausbildungswahl sowie Motivationsschreiben und Referenzen diskutieren • Stellenangebote und -gesuche lesen und zuordnen
5 A Neue Welten B Technische (und andere) Umbrüche C Technik im Alltag D Roboterwelten E Neue Medizin – neuer Mensch? F Ideen für die Zukunft	• Erfindungen und Entdeckungen • Industrialisierung in Deutschland • Technik als Störfaktor • Künstliche Intelligenz • Stammzellenforschung: Erwartungen und Probleme • zukunftsweisende Erfindungen	• über Erfindungen und Entdeckungen sprechen • Fachartikel über „Industrialisierung in Deutschland" mithilfe von Textbauplan schriftl. zusammenfassen • Umfrage und Kurztexte zum Thema „Umgang mit Technik" verstehen und kommentieren • Bericht über „Künstliche Intelligenz" verstehen
6 A Von innen und außen – Deutschland im Blick B Klein, aber fein C Fremdbilder D Selbstbild E Multikulturelles Deutschland F Deutsche Einheit und Vielfalt	• Träume für Deutschland • deutscher Mittelstand • Vorurteile und Stereotype • Selbstbild der Deutschen • Zuwanderungsland Deutschland • Nation und Föderalismus zu Goethes Zeiten und heute	• über Reiseziele in Deutschland sprechen • Aussagen zum Thema „Träume für Deutschland" mit eigenen Worten wiedergeben • Träume für das eigene Land formulieren • Kommentar zum Thema „Hidden Champions" verstehen • Unterschiede zwischen Vorurteil und Stereotyp herausarbeiten

de.alemani.de

		Grammatik	Seite
• Radiogespräch zu sozialen Netzwerken verstehen und Notizen machen • aus Kommentaren zum Thema „Computerspiele" Pro- und Contra-Argumente herausarbeiten • Kommentarstile erkennen und eigenen Kommentar schreiben • über soziale Medien sprechen	• schriftl. Interview zum Thema „soziale Medien" verstehen und dazu Stellung nehmen • Radiointerview zu „Crowdfunding" verstehen • Pressekonferenz zu „Crowdfunding" durchführen • Auszug einer Kurzgeschichte verstehen und weiterschreiben • einen Songtext verstehen	• das Genitivattribut • Wortbildung: Nomen aus Adjektiven	8
• über Studie zu Jugendlichen sprechen • Schaubild zum demografischen Wandel beschreiben und Vermutungen über Gründe anstellen • Präsentation zum Thema „Weltweite Bevölkerungsentwicklung" durchführen • Online-Bericht zu „Veränderungen in einer alternden Gesellschaft" verstehen	• Berichte über generationenübergreifende Hilfsprojekte verstehen • sich über Chancen und Probleme einer alternden Gesellschaft austauschen • zu Radiobeitrag zum Thema „Mehrgenerationenhaus" Notizen machen • Gedicht lesen und selbst verfassen • Sinnsprüche zum Thema „Alt und Jung" verstehen	• Futur I und II • Nominalisierung von „dass-Sätzen" und Infinitivsätzen	20
• Notizen zu Fachgespräch über „Gesprächsstile von Männern und Frauen" machen • über Aussage aus Fachgespräch diskutieren • über Assoziationen zum Thema „Tabu" berichten • Fachartikel zu „Tabudiskurs" verstehen • Beiträge aus Internetforum und umgangssprachl. bzw. idiomat. Wendungen verstehen	• Erörterung zum Thema „Notlügen" schreiben • deutsche Redewendungen zum Thema „Kommunikation" interpretieren • Ironie aus Dialogen heraushören • Telefongespräche führen und Ironie anwenden	• Nuancen der Aufforderung • Modalpartikeln	32
• Stellengesuch verfassen • Vortrag über Schlüsselqualifikationen verstehen und Notizzettel anfertigen • Selbstpräsentation vorbereiten, halten und auswerten • Vorstellungsgespräch mithilfe von Fragenkatalog vorbereiten und spielen • Arbeitsvertrag verstehen	• Richtlinien notieren und weitergeben • Pro- und Contra-Argumente zu Tagesordnungspunkten für Mitarbeiterversammlung auflisten • Mitarbeiterversammlung moderieren und über Tagesordnungspunkte verhandeln	• das Gerundiv • erweiterte Partizipien I und II als Attribut	44
• Informationen zu Radioreportage über Haushaltsroboter notieren • Referat zum Thema „Moderne Roboterwelten" halten und besprechen • über Hoffnungen und Versprechen der Medizin sprechen • Kommentar zur Stammzellenforschung verstehen und Kohärenzmittel identifizieren	• eigene Meinung zum Thema „Einsatz embryonaler Stammzellen" ausdrücken • Bericht über eine Erfinder-Akademie verstehen • eigene Erfindung ausdenken, präsentieren und dazu Ratschläge austauschen	• Indefinitartikel und Indefinitpronomen • Demonstrativartikel und Demonstrativpronomen „solch ein-", „ein -solch-", solch-" • Textkohärenz	56
• Texte zum Thema „Selbstbilder – Fremdbilder" erstellen und in Ausstellung präsentieren • Glosse hören und Notizen machen • Kurzrezension lesen und Vermutungen zu Inhalt des Buchs äußern • Studienbericht über „Selbstbild der Deutschen" verstehen	• Grafik zu „Einwohner mit Migrationshintergrund" beschreiben • Radiogespräch über „Zuwanderungsland Deutschland" verstehen und mündl. wiedergeben • Gedanken von J. W. von Goethe bzw. J. P. Reemtsma über die deutsche Nation verstehen und Bezüge zur Gegenwart herstellen	• Konnektoren – Erweiterung • Nominalisierung von Haupt- und Nebensatzkonstruktionen	68

de.alemani.de

I

Lektion	Handlungsfelder	wichtige Sprachhandlungen
7 A Alles Kunst B Kunst und Geld C Berlin – Stadt der Kunst D Kunst als Therapie E Design – Kunst im Alltag F Die Kunst der Musik	• Definitionen von Kunst • der Kunstmarkt • Original und Fälschung • Kulturmetropole Berlin • Kunst in der Therapie • Produktdesign • Musik	• über persönliche Meinung zu Kunst sprechen • Gemeinsamkeiten / Unterschiede von Lexikonartikeln herausarbeiten • Museumsführung verstehen und über Beuysschen Kunstbegriff diskutieren • Szenen eines Theaterstücks verstehen und Vermutungen über die Handlung anstellen
8 A Im Einsatz für … B Gemeinsam stärker C Hilfe – ganz praktisch D Studenten aktiv E Organisierte Hilfe F Preiswürdiges Engagement	• soziales Engagement in Deutschland • Vereinsgründung zur Nachbarschaftshilfe • Engagement von Studenten • Hilfsorganisationen und ihre Tätigkeiten • Friedensnobelpreis	• sich über Motive für Ehrenamt austauschen • über Freiwilligendienste recherchieren • Kommentar zum Thema „soziales Engagement" im Kurs besprechen • Vereinsgründung planen und Informationen dazu erfragen • Redemittel aus formellem Brief herausarbeiten und formellen Brief schreiben
9 A Alles, was Recht ist B Angst und Sicherheit C Tatort Internet D Jugendkriminalität E Mein gutes Recht F Täter wie du und ich	• typische Rechtskonflikte • Konfliktlösung durch Mediation • Kriminalität in Deutschland • Internetkriminalität • Jugendkriminalität • Beschwerdebriefe • Verbrechen literarisch	• über typische Rechtskonflikte sprechen • Ratgebersendung über Mediation hören und Informationen notieren • Mediationsgespräch nachspielen • Radioreportage zum Thema „Kriminalitätsangst" verstehen und über Aspekte des Sicherheitsempfindens diskutieren
10 A Sinne B Sehen C Riechen D Fühlen E Schmecken F Über-Sinnliches	• Sinnesorgane • visuelle Wahrnehmung • Gerüche und Geruchssinn • der Tastsinn • die Haut • Geschmack und Gaumenfreuden • der 6. Sinn	• Fotos zum Thema „Sinne" beschreiben • anhand einer Geräuschcollage eine Geschichte schreiben • Interview zum Thema „Lärmempfinden" verstehen und Notizen machen • aus Fachartikel zum Thema „Sehen" Forschungsergebnisse und Meinungen der Forscher herausarbeiten
11 A Globalisierung heute B Global erfolgreich C Der qualitative Sprung D Die Wege der Globalisierung E Klimawandel F Die Globalisierung und wir	• Begriff „Globalisierung" • Leben im Ausland • Karriere international • Entwicklung und Folgen der Globalisierung • Welthandel • Klimawandel und Klimaschutz	• über Globalisierung diskutieren • Radiogespräch zum Thema „Leben im Ausland" verstehen • Informationen aus Bericht zu „Karriere international" herausarbeiten • wissenschaftlichen Vortrag samt Schaubildern zur Globalisierung analysieren
12 A Wandel B Erkenntniswandel C Lernen im Wandel D Verwandelt E Zeit im Wandel F Ab morgen wird alles anders	• Wandel im Leben, von Werten, Erkenntnissen, … • neue Lernformen • Musikprojekte • Zeiterfahrung • Vorsätze literarisch • persönl. Sprachlernprozess	• über besonderes Lebensereignis erzählen • persönl. Werte gewichten • Kommentar „Das Erdbeben von Lissabon und seine Lehren" mithilfe von Schlüsselwörtern mündl. zusammenfassen • Informationen aus Vortrag zum Thema „Lernen im Wandel" notieren
R Referenzgrammatik		

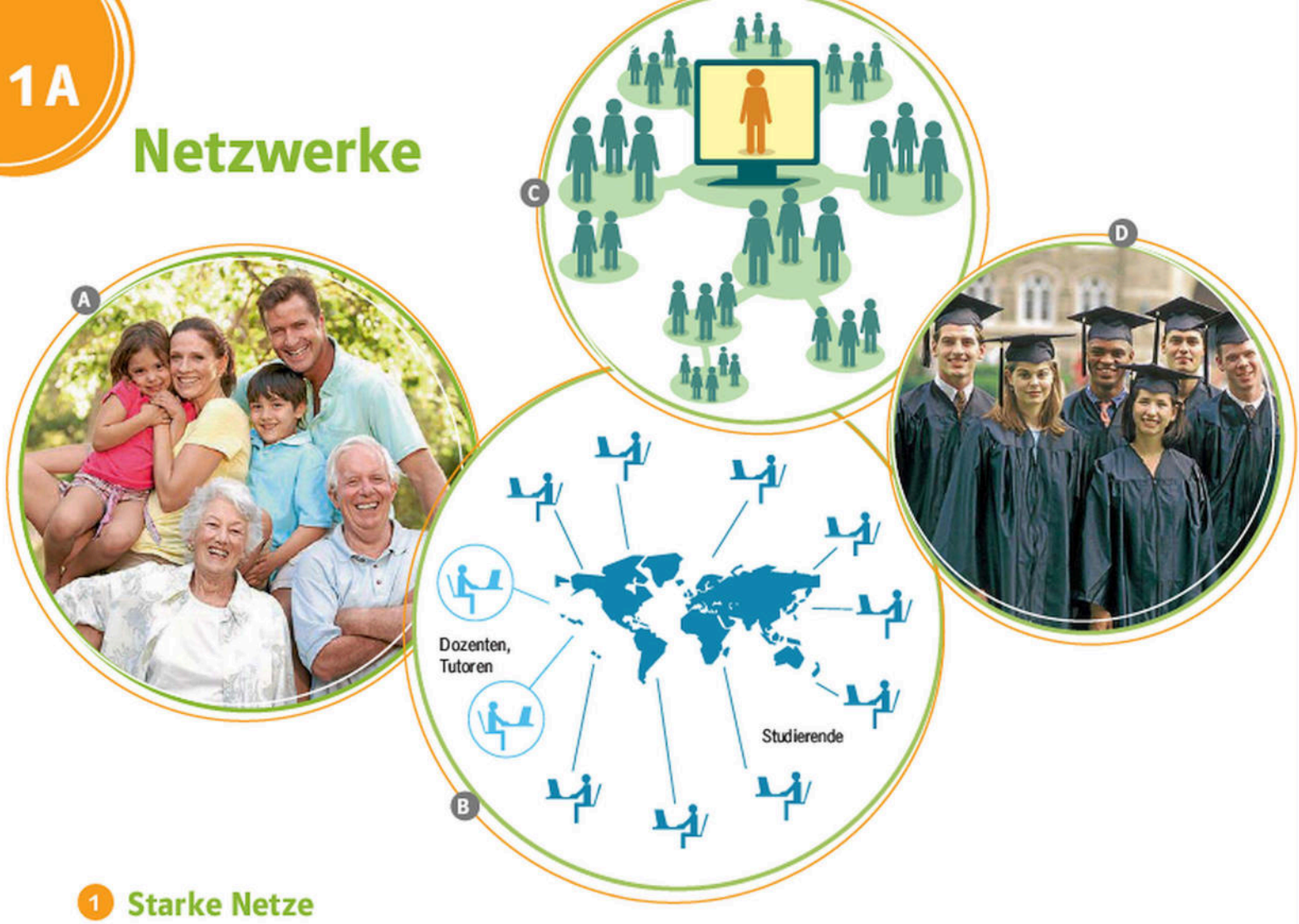
de.alemani.de

		Grammatik	Seite
• Gemälde beschreiben • Kommentar über Kunstfälscher verstehen • Hauptinformationen aus Kurzberichten über Berlin als Kulturmetropole herausarbeiten • Bericht über Kunstsammlung mündl. sowie schriftl. zusammenfassen • Blogbeitrag zu Produktdesign kommentieren	• Produktdesign präsentieren • über Wirkung von Musik sprechen • Interview mit Künstler verstehen • Anmoderation für Musikmagazin verstehen, selbst schreiben und vortragen	• absoluter Komparativ • Adjektivkomposition	80
• auf E-Mails zu Erfahrungen mit sozialem Engagement antworten • Kurzvortrag zum Thema „soziales Engagement während des Studiums" halten und besprechen • über Tätigkeitsfelder von Hilfsorganisationen sprechen und Informationen sammeln • Meinungen über Informationstext zu SOS-Kinderdörfern austauschen	• anhand von Interview zu globaler Nachbarschaftshilfe über internationale Hilfe diskutieren • Notizen zu Radiobericht über Friedensnobelpreis machen • sich über Friedensnobelpreisträger austauschen • Kriterien für Engagement-Preisträger aufstellen und Kandidaten vorstellen	• Bedeutungsveränderung bei Verben durch untrennbare Vorsilben • Partizipialkonstruktionen als Nebensatzersatz	92
• bei Polizei Anzeige erstatten bzw. Informationen einholen • Grafik über Internetkriminalität beschreiben • Experten-Tipps zum Schutz vor Internetkriminalität verstehen • über Schlagzeilen sprechen • Schlagzeilen zu Kommentar zum Thema „Jugendgewalt" zuordnen	• Beschwerdebriefe vergleichen und wichtige Redemittel herausarbeiten • Mahnung an Internet-Käufer schreiben • über Verbrechen in der Literatur sprechen • Auszug aus einer Kurzgeschichte verstehen und eine Rezension schreiben • Song hören und Informationen in einem Interview verarbeiten	• Konditionalsätze mit „sollen" • irreale Konsekutivsätze mit „zu …, als dass" • Konjunktiv I in der indirekten Rede	104
• mithilfe von Bericht über „Gerüche" schriftl. eigene Meinung zum Thema „Geruchssinn" darstellen • Notizen zu Telefongespräch über „Funktion der Haut" machen • E-Mail mit umgangssprachl. Wendungen verstehen • Telefongespräch führen	• Meinungen über Geschmack austauschen • E-Mail zum Thema „Gaumenfreuden" verstehen • Test zum Thema „6. Sinn" durchführen • die wichtigsten Informationen eines Radiogesprächs zum 6. Sinn mündl. zusammenfassen • naturwissenschaftlichen Artikel über Fledermäuse mündl. wiedergeben • in Expertengruppen Sinnesorgane präsentieren	• Pronomen „es" • Nomen mit Präpositionen	116
• über Auswirkungen der Globalisierung sprechen • Informationstexte und Grafik über Welthandel in Beziehung setzen • Kurzreferat zum Thema „Die Bedeutung des Gütertransports für die Globalisierung" halten und auf Zwischenfragen eingehen	• mithilfe von Texten und Schaubild über den Klimawandel diskutieren • Podiumsdiskussion zum Thema „Klimaschutz" hören und Argumente herausarbeiten • Erörterung zu „Klimaschutz heute" schreiben • Veranstaltung zu „Folgen der Globalisierung" organisieren und durchführen	• Nomen-Verb-Verbindungen – Funktionsverbgefüge • Präpositionen mit Genitiv	128
• Podiumsdiskussion zum Thema „Brauchen wir eine neue Lernkultur?" durchführen • Wirkung von Musik beschreiben • Vermutungen zu Tanzprojekt anstellen und mit gehörten Aussagen vergleichen • Projektkritik lesen und diskutieren • über Musikprojekte recherchieren	• Kommentar zum Thema „Beschleunigung der Zeit" verstehen • Leserbrief zum Thema „Zeit und Zeiterfahrung heute" schreiben • Auszug aus einer Satire interpretieren • implizite Einstellungen in Texten erfassen • Lernweg schriftl. und mündl. reflektieren	• indirekte Rede – Wiederholung • das erweiterte Partizip I und II als Attribut – Wiederholung	140
			152

de.alemani.de

1A

Netzwerke



1 Starke Netze

Wählen Sie zu zweit ein Bild aus. Beschreiben Sie, was auf dem Bild dargestellt ist und welche Gedanken und Gefühle Sie damit verbinden. Besprechen Sie Ihre Ergebnisse im Kurs. AB: A1

Inhalt: Auf dem Bild ist … dargestellt / ist … zu sehen / sieht man / erkenne ich / … | Die abgebildeten Personen …
Gedanken beim Betrachten: Wenn ich das Schaubild / Bild betrachte, fällt mir auf… | Mit dem Bild verbinde / assoziiere ich … | Das Foto erinnert mich an …

Bildbeschreibung
Weitere Redemittel für die Bildbeschreibung finden Sie in Mittelpunkt neu B2, Lektion 4.

2 Gut vernetzt?

Lesen Sie folgende Aussagen. Welcher würden Sie zustimmen, welcher eher nicht, warum? Sprechen Sie mit einem Partner / einer Partnerin. Tauschen Sie sich dann im Kurs aus.

Ich liebe das Risiko. Manchmal bin ich eher zu wagemutig. Aber ich habe ja mein ganz privates Sicherheitsnetz: Meine Familie. (Jörg, 20)

Zu den wirklich guten Jobs kommt, wer die richtigen Leute kennt, und nicht, wer am besten für den Job geeignet ist. (Judith, 18)

Ich halte immer noch Kontakt zu meinen Studienkollegen, sie können mir vielleicht einmal nützen. (Sebastian, 34)

Bei meinem Online-Kurs merke ich, wie wichtig die Präsenzphasen sind. Der persönliche Kontakt ist einfach unersetzlich. (Maria, 42)

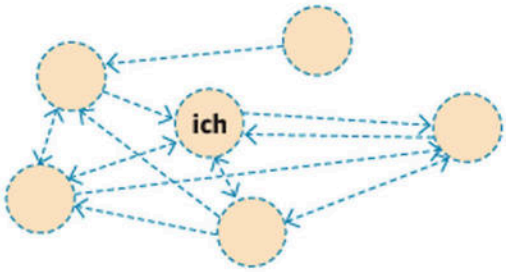
In einer neuen Umgebung Kontakte zu knüpfen, ist fast unmöglich, wenn man den ganzen Tag arbeitet. (Beate, 38)

Freundschaften über „Facebook" pflegen, superleicht! Leichter als im „wirklichen" Leben. (Sven, 17)

de.alemani.de

3 Mein persönliches Netzwerk

Zeichnen Sie Ihr (engeres / weiteres) Netzwerk und stellen Sie es im Kurs vor.



4 Neu auf dem Land – was nun?

1.1 a Kerstin lebt seit Kurzem auf dem Land. Hören Sie, was sie von ihrer ersten Zeit in der neuen Umgebung erzählt. Machen Sie sich Notizen zu folgenden Fragen.

1. Warum ist sie umgezogen?
2. Warum ist sie aufs Land gezogen?
3. Welche Schwierigkeiten hatte sie am Anfang?
4. Welche Lösung hat sie gefunden?

b Kennen Sie ähnliche Situationen – persönlich oder aus Erzählungen? Berichten Sie im Kurs.

5 Neu in der Stadt – und was tun?

a Lesen Sie die Anzeigen auf der Pinnwand von new-in-town.com. Welche Anzeige weckt am ehesten Ihr Interesse: a. als Deutschlerner in Deutschland, b. als alleinstehende Person in Ihrem Heimatland und warum?

new-in-town

Home | Events | Profil | Nachrichten | Pinnwand | Mitglieder

A Rocky – Neu-Leipzigerin (24)
Hallihallo,
würde gern einen Bekanntenkreis aufbauen. Wer hat Lust zur gemeinsamen Freizeitgestaltung: Spielerunden, Wandern, Radfahren, Kultur u. v. m.?
Antworten

B Lars, 28
„Unter-30-After-Work-Party",
Mi., 18.30, Bistro am Marktplatz.
Wer hat Lust mitzukommen?
Plätze im Auto frei.
Antworten

C Meditation – Tibetisches Zentrum
Jeden Dienstagabend ab 19 Uhr für alle buddhistisch Interessierten.
Antworten

D Academics
Diskussionskreis sucht Verstärkung. Akademiker. Alle Themen, jd. 1. Fr. i. Monat.
Antworten

E L'Artist (25 J.)
Gemeinsam malen.
Provencefreunde treffen sich wöchentlich.
Antworten

F Sprachcafé
Fremdsprachen auffrischen, Treff für Sprach-Tandems in geselliger Runde.
Antworten

G Gemeinsam Singen
jeden Do von 19–20:30
Wer macht mit?
Antworten

H Sporty
Lauftreff. Di. und Fr. 18 Uhr, gr. Parkplatz Südbrücke
Antworten

I Interesse am politischen Austausch?
Unser politischer Mittwoch-Stammtisch findet wieder statt. In der Pizzeria „Marco" am Bad. Wer macht mit? Bitte Rückmeldung bis Mo.
Antworten

b Verfassen Sie eine Suchanzeige und hängen Sie sie im Kursraum auf. Lesen Sie dann die Anzeigen der anderen und antworten Sie auf die, die Ihren momentanen Interessen am ehesten entspricht. Die Tipps im Arbeitsbuch zur Gestaltung von Anzeigen können Ihnen helfen. AB: A2

de.alemani.de

1B

Netzwerken, was bringt das?

1 Handbuch für Netzwerker

a Lesen Sie die Texte über drei Netzwerke aus einem Handbuch über modernes Networking. Was haben sie gemeinsam? Welches sind die Hauptunterschiede? AB: B1–2

A

ASA (gemeinnütziges, politisch unabhängiges Netzwerk)

Weltweite Verbindung von Menschen, Projekten und Initiativen; Förderung nachhaltiger und sozial gerechter Entwicklung. Zielgruppe: Studierende und Berufstätige zwischen 21 und 30 Jahren.

Ziel: Entwicklungspolitisches Lernen durch Austausch und gleichberechtigte Zusammenarbeit.

Aktivitäten: Gewährung von Stipendien für dreimonatige Arbeits- und Studienaufenthalte in Afrika, Asien, Lateinamerika und Südosteuropa.

Der ASA-Alumni-Bereich richtet sich an ehemalige ASA-Teilnehmer/innen, die alte Kontakte auffrischen, Freunde wiederfinden oder Networking betreiben wollen. Es werden u. a. Arbeitsgruppen zu programm- und entwicklungspolitischen Themen, Regionalgruppen und Seminare angeboten.

www.asa-programm.de

B

SIETAR Deutschland e.V.

Plattform für den interdisziplinären und fachlichen Austausch zu interkulturellen Themen in Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft.

Ziele: Verbesserung der Zusammenarbeit und des Zusammenlebens von Menschen aus verschiedenen Kulturen.

Aktivitäten:

- Förderung wissenschaftlicher Diskussionen und der Kommunikation zwischen Menschen aus verschiedenen Kulturen,
- Bereitstellung von multidisziplinärem Fachwissen und Fertigkeiten,
- Organisation von Tagungen, Kongressen, Fortbildungen und Seminaren,
- Herausgabe von Publikationen zur Schärfung des Bewusstseins für interkulturelle Themen.

www.sietar-deutschland.de

C

Xing (AG)

Internetbasiertes Netzwerk für Geschäfts- und Fachleute, auf das Mitglieder weltweit zugreifen können, 2006: Börsengang, 2012: 12 Mio. Mitglieder.

Ziele: Förderung von Geschäftsbeziehungen, die auf Vertrauen basieren.

Aktivitäten: Praktische Umsetzung der Theorie „Jeder kennt jeden über sechs Ecken": Xing zeigt seinen Mitgliedern die Kontakte ihrer Kontakte an und ermöglicht ihnen den Ausbau und die Pflege ihres persönlichen Netzwerkes.

Als Mitglied kann man:

- Entscheidungsträger und Experten finden,
- Ansprechpartner von Unternehmen im deutschsprachigen Raum erreichen,
- ehemalige Kollegen und Kommilitonen finden,
- selbst gefunden werden.

www.xing.com

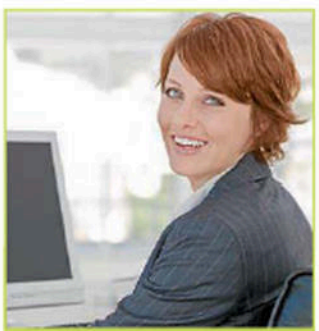
b Würden Sie sich persönlich für eines dieser Netzwerke interessieren? Warum/Warum nicht? Kennen Sie ähnliche Initiativen? Tauschen Sie sich im Kurs aus.

2 Einstiegshilfe Netzwerk

1 2–4 a Hören Sie ein Gespräch in „Radio-Uni" mit drei jungen Leuten. Welches Netzwerk in 1a hat wem geholfen? Notieren Sie A, B oder C unter den Fotos.



Thomas Weizel



Maria Blecher



Anne Streng

Netzwerk: ....

de.alemani.de

b Hören Sie das Radiogespräch in 2a noch einmal und machen Sie Notizen zu folgenden Punkten. AB: B3–4

Name	Beruf / Tätigkeit	Wie hat das Netzwerk geholfen?
Thomas Weizel		
Maria Blecher		
Anne Streng		

G 4.1

3 Sprache im Mittelpunkt: Nominal- und Verbalstil – das Genitivattribut

a Sie wollen einen Freund über die Netzwerke in 1a informieren. Ordnen Sie folgenden Sätzen die passenden Stichpunkte aus den Handbuchtexten in 1a zu.

1. ASA fördert nachhaltige und sozial gerechte Entwicklung.
   Förderung nachhaltiger und sozial gerechter Entwicklung
2. ASA: Stipendien für dreimonatige Arbeits- und Studienaufenthalte werden gewährt.
3. SIETAR: Die Zusammenarbeit und das Zusammenleben von Menschen aus unterschiedlichen Kulturen sollen verbessert werden.
4. SIETAR fördert wissenschaftliche Diskussionen und die Kommunikation zwischen Menschen aus verschiedenen Kulturen.
5. XING: Geschäftsbeziehungen, die auf Vertrauen basieren, sollen gefördert werden.
6. XING setzt die Theorie „Jeder kennt jeden über sechs Ecken" praktisch um.

b Markieren Sie in den nominalen Ausdrücken in 3a die Genitiv-Attribute bzw. die Konstruktionen mit „von". Vergleichen Sie dann jeweils die nominale und die verbale Formulierung. Was fällt auf? Ergänzen Sie die Regeln. AB: B5a–d

1. Das Genitivattribut bzw. die Konstruktion mit „von" in nominalen Ausdrücken entspricht in der verbalen Formulierung:
   a. in Aktivsätzen der *Akkusativergänzung*. b. in Passivsätzen dem ……..
2. Statt des Genitivs wird meist eine Konstruktion mit „von" gewählt, wenn das Subjekt oder die Ergänzung …… Artikel hat.
3. Wird das Nomen ohne Artikel durch ein …… näher bestimmt, verwendet man häufig nicht die Konstruktion mit „von"; das Adjektiv trägt dann die Signalendung.

c Markieren Sie zuerst in Text B in 1a die übrigen nominalen Konstruktionen und formulieren Sie sie dann verbal wie im Beispiel. AB: B5e–6

Multidisziplinäres Fachwissen und Fertigkeiten werden bereitgestellt.

Tagungen, …

de.alemani.de

1C

Netzwelten



1 Spielen im Netz

a Was halten Sie von Computerspielen im Netz? Sprechen Sie im Kurs.

b Lesen Sie die beiden Kommentare aus einer Fachzeitschrift für Erziehung. Welche Einstellung haben die Autoren zu Computerspielen im Netz? Unterstreichen Sie die relevanten Textstellen und notieren Sie positive und negative Aspekte. AB: C1

1

Online-Spiel als Lebensinhalt?

Langeweile in der freien Zeit? Kein Problem: Für viele junge Menschen sind Online-Computerspiele das Mittel der Wahl für die Freizeitgestaltung. Im Rahmen einer Studie über Videospiele gaben 60% der befragten 13- bis 15-Jährigen an, mehr als 30 Stunden wöchentlich im Internet zu spielen. Doch dachte man bisher, dass es hauptsächlich Jugendliche sind, die so ihre Freizeit verbringen, stellte sich nun heraus, dass auch immer mehr über 30-Jährige stundenlang am PC sitzen und spielen. Über 30% dieser Gruppe verbringen sogar mehr als vier Stunden pro Tag damit, obwohl die meisten berufstätig sind.
Die Studie ergab zudem, dass auch die Anzahl weiblicher Dauerzockerinnen zunimmt. 80% der befragten Frauen spielen mehr als drei Stunden am Tag, 10% sogar über zehn Stunden täglich. Vier von fünf Befragten sind Mitglieder von Zusammenschlüssen wie Clans oder Gilden, die ihre Spielstrategien gemeinsam verfolgen. Und jede Dritte betreibt die Online-Spiele wettkampfmäßig, indem sie in einer Liga gegen andere Spieler antritt. Es herrscht auf diese Weise eine Art sozialer Zwang, der dazu antreibt, immer weiter zu spielen. Schon allein daraus und natürlich auch aus der extrem hohen Anzahl von Spielern sowie dem ungeheuren Zeitaufwand sieht man, wie erheblich die Suchtgefahr ist, die solche Spiele mit sich bringen können. Bei vielen Spielern, die in eine solche virtuelle Gemeinschaft eintreten, beherrscht diese nach und nach ihr ganzes Denken und Fühlen, und die reale Welt verliert dadurch immer mehr an Bedeutung. Dies kann so weit gehen, dass sie ihren Tagesablauf total dem Spielen unterordnen, Lernen und Schlafen, ja sogar manchmal das Essen vergessen. Wie ist es möglich, dass insbesondere betroffene Angehörige oder Freunde, aber auch die Gesellschaft hier nicht einschreiten?!

2

Computerspiele – Dosieren statt verdammen!

„Computerspiele machen einsam, dumm oder sogar gewalttätig." Dieses Pauschalurteil ist immer wieder zu hören und zu lesen. Andere halten diesem Urteil die zahlreichen positiven Effekte von Computerspielen entgegen. So haben Studien gezeigt, dass viele Spiele Intelligenz und Konzentration fördern; dies ist besonders bei den Online-Strategiespielen der Fall, bei denen man von Echtzeit-Schlachten bis zur Wirtschaftssimulation strategisches Denken, schnelles Entscheiden und Reagieren trainieren kann – Eigenschaften, die auch im realen Leben wichtig sind. Selbst umstrittene Online-Spiele wie z. B. „World of Warcraft", das weltweit von über 10 Millionen Menschen gespielt wird, darunter rund eine halbe Million in Deutschland, sind auch durchaus positiv zu bewerten, denn damit lassen sich Kooperation, aber auch erfolgreiches Konkurrieren und taktisches Denken üben. Außerdem fördern sie Kreativität und Fantasie. Obwohl diese Argumente zunächst überzeugend wirken, betonen Fachleute die negativen Auswirkungen von solchen Online-Massen-Spielen, weil gerade diese dazu verführen, in ein Paralleluniversum abzutauchen, das viel attraktiver scheint als das reale Leben. So hat jüngst der Drogenbeauftragte der Bundesregierung gewarnt, dass bereits 560.000 Menschen in Deutschland an Online-Sucht erkrankt seien, darunter besonders viele Jugendliche. Und Pessimisten sagen voraus, dass die Anzahl weiter steigen wird.

de.alemani.de

Im Gegensatz dazu führt der Zukunftsforscher Matthias Horx an: So wie viele Menschen heute Computerspiele für gefährlich hielten, habe das Lesen von Romanen im 16. bis 18. Jahrhundert als dekadent gegolten. Und zu Beginn der Kinofilme habe man ebenfalls behauptet, die Menschen verschwänden in Scheinwelten und könnten danach mit der Wirklichkeit nicht mehr umgehen. Deshalb solle man die neue Entwicklung nicht verteufeln. Es komme eine neue Technologie auf, man experimentiere damit und dann lernten Menschen langsam, sinnvoll damit umzugehen. Dem Argument, dass Online-Spieler vereinsamten, hält er entgegen, dass diese Spiele sehr häufig in „realen Gruppen" gespielt würden, z. B. bei den sogenannten Lan-Parties, bei denen sich Jugendliche mit ihren PCs vernetzen und zusammen online spielen, also im Gegenteil den Gemeinschaftssinn stärkten.

Ein weiterer Aspekt, der überall diskutiert wird, ist, ob man aggressive oder gewalttätige Spiele verbieten sollte. Gegen ein Verbot spreche jedoch die Tatsache, dass Verbotenes die Sache erst recht interessant macht. Gerade bei den gefährdeten Jugendlichen sei es wichtig, dass man ihnen andere attraktive Freizeitangebote mache. Gegen richtig dosiertes Spielen sei dann nichts einzuwenden.

	Positive Argumente	Negative Argumente
Text 1		
Text 2		

c Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse im Kurs. Welche Ihrer Argumente aus 1a finden Sie wieder. Was ist neu für Sie?

2 Kommentare und ihr Stil

a Lesen Sie die Beschreibung der Kommentarstile A, B und C und ordnen Sie die Sätze 1 bis 5 zu.

Je nach Anteil von reiner Meinungsäußerung oder sachlicher Argumentation unterscheidet man zwischen:

A. Argumentations-Kommentar (Einerseits-Andererseits-Kommentar): Er erörtert das Für und Wider ausführlich, ohne unbedingt zu einem Ergebnis zu gelangen.
B. Pro- und Contra-Kommentar: Er erörtert das Problem von allen Seiten, bleibt aber nicht dabei stehen, sondern zieht eine Schlussfolgerung.
C. Geradeaus-Kommentar (auch Pamphletkommentar oder Kurzkommentar): Es geht nicht um Argumentation, sondern nur um die positive oder negative Meinung des Kommentators.

- [C] 1. Online-Spiele stärken den Gemeinschaftssinn.
- [ ] 2. Gegner von Online-Spielen meinen, dass ein Verbot weiterhilft, Befürworter hingegen vertreten die Meinung, ein Verbot würde die Spiele nur umso interessanter machen.
- [ ] 3. Online-Spiele sind auf jeden Fall schädlich. Verbieten ist die einzige Lösung!
- [ ] 4. Die Wichtigkeit virtueller Welten wird immer mehr zunehmen, argumentieren die einen, die anderen halten das Ganze für eine vorübergehende Erscheinung. Die Entwicklungen im Web 2.0 werden zeigen, wer recht hat.
- [ ] 5. Die einen meinen, Online-Spiele stärkten die kognitiven Fähigkeiten, die anderen vertreten die Ansicht, dies werde überschätzt. Ich kann mich dieser Auffassung nur voll anschließen, da einschlägige Tests ergeben haben, dass …

b Welchem Kommentarstil würden Sie die beiden Kommentare aus 1b jeweils zuordnen? Sprechen Sie im Kurs.

tekc c Schreiben Sie nun einen eigenen Kommentar zum Thema „Computerspiele". Greifen Sie dazu Argumente aus den Texten in 1b auf. Entscheiden Sie sich für einen der Kommentarstile aus 2a. Die Tipps und Redemittel im Arbeitsbuch können Ihnen helfen. AB: C2

de.alemani.de

1D

Gemeinsam allein?



1 Immer vernetzt

a Betrachten Sie die Zeichnungen oben. Auf welche Situationen beziehen sie sich? Was könnte die Frau auf Zeichnung B sagen?

b Welche sozialen Medien bzw. Netzwerke kennen Sie? In welchen sind Sie aktiv? Warum/Warum nicht? Tauschen Sie sich in Gruppen und anschließend im Kurs aus.

2 Tausend Freunde und doch allein?

a Lesen Sie die Überschrift und den Vorspann von einem Interview mit der Kulturwissenschaftlerin Sherry Turkle im Magazin der Süddeutschen Zeitung. Worum könnte es in dem Interview gehen?

Verloren unter 100 Freunden

Früher haben die Menschen miteinander gesprochen. Heute tippen, chatten und mailen sie. Smartphones, Computer und das Internet sind nicht schlecht. Es geht um den Platz, den wir ihnen in unserem Leben einräumen.

b Lesen Sie nun das Interview und beantworten Sie die Fragen. Vergleichen Sie dann die Infos aus dem Interview mit Ihren Vermutungen in 2a. AB: D1a

1. Alleinsein: Welche Einstellung haben Jugendliche dazu, welche Prof. Turkle?
2. Was kritisieren Jugendliche an der Smartphone-Nutzung ihrer Eltern?
3. Warum schreiben Jugendliche eher SMS, als zu telefonieren, und was kritisiert Prof. Turkle daran?
4. Wie haben sich laut Prof. Turkle die persönlichen Kontakte verändert?
5. Welchen Einfluss hat intensive Internet-Nutzung auf Studenten?
6. Was kritisiert Prof. Turkle an Facebook und Google?
7. Welches Fazit zieht sie?

Mrs Turkle, Sie galten lange als großer Freund jeder neuen Technologie – mittlerweile kritisieren Sie die Vereinsamung, die permanentes Starren auf das Smartphone mit sich bringt.

(...) Jugendliche geraten in Panik, wenn sie es nicht dabeihaben. Sie sagen Sachen wie: „Ich habe mein iPhone verloren, es fühlt sich an, wie wenn jemand gestorben wäre, ich meinen Kopf verloren hätte."

Oder: „Auch wenn ich es nicht bei mir habe, spüre ich es vibrieren. Ich denke daran, wenn es im Schließfach ist." Die Technik ist bereits ein Teil von ihnen selbst geworden.

de.alemani.de

Wie schafft so ein Ding das?
Smartphones befriedigen drei Fantasien: dass wir uns immer sofort an jemanden wenden können, dass wir immer angehört werden und dass wir nie allein sind. Die Möglichkeit, nie allein sein zu müssen, verändert unsere Psyche. In dem Augenblick, in dem man allein ist, beginnt man sich zu ängstigen und greift nach dem Handy. Alleinsein ist zu einem Problem geworden, das behoben werden muss.

Waren Sie oft allein als Kind?
Ja, und es war großartig. Was wir Langeweile nennen, ist wichtig für unsere Entwicklung. Es ist die Zeit der Imagination, in der man an nichts Bestimmtes denkt, seine Vorstellung wandern lässt.

Ohne 3.000 SMS pro Monat zu verschicken wie der durchschnittliche Teenager heute. Erwachsene sind aber auch nicht faul.
Ja. Sie simsen in Geschäftssitzungen, während des Unterrichts und Vorträgen, eigentlich ständig – selbst bei Begräbnisfeierlichkeiten. Ich habe das bei der Beerdigung eines engen Freundes erlebt. Mehrere taten das, während der Musik, der Gedenkreden. Eine ältere Frau sagte mir danach, sie habe es nicht ausgehalten, ihr Handy so lange nicht zu benutzen. (...)
Viele Kinder, die ich interviewt habe, klagen darüber, dass das Smartphone der Eltern zum Konkurrenten geworden ist. Mütter und Väter, die „Harry Potter" vorlesen und gleichzeitig unter der Bettdecke SMS schreiben. Nicht von ihrem Smartphone aufblicken, wenn ihre Sprösslinge aus der Schule kommen.

Die Jungen sind doch nicht besser. Sie vermeiden sogar das Telefonieren – weshalb eigentlich?
Sie bevorzugen SMS, weil es weniger riskant ist. Sie sagen: „Ich kann die Info rausschicken, bin nicht involviert in den ganzen Rest." Sie brauchen dem anderen nicht gegenüberzutreten. Wer telefoniert, riskiert ein Gespräch. Es geht um Kontrolle und um den Auftritt. Einen Text kann ich nach meinem Belieben formulieren, den Facebook-Status nach meinem Gutdünken aktualisieren. Diese Generation ist daran gewöhnt, sich zu präsentieren. SMS, E-Mails, Posts – man kann sich so zeigen, wie man sein und gesehen werden möchte. Man kann redigieren, retuschieren, nicht nur die Messages, sondern auch sein Gesicht, seinen Körper.

Das ist doch gut. Warum soll man sich mit Minderwertigkeitsgefühlen quälen?
Was Freundschaft und Intimität von einem fordern, ist kompliziert. Beziehungen sind schwierig, chaotisch und verlangen einem etwas ab, gerade in der Adoleszenz. Die Technologie wird genutzt, das zu umgehen, um sich nicht mit den Problemen auseinandersetzen zu müssen. Die Jungen schätzen ein Kommunikationsmedium, in dem man Verlegenheit und Unbeholfenheit ausblenden kann. Man zieht sich zurück, bevor man abgelehnt wird.

Aber sie haben doch auch reale Beziehungen, lieben einander ...
Natürlich ist es nicht so, dass niemand mehr Freunde hat, man einander nicht mehr persönlich sieht. Die vielen Schüler und Studenten, die ich interviewt habe, treffen sich gern, suchen die körperliche Nähe. Aber sie reden nicht mehr so viel miteinander. Sie spielen Videospiele, simsen, kaufen online ein. (...)

Verbringen Ihre besten Studenten auch so viel Zeit mit SMS, mit Facebook?
Ja. Auch sie können sich kaum auf eine Sache konzentrieren. Sie schreiben schlechter als früher, und es fällt ihnen schwer, eine komplexe Idee bis zum Ende durchzudenken. Sie machen immer Multitasking. (...) Die neuen Studien zeigen eindeutig, dass sich beim Multitasking alles ein bisschen verschlechtert. Fatal ist, dass der Multitasker glaubt, er sei besser, weil er immer mehr auf einmal tut. Das Gegenteil ist der Fall. (...)
Wir haben unseren Kindern Facebook gegeben und gesagt: Habt Spaß damit. Und jetzt ist es, wie wenn wir ihnen eine Art Mini-Stasi gegeben hätten. Wo alles, was sie denken und tun, auf alle Ewigkeit im Besitz von Facebook ist und für welche Zwecke auch immer von Facebook genutzt werden kann. Google, eine Suchmaschine? Nein, eigentlich nicht, es verleibt sich alles ein, was je geschrieben wurde, und speichert die Spuren meiner Suche. Das ist nicht illegal – dass ich die Vereinbarung nicht gelesen habe, mein Fehler. (...)

Was raten Sie uns, als Fazit Ihrer Untersuchungen?
Darüber zu reden, wohin dies alles führt. Wir ängstigen uns wie junge Liebende, dass zu viel reden die Romantik verdirbt. Wir denken, das Internet sei erwachsen, bloß weil wir damit aufgewachsen sind. Aber es ist nicht erwachsen, es ist erst in seinen Anfängen. Wir haben eine Menge Zeit, uns zu überlegen, wie wir es nutzen, modifizieren und ausbauen.

Peter Haffner (Interview)

c Nehmen Sie im Kurs Stellung zu den Kritikpunkten in 2b. Berichten Sie auch über eigene Erfahrungen. Die Redemittel im Arbeitsbuch helfen Ihnen. AB: D 1b

de.alemani.de

1E

Wenn der Schwarm finanziert …



1 Die Crowd – der Schwarm

a Lesen Sie den Wörterbuchauszug. Was wird im Internet als „Schwarm" bezeichnet?

b Was stellen Sie sich unter „Crowdfunding" – Finanzierung von Projekten durch einen Schwarm – vor? Wie könnte das funktionieren?

Schwarm <-(e)s, Schwärme> *m.* → Crowd (engl.) ❶ eine große Menge von Tieren (Vögel, Fische, Bienen), die sich koordiniert bewegen ❷ Internet: große Gruppe von Menschen, die mithilfe von Kommunikation selbstorganisiert, zielgerichtet handeln kann

c Ordnen Sie die Erklärungen A bis F den Ausdrücken 1 bis 6 zu.

1. ein Projekt veröffentlichen	A. eine Frist bestimmen	1. ☐
2. ein Projekt umsetzen	B. mit eigenen Gedanken zu etwas beitragen	2. ☐
3. ein Projekt scheitert	C. Spender informieren	3. ☐
4. einen Zeitraum festlegen	D. ein Projekt ins Internet stellen	4. ☐
5. Unterstützer auf dem Laufenden halten	E. ein Vorhaben hat keinen Erfolg	5. ☐
6. Ideen einbringen	F. ein Projekt realisieren	6. ☐

1 5 d Hören Sie jetzt Teil 1 eines Radiointerviews zum Thema „Crowdfunding". Machen Sie Notizen zu folgenden Punkten und besprechen Sie sie dann im Kurs. AB: E 1

1. Erklärung der Bezeichnung
2. Beispiele für Projekte
3. Ablauf eines Projekts im Netz
4. Gründe fürs Spenden

e Betrachten Sie die Zeichnungen oben und beschreiben Sie sie mithilfe Ihrer Notizen zu Punkt 3 in 1d.

1 6 f Hören Sie nun Teil 2 des Radiointerviews und machen Sie Notizen zu Vor- und Nachteilen von „Crowdfunding".

Vorteile: .....

Nachteile: .....

de.alemani.de

2 Crowdfunding – eine Pressekonferenz

Teilen Sie sich in zwei Gruppen und führen Sie eine Pressekonferenz durch.

Vorbereitung:

- **Gruppe 1:** Sie haben eine Projektidee und wollen diese über Crowdfunding finanzieren. Überlegen Sie in der Gruppe: Um welches Projekt handelt es sich? Überlegen Sie sich Ihr Projekt sehr genau. Welche Summe benötigen Sie? Was erhalten die Spender als Gegenleistung? Sammeln Sie Stichpunkte zu allen Ihnen wichtig erscheinenden Fragen und bereiten Sie eine Pressekonferenz vor, auf der Sie Ihr Projekt vorstellen.
- **Gruppe 2:** Sie sind Journalisten und sollen einen Artikel über das Crowdfunding-Projekt schreiben. Erstellen Sie hierzu einen Fragenkatalog. Sie dürfen auch knifflige oder gemeine Fragen stellen.

Durchführung:

- Spielen Sie die Pressekonferenz. Zwei Personen aus jeder Gruppe sind Beobachter, die zuhören und sich Notizen machen, wenn ihnen etwas inhaltlich oder sprachlich auffällt. Sind die Partner aufeinander eingegangen? Haben Sie zugehört? Wurde nachgefragt? Wurde mit Beispielen erläutert? Spielen Sie die Pressekonferenz ggf. noch einmal.
- Die Redemittel können Ihnen helfen.

Fragen einleiten: Könnten Sie mir kurz erläutern / erklären, wie … | Ich hätte noch ein paar Fragen: … | Ich würde gern noch etwas darüber erfahren, … | Ich wüsste gern noch etwas mehr: … | Darf ich fragen, …
nachfragen: Was ich nicht so ganz verstanden habe, ist Folgendes: … | Sie haben gesagt, dass … | … ist mir allerdings nicht ganz klar. Könnten Sie das noch einmal näher / an einem Beispiel erläutern? | Wie genau soll man das verstehen? | Wie ist das Verfahren im Einzelnen?
Verständnis bestätigen: Ach so! | Ah, so war / ist / geht das also. | Jetzt ist es mir klar. | Das kann ich jetzt (in etwa / gut) nachvollziehen. | Das leuchtet mir ein. | Jetzt ist der Zusammenhang klar.

G 4.3, 4.4

3 Sprache im Mittelpunkt: Wortbildung – Nomen aus Adjektiven

a Arbeiten Sie mit einem Wörterbuch. Wie heißen die Nomen zu den folgenden Adjektiven aus dem Radiointerview in 1d / f? Ordnen Sie die Nomen in die Tabelle unten ein.

gleich | originell | neu | heterogen | öffentlich | gewiss | deutsch | ausführlich | wichtig | einfach | technisch | sensibel | emotional | groß | gleichzeitig | direkt | kalt | langsam | bekannt | homogen | genau | gut | anonym | logisch | interessant | lang | gemeinnützig | gemeinsam | besonders | sicher

-heit	-(ig)keit	-ik	-e	-ität	-ilität / -alität
die Gleichheit					die Originalität

b Schauen Sie sich die Nomen in 3a an. Was fällt auf? Ergänzen Sie die Regeln.

1. Einsilbige Adjektive mit „a", „o", „u" bilden oft Nomen mit der Endung „……". Das Nomen erhält einen ……
2. Adjektive auf „-ig", „-lich" und „-sam" bilden Nomen meist mit der Endung „……".
3. Fremdwörter bilden Nomen häufig mit den Endungen „-ilität", „……", „……" und „……".

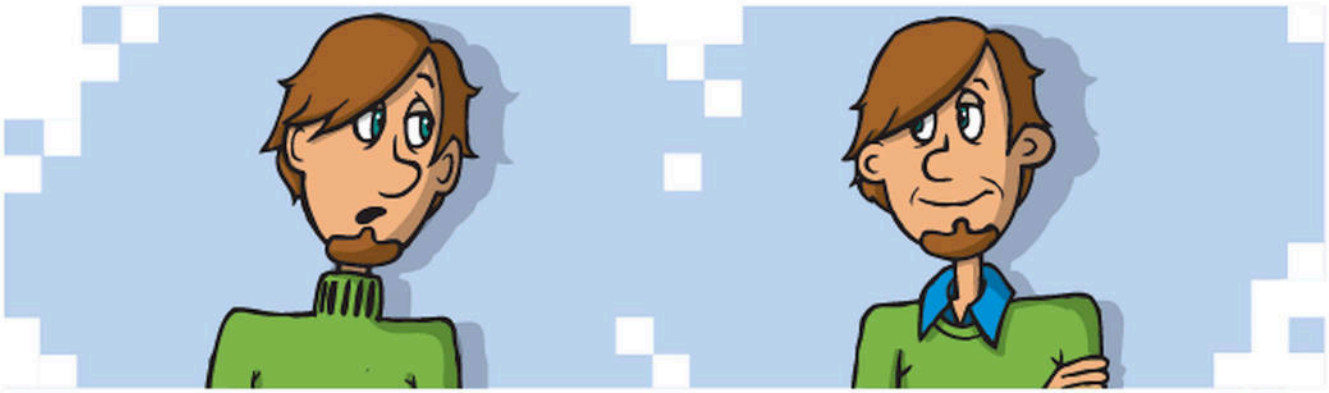
c Bilden Sie Nomen aus den folgenden Adjektiven. AB: E2

1. warm: ……
2. aufmerksam: ……
3. real: ……
4. rot: ……
5. fähig: ……
6. virtuell: ……
7. flexibel: ……
8. gründlich: ……
9. kurz: ……

de.alemani.de

1F

Für immer im Netz



1 Bin ich ich oder ein anderer?

a Lesen Sie den Auszug aus der Kurzgeschichte „Der Ausweg" aus dem Buch „Ruhm" von Daniel Kehlmann. Was hat die Geschichte mit „Ruhm" zu tun?

Der Ausweg

Im Frühsommer seines neununddreißigsten Jahres wurde der Schauspieler Ralf Tanner sich selbst unwirklich.

Von einem Tag zum nächsten kamen keine Anrufe mehr. Langjährige Freunde verschwanden aus seinem Leben, berufliche Pläne zerschlugen sich grundlos, eine Frau, die er nach seinen Möglichkeiten geliebt hatte, behauptete, dass er sie am Telefon übel verspottet habe, und eine andere, Carla, war in der Lobby eines Hotels aufgetaucht, um ihm die schlimmste Szene seines Lebens zu machen: Dreimal, hatte sie geschrien, habe er sie einfach so versetzt! Die Menschen waren stehengeblieben und hatten grinsend zugesehen, ein paar hatten mit ihren Mobiltelefonen gefilmt, und schon in dem Moment, da Carla mit aller Kraft zugeschlagen hatte, hatte er gewusst, dass diese Sekunden ins Internet kommen und den Ruhm seiner besten Filme überstrahlen würden. Kurz darauf musste er einer Allergie wegen seinen Schäferhund weggeben, und in seinem Kummer schloss er sich ein und malte Bilder, die er keinem zu zeigen wagte. Er kaufte Fotobände, in denen die Muster auf den Flügeln zentralasiatischer Schmetterlinge abgebildet waren, und er las Bücher darüber, wie man Uhren fachgerecht auseinandernimmt und wieder zusammensetzt, ohne dass er es je über sich gebracht hätte, sich selbst an einer zu versuchen.

Er begann, mehrmals am Tag seinen Namen bei Google aufzurufen, korrigierte den von Fehlern strotzenden Wikipedia-Artikel über sich, kontrollierte die Rollenlisten in allerlei Datenbanken, übersetzte sich mühsam die Meinungen der Teilnehmer aus spanischen, italienischen und holländischen Diskussionsforen. Da stritten fremde Menschen darüber, ob er sich tatsächlich vor Jahren mit seinem Bruder entzweit habe, und er, der seinen Bruder nie hatte leiden können, las ihre Meinungen, als gäbe es die Chance, dass irgendwo darunter die Erklärung stand, was es mit seinem Leben auf sich hatte.

Auf YouTube fand er die Aufzeichnung eines Auftritts von einem ziemlich guten Ralf-Tanner-Imitator: einem Mann, der ihm täuschend ähnlich sah und dessen Stimme und Gesten fast die seinen waren. Rechts daneben bot das System weiter mit seinem Namen verknüpfte Videos an: Ausschnitte aus seinen Filmen, zwei Interviews und natürlich die Szene mit Carla in der Hotellobby. (…)

Daniel Kehlmann, Ruhm. Ein Roman in neun Geschichten. © 2009 by Rowohlt Verlag GmbH, Reinbek bei Hamburg.

b Besprechen Sie in Gruppen, was der erste Satz der Kurzgeschichte bedeuten könnte, und tauschen Sie sich dann im Kurs aus.

de.alemani.de

c Welche Erfahrungen haben Sie oder Menschen aus Ihrer Umgebung mit persönlichen Informationen im Netz? Berichten Sie im Kurs.

d Überlegen Sie in Gruppen, wie die Geschichte weitergehen könnte. Welche Rolle könnte der Imitator dabei spielen und was bedeutet der Titel „Ausweg"? Schreiben Sie eine kleine Geschichte.

e Präsentieren Sie Ihre Geschichten im Kurs. AB: F1

2 Nur noch kurz die Welt retten ...

1 7 a Hören Sie den Song von Tim Bendzko. Welche Situation wird darin thematisiert? Sprechen Sie im Kurs.



b Lesen Sie den Text des Songs und beantworten Sie die W-Fragen.

1. Wer spricht mit wem?
2. Was teilt die Person mit?
3. Warum heißt der Song „Nur noch kurz die Welt retten ..."?

Nur noch kurz die Welt retten

Ich wär so gern dabei gewesen, doch ich hab viel zu viel zu tun.
Lass uns später weiter reden.
Da draußen brauchen sie mich jetzt, die Situation wird unterschätzt.
Und vielleicht hängt unser Leben davon ab.
Ich weiß, es ist dir ernst, du kannst mich hier grad nicht entbehren,
nur keine Angst, ich bleib nicht allzu lange fern.

Refrain:
Muss nur noch kurz die Welt retten, danach flieg ich zu dir.
Noch 148 Mails checken, wer weiß, was mir dann noch passiert, denn es passiert so viel.
Muss nur noch kurz die Welt retten und gleich danach bin ich wieder bei dir.

Irgendwie bin ich spät dran, fang schon mal mit dem Essen an. Ich stoß dann später dazu.
Du fragst wieso, weshalb, warum, ich sag, wer sowas fragt, ist dumm.
Denn du scheinst wohl nicht zu wissen, was ich tu.
Ne ganz besondere Mission, lass mich dich mit Details verschonen.
Genug gesagt, genug Information.

Refrain:
Muss nur noch kurz die Welt retten, danach flieg ich zu dir.
...

Die Zeit läuft mir davon, zu warten wäre eine Schande für die ganze Weltbevölkerung.
Ich muss jetzt los, sonst gibt's die große Katastrophe, merkst du nicht, dass wir in Not sind.

Refrain:
Ich muss jetzt echt die Welt retten. Danach flieg ich zu dir. ...
Muss nur noch kurz die Welt retten, danach flieg ich zu dir.
Noch 148713 Mails checken, wer weiß, was mir dann noch passiert, denn es passiert so viel.
Muss nur noch kurz die Welt retten und gleich danach bin ich wieder bei dir.

Nur noch kurz die Welt retten. Bendzko, Tim/Brandis, Mo/Triebel, Simon.
EMI Music Publishing Germany GmbH & Co. KG, Hamburg. Freibank Musikverlag, Hamburg

c „Ständig erreichbar sein" ist für viele ein Muss. Wie stehen Sie dazu? Was sind Vor-, was Nachteile? Sprechen Sie im Kurs.

de.alemani.de

2A

Generationen



1 Kontraste

a Wie würden Sie Generationen nach ihrem Alter eingrenzen? Ordnen Sie die Begriffe in den Zeitstrahl unten ein.

Teenager | Hochbetagte | Rentner/Pensionäre | Heranwachsende | Kinder | Jugendliche | Senioren | Personen im mittleren Alter | junge Erwachsene



b Was unterscheidet, was verbindet Generationen? Sprechen Sie in drei Gruppen über je drei unterschiedliche Aspekte. Finden Sie Beispiele und stellen Sie Ihre Ergebnisse anschließend im Kurs vor.

Aufgaben | Entwicklungsprozesse (gesellschaftlich / technisch / körperlich / geistig / …) | Ideale | Erfahrung | Interessen | Sprache | Wohnform

c Beschreiben Sie im Kurs, wer auf den Fotos oben jeweils zu sehen ist und was die Personen verbindet.

1 8–11 d Hören Sie vier Monologe, in denen Vertreter verschiedener Generationen über ihr Leben reflektieren, und notieren Sie den jeweiligen Sprechanlass.

Name	1. Hannes Mayr	2. Evelyn Dietz	3. Paula Fink	4. Ernst Gruber
Anlass				

e Hören Sie die Monologe in 1d noch einmal und notieren Sie Einzelheiten zur jeweiligen Lebenssituation. AB: A1

H. Mayr: .....

E. Dietz: .....

P. Fink: .....

E. Gruber: .....

de.alemani.de

f Bilden Sie Vierergruppen. Jeder stellt eine Person aus 1d vor. Ordnen Sie der Person ein oder mehrere Gefühle aus dem Kasten unten zu. Sprechen Sie anschließend über Besonderheiten, Ähnlichkeiten und Unterschiede. Ist „Ihre" Person ein typischer Vertreter seiner Generation? Warum / Warum nicht?

Angst / Sorge | Erleichterung | Freude / Vorfreude | Erstaunen | Hoffnung | Stolz | Trauern / Nachtrauern | Zufriedenheit

2 Au-pair 50+

Lesen Sie den Textauszug aus einem Informationsblatt von „Au-pair 50+". Welche Aspekte finden Sie interessant? Tauschen Sie sich im Kurs aus. AB: A2

Au-pair 50+

Unsere Agentur bietet der Generation 50+ eine interessante Möglichkeit, etwas von der Welt zu sehen und eine andere Kultur von innen zu erfahren.

- Aufenthaltsdauer nach Wunsch und Absprache.
- Kost und Logis frei bei einer Familie im Land Ihrer Wahl.
- Sie übernehmen als Ersatz-Oma / Opa vereinbarte Aufgaben: einkaufen, kochen, Kinderbetreuung, vorlesen, Hausaufgabenhilfe in Ihrer Muttersprache.
- In Ihrer Freizeit lernen Sie Land und Leute kennen, besuchen in aller Ruhe Museen und Sehenswürdigkeiten, nehmen an einem Sprachkurs teil o. Ä. Ihre Gastfamilie wird Sie mit nützlichen Tipps unterstützen.

Wir bringen Generationen zusammen, die sich gegenseitig etwas zu geben haben. Sie bringen Ihre Lebenserfahrung ein und gewinnen neue dazu. Einer unserer ersten „Au-pair 50+" sagt: „Das war die tollste Zeit, die ich je im Ausland verbracht habe: endlich mal Zeit für ein Land – und das Gefühl, gebraucht zu werden und mit meiner Lebenserfahrung erwünscht zu sein. Die Familie hat auch profitiert. Die Kinder können besser Deutsch und hatten endlich mal lebendigen Kontakt zu unserer für sie doch fremden Kultur, auch wenn ihre Mutter darin aufgewachsen ist. Das kann ich nur weiterempfehlen."

3 Familie sucht ...

a Können Sie sich vorstellen, bei einer Familie in einem anderen Land zu wohnen und zu arbeiten? In welchem Alter? Welche Vorteile hätte so ein Aufenthalt für Sie?

b Bereiten Sie sich auf ein telefonisches Vorstellungsgespräch bei einer Gastfamilie vor. Teilen Sie sich dazu in drei Gruppen auf und überlegen Sie sich Fragen und Antworten. AB: A3a–b

Gruppe A: Sie als Familie möchten sich ein Bild von beiden Bewerbern / Bewerberinnen (jung / 50+) machen.
- Überlegen Sie, welche Anforderungen die von Ihnen angebotene Au-pair-Stelle an die Bewerber stellt.
- Welche Eigenschaften sollte ein Bewerber mitbringen? Was wollen Sie ihn / sie unbedingt fragen?

Ein Interview durchführen
Wenn Sie in einem Interview nicht wissen, was Sie antworten sollen, können Sie z. B. die Frage des Vorsprechers wiederholen oder allgemeine Aussagen treffen, wie z. B. „Das ist ein schwieriges Thema.", „Darüber muss ich (kurz mal) nachdenken."
Weitere Tipps finden Sie im Arbeitsbuch.

Gruppen B und C: Sie als Bewerber (B: jung; C: 50+) interessieren sich für eine Au-pair-Tätigkeit und sind zu einem ersten Telefonat mit der Familie verabredet.
- Welche Motive haben Sie als Bewerber jung / 50+? Welche Vorteile hätte es für die Familie, gerade Sie anzustellen?
- Welche Leistungen sollten vertraglich festgehalten werden? Wie lange gilt der Vertrag? etc.

c Führen Sie das Vorstellungsgespräch und zeichnen Sie es ggf. auf. Tauschen Sie sich anschließend im Kurs aus. AB: A3c
- Wann gab es Gesprächspausen und warum? Wie war ihre Wirkung?
- Wie haben die Gesprächspartner reagiert?
- Welche Gesprächsstrategien wurden eingesetzt, welche funktionierten gut, welche weniger gut?

de.alemani.de

2 B

Jugendliche heute



1 Typisch?

Betrachten Sie die Zeichnung. Welches Verhalten hat der Mann von den Jugendlichen erwartet? Warum? Was ist Ihrer Ansicht nach typisch für die Altersgruppe von 14 bis 18 Jahren?

2 Jugend heute

a Vermuten Sie, welche Werte Jugendlichen in Deutschland eher wichtig (= w) oder eher unwichtig (= u) sind? Wie sind Ihre Erfahrungen im Zusammenhang mit diesem Thema? Tauschen Sie sich im Kurs aus.

Kreativität ☐	Spaß / Genuss ☐	Eigenverantwortung ☐	Familie ☐	Karriere ☐
Disziplin ☐	Freundschaft ☐	Fleiß / Ehrgeiz ☐	Sicherheit ☐	Leistung ☐

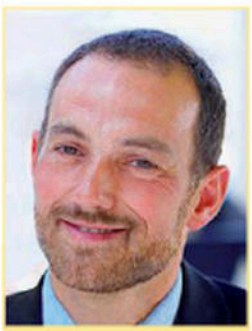
b Lesen Sie folgende Aussagen. Welche könnten auf Jugendliche von heute zutreffen?

1. Im Gegensatz zu Medienberichten gibt es zurzeit keine allgemeine Entfremdung zwischen den Generationen und die Beziehungen sind nicht immer so konfliktbeladen, wie landläufig dargestellt.
2. Die Jugendlichen heute wollen zwar, dass man ihre Wünsche erfüllt, sind aber nicht bereit, Gegenleistungen zu erbringen, sondern möchten bedient werden.
3. Die Jugendlichen heute wollen mehr Spaß, sie bringen diese lustbetontere Lebensethik, im Unterschied zu früher, auch in das Berufsleben ein.
4. Jugendstudien haben ergeben, dass bei den Jugendlichen von heute Werte wie „Fleiß" und „Leistung" vergleichsweise hoch im Kurs stehen.
5. Bei den Jugendlichen spielt der Wunsch nach Freude an der Arbeit und nach Selbstentfaltung eine sehr wichtige Rolle.
6. Jugendliche zeigen in ihrer Freizeit mit Gleichaltrigen durchaus soziales Engagement.
7. Die Jugendlichen haben nicht genug Respekt vor den Erwachsenen.
8. Wenn Jugendliche sich zurückziehen, ist das auch auf das Verhalten der Erwachsenen zurückzuführen.

1 12–15 c Hören Sie nun eine Talkshow zum sogenannten Generationenkonflikt und ordnen Sie die Aussagen in 2b vom Inhalt her den Teilnehmern der Talkshow zu.


Frau Prof. Warig

Aussage(n): .....


Herr Dirschel

Aussage(n): .....


Frau Büren

Aussage(n): .....


Lisa Walz

Aussage(n): .....


Alex Rössler

Aussage(n): .....

de.alemani.de

d Hören Sie die Talkshow in 2c noch einmal und notieren Sie in Stichworten zu folgenden Punkten die Meinungen der Teilnehmer. Nicht jeder äußert sich zu jedem Thema. AB: B1–5

	1. Eltern-Kind-Beziehungen	2. Berufsleben	3. Leistung	4. Engagement
Frau Prof. Warig				
Herr Dirschel				
Frau Büren				
Lisa Walz				
Alex Rössler				

3 So fühlt Deutschlands Jugend – eine Studie des Sinus-Instituts

a Lesen Sie, wie in dem Spiegel-Online-Bericht zur Sinus-Jugendstudie die sieben Prototypen von Jugendlichen heute in Deutschland beschrieben werden. Gibt es ähnliche Typen auch in Ihrem Heimatland? Warum / Warum nicht? Sprechen Sie im Kurs. AB: B6

So fühlt Deutschlands Jugend

„Wie ticken Jugendliche?", so lautete die Leitfrage und der Titel einer Untersuchung über das Lebensgefühl der deutschen Jugendlichen. Aus den Antworten haben die Forscher sieben Lebenswelten modelliert, die zeigen sollen, wie die Jugend in Deutschland im Jahr 2012 denkt und fühlt:

Die sogenannten Prekären schämen sich oft für die soziale Stellung ihrer Eltern. Sie nehmen wahr, dass sie ausgegrenzt werden, und würden sich gerne aus der eigenen Situation herausarbeiten, wissen aber nicht so richtig, wie sie das schaffen können. Die Studien-Autoren bescheinigen ihnen aber eine „Durchbeißermentalität".

Die materialistischen Hedonisten setzen vor allem auf Konsum, wollen sich nicht kontrollieren lassen, keine Autoritäten akzeptieren, streben nach einem „gechillten Leben". Oper, Theater, klassische Musik – die Hochkultur insgesamt lehnen sie eher ab. „Geld macht jeden glücklich", sagt einer der befragten Jugendlichen.

Die experimentalistischen Hedonisten wollen ihr Leben einfach genießen und möglichst kreativ gestalten. Sie distanzieren sich von der Masse, sie sind die Reserve der Subkultur. Die Forscher zitieren einen Jugendlichen etwa mit dem Satz: „Ich lasse mir von niemandem sagen, wie ich mein Leben leben soll, bisher hat das auch ganz gut geklappt."

Die Adaptiv-Pragmatischen sind sehr angepasst. Sie orientieren sich am Machbaren, planen voraus, streben nach Wohlstand, wollen eigentlich nichts ändern. Auf andere, die weniger leistungsbereit sind, schauen sie herab.

Die Sozialökologischen sind die, die sich am ehesten engagieren und andere von ihren Ansichten überzeugen wollen. Materialismus und Konsum sehen sie kritisch. „Ohne Geld würde unsere Welt viel schöner aussehen", sagt eine Jugendliche aus dieser Gruppe.

Die Konservativ-Bürgerlichen finden Selbstdisziplin wichtiger als Selbstentfaltung. Sie wollen, dass sich möglichst wenig ändert. Es geht ihnen darum, ihren Platz in der Erwachsenenwelt zu finden – ihr Traum ist die „Normalbiografie", wie die Forscher schreiben.

Die Expeditiven werden von den Forschern als flexibel, mobil und pragmatisch beschrieben. Es sind die Vorreiter unter den Jugendlichen, sie wollen etwas leisten und sich selbst verwirklichen; vor allem aber sich von der Masse abheben.

Oliver Trenkamp und Frauke Lüpke-Narberhaus

b Zu welchem Typ würden Sie sich zählen bzw. hätten Sie sich als Jugendlicher gezählt?

de.alemani.de

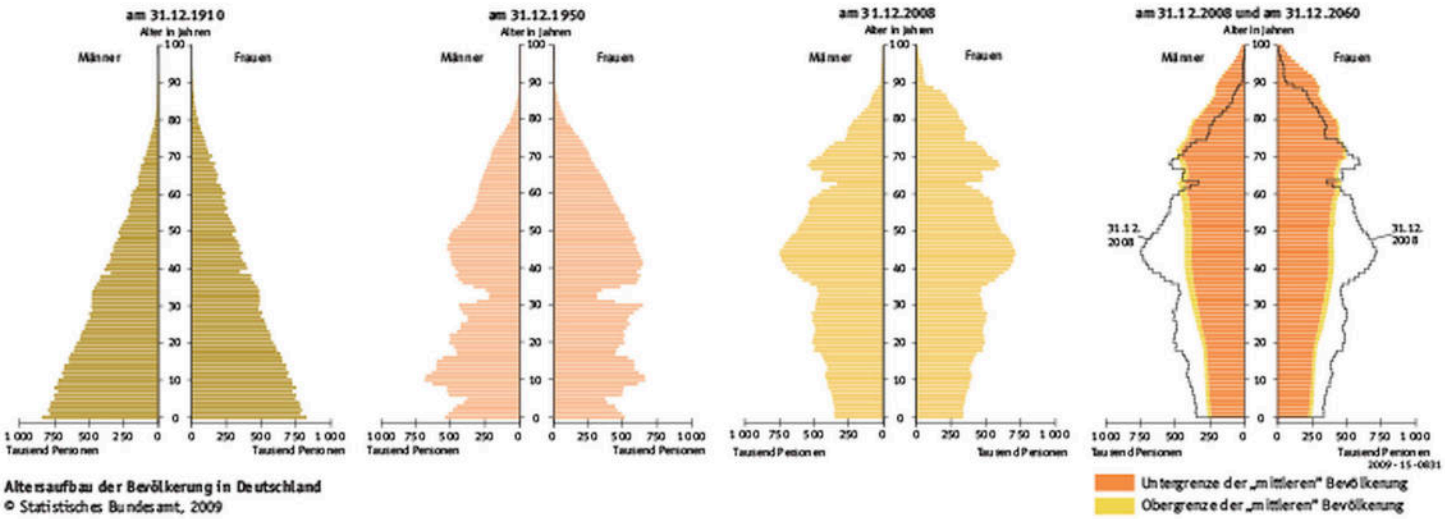
2C

Demografischer Wandel

1 Entwicklung der Bevölkerung in Deutschland

a Betrachten Sie das Schaubild und erläutern Sie folgende Punkte. Die Redemittel unten helfen Ihnen. AB: C1–2

- Was ist das Thema des Schaubildes?
- Was fällt auf den ersten Blick besonders auf?
- Stellen Sie Vermutungen über die Gründe für die dargestellte Entwicklung in der Vergangenheit an.



Altersaufbau der Bevölkerung in Deutschland
© Statistisches Bundesamt, 2009

Thema benennen: Das Schaubild zeigt / gibt Auskunft über … | In dem Schaubild wird … dargestellt.
Quelle benennen: Das Schaubild stammt … | Die Daten stammen …
Entwicklungen beschreiben: Aus dem Schaubild geht hervor, dass … zu-/abgenommen hat / gestiegen ist / gesunken ist. | Es ist zu beobachten, dass … | Betrachtet man die …, so stellt man fest, dass … | Vergleicht man die Zahlen von … mit …, dann zeigt sich …, dass … | Während 1910 …, … | Jahre später …
Auffälligkeiten beschreiben: Besonders auffallend ist … | Es ist auffällig, dass … | Eine dramatische / extreme Entwicklung zeigt sich … | Es ist deutlich zu erkennen, dass …
mögliche Gründe nennen: Für diese Tendenz ist / sind vermutlich … verantwortlich. | Angesichts dieser Entwicklung liegt die Schlussfolgerung nahe, dass … | Diese Entwicklung ist womöglich auf … zurückzuführen. | Eine mögliche Ursache dafür ist … / liegt in … / liegt darin, dass …

b Lesen Sie nun den Informationstext. Welche zusätzlichen Informationen liefert Ihnen der Text gegenüber dem Schaubild in 1a? Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse. AB: C3

2060: Weniger Geburten und längeres Leben

Im Jahr 2060 wird ein Drittel der Deutschen über 60 Jahre alt sein. Umgekehrt wird der Anteil der jungen Menschen weiter abnehmen. Heute ist gut ein Fünftel der Deutschen jünger als 20 Jahre, 1950 waren es etwa 30 Prozent. Für 2060 prognostiziert das Statistische Bundesamt einen Anteil von nur noch 16 %. Der Altersaufbau wird sich dann innerhalb von ca. hundert Jahren umgekehrt haben: 2060 wird es mehr als doppelt so viele ältere wie junge Menschen geben, während 1950 noch doppelt so viele Menschen unter 20 wie über 60 Jahre alt waren.
Für die Prognose sind die Statistiker von zwei Annahmen ausgegangen: Die Geburtenhäufigkeit liegt gleichbleibend niedrig bei 1,4 Kindern. Um die Bevölkerungszahl langfristig zu erhalten, müsste jede Frau jedoch durchschnittlich 2,1 Kinder bekommen. In Umfragen geben aber nur wenige junge Familien an, dass sie einmal drei Kinder haben werden. Die Einwohnerzahl – im Jahr 2012 bei etwa 82 Millionen – wird dadurch bis 2060 auf rund 70 Millionen zurückgegangen sein. Eine weitere Annahme ist, dass die Lebenserwartung weiter ansteigen wird. Sie liegt derzeit bei 77,9 Jahren für neu geborene Jungen beziehungsweise 82,9 Jahren für neu geborene Mädchen. 2060 wird sie voraussichtlich um jeweils weitere sieben Jahre angestiegen sein.

de.alemani.de

G 3.2

2 Sprache im Mittelpunkt: Futur I und II

a Markieren Sie im Informationstext in 1b die Futur-Formen.

b Lesen Sie die Sätze aus dem Text in 1b. In welchen Sätzen wird ein Geschehen / ein Zustand in der Zukunft (GZ) beschrieben, in welchen etwas, das zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Zukunft schon abgeschlossen sein wird (Za). Kreuzen Sie an.

1.	Im Jahr 2060 wird ein Drittel der Deutschen über 60 Jahre alt sein.	GZ Za
2.	Umgekehrt wird der Anteil der jungen Menschen weiter abnehmen.	GZ Za
3.	Der Altersaufbau wird sich dann innerhalb von ca. hundert Jahren umgekehrt haben.	GZ Za
4.	In Umfragen geben nur wenige junge Familien an, dass sie einmal drei Kinder haben werden.	GZ Za
5.	Die Einwohnerzahl wird bis 2060 auf rund 70 Millionen zurückgegangen sein.	GZ Za
6.	2060 wird die Lebenserwartung voraussichtlich um jeweils weitere sieben Jahre angestiegen sein.	GZ Za

c Lesen Sie die Sätze in 2b noch einmal. Was fällt auf? Ergänzen Sie die Regeln. AB: C4–6

Infinitiv | Partizip Perfekt | ~~werden~~ | werden | sein / haben | festen Absicht | sicheren Prognose | Vermutung

1. Das Futur verwendet man, um Zukünftiges auszudrücken:
   - Das Futur I drückt die Zukünftigkeit eines Geschehens oder eines Zustands aus. Man bildet es so: werden + ...
   - Das Futur II drückt Zukünftiges aus, das man sich zu einem bestimmten Zeitpunkt als abgeschlossen vorstellt. Man bildet es so: ..... + ... + ...
2. Das Futur wird insbesondere verwendet zum Ausdruck:
   - einer ..... (z. B. Sätze 1 bis 3 und 5),
   - einer ..... (z. B. Satz 4),
   - einer ..... (Satz 6).

Zukünftiges und Vermutungen ausdrücken

Es gibt im Deutschen kein obligatorisches Futur. Man kann Zukünftiges auch mit dem Präsens (oder bei abgeschlossenen Handlungen in der Zukunft mit dem Perfekt) korrekt ausdrücken. Man verwendet das Futur in der Regel nur, wenn man den Zukunftsaspekt oder die feste Absicht besonders betonen oder Missverständnisse ausschließen will.

„werden" als Hilfsverb für die Vermutung steht in dieser Funktion meistens zusammen mit bestimmten Partikeln bzw. Adverbien (z. B. wohl, vermutlich, wahrscheinlich) und kann sich auf Gegenwärtiges oder Vergangenes beziehen.

3 Eine Präsentation

P DSH / TestDaF

a Bereiten Sie zu zweit eine Präsentation zum Thema „Weltweite Bevölkerungsentwicklung" vor.

- Formulieren Sie eine allgemeine Einleitung zum Thema.
- Schildern Sie die Situationen in den verschiedenen Regionen der Welt, gehen Sie dabei auch auf Ihr Heimatland ein.
- Nennen Sie mögliche Gründe für die Situation bzw. die Entwicklung.
- Überlegen Sie sich Konsequenzen bzw. mögliche Entwicklungen in der Zukunft.
- Achten Sie auch auf die formalen Aspekte: Strukturierung, visuelle Hilfsmittel, Körpersprache.

b Führen Sie die Präsentation durch und tauschen Sie sich anschließend im Kurs aus: Was ist gut gelungen? Welche Elemente würden Sie für Ihre eigene Präsentation übernehmen? Warum? AB: C7

Anteil der über 60-Jährigen an der Bevölkerung

Region	Jahr	Prozent	Gesamt
Welt	2010	11,0	760 Mio
	2050	21,8	2.031 Mio
	2100	28,0	2.831 Mio
Afrika	2010	5,5	56 Mio
	2050	9,8	215 Mio
	2100	20,0	716 Mio
Asien	2010	9,9	414 Mio
	2050	24,4	1.253 Mio
	2100	32,1	1.473 Mio
Amerika	2010	15,0	124 Mio
	2050	25,0	309 Mio
	2100	34,4	402 Mio
Europa	2010	21,8	161 Mio
	2050	33,6	242 Mio
	2100	32,5	219 Mio

Quelle: Vereinte Nationen, 2011

de.alemani.de

2 D

Immer älter und was dann?

1 Veränderungen für alle?

Stellen Sie im Kurs Vermutungen darüber an, für welche Bereiche bzw. für welchen Personenkreis eine alternde Gesellschaft Veränderungen mit sich bringt. Handelt es sich aus Ihrer Sicht um Probleme oder eher um Chancen?

Bereich / Personenkreis	Veränderung	Chance	Problem

2 Szenarien

Lesen Sie den Online-Bericht über Veränderungen in einer alternden Gesellschaft und tauschen Sie sich im Anschluss über folgende Fragen aus. AB: D1

1. Welche möglichen oder bereits anstehenden Veränderungen nennt der Bericht?
2. Welche der daraus abgeleiteten Maßnahmen halten Sie für notwendig, welche vielleicht für übertrieben?
3. Welche Konsequenzen hat der demografische Wandel in Ihrem Heimatland?



Lange Zeit hat der demografische Wandel Deutschlands kaum Erwähnung in den medialen, politischen oder ethischen Diskursen gefunden. Stattdessen wurde über die drohende Überbevölkerung der Erde und deren soziale und ökologische Folgen diskutiert. Doch mittlerweile hat sich die gleichzeitig schrumpfende und alternde Bevölkerung zum Spitzenthema der öffentlichen Diskussion entwickelt. Denn alle Prognosen, die Deutschland betreffen, deuten darauf hin, dass aufgrund der äußerst niedrigen Geburtenrate zukünftig weniger Menschen leben werden und es gleichzeitig mehr ältere als junge Menschen geben wird.

Ein Anwachsen der Bevölkerungsgruppe der über 60-Jährigen beobachtet man heutzutage in allen Regionen der Welt. Das Thema „Alter(n)" entwickelt sich somit langfristig zu einem globalen Phänomen, aber Deutschland gehört, was die Alterung angeht, zur Spitzengruppe. Schließlich werden dort seit 1972 Jahr für Jahr weniger Geburten als Todesfälle registriert. In der Folge rückt neben dem Problem der steigenden Ausgaben von Renten- und Krankenkassen immer mehr der Aspekt in den Vordergrund, dass Dörfer, Städte und Regionen, die wirtschaftlich wenig attraktiv sind, überaltern werden und zunehmend eine Entvölkerung stattfinden wird.

Letzteres löst insbesondere in Politik und Verwaltung Bestürzung aus: Nach wie vor gilt Wachstum nämlich als gut, eine zurückgehende Wirtschaft, schrumpfende Märkte und Städte gleichen hingegen Horrorvisionen. Denn für die Gemeinden bedeuten weniger Einwohner u. a. einen geringeren Bedarf an Wohnungen sowie Infrastruktur. Städtebaulich ergibt sich daraus die Notwendigkeit zur Verringerung des Immobilienneubaus und des Rückbaus von Ortsteilen. Der Alterungsprozess der Gesellschaft erhöht aber auch in wirtschaftlich attraktiven Regionen den Handlungsdruck, da überall mehr altersgerechte Wohnungen gebraucht werden und der öffentliche Raum sowie die Verkehrssysteme die Mobilität aller gewährleisten müssen. Man benötigt weniger Schulen und Kindertagesstätten (KiTa), dafür wünschen sich immer mehr ältere Menschen eine Betreuung in einer KiTa-ähnlichen Einrichtung für Senioren. Und vermutlich fordert die Generation 60+ auch eine stärkere Berücksichtigung ihrer Interessen in Politik und Wirtschaft.

Neben den großen Herausforderungen für Kommunen und Gemeinden wird der demografische Wandel auch große Veränderungen in der Berufswelt in Gang setzen. Denn ab 2013 werden in Deutschland jährlich mehr Menschen in Rente gehen als in das Berufsleben einsteigen. Eine Konsequenz aus dem sich abzeichnenden

de.alemani.de

Arbeitskräftemangel wird auf jeden Fall der spätere Eintritt aller Erwerbstätigen ins Rentenalter sein. Und weil die Unternehmen zunehmend nicht auf ältere Arbeitnehmer verzichten können, werden flexible Arbeitszeit- und Arbeitsortmodelle entwickelt werden müssen, damit Arbeitnehmer trotz schwindender körperlicher Kräfte lange arbeitsfähig bleiben. Damit verbunden ist auch eine Umgestaltung der Bildungsangebote: Den demografischen Veränderungen wird bereits durch Studienangebote, wie Integrierte Gerontologie oder Demografie, sowie Berufsbilder, wie das eines Demografieberaters, Rechnung getragen.
Ziel muss es sein, den demografischen Wandel als eine persönliche Bereicherung und ganzheitliche Herausforderung zu verstehen und ihn als Entwicklung zu begreifen, die jedem Einzelnen von uns eine erhöhte Chance auf Selbstverwirklichung gibt. Denn ansonsten wird uns der notwendige Strukturwandel nur schwer gelingen.

G 1.4

3 Sprache im Mittelpunkt: Nominalisierung von „dass-" und Infinitivsätzen

a Den folgenden Sätzen entspricht jeweils eine bestimmte Textstelle im Bericht in 2. Notieren Sie sie.

1. Heutzutage beobachtet man in allen Regionen der Welt, dass die Bevölkerungsgruppe der über 60-Jährigen anwächst.
   Ein Anwachsen der Bevölkerungsgruppe der über 60-Jährigen beobachtet man heutzutage in allen Regionen der Welt.
2. Für die Gemeinden bedeuten weniger Einwohner, dass weniger Wohnungen sowie Infrastruktur gebraucht werden.
   .....
3. Städtebaulich ergibt sich die Notwendigkeit, den Immobilienneubau zu verringern.
   .....
4. Immer mehr ältere Menschen wünschen sich, in einer KiTa-ähnlichen Einrichtung für Senioren betreut zu werden.
   .....

b Markieren Sie die Unterschiede in den verbalen und nominalen Konstruktionen in 3a und ergänzen Sie die Regeln. AB: D2–5

1. Bei der Nominalisierung wird das konjugierte Verb des „dass-Satzes" bzw. der Infinitiv des Infinitivsatzes in ein ..... umgewandelt (Satz 1 bis 4).
2. Dieses Nomen wird häufig mithilfe einer Genitiv-Konstruktion (Satz 1, 3) oder einer passenden Präposition (Satz 2) mit dem ..... bzw. der Ergänzung des „dass-Satzes" oder des Infinitivsatzes verbunden.

Tipp
Nominalstrukturen verwendet man hauptsächlich im formellen Kontext, z. B. in der Wissenschaftssprache, in Sachtexten oder der Pressesprache. Die Texte werden dadurch kompakter.
Hinweise zur Genitiv-Konstruktion finden Sie in Lektion 1.

DSH

c Markieren Sie die nominalen Ausdrücke in den folgenden Sätzen aus dem Bericht in 2 und formulieren Sie sie in „dass-Sätze" bzw. Infinitivsätze um. AB: D6

1. Vermutlich fordert die Generation 60+ eine stärkere Berücksichtigung ihrer Interessen in Politik und Wirtschaft.
   Die Generation 60+ fordert vermutlich, dass .....
   Die Generation 60+ fordert vermutlich, ... zu .....
2. Eine Konsequenz aus dem Arbeitskräftemangel wird der spätere Eintritt aller Erwerbstätigen ins Rentenalter sein.
   Eine Konsequenz aus dem Arbeitskräftemangel wird sein, dass .....
   .....
3. Wir müssen den demografischen Wandel als eine Entwicklung begreifen, die jedem Einzelnen von uns eine erhöhte Chance auf Selbstverwirklichung gibt.
   Wir müssen den demografischen Wandel als eine Entwicklung begreifen, die jedem Einzelnen von uns eine erhöhte Chance gibt, ... zu .....

de.alemani.de

2E

Neues Miteinander

1 Alt und Jung: Geben und nehmen

a Welche persönlichen Erfahrungen haben Sie mit dem Thema „Alt und Jung: Geben und nehmen"?

b Lesen Sie die Berichte aus der Wochenendbeilage einer Tageszeitung. Über welche Form von Hilfe wird hier berichtet? Wie nützen sich Alt und Jung jeweils gegenseitig? AB: E1

A



Dr. Kurt Heine war früher bei einem großen Unternehmen als Geschäftsführer tätig. Obwohl er sich häufig danach gesehnt hat, mehr Zeit für sich zu haben und dem Stress für eine Weile zu entkommen, wünscht er sich nun seinen fordernden und interessanten Arbeitsalltag oft zurück. Und zum Glück gibt es Möglichkeiten, sich einen Teil des Arbeitslebens zurückzuholen. Die Lösung sind die sogenannten „Wirtschaftssenioren". Das Prinzip ist einfach: Junge Unternehmer, die mit einer guten Geschäftsidee und viel Tatendrang in die Selbstständigkeit starten wollen, brauchen in vielen Fällen Unterstützung, da ihnen meist unternehmerische Erfahrung fehlt. Dr. Heine wiederum hat davon eine Menge und möchte diese gern weitergeben. Der gemeinnützige Verein „Alt hilft Jung NRW e.V." bietet ihm nun dazu die Möglichkeit: Die jungen Unternehmer profitieren von seinem reichen Erfahrungsschatz und dem Netzwerk an Geschäftskontakten, das Dr. Heine über die Jahre aufgebaut hat. Er wiederum kann noch einmal einen aktiven und fordernden Arbeitsalltag erleben, ohne sich dabei zu viel Verantwortung oder Stress aufladen zu müssen.

B



Peter Müller erinnert sich noch gut: „Ich mochte es früher sehr gern, wenn wir meine Großeltern besucht haben, aber manchmal fand ich sie schon etwas seltsam. Trotzdem: Was mein Großvater alles wusste, das fand ich schon damals immer beeindruckend." Das sei auch einer der Gründe gewesen, warum Peter Müller – als er zum Studieren nach Rostock zog – in den offenen Treff des Mehrgenerationenhauses der Hansestadt ging: Er wollte Menschen wie seinen Großvater treffen und sehen, was sie zu berichten hatten. „Dort begegnen sich Menschen aller Generationen und unternehmen gemeinsam etwas", weiß der Student zu berichten.
Der Begriff der Mehrgenerationenhäuser kann, neben den offenen Treffs, auch Wohngemeinschaften bezeichnen, in denen Vertreter verschiedener Generationen leben und gemeinsam bestimmte Räumlichkeiten nutzen. Dabei können die Mitglieder dieser etwas ungewöhnlichen WG ein sehr unterschiedliches Verhältnis pflegen: Von sehr distanziert bis familiär ist alles vertreten. „Aber egal, ob Mehrgenerationenhaus oder Treff, das Prinzip ist immer das Gleiche: Die Jüngeren helfen den Älteren und umgekehrt. So lernt man, das Gegenüber besser zu verstehen, und stärkt damit den Zusammenhalt zwischen den Menschen", erklärt Peter Müller.

C



Nach fast vier Jahrzehnten als Grundschullehrerin wollte Ilse Bauer auch nach ihrem Renteneintritt weiterhin jungen Menschen unterstützend zur Seite stehen. Daher entschloss sie sich, sich ehrenamtlich zu engagieren. „Aber ich wollte auch etwas tun, was neue Herausforderungen für mich persönlich bereithält. Beim Flüchtlingsrat Leipzig e.V. fand ich hierzu eine Möglichkeit", erzählt die 69-Jährige. „Integration durch Bildung" ist der Name eines der Projekte des Vereins, in dem sich die Rentnerin betätigt. „Wir unterstützen mit diesem Projekt gezielt junge Migranten, die wegen ihres Alters oder mangelnder schulischer Bildung nicht im regulären Schulunterricht integriert werden können. Gleichzeitig bieten wir Schülern aus Regelschulen Hausaufgabenhilfe und Förderunterricht an. So ist zwischen den beiden Gruppen ein reger Austausch möglich", berichtet Ilse Bauer. „Ich finde es großartig, den jungen Leuten ihre Akklimatisierung hier in Deutschland erleichtern zu können. Und die positive Rückmeldung, die ich von vielen bekomme, bestätigt mich tagtäglich darin."

de.alemani.de

D



Katharina Neuner wohnt in einer WG mit zwei weiteren Studentinnen und zwei älteren, leicht pflegebedürftigen Singles. Wie kam es dazu? Als sie vor einem Jahr an ihrem neuen Studienort ungeduldig die Wohnungsanzeigen durchgeblättert hatte, hatte sie gespürt, dass sie bei diesem Wohnraumangebot der Agentur „Wohnen gegen Hilfe" gleich zwei Fliegen mit einer Klappe würde schlagen können: wohnen in einem Stadtviertel mit viel Altbau und Job neben dem Studium. Nun hat die Zweiundzwanzigjährige einen dauerhaften Job: Einkäufe, Behördengänge, Arztbesuche, Spaziergänge bei Wind und Wetter mit ihren hilfsbedürftigen Mitbewohnern oder deren Hund. Katharina Neuner: „So macht Geldverdienen richtig Spaß – im Kontakt mit Menschen, die meine Großeltern sein könnten, und mit Arbeiten, die ich oft gar nicht als Arbeit empfinde. Das liegt nicht zuletzt daran, dass sich unsere beiden Mitbewohner so dankbar zeigen. In einer Studenten-WG hätte ich z. T. dieselben Pflichten im Haushalt, aber jetzt verdiene ich sogar Geld damit. Das Ganze lässt sich wunderbar mit meinem Studium und allen Freizeitterminen verbinden. Ideal also."

GI **c** Lesen Sie die Berichte in 1b noch einmal. In welchen der vier Texte gibt es Aussagen zu den Punkten 1 bis 5? Notieren Sie Stichworte.

	Text A	Text B	Text C	Text D
1. Konzept der Organisation				
2. Aufgaben				
3. Zielgruppe				
4. finanzieller Vorteil				
5. Weitergabe von Wissen				

d Wie beurteilen Sie derartige Formen der gegenseitigen Unterstützung? Begründen Sie Ihre Auffassung.

e Welche Formen der gegenseitigen Unterstützung zwischen den Generationen kennen Sie aus Ihrem Heimatland?

f Tauschen Sie sich im Kurs darüber aus, ob sich für die Jugend verschiedener Länder eher Chancen oder Probleme aus der weltweit alternden Gesellschaft ergeben. Welche Chancen sehen Sie für sich persönlich, in Ihrer Heimat oder einer Wahlheimat, z. B. Deutschland?

2 Zusammen wohnen

16–21 **a** Hören Sie einen Radiobeitrag zum Thema „Mehrgenerationenhaus". In welchem Verhältnis stehen die Personen zueinander?

b Hören Sie den Radiobeitrag in 2a noch einmal. Was berichten die Personen über ihr Zusammenleben? Notieren Sie Stichworte. AB: E2–3

Lotte Koch: .....
Helge Abing: .....
Moritz Uhlig: .....
Valerie Martin: .....
Simone Uhlig: .....
Paula Stein: .....

c Lesen Sie noch einmal den Zeitungsbericht B in 1b und tauschen Sie sich im Kurs über folgende Fragen aus.

1. Wo sehen Sie Grenzen eines solchen Projekts? Warum?
2. Halten Sie so ein Wohnprojekt auch in Ihrer Kultur für realistisch? Warum / Warum nicht?
3. Welche generationenübergreifenden Wohnformen überwiegen in Ihrer Heimat?
4. Wird sich Ihrer Einschätzung nach daran in der Zukunft etwas ändern (müssen)? Warum / Warum nicht?

de.alemani.de

2F

Alt oder jung sein – wie ist das?



1 Wenn ich einmal alt bin ...

a Lesen Sie zunächst nur die erste Strophe des Gedichts „Warnung" von Jenny Joseph. Welcher der markierten Begriffe ist wahrscheinlich der richtige?

b Lesen Sie nun das gesamte Gedicht und vergleichen Sie es mit Ihren Vermutungen aus 1a. AB: F1

Warnung

Wenn ich einmal alt bin,
Werde ich Lila / Grau tragen
Mit einem roten Hut,
Der nicht / gut dazu passt
Und mir nicht / sehr gut steht
Und ich werde meine Rente für Cognac / Tee
Und Sommerhandschuhe ausgeben
Und Schuhe aus Leder / Satin
Und sagen, „Wir haben kein Geld für Butter".

Ich werde mich auf den Bürgersteig setzen,
Wenn ich müde bin
Und Warenproben aus den Läden horten
Und Notfallknöpfe drücken
Und meinen Stock
An öffentlichen Geländern klappern lassen
Und mich entschädigen
Für die Ernsthaftigkeit meiner Jugend.

Ich kann schreckliche Hemden tragen
Und noch dicker werden
Und hintereinander
Drei Kilo Würstchen essen
Oder eine Woche lang
Nur trockenes Brot und saure Gurken
Und Kulis und Bleistifte und Bierdeckel
Und andere Dinge in Kisten horten.

Ich werde in meinen Hausschuhen
In den Regen rausgehen
Und die Blumen pflücken,
Die in anderer Leute Gärten wachsen
Und ich werde spucken lernen.

Aber jetzt müssen wir noch Kleidung haben,
Die uns trocken hält
Und unsere Miete bezahlen
Und dürfen auf der Straße nicht fluchen
Und müssen für unsere Kinder
Ein leuchtendes Beispiel sein.
Wir müssen zum Abendessen einladen
Und Zeitungen lesen.

Aber vielleicht sollte ich
Das Andere schon mal ausprobieren?
Damit die Leute, die mich kennen,
Nicht zu schockiert und überrascht sind,
Wenn ich plötzlich alt bin
Und anfange, Lila zu tragen.

Jenny Joseph

c Welche der Wörter rechts beschreiben eher den zukünftigen, welche eher den gegenwärtigen Gemütszustand?

befreit | pragmatisch | realistisch | entspannt | unter Druck stehend | authentisch | spontan | kindlich | erwachsen | vernünftig | direkt | glücklich

gegenwärtiger Zustand	zukünftiger Zustand
pragmatisch	*befreit*

d Tauschen Sie sich im Kurs über folgende Fragen aus und finden Sie dabei heraus, ob es zwischen Ihren Herkunftsländern Unterschiede gibt und wenn ja, worin sie bestehen.

- Welche Freiheiten hat man als alter Mensch? Warum? In welchem Alter hat man vergleichbare Freiheiten?
- Welchen Zwängen ist man, nach Meinung der Autorin, als Erwachsener ausgesetzt? Sind die genannten Zwänge in Ihrem Heimatland ähnlich?

de.alemani.de

2 Gedichte selbst verfasst

a Schreiben Sie ein eigenes Gedicht mithilfe des folgenden Textgerüsts oder wählen Sie eine eigene Form.

1. Strophe: *Wenn ich einmal*

2. Strophe: *Ich werde*

3. Strophe: *Ich kann*

4. Strophe: *Ich werde*

5. Strophe: *Aber jetzt*

6. Strophe: *Aber vielleicht*
Damit
Wenn ich plötzlich

b Tragen Sie Ihre Gedichte im Kurs vor.

3 Sinnsprüche über Alt und Jung

a Lesen Sie die Sinnsprüche. Was wird über die Jugend gesagt, was über das Alter?

1 Vom Standpunkt der Jugend aus gesehen ist das Leben eine unendlich lange Zukunft, vom Standpunkt des Alters aus eine sehr kurze Vergangenheit. Man muss alt geworden sein, also lange gelebt haben, um zu erkennen, wie kurz das Leben ist. (Arthur Schopenhauer)

2 Die Jugend spricht vom Alter wie von einem Unglück, das sie nie treffen kann. (Emanuel Wertheimer)

3 Älter werden heißt, selbst ein neues Geschäft antreten; alle Verhältnisse verändern sich, und man muss entweder zu handeln ganz aufhören oder mit Willen und Bewusstsein das neue Rollenfach übernehmen. (Johann Wolfgang v. Goethe)

4 Die Begeisterung ist das tägliche Brot der Jugend. Die Skepsis ist der tägliche Wein des Alters. (Pearl S. Buck)

5 Alte haben gewöhnlich vergessen, dass sie jung gewesen sind, oder sie vergessen, dass sie alt sind, und Junge begreifen nie, dass sie alt werden können. (Kurt Tucholsky)

6 Mit 20 hat jeder das Gesicht, das Gott ihm gegeben hat, mit 40 das Gesicht, das ihm das Leben gegeben hat, und mit 60 das Gesicht, das er verdient. (Albert Schweitzer)

7 Alte Leute sind gefährlich; sie haben keine Angst vor der Zukunft. (George Bernard Shaw)

8 Für die Jungen ist nichts besser als das Zukünftige, für die Alten nichts besser als das Vergangene. (Lisz Hirn)

9 Wir Alten stehen euch Jungen nach. Wenn der Vater euch nicht gleich zu Willen ist, so sagt ihr ihm ins Gesicht: „Bist du nicht auch einmal jung gewesen." Der Vater aber kann zum unverständigen Sohn nicht sagen: „Du bist auch einmal alt gewesen." (Apollodoros, 2. Jh. v. Chr.)

b Welches Zitat gefällt Ihnen am besten? Warum? AB: F2

c Kennen Sie Sprüche und Redewendungen über Alt und/oder Jung aus Ihrer Heimat? Berichten Sie.

de.alemani.de

3 A

Sagen und Meinen



1 Was sie sagen, was sie meinen

a Welche Gedanken passen zu welchen Personen in den Szenen oben?

1. Hoffentlich hilft sie mir, ich kenn' mich in dem Thema gar nicht gut aus.
2. Lernt sie es denn nie?!
3. Immer muss er an mir rummäkeln.
4. Warum hilft er nur nie freiwillig bei der Hausarbeit?
5. Jetzt fahr schon, sonst erreiche ich den Zug nicht mehr!
6. Immer ich! Mein Schwesterchen könnte auch mal was tun.
7. Die immer mit ihren Satzzeichen! Warum lobt sie nicht mal meine Formulierungen?
8. Der soll nicht denken, dass ich für ihn die ganze Arbeit alleine mache.

b Bereiten Sie zu viert ähnliche Situationen vor und spielen Sie sie dann im Kurs vor.

- Sammeln Sie zuerst einige typische Situationen aus Ihrer Erfahrung, in denen Menschen etwas sagen, aber eigentlich etwas anderes meinen.
- Wählen Sie dann die zwei Situationen aus, die Sie am aussagekräftigsten finden.
- Verfassen Sie zwei Minidialoge und spielen Sie sie anschließend im Kurs vor.

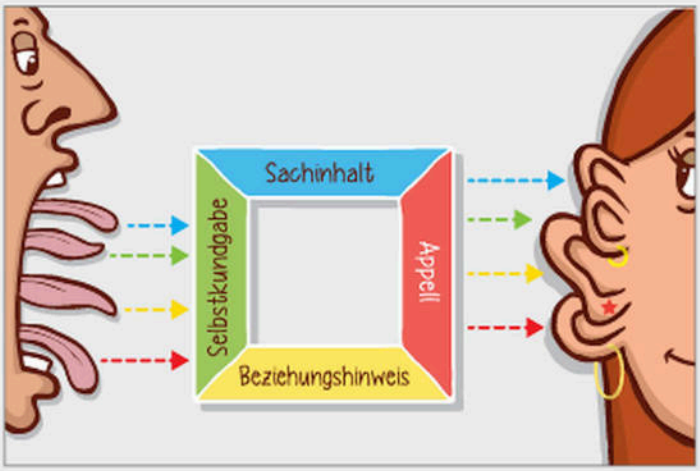
c Sprechen Sie im Kurs darüber, was in den Dialogen gesagt wird und was eigentlich gemeint ist.

de.alemani.de

2 Auf dem Ohr bin ich taub

a Lesen Sie den Informationstext und sprechen Sie im Kurs darüber, welche Ebene des Kommunikationsquadrats zu den Fragen A bis H passt. AB: A1

Kommunikation ist oft schwieriger, als man denkt. Was wir verstehen, wenn wir etwas hören, ist vom Kontext, der Beziehung zum Gesprächspartner, von unterschiedlichen Erfahrungen und Emotionen abhängig. Der Kommunikationswissenschaftler Friedemann Schulz von Thun hat die vier Seiten einer Äußerung als Quadrat dargestellt und dementsprechend dem Sender „vier Zungen" und dem Empfänger „vier Ohren" zugeordnet. Psychologisch gesehen, sind also, wenn wir miteinander reden, auf beiden Seiten vier Zungen und vier Ohren beteiligt, und die Qualität des Gesprächs hängt davon ab, in welcher Weise diese zusammenspielen. Jede meiner Äußerungen enthält also – ob ich will oder nicht – vier Botschaften gleichzeitig:



1. eine Sachinformation (worüber ich informiere)
2. eine Selbstoffenbarung (was ich von mir zu erkennen gebe)
3. einen Beziehungshinweis (was ich von dir halte und wie ich zu dir stehe)
4. einen Appell (was ich bei dir erreichen möchte)

Der Empfänger kann, je nachdem, welches Ohr gerade bevorzugt „eingeschaltet" ist, eine Aussage ganz unterschiedlich verstehen.

- [3] A. Was ist das für einer/eine?
- [ ] B. Wie sind die Tatsachen?
- [ ] C. Wie redet der / die eigentlich mit mir?
- [ ] D. Was will der / die von mir?
- [ ] E. Wie stellt sich der / die selbst dar?
- [ ] F. Was soll ich jetzt tun, denken, fühlen?
- [ ] G. Was sagt der / die andere über sich selbst aus?
- [ ] H. Worum geht es hier genau?

b Besprechen Sie in Gruppen, welche „Botschaften" die folgenden Beispiele enthalten. AB: A 2a

1. Mutter zur Tochter: „Deine schmutzigen Klamotten liegen schon wieder im Wohnzimmer rum!"
   - Sachinformation: Die schmutzigen Sachen liegen zum x-ten Mal im Wohnzimmer verstreut herum.
   - Selbstoffenbarung: Ich habe es satt, dass du immer alles liegen lässt.
   - Beziehung: Du bist mir zu unordentlich.
   - Appell: Ich möchte, dass du selbst aufräumst.
2. Schwester zum Bruder: „Du mit deinem ewigen Rap! Geht's noch lauter?!"
3. Assistentin zum Chef: „Wie spät ist es eigentlich, Herr Schmidt?"

22–24 **c** Hören Sie nun die Antworten der Personen. Welches der sogenannten vier Ohren war bei den angesprochenen Personen aktiv, d.h., welche Botschaft ist angekommen?

d Überlegen Sie weitere Antworten und führen Sie dann die Dialoge fort. Spielen Sie sie im Kurs vor und besprechen Sie danach, wie Sie verstanden worden sind. AB: A2b

de.alemani.de

3 B

Nur nicht zu direkt . . .!



1 Das müsste mal erledigt werden!

a Betrachten Sie die Zeichnungen. Was vermuten Sie: Wer spricht mit wem? Warum wird die entsprechende Person nicht direkt angesprochen? Tauschen Sie sich im Kurs aus.

b Lesen Sie die Glosse von Axel Hacke aus seinem Buch „Das Beste aus meinem Liebesleben". Kennen Sie solche Situationen? Erzählen Sie. AB: B1

Die Christbaumkugel

NUN HABEN WIR AUGUST: Weihnachten ist schon eine Weile her.
Auf der Kommode im Flur liegt immer noch eine riesige lilafarbene Christbaumkugel. Paola hatte sie zur Weihnachtszeit über dem Spiegel im Flur aufgehängt, das sah sehr schön aus und war ziemlich praktisch. Der Spiegel ist gleich gegenüber der Wohnungstür, und wenn man vor Weihnachten hereinkam, sah man als Erstes diese riesige Christbaumkugel und wusste sofort: Aha, jetzt ist also Weihnachtszeit. Nur falls man es vergessen hatte.
Nach Weihnachten wurde die Kugel abgehängt und fürs Erste auf die Kommode gelegt, damit sie in den Keller gebracht werden konnte. Aber sie ist immer noch dort. Und es ist keine Weihnachtszeit, beim besten Willen nicht.
„Man müsste die Christbaumkugel in den Keller bringen", sagt Paola ab und zu. „Jemand könnte mal die Christbaumkugel hier weg tun, in den Keller vielleicht", sage ich dann und wann.
Manchmal kommt es mir so vor, als ob in unserer Wohnung noch drei andere Personen lebten, außer Paola, Luis, mir und Bosch, meinem sehr alten Kühlschrank und Freund. Diese drei anderen Personen sind: Herr Man, Frau Jemand und Fräulein Einer. Um die Wahrheit über diese drei zu sagen: Sie sind stinkfaul. Sie beteiligen sich in keiner Weise am Gemeinschaftsleben. Sie tun überhaupt nichts. Ich sage: „Man müsste mal die Blumen auf dem Balkon gießen." Aber Man tut es nicht. Paola sagt: „Jemand müsste mal deinen Tennisschläger beiseite räumen." Aber Jemand ist nirgendwo in Sicht. Ich sage: „Einer müsste unbedingt das Altglas wegbringen." Aber das Altglas bleibt da, nichts zu sehen von Einer.
Der Fall der Christbaumkugel ist besonders schwierig. Es war, glaube ich, Anfang März, als Paola ihretwegen einen Wutanfall bekam. Sie schrie, diese Christbaumkugel müsse hier endlich weggeräumt werden, wenn sie nicht bald weggeräumt werde, dann werde sie das Ding aus dem Fenster werfen, sie könne es nicht mehr sehen.
Man beachte nun hier die Formel „muss hier endlich weggeräumt werden". Es handelt sich um das sogenannte Partnerschafts-Passiv, eine in Beziehungen sehr alltägliche Art zu sprechen, wenn es um Dinge geht, die unbedingt getan werden müssen, die man selbst aber um keinen Preis der Welt tun möchte. Es gibt ja so gewisse Dinge, die man einfach überhaupt nicht gerne tut, bei jedem ist es etwas

de.alemani.de

anderes: Ich persönlich hasse das Bohren von Löchern (zum Bildaufhängen oder Regalbefestigen) wie nichts auf der Welt. Paola verachtet das Blumengießen, als wäre es der Abschaum unter den Tätigkeiten. Wenn nun Löcher gebohrt oder Blumen gegossen werden müssen, man selbst es aber einerseits nicht tun möchte, andererseits aber aus internen Gründen nicht direkt den Partner dazu auffordern will – „Kannst du hier endlich mal …?!" – dann also verwendet man das Partnerschafts-Passiv. Es macht auf das Problem aufmerksam, provoziert nicht unbedingt Streit und lässt für die Lösung Spielräume, zum Beispiel die sanfte Antwort: „Wie wäre es, du würdest es tun …?"

Mit der Christbaumkugel war es nun so, dass sich eines Tages mehrere Gegenstände angesammelt hatten, die in den Keller gebracht werden mussten, darunter eine Reisetasche. Ich packte ungefähr im April in einem Anfall von Entschlusskraft alles in die Reisetasche, trug sie in den Keller und stellte die Tasche dort ab, samt Kugel. Ein paar Wochen später musste Paola über das Wochenende verreisen. Sie holte sich aus dem Keller die Reisetasche und bemerkte erst in der Wohnung, dass die Christbaumkugel noch drin war. „Die Reisetasche hätte im Keller ausgepackt werden müssen", sagte Paola und legte die Christbaumkugel wieder auf die Kommode im Flur, wo sie sich, wie gesagt, immer noch befindet. Wir haben ja nun schon August. Eigentlich lohnt es sich gar nicht mehr, die Kugel noch in den Keller zu bringen. Für die paar Monate. Weihnachten müsste sie ja doch nur wieder nach oben gebracht werden. Oder Jemand müsste sie holen. Oder Einer. Oder Man.

c Lesen Sie die Glosse noch einmal. Wie begründet Axel Hacke, dass in Partnerschaften Aufforderungen oft im Passiv formuliert werden? Und was ist das Problem bei Aufforderungen mit „man", „jemand" oder „einer"?

G 1.1

2 Sprache im Mittelpunkt: Nuancen der Aufforderung

25 a Hören und lesen Sie die Aufforderungssätze. Welche Aufforderungen sind unhöflich (u), welche höflich bzw. neutral (n), welche sehr höflich bzw. vorsichtig (s) und welche indirekt (i) formuliert. Notieren Sie.

1. Wärest du so nett, die Blumen zu gießen? ☐
2. Du gießt jetzt die Blumen! ☐
3. Man müsste mal die Blumen gießen. ☐
4. Würdest du bitte die Blumen gießen? ☐
5. Gieß doch bitte die Blumen! ☐
6. Du solltest mal die Blumen gießen. ☐
7. Kannst du die Blumen gießen? ☐
8. Lass uns nachher die Blumen gießen! ☐
9. Könntest du bitte die Blumen gießen? ☐
10. Du sollst jetzt endlich die Blumen gießen. ☐
11. Die Blumen müssten mal gegossen werden. ☐
12. Gieß die Blumen! ☐

b Ordnen Sie die sprachlichen Mittel in die Tabelle unten ein. Sie können sich dabei auch an den Beispielen in 2a orientieren. AB: B2–3

Imperativsätze mit „bitte" | Imperativsätze ohne „bitte" | Formulierung im Passiv | Fragen im Konjunktiv II | Fragen mit Modalverben im Indikativ | Indikativ Präsens | Konjunktiv II von „sollen" | Umschreibung mit „lassen" | Formulierung mit „man" | Indikativ von „sollen"

	sprachliche Mittel
unhöflich/direkt	Imperativsätze ohne „bitte",
höflich/neutral	
sehr höflich/vorsichtig	
indirekt	

c Markieren Sie die Aufforderungssätze in der Glosse in 1b und formulieren Sie einige davon in direkte Aufforderungen um. Verwenden Sie die sprachlichen Mittel aus 2b. Sprechen Sie anschließend die Aufforderungen laut.

de.alemani.de

3C

Mit anderen Worten





1 Frauensprache – Männersprache

a Was können Sie sich unter Frauen- bzw. Männersprache vorstellen? Sammeln Sie Beispiele im Kurs.

P Gl/tekH
1 26 – 28

b Hören Sie im Radio ein Fachgespräch zwischen zwei Sprachwissenschaftlern zum Thema „Gesprächsstile von Männern und Frauen" und kreuzen Sie an, welche Aussage jeweils passt.

1. Forschungen haben ergeben, dass
   - a Frauen und Männer in bestimmten Ländern Sprache unterschiedlich verwenden.
   - b Frauen und Männer von der Tendenz her anders sprechen.
   - c Frauen und Männer völlig anders sprechen.
2. Frauen passen sich den Normen der Umwelt mehr an, indem sie
   - a immer Standardsprache sprechen.
   - b meist Dialekt benutzen.
   - c je nach Umfeld Standardsprache verwenden oder Dialekt sprechen.
3. Was unterscheidet den Sprachstil von Frauen und Männern?
   - a Männer neigen eher zum Nominalstil.
   - b Männer sprechen in kürzeren Sätzen.
   - c Frauen sprechen mehr als Männer.
4. Wenn Frauen und Männer miteinander sprechen, dann
   - a unterbrechen die Frauen mehr.
   - b bestimmen Männer häufiger die Gesprächsthemen.
   - c neigen Frauen mehr zu verallgemeinernden Aussagen.
5. Inwieweit nehmen Frauen und Männer ihre Umwelt anders wahr?
   - a Männer sind eher sachorientiert, sie wollen daher die Themen voranbringen.
   - b Frauen suchen hauptsächlich Verständnis.
   - c Bei Frauen steht eher die Kooperation mit den Gesprächspartnern im Vordergrund, bei Männern eher die eigene Darstellung.
6. Was kann passieren, wenn Frauen und Männer miteinander sprechen?
   - a Frauen und Männer stehen in einer Wettbewerbssituation.
   - b Frauen können sich oft nicht so gut durchsetzen.
   - c Frauen lachen mehr als Männer.
7. Was sollten Frauen und Männer tun, um besser zu kommunizieren?
   - a Frauen sollten sich dem sachorientierten Sprachstil der Männer anpassen.
   - b Männer sollten sich den kooperativen Sprachstil der Frauen aneignen.
   - c Beide sollten lernen, je nach Situation mehr den einen oder mehr den anderen Sprachstil einzusetzen.

de.alemani.de

c Hören Sie das Fachgespräch in 1b noch einmal und machen Sie Notizen. AB: C1–4

- Bilden Sie zwei Gruppen: A und B. Gruppe A sammelt die Informationen zum Sprachstil von Männern und Frauen, die Frau Prof. Weiß gibt, Gruppe B sammelt die Informationen von Herrn Dr. Reinhardt.
- Tauschen Sie dann Ihre Informationen innerhalb Ihrer Gruppe und anschließend mit einem Partner / einer Partnerin der anderen Gruppe aus. Vergleichen Sie die Informationen auch mit Ihren Vorstellungen in 1a.

A. Prof Weiß:

Frauensprache	Männersprache
passen sich eher Umwelt an → Stadt: eher Standardsprache, Land: ...	...

B. Dr. Reinhardt:

Frauensprache	Männersprache
unterschiedl. Fachwortschatz	unterschiedl. Fachwortschatz

telc/ telcH

d Diskutieren Sie folgende Aussage aus dem Fachgespräch in 1b: „Frauen haben eher eine kooperative kommunikative Orientierung. Sie wollen Themen gemeinsam vorantreiben und fremde Gesprächsbeiträge berücksichtigen und unterstützen. Bei Männern hingegen überwiegt häufiger die eigene Wissensdarstellung." AB: C5

- Sagen Sie, inwieweit Sie mit der Aussage übereinstimmen oder sie ablehnen.
- Geben Sie dazu Gründe und Beispiele an.
- Gehen Sie auch auf die Argumente Ihres Partners / Ihrer Partnerin ein.
- Die folgenden Redemittel helfen Ihnen.

Gedanken und Meinungen ausdrücken: Meine persönliche Meinung / Einstellung dazu ist folgende: ... | In Bezug auf ... vertrete ich den Standpunkt, dass ... | Ich stehe auf dem Standpunkt, dass ... | Ich bin der festen Überzeugung, dass ... | Nach meinem Dafürhalten ... | Meines Erachtens ... | Aus meiner Sicht ...

Argumente einsetzen: Hierzu möchte ich zwei / drei / folgende Argumente anführen: ... | Diesen Standpunkt möchte ich wie folgt erläutern: ...

Argumenten anderer zustimmen: Dein / Ihr Argument leuchtet mir ein. | Ergänzend dazu möchte ich sagen, dass ... | Das ist wirklich ein schlagendes Argument. | Dem kann ich nur / voll und ganz zustimmen.

Argumente ablehnen: Das kann ich (nun) überhaupt nicht nachvollziehen, weil ... | Dem kann ich überhaupt nicht zustimmen, weil ... | Nicht ..., sondern...

Einwände geltend machen: Dem kann ich nur teilweise zustimmen, denn ... | Das klingt zwar im ersten Moment überzeugend, aber ... | Ich frage mich, ob ... | Man könnte einwenden, dass ... | Das überzeugt mich nur teilweise, denn ...

Einstellung begründen: Meinen Standpunkt möchte ich wie folgt begründen: ... | Das liegt darin begründet, dass ... | Das liegt in der Natur der Sache, denn ... | Das liegt wahrscheinlich daran, dass ... | Der Grund dafür ist in ... zu suchen. / darin zu suchen, dass ...

e Welche Erfahrungen haben Sie in Ihrer Heimat mit dem Kommunikationsstil von Männern oder Frauen gemacht? Sprechen Sie im Kurs.

de.alemani.de

3 D

Was ist tabu?



1 Tabu ist für mich ...

Was assoziieren Sie mit dem Wort „Tabu"?
Sammeln Sie im Kurs und gestalten Sie ein Plakat.

2 Tabudiskurs und Lernen einer Fremdsprache

a Lesen Sie die Definition von „Tabu". Welche Ihrer Assoziationen aus Aufgabe 1 finden Sie hier wieder? Tauschen Sie sich im Kurs aus.

Tabus sind „besonders wirksame Mittel sozialer Kontrolle", denn sie können als Grundwahrheiten einer Gemeinschaft verstanden werden, die nicht berührt werden dürfen. Tabuisiert sind in vielen Gesellschaften einerseits bestimmte Personen, Örtlichkeiten und Nahrungsmittel sowie andererseits Bereiche wie Sexualität, Sucht, Armut, Ungleichheit, Korruption, Gewalt, Tod und bestimmte Erkrankungen.
In begrifflicher Hinsicht kann man unterscheiden zwischen: „Objekttabus" (tabuisierte Gegenstände, Institutionen und Personen) und „Tattabus" (tabuisierte Handlungen), die beide durch „Kommunikationstabus" (tabuisierte Themen), „Worttabus" (tabuisierter Wortschatz) und „Bildtabus" (tabuisierte Abbildungen) begleitet und abgesichert werden. Und diese werden wiederum durch „Gedankentabus" (tabuisierte Vorstellungen) und „Emotionstabus" (tabuisierte Gefühle) gestützt.

b Finden Sie Beispiele für die unterschiedlichen Arten von Tabus, die im Text genannt werden, und ordnen Sie diese in die Tabelle ein. Vergleichen Sie Ihre Beispiele im Kurs.

Objekttabus: Behinderte, ...

Tattabus: .....

Kommunikationstabu: .....

Worttabu: .....

Bildtabu: .....

Gedankentabu: .....

Emotionstabu: .....

telc/ telc H/ Test DaF

c Lesen Sie auf der nächsten Seite den Fachartikel „Tabudiskurs" aus einer Zeitschrift für Fremdsprachenunterricht und entscheiden Sie bei jeder Aussage zwischen „stimmt mit dem Text überein" (j), „stimmt nicht mit dem Text überein" (n) oder „Text gibt darüber keine Auskunft" (?). AB: D 1–3

1. Wir können ohne Einschränkung auch über heikle Themen sprechen. j n ?
2. „Tabudiskurs" ist die Art, wie man über Tabus spricht, ohne diese zu verletzen. j n ?
3. Auslassungen, Lautveränderungen, Antiphrasis und Generalisierung sind Mittel, mit denen man Tabus umschreiben kann. j n ?
4. In unserer Muttersprache finden wir in jeder Situation den richtigen Ton. j n ?
5. Ein Fremder merkt es in der Regel nicht, wenn er ein Tabu verletzt hat. j n ?
6. Weil man als Fremder nicht weiß, wie man sich verhalten soll, um einen Tabubruch zu heilen, kommt es immer zum Abbruch des Gesprächs. j n ?
7. Andere Tischgewohnheiten sind der häufigste Grund für Tabuverletzungen. j n ?
8. Tabus können im Fremdsprachenunterricht nicht thematisiert werden. j n ?
9. In einer fremden Sprache sollte man vermeiden, über tabuisierte Themen zu sprechen. j n ?

de.alemani.de

Tabudiskurs

Wir haben in der Kommunikation meistens nicht nur die Wahl, entweder zu reden oder zu schweigen – und so auf die Thematisierung ganz zu verzichten, sondern wir können durch Verwendung bestimmter sprachlicher Mittel „heiße Eisen" anpacken, ohne uns daran „die Zunge zu verbrennen". Unsere Sprache stellt dafür eine Vielzahl von Möglichkeiten zur Verfügung. Wir können andeuten, umschreiben, beschönigen etc. und uns auf diese Weise über tabuisierte Bereiche verständigen, ohne die Konventionen zu verletzen. Wir verwenden in diesem Zusammenhang den Begriff „Tabudiskurs".

Tabudiskurse ermöglichen die Kommunikation über das, worüber man eigentlich nicht sprechen möchte bzw. sollte. Sie umfassen sprachliche Formen, mit denen wir heikle Gesprächssituationen bewältigen. Diese sind uns in unserer Kultur zwar geläufig, aber nicht immer bewusst. In der linguistischen Tabuforschung beschäftigt man sich deshalb schon lange mit den verschiedenen Typen sprachlicher Ersatzmittel für Tabudiskurse. In den indoeuropäischen Sprachen gibt es eine Reihe von Grundtypen, wie beispielsweise Entlehnungen (z. B. „podex" aus dem Lateinischen für den Körperteil, den man nicht ohne Weiteres nennen darf, woraus verkürzt „Po" und schließlich „Popo" wurde).

Daneben benutzt man Auslassungen (z. B. Sch…!) oder tabuistische Lautveränderungen (z. B. Scheibe). Ein weiteres Ersatzmittel ist die Antiphrasis, d. h., man sagt das Gegenteil von dem, was gemeint ist (z. B. „nicht sehr intelligent" für „dumm") und es gibt die Flucht in die Generalisierung, also in eine verallgemeinernde Aussage (z. B. „Ja, ja der arme Bob! Krebs ist schon ein Schicksalsschlag.").

Die linguistische Tabuforschung befasst sich zudem verstärkt mit dem „indirekten" bzw. „verdeckten" Sprechen, also mit sprachlichen Mitteln, die das „Verschleiern" einer Aussage ermöglichen, wobei als bekannteste Strategie die Verwendung von Metaphern genannt wird (z. B. „Rabeneltern" für Eltern, die ihre Kinder vernachlässigen). Weitere Strategien sind u. a. die Verwendung von Fachvokabular und Euphemismen (z. B. „Senior" statt „Greis", „freisetzen" statt „einen Arbeitnehmer entlassen"), die Wortvermeidung (z. B. „Ich muss mal …") und Vagheit (z. B. „Das war vielleicht nicht so ganz das Richtige.").

Tabus in interkulturellen Kontaktsituationen

Während man im selben Kulturkreis die Tabus kennt, ergeben sich bei interkulturellen Kontaktsituationen gleich mehrere Probleme. Erstens sind Tabus kulturspezifisch und nicht kodifiziert, also ihre Regeln sind nicht wie z. B. die der Grammatik zusammengefasst und erklärt, sodass sie dem Fremden meist nicht bewusst sind. Zweitens werden Tabuverletzungen von dem Fremden oft gar nicht wahrgenommen, sodass keine Scham- und Schuldgefühle auftreten. Drittens verfügt der Fremde bei Tabubrüchen – anders als bei der Verletzung eines direkten Verbots – über keine allgemein akzeptierten Mechanismen, um die Situation zu „reparieren". Die Folge kann deshalb ein Abbruch der Kommunikation sein.

Tabus in interkulturellen Kontaktsituationen betreffen zudem nicht nur die tabuträchtigen Bereiche Religion, Sexualität, Tod, Krankheit und Körperfunktionen, sondern können in vielen anderen Lebensbereichen festgestellt werden, wie z. B. bei Ess- und Tischgewohnheiten, in relativ selbstverständlich erscheinenden Alltagssituationen (z. B. jemandem beim Reden in die Augen schauen) sowie bei Tieren (z. B. Hunde), Farben (z. B. Farbe der Kleidung bei Beerdigungen) und Zahlen (z. B. die Zahl 13).

Folgen für den Fremdsprachenunterricht

Aufgabe eines interkulturell orientierten Fremdsprachenunterrichts sollte es daher sein, den Lerner für mögliche Tabuphänomene zu sensibilisieren und ihn in die Lage zu versetzen, Tabus in der anderen Kultur zu erkennen und Kommunikationsbarrieren zu überwinden. Er sollte sprachliche Strategien, wie die weiter oben beschriebenen, kennenlernen und Tabudiskurse exemplarisch einüben. Außerdem sollte ihm ein ausreichendes Repertoire an Euphemismen und anderen Ersatzmitteln für Tabudiskurse vermittelt werden, die es ihm ermöglichen, sich über tabuisierte Handlungen, Objekte, Sachverhalte und Wörter verständigen zu können.

d Kennen Sie die im Fachartikel oben beschriebenen sprachlichen Mittel auch aus Ihrer Muttersprache? Geben Sie hierfür einige Beispiele.

de.alemani.de

3E

Lügen, die niemanden betrügen?

1 Notlügen

telc/ telcH

a Lesen Sie die folgenden Beiträge aus einem Internetforum zum Thema „Sind Notlügen erlaubt?" In welchem Beitrag finden Sie die gesuchten Informationen 1 bis 6?

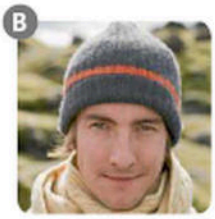
In welchem Beitrag	Beitrag / Zeile
1. werden Notlügen kritisch beurteilt?	B, Z. 4
2. wird „Heartbreak" dafür kritisiert, dass sie Notlügen gebraucht?	.....
3. steht indirekt, dass für gute Beziehungen Notlügen notwendig sind?	.....
4. wird das Verhalten von „Wahrheitsfan" auch ironisch kommentiert?	.....
5. wird die Beschäftigung mit dem Thema kritisiert?	.....
6. stehen Gründe dafür, Notlügen zu gebrauchen?	.....

A



Heartbreak | 23.02., 20:05
Notlügen sind zwar nicht das Gelbe vom Ei, aber doch auch nichts Besonderes! Wusstet ihr, dass Experten aus England festgestellt haben, dass der Mensch angeblich im Durchschnitt 200-mal am Tag lügt? Die Zahl scheint zwar ziemlich hoch, aber wenn man so richtig drüber nachdenkt, könnte es vielleicht stimmen. Man lügt ja oft unbewusst oder aus Bequemlichkeit. Was sagt man, wenn jemand fragt „Wie geht's?" – „Gut." natürlich, auch wenn man sich gerade beschissen fühlt – man hat halt keine Lust auf neugierige Fragen. Oder man kriegt ein absolut ätzendes Geschenk. Was sagt man: „Danke für das tolle Geschenk." Also ich gebrauche ziemlich oft Notlügen und finde das auch o.k. Ich will doch den Schenker nicht enttäuschen oder jemanden kränken. Wenn meine Freundin fragt: „Findest du, dass ich zu dick bin?", sage ich doch nicht „Ja, find' ich, du solltest mindestens 10 kg abnehmen!", auch wenn ich das denke. Ich sag' dann eher: „Na ja, ein bisschen könntest du vielleicht abnehmen." Und solche Beispiele gibt's doch viele.

B



Wahrheitsfan | 23.02., 20:28
Du scheinst ja ganz schön verlogen zu sein! Dein Beispiel mit dem Dicksein finde ich ja noch o.k. Da lügst du ja nicht richtig, aber das mit dem Geschenk kann ich gar nicht akzeptieren. Du könntest stattdessen sagen: „Es ist zwar nicht mein Geschmack, aber trotzdem danke, dass du ein Geschenk gebracht hast." oder so. Wenn sich jemand Mühe gibt, lügt man ihn doch nicht noch an! Und die Manie, immer „gut" zu sagen, wenn man nach seinem Befinden befragt wird, finde ich auch bescheuert. So kommt doch keine Kommunikation auf! Ich find's besser, Tacheles zu reden – dann wissen die Leute, woran sie bei mir sind.

C



Beziehungsengel | 23.02., 20:53
Da muss ich jetzt unbedingt mal meinen Senf dazugeben: Eine Beziehung mit dir stelle ich mir nicht gerade schön vor! Es wäre doch der Horror, wenn man in jeder Situation die Wahrheit sagen würde. Man sollte schon taktvoll und höflich bleiben und ein bisschen Einfühlsamkeit wäre auch nicht schlecht. Wenn du mich fragen würdest „Wie fandest du meine Party?" Und ich würde antworten: „Mega langweilig!" Wie würdest du dich da fühlen, du „Tachelesreder"??

D



Peppi | 23.02., 21:18
Hallo, ihr alle! Wenn ihr keine anderen Probleme habt … Das ist doch ganz einfach: Lügen: nein! Notlügen, wenn nötig. Man kann auch aus jeder Mücke einen Elefanten machen!

de.alemani.de

b Welche idiomatischen Wendungen und umgangssprachlichen Ausdrücke finden Sie in den Forenbeiträgen in 1a? Erklären Sie sich gegenseitig ihre Bedeutung aus dem Kontext.

umgangssprachlich	idiomatisch
sich beschissen fühlen,	nicht das Gelbe vom Ei,

Tipp

Umgangssprache: Alltagssprache – die Sprache, die im täglichen Umgang verwendet wird – zwischen Dialekt und Standardsprache.

Eine **idiomatische Wendung** ist eine feste Verbindung von mehreren Wörtern, deren Sinn nicht aus der Bedeutung der einzelnen Komponenten abgeleitet werden kann. Man kann sie meist nicht wortwörtlich in andere Sprachen übersetzen.

2 Zur Not lügen?

a Nehmen Sie Stellung zu folgenden Aussagen.

1. Die Lüge tötet die Liebe. Aber die Aufrichtigkeit tötet sie erst recht. (Ernest Hemingway)
2. Notlügen sind nützlich, um andere nicht zu verletzen. (aus einem Beziehungsratgeber)
3. Beim Bewerbungsgespräch sind Notlügen vertretbar. (aus einem Bewerbungsratgeber)
4. Der Erfinder der Notlüge liebte den Frieden mehr als die Wahrheit. (James Joyce)
5. Notlügen gibt es nicht. Man ist immer in Not, also müsste man immer lügen. (Konrad Adenauer)

b Arbeiten Sie in Gruppen zum Thema „Notlügen – Für und Wider".

- Eine Hälfte der Gruppen versucht, Situationen zu finden, in denen Notlügen vertretbar sind.
- Die andere beschreibt Situationen, in denen Notlügen negative Folgen haben bzw. hatten.

DSH / telc telcH

c Formulieren Sie nun Ihre Ergebnisse für die jeweils andere Gruppenhälfte schriftlich aus und fügen Sie dann gemeinsam das Ganze zu einer Erörterung zusammen. AB: E1

- Achten Sie darauf, dass der Text gut strukturiert ist. Beginnen Sie z. B. die Einleitung mit einem Zitat und / oder einer Definition. Gliedern Sie den Text übersichtlich, sodass die einzelnen Argumente klar erkennbar sind. Achten Sie auch auf die Mittel der Textverknüpfung.
- Heben Sie die wichtigsten Punkte klar hervor, sodass der Leser die Hauptaspekte gut erkennen kann.
- Machen Sie dazu zunächst die Aufgabe 2d sowie die entsprechenden Übungen im Arbeitsbuch.

d Leserfreundliche Texte schreiben. Lesen Sie die folgenden Stichpunkte und formulieren Sie passende Fragen. Erörtern Sie Ihre Planungsschritte in der Gruppe. AB: E2–3

Thema	Sind Notlügen vertretbar?
Zielgruppe	Wer sind die Adressaten? Was erwarten sie? Wie erreiche ich sie? Was muss ich dabei berücksichtigen?
Anliegen	Was möchte ich mitteilen? Was weiß ich? ...
Textsorte	
Informationen	
Aufbau	
Beispiele	
Redemittel	
Vorbereitung	

de.alemani.de

3F

Worauf spielen Sie an?

1 Auf den bin ich gar nicht gut zu sprechen! – deutsche Redewendungen

a Schauen Sie sich mit einem Partner / einer Partnerin die Zeichnungen unten an und bearbeiten Sie folgende Aufgaben. Benutzen Sie ggf. ein einsprachiges Wörterbuch. AB: F1

- Ordnen Sie folgende Redewendungen den Zeichnungen unten zu.
- Was könnten die Redewendungen bedeuten? Versuchen Sie, eine kleine Situation zu finden, in der man die jeweilige Redewendung verwenden könnte.

jdm. über den Mund fahren | um den heißen Brei herumreden | jdm. sein Herz ausschütten | mit seiner Meinung hinter dem Berg halten | kein Blatt vor den Mund nehmen | das Blaue vom Himmel herunterlügen | hier rein, da raus | die Ohren auf Durchzug stellen | ein X für ein U vormachen



b Tauschen Sie Ihre Interpretationen im Kurs aus.

c Gibt es ähnliche Sprichwörter oder Redewendungen in Ihrer Heimat? Sammeln Sie in Gruppen. Stellen Sie sie anschließend im Kurs vor. Die anderen versuchen, die Bedeutung zu erraten.

2 Sei doch nicht immer so ironisch!

1 29–31 a Hören Sie die Dialoge. Worauf wird darin jeweils angespielt?

Dialog 1: .....

Dialog 2: .....

Dialog 3: .....

de.alemani.de

b Lesen Sie die Sätze aus den Dialogen in 2a. Worin genau liegt die Ironie? Was wollen die Sprecher damit zum Ausdruck bringen? Hören Sie ggf. die Dialoge noch einmal. AB: F2

Dialog 1: Kann's nicht noch ein bisschen mehr sein? Typisch, mein lieber Sohn! Das ist ja mal wieder super schlau von ihm! Erst eine kleine Erinnerung an seine Heldentaten – und dann kommt's!

Ironie: Mutter findet 150 € zu viel, stellt aber eine gegenteilige Frage „... ein bisschen mehr sein?", ...

Dialog 2: Ein echt ehrlicher Typ!

Dialog 3: Bei der wunderbaren Nachtmusik von meinem lieben Ralf, kein Wunder!

Ironie
Eine Äußerung, die meist auf Spott basiert, oft das Gegenteil des Gesagten / Geschriebenen meint und meist einen kritischen Hintergrund hat. So wird z. B. unter dem Schein der Ernsthaftigkeit oder des Lobes etwas ins Lächerliche gezogen. Die wahre Bedeutung einer ironischen Äußerung wird nur aus dem Zusammenhang klar.

G 8 3 Sprache im Mittelpunkt: Modalpartikeln – emotional differenzieren

32 Lesen und hören Sie die Sätze 1 bis 8 aus den Dialogen in 2a. Welche Bedeutung haben die Modalpartikeln in den Sätzen? AB: F3

1. Samstag ist Hausputz angesagt. Hast du das etwa vergessen?
   a interessierte Nachfrage
   b Unzufriedenheit, erwartet eine negative Antwort
2. Nun red' doch nicht so um den heißen Brei herum!
   a intensive Aufforderung
   b starker Vorwurf
3. Nun sag' schon was du willst!
   a Drohung
   b ungeduldige Aufforderung
4. Das ist ja mal wieder super schlau von ihm!
   a Überraschung
   b bekannte Tatsache
5. Das hab' ich dir doch schon so oft gesagt.
   a bekannte Tatsache
   b intensive Aufforderung
6. Nun hör aber auf! Mach dich nicht noch lustig über mich!
   a freundlicher Hinweis
   b intensive Aufforderung
7. Ich komm' ja schon!
   a Überraschung
   b Ungeduld
8. Fahr mir bloß nicht wieder über den Mund!
   a Drohung
   b Ratlosigkeit

4 Das kannst du ruhig vergessen!

Was würden Sie in folgenden Situationen sagen? Wählen Sie zu zweit eine Situation und bereiten Sie ein kurzes Telefongespräch vor. Präsentieren Sie es dann im Kurs. Die Redemittel und Sätze im Arbeitsbuch können helfen. AB: F4

1. Ein guter Freund, der ziemlich ehrgeizig ist, beklagt sich bitterlich am Telefon bei Ihnen, weil er statt der erwarteten Note „sehr gut" in der mündlichen Prüfung nur „gut" bekommen hat. Er findet das sehr ungerecht. Sie finden das ein bisschen übertrieben und trösten ihn; Sie können dabei auch ironisch werden.
2. Eine Freundin hat ein Geschenk von einem Nachbarn bekommen, den sie sehr nett findet, und als sie es gespannt auspackt, sieht sie, dass es ein Porzellanstiefel als Blumenvase ist. Sie ist sehr enttäuscht, besonders weil ihr Nachbar selbst sehr geschmackvoll eingerichtet ist, und ruft Sie sofort an. Beruhigen Sie Ihre Freundin am Telefon mit freundlich ironischen Worten.

de.alemani.de

4 A

Suchen, finden, tun



1 Endlich Arbeit!

Was assoziieren Sie mit der Überschrift dieser Doppelseite? Was haben die Fotos damit zu tun? Sprechen Sie zunächst mit einem Partner / einer Partnerin. Berichten Sie dann im Kurs.

2 Arbeitsalltag

Wie sieht für Sie ein typischer, idealer bzw. langweiliger Arbeitstag aus? Bilden Sie drei Gruppen, jede Gruppe bearbeitet einen der drei Aspekte. Machen Sie Stichpunkte zum Ablauf eines solchen Arbeitstages und tauschen Sie sich dann im Kurs aus.

3 Was ist am Arbeitsplatz wichtig?

a Die folgenden Kriterien stammen aus einer Umfrage unter 16 – 35-Jährigen. Wo würden Sie sie auf einer Skala von 1 (am wichtigsten) bis 8 einordnen? Einigen Sie sich im Kurs auf eine Reihenfolge. AB: A1a–b

- ☐ A. Sinn und Erfüllung
- ☐ B. Geld
- ☐ C. Verantwortung
- ☐ D. Freizeit / Urlaub / wenig Stress
- ☐ E. Abwechslung
- ☐ F. sicherer Arbeitsplatz
- ☐ G. Teamarbeit und gute Atmosphäre
- ☐ H. Karriere

Gewichtung darstellen / begründen: … steht für mich an erster Stelle, weil … | An zweiter Stelle steht …, danach kommt / folgt … | Als Nächstes / Drittes / Viertes ist für mich … entscheidend / wichtig / bedeutend, denn … | Am unwichtigsten ist …, weil … | An letzter Stelle steht …

de.alemani.de

b Welche Kriterien sind am wichtigsten? AB: A1c–d

- Stellen Sie in Gruppen eine Liste weiterer Kriterien zusammen, die Sie für wichtig halten, und sprechen Sie darüber, was diese Kriterien beinhalten und wo Sie sie in die Reihenfolge aus 3a einordnen würden.
- Einigen Sie sich pro Gruppe auf die fünf wichtigsten und schreiben Sie eine Kurzdefinition jedes Kriteriums auf je eine Karte.
- Hängen Sie die Karten im Kurs auf und gruppieren Sie sie nach ihrer Wichtigkeit.
- Vergleichen Sie dann Ihre Ergebnisse mit der Originalgrafik im Arbeitsbuch.

Kriterien vergleichen: In der Grafik steht … an erster Stelle; für mich / uns ist … am wichtigsten. | Während in der Grafik / bei uns … an erster / zweiter / … Stelle steht, … | Die fünf wichtigsten Kriterien der Befragung sind …, bei uns hingegen sind es … | Im Unterschied zu … | Sowohl für … als auch für …



4 Mehr als 100 Bewerbungen und …

P DSH / TestDaF

2 1–2

a Hören Sie das Gespräch zwischen Herrn Döring und der Bewerbungsberaterin und entscheiden Sie, ob die folgenden Aussagen richtig oder falsch sind. AB: A2

1.	Herr Döring weiß nicht genau, wie oft er sich beworben hat.	r f
2.	Bei den Bewerbungsunterlagen ist die grafische Gestaltung besonders gut.	r f
3.	Die Beraterin lobt die Objektivität in Herrn Dörings Bewerbungsbriefen.	r f
4.	Das „Motivationsschreiben" ist das Anschreiben an die Firma.	r f
5.	Herr Döring hat sich nicht genügend Gedanken über seine Stärken gemacht.	r f
6.	Herr Döring kann auf die anderen Personen in einem Team eingehen.	r f
7.	Bei der Bewerbung um eine leitende Stelle zählen „weiche Fähigkeiten" eher weniger.	r f
8.	Herrn Dörings Eltern haben ihm von einem geisteswissenschaftlichen Studium abgeraten.	r f
9.	Herr Döring möchte keine Referenzen angeben, weil er nicht zu denen gehören will, die über Beziehungen eine Stelle bekommen.	r f
10.	Ehrenamtliche Tätigkeiten sind positiv, spielen aber keine wichtige Rolle.	r f

b Welchen Eindruck haben Sie von Holger Döring? Versuchen Sie, sein Verhalten zu beschreiben. Wie finden Sie seine Einstellung? AB: A3

Ich habe den Eindruck, dass … | Er scheint …, weil … | Ich bin der Meinung, dass … | Ich finde / denke, dass … | Es scheint, als / als ob… | Meiner Ansicht nach…

Redemittel zum Argumentieren
In Lektion 3 finden Sie viele Redemittel, die man beim Argumentieren verwenden kann.

c Diskutieren Sie in Gruppen über folgende Fragen.

- Sollte man sich bei der Studien- oder Ausbildungswahl an den Erfordernissen des Arbeitsmarktes orientieren oder sollte man das wählen, wofür man begabt ist oder was einem Spaß macht? Versuchen Sie, Ihre Meinung mit praktischen Beispielen zu untermauern.
- Was halten Sie von einem Motivationsschreiben und der Angabe von Referenzen? Ist das in Ihrem Land auch üblich?

de.alemani.de

4 B

Stelle gesucht



1 Personalchefs studieren Stellengesuche

a Welcher Arbeitgeber (1 bis 7) wird fündig? Lesen Sie die Stellengesuche (A bis F) und ordnen Sie die passenden Buchstaben zu. Gibt es für einen Arbeitgeber kein passendes Stellengesuch, schreiben Sie „n". AB: B1

1 Anwaltskanzlei sucht Fremdsprachenkorrespondentin (Englisch, Französisch und eine dritte Sprache) für Festanstellung. n

2 Sensa & Partner, international agierende Beratungsfirma, sucht Trainees (m/w), Voraussetzung: Bachelor oder Master in Wirtschaftsrecht, sehr gute Englischkenntnisse, Berufseinsteiger willkommen. ☐

3 Aero AG sucht wegen expandierender Geschäftslage erfahrene/n Mitarbeiter/in in Personalabteilung. Einschlägige Kenntnisse in der Branche erwünscht. ☐

4 Schweizer Versicherungsunternehmen sucht Jurist/in mit Promotion. ☐

5 Kreuner & Co. KG, Navigationsgeräte, sucht zur Unterstützung des technischen Verkaufsteams in Werk in Süddeutschland Entwicklungsingenieur (Diplomingenieur, m/w). ☐

6 Führendes Unternehmen der Automobilindustrie sucht erfahrenen Ingenieur zum Aufbau einer Fabrik in Russland. ☐

7 „Immo-Hauptstadt" sucht Spezialisten/Spezialistin in Maklerangelegenheiten, der/die neben der fachlichen auch juristische Erfahrung mitbringt. ☐

A

Mitarbeiter im Management gesucht?

Untypischer Angestellter, 53, 25-jährige Berufserfahrung in der Luft- und Raumfahrtindustrie, freut sich auf Angebote für eine Stelle im Dienstleistungsbereich, gerne im Aufbau befindlich und mit internat. Bezug.

C

Engpass im Büro?

Freiberuflich tätige Fremdsprachenkorrespondentin, Arbeitserfahrung in Irland und Frankreich, schafft schnell und kompetent, diskret und loyal Abhilfe!

E

Junge Rechtsanwältin, Dr. jur., Immobilienrecht, versiert im Umgang mit Mandanten und Gerichten sucht Anstellung in Kanzlei in München oder Umgebung.
Interessenschwerpunkte: Zivilrecht, Mietrecht, Erbrecht, Steuerrecht, Versicherungsrecht
Sprachkenntnisse: Englisch, Französisch, Spanisch

B

Immobilienfachmann, 49, langjähriger Sachverständiger am Gericht, top motiviert, sucht neuen Tätigkeitsbereich und neue Herausforderung auf hohem Niveau im Raum Berlin.
Erfahrung in Hausverwaltung, Zusatzqualifikation „Geprüfter Immobilienmakler"

D

Aktiver junggebliebener Maschinenbauingenieur (51) sucht neue Aufgabe im Fahrzeugbau weltweit.

Profil: langjähriger Erfahrung in Entwicklungsabteilung eines bekannten Kraftwagenherstellers in Deutschland und USA

F

Junge Betriebswirtin, Bachelor of Laws (LL.B), sehr guter Abschluss, mehrere Praktika in Industrie und Verwaltung, möchte erste „echte" Berufserfahrungen sammeln. Wer gibt mir eine Chance?
Auch bezahltes Praktikum möglich.
Sprachkenntnisse: Englisch verhandlungssicher, Deutsch und Spanisch muttersprachlich

b Vergleichen und begründen Sie Ihre Zuordnungen im Kurs.

de.alemani.de

2 Stellengesuch verfassen – wie geht das?

a Lesen Sie, welchen Bedarf die Firma „Fischer Maschinenbau" hat. Analysieren Sie dann in Gruppen die beiden Stellengesuche. Mit welchem Bewerber wird die Firma Kontakt aufnehmen? Begründen Sie Ihre Entscheidung.

Die Firma Fischer Maschinenbau AG ist international engagiert; sie sucht eine/n Informatiker/in mit Masterabschluss und mit umfassenden Fachkenntnissen für ihre Entwicklungsabteilung. Er / Sie sollte zumindest eine gewisse Berufserfahrung haben, über Auslandserfahrung verfügen, Einsatzbereitschaft und Teamgeist zeigen. Verhandlungssicheres Englisch ist unabdingbar, außerdem sind eine oder zwei weitere Fremdsprachen erwünscht.

A

Informatiker, Master of Science, Absolvent der TU Berlin mit sehr gutem Abschluss, sucht (Teilzeit-/ Vollzeit-) Stelle in Industrie, Wirtschaft oder Verwaltung im Bereich Entwicklung von Hard- und Softwaresystemen; auch Tätigkeit in Wissenschaft und Forschung interessant.

Stärken: Flexibilität, Ideenreichtum, Teamgeist und Durchhaltevermögen.

Verwaltungserfahrung durch ehrenamtliche Tätigkeit in der Jugendarbeit, Auslandssemester in USA und Ferienaufenthalte in Frankreich: fließend Englisch und sehr gut Französisch.

Ich würde gern in einem kooperativen Team arbeiten, in dem ich meine Leistungsbereitschaft unter Beweis stellen und mich weiterentwickeln kann.

Angebote bitte unter Chiffre TZ 2389666

B

Informatiker M. Sc. (25), Absolvent der RWTH Aachen sucht berufliche Herausforderung (Ganztagsstelle) im IT-Bereich, gern in der Entwicklung von Hard- und Software.

Guter Abschluss, erste Berufserfahrungen (Exchange, SQL, Virenschutz, Firewall, Netzwerke) durch mehrmonatige Auslandspraktika in Frankreich, Kanada und Brasilien.

Hoch motiviert, flexibel, zuverlässig, entscheidungsstark und einsatzbereit, bewährter Teamarbeiter, örtlich ungebunden.

Englisch verhandlungssicher, Französisch sehr gut in Wort und Schrift.

Kontakt: it-angebot@kmx.de

b Tauschen Sie Ihre Ergebnisse im Kurs aus.

c Lesen Sie die Anzeigen in 2a noch einmal. Welche Punkte sollte ein gutes Stellengesuch beinhalten? Sammeln Sie im Kurs und notieren Sie.

Beruf oder Ausbildung, ...

d Notieren Sie die Wörter und Wendungen in den Anzeigen in 2a, die Sie für das Verfassen einer Stellenanzeige nützlich finden.

Absolvent, ...

e Wie formuliert man Stellengesuche in Ihren Ländern? Gibt es Unterschiede: inhaltlich, formal, Sonstiges? Vergleichen Sie.

3 Mein persönliches Stellengesuch

Schreiben Sie ein persönliches, fiktives Stellengesuch für die Stelle Ihrer Träume. AB: B 2

- Lesen Sie zur Vorbereitung die Tipps zum Verfassen eines Stellengesuchs im Arbeitsbuch und machen Sie die entsprechenden Übungen.
- Hängen Sie Ihr Gesuch im Kurs auf.
- Lesen Sie dann die anderen Gesuche und versuchen Sie zu erraten, wer welches geschrieben hat.

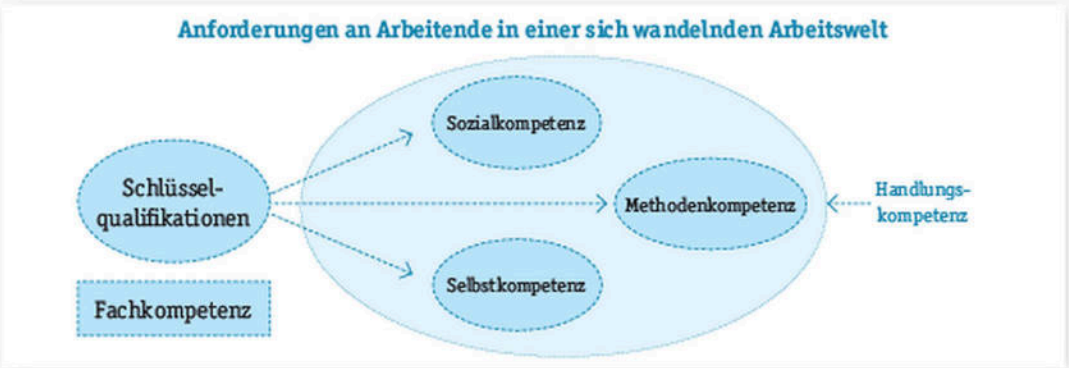
de.alemani.de

4C

Kompetenzen

1 Was erfordert die Arbeitswelt von morgen?

a Schauen Sie sich mit einem Partner / einer Partnerin das Schaubild an und ordnen Sie die Definitionen 1 bis 4 den Kompetenzen zu. Welche Kompetenz ist nicht definiert?



1. Fähigkeit, soziale Beziehungen aufzubauen, zu gestalten und zu erhalten: .....
2. Fähigkeit, Strategien und Techniken einsetzen zu können, um Ziele effektiv und umfassend zu erreichen: .....
3. Fähigkeit, das eigene Tun zu reflektieren und Motivation und Leistungsbereitschaft zu entfalten: .....
4. Fähigkeit, sich sachgerecht, durchdacht und verantwortlich zu verhalten: .....

b Finden Sie Beispiele für die im Schaubild genannten Kompetenzen.

2 Schlüsselqualifikationen

DSH / Test DaF 3

a Hören Sie den ersten Teil eines Vortrags zum Thema „Bedeutung von Schlüsselqualifikationen in der Arbeitswelt" und entscheiden Sie, ob die Aussagen richtig (r) oder falsch (f) sind. AB: C1

1. Die Komplexität in der Arbeitswelt wird immer größer. r f
2. Es werden in immer kürzeren Abständen neue Produkte entwickelt. r f
3. Der Anteil der Dienstleistungsjobs ist im Handel um 12 % gestiegen. r f
4. Wissensmanagement wird in allen Firmen großgeschrieben. r f
5. Auf der Tagung sollen Veränderungen der Ausbildungskonzepte diskutiert werden. r f

4–6

b Tipps zum Notizen-Machen: Bilden Sie drei Gruppen und gehen Sie wie folgt vor.

- Lesen Sie zuerst die Tipps.
- Hören Sie dann den 2. Teil des Vortrags. Dafür wählt jede Gruppe eine der drei Kompetenzen: „Methoden-", „Selbst-" bzw. „Sozialkompetenz".
- Bereiten Sie einen Notizzettel vor, indem sie zunächst nur die wichtigsten Gliederungspunkte zu „Ihrer Kompetenz" notieren.

Tipps zum Notizen-Machen

1. Notizzettel vorstrukturieren (s. Beispiele im Arbeitsbuch) und leserlich schreiben.
2. So kurz wie möglich, aber so ausführlich wie nötig formulieren. Raum für nachträgliche Ergänzungen lassen.
3. In eigenen Worten formulieren, dadurch können Sie sich Ihre Gedanken über das Thema besser merken und können später Ihre Notizen noch verstehen.
4. Mit verschiedenen Notiztechniken experimentieren, um die beste(n) zu finden, z. B. Schlagwörter, Mind-Maps.
5. Nicht nur Wörter benutzen: Symbole oder kleine Zeichnungen helfen dem Gehirn, die Informationen besser zu verarbeiten.

c Besprechen Sie dann die Gliederungspunkte in Ihrer Gruppe, korrigieren und / oder ergänzen Sie sie, wenn nötig, und einigen Sie sich auf einen gemeinsamen Notizzettel.

d Vergleichen Sie Ihren Notizzettel aus 2c mit den Beispielen im Arbeitsbuch und korrigieren Sie ihn ggf. AB: C2

de.alemani.de

DSH
2 4–6

e Hören Sie den 2. Teil des Vortrags noch einmal und machen Sie sich Notizen zu „Ihrer" Kompetenz. Besprechen Sie anschließend Ihre Notizen im Kurs und vergleichen Sie sie mit Ihren Ergebnissen von 1a und 1b. AB: C3–5

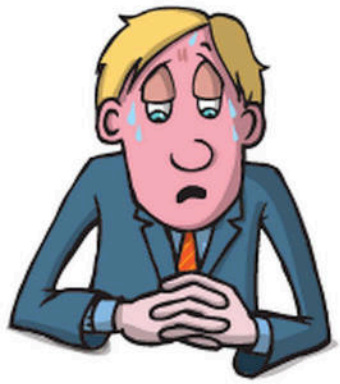
DSH
f Schreiben Sie in Ihrer Gruppe eine Zusammenfassung zu „Ihrer" Kompetenz aus 2b. AB: C6

- Hören Sie den 2. Teil des Vortrags noch einmal und ergänzen Sie Ihre Notizen so, dass Sie eine Zusammenfassung der Inhalte schreiben können.
- Vergleichen Sie Ihre Notizen und formulieren Sie gemeinsam eine Zusammenfassung.
- Überlegen Sie sich dann praktische Beispiele aus dem Arbeitsleben, in dem die jeweiligen Fähigkeiten gefragt sind, und fügen Sie sie in die Zusammenfassung ein.
- Wählen Sie jemanden aus der Gruppe aus, der Ihren Text im Kurs vorträgt.

3 Personalchefs sagen: „Erzählen Sie doch mal was über sich …"

a Lesen Sie den Informationstext und markieren Sie dabei acht Schlüsselwörter bzw. die acht wichtigsten Dinge, die Sie bei der Vorbereitung einer Selbstpräsentation berücksichtigen wollen. Besprechen Sie diese im Kurs.

Eine Selbstpräsentation ist ein Kurzvortrag, der der Vorstellung der eigenen Person dient. Zur guten Vorbereitung auf ein Vorstellungsgespräch gehört es, einen entsprechenden Kurzvortrag auszuarbeiten, der in ca. fünf Minuten die wichtigsten Argumente zusammenfasst, warum Sie die am besten geeignete Person für diese Stelle sind. Die Personalchefs bewerten dabei neben den Inhalten u.a. auch, ob die Vorstellungen des Vortragenden über die zu besetzende Position realistisch sind, die Körpersprache (Haltung, Gestik, Mimik, Blickkontakt), die Kommunikationsfähigkeit und die Belastbarkeit, d.h., wie sich der Bewerber in der konkreten Stresssituation verhält.



b Halten Sie eine fünfminütige Selbstpräsentation. AB: C7

1. Zunächst bereitet jeder eine eigene Präsentation vor:
   - Stellen Sie sich eine Firma / einen Arbeitsplatz vor, wo Sie gern arbeiten würden. Sie können sich auch auf eine konkrete Anzeige in der Zeitung oder im Internet beziehen.
   - Machen Sie alle wichtigen Angaben zu Ihrer Person: Abschluss, Berufserfahrung, sonstige für die Stelle wichtige Fertigkeiten etc.
   - Verschaffen Sie Ihrer Zuhörergruppe einen Eindruck über Ihre Stärken. Finden Sie dafür aussagekräftige Beispiele.
   - Verdeutlichen Sie mit guten Argumenten, warum Sie sich gerade für diese Stelle interessieren und warum gerade Sie der / die geeignete Bewerber/in sind.
   - Runden Sie Ihren Vortrag mit einem angemessenen Schluss ab.
2. Üben Sie die Selbstpräsentation (vgl. auch Übungen zum Präsentieren in Mittelpunkt neu B2, Lektion 4 und 7).
   - Achten Sie beim Vortrag auch auf Mimik, Gestik, Blickkontakt etc.
3. Bilden Sie Vierergruppen und tragen Sie sich gegenseitig Ihre Präsentationen vor.
   - Die anderen Gruppenmitglieder übernehmen die Rolle der Jury: Ein Gruppenmitglied achtet auf den Inhalt, eins auf die Sprache, ein weiteres auf die Körpersprache.
   - Zuletzt gibt die Jury Rückmeldung: Was war gut? Was hätte man wie besser machen können?

Zunächst möchte ich mich kurz vorstellen: … | Für die von Ihnen ausgeschriebene Stelle interessiere ich mich vor allem, weil … | Ich glaube, dass ich für diese Stelle besonders geeignet bin, weil … | Ich kann mir gut vorstellen, dass … | Ich bin besonders gut / erfahren in … | Meine Stärken sind … | Ich habe viel Erfahrung in … | … liegt mir besonders, deshalb … | Mir fällt … leicht, daher … | Abschließend möchte ich noch sagen / hervorheben dass …

de.alemani.de

4 D

Vorstellungsgespräch – aber wie?

1 Vorbereitung aufs Vorstellungsgespräch – eine Checkliste



a Lesen Sie die Fragen, die Ihnen während des Vorstellungsgesprächs gestellt werden können, und tauschen Sie sich im Kurs aus. Welche finden Sie leicht, welche eher schwer zu beantworten? Warum? Stellt man solche Fragen auch in Ihrem Heimatland? AB: D1

Fragen zum Einstieg:

1. Könnten Sie uns etwas über Ihren bisherigen Werdegang erzählen?
2. Warum haben Sie sich gerade bei uns beworben?

Fragen zur Familiensituation:

3. Familienstand, Kinder, Partner berufstätig, ortsgebunden?

Fragen zur beruflichen Entwicklung:

4. Welches war bisher die schwierigste Aufgabe, die Sie mit Erfolg bewältigt haben?
5. Wie haben Sie es geschafft, dass diese ein Erfolg wurde?
6. In welchem Tätigkeitsbereich waren Sie am erfolgreichsten?
7. Wo würden Sie bei uns am liebsten arbeiten?
8. Welche Erfahrungen mit Dienstreisen haben Sie?

Fragen zur Persönlichkeit und zum Arbeitsstil:

9. Wie verläuft in der Regel Ihr Arbeitstag?
10. Lassen Sie schnell zu erledigende Dinge über das Wochenende liegen oder nehmen Sie auch mal Arbeit mit nach Hause?
11. Wie planen Sie Ihre Zeit?
12. Wie würden Sie mit schwer zu motivierenden Mitarbeitern umgehen?
13. Was tun Sie für Ihre professionelle Fortbildung?
14. Wie ist Ihre Reaktion auf unsachliche Argumente?
15. Was sind Ihre Stärken, was Ihre Schwächen?
16. Warum sollten wir Sie einstellen?
17. Haben Sie eher viele oder eher wenige Bekannte?
18. Wie gestalten Sie Ihre Freizeit?

Stressfragen:

19. Was sind die am meisten zu kritisierenden Eigenschaften eines Vorgesetzten?
20. Wie würden Sie mit nicht zu akzeptierenden Verhaltensweisen eines Vorgesetzten umgehen?

Abschlussfragen:

21. Was ist Ihnen wichtiger: die Höhe des Gehalts oder die Art der Tätigkeit?
22. Wie sind Ihre Gehaltsvorstellungen?
23. Wären Sie zu Überstunden bereit?
24. Wann könnten Sie die Stelle antreten?
25. Wie hat Ihnen unser Gespräch gefallen?

b Wählen Sie aus der Checkliste in 1a zehn Fragen aus, die Sie beantworten möchten, und notieren Sie dazu Stichworte. Bedenken Sie dabei, dass bei einem Interview zu allen Bereichen Fragen gestellt werden können. Wählen Sie also klug aus!

c Spielen Sie nun in Vierergruppen ein Vorstellungsgespräch. Die Redemittel auf der nächsten Seite können helfen. AB: D2–3

- Verteilen Sie vier Rollen: Personalchef/in, Abteilungsleiter/in, Bewerber/in, Beobachter/in.
- Spielen Sie das Interview: Die Interviewenden nutzen die Fragen aus 1a, der Bewerber schaut sich vor dem Spiel noch einmal seine Notizen aus 1b an.
- Natürlich soll es kein Frage-Antwort-Spiel werden. Fragen Sie nach, reagieren Sie auf die Aussagen des Bewerbers und versuchen Sie vielleicht auch, mit zusätzlichen Fragen zu provozieren oder auch zu beruhigen.
- Achten Sie auf Ihre Körpersprache.
- Am Ende des Rollenspiels gibt der Beobachter Feedback: Wie ist das Interview gelaufen? Wie wurde es geführt? Wie hat sich der Bewerber präsentiert? Wie war es sprachlich (auf Seiten der Interviewenden und auf Seiten des Interviewten)?

de.alemani.de

Fragen / Bitten einleiten: Könnten Sie etwas von / über … erzählen? | Wir würden gern wissen, warum … | Wir würden gern etwas über … hören. | Beschreiben Sie uns doch bitte kurz, … | Könnten Sie sich vorstellen, …? | Es wäre schön, wenn Sie jetzt …
positive Rückmeldung geben: Natürlich gern. | Das kann ich Ihnen genau sagen. | Ja, das könnte ich mir gut vorstellen. | Das ist für mich selbstverständlich.
Zeit (zum Nachdenken) gewinnen: Das ist eine interessante Frage. | Da muss ich kurz überlegen. | Wenn ich mir Gedanken über … mache, dann … | Wo ich in fünf Jahren stehen möchte? | Wo ich am erfolgreichsten war? | Ob ich Arbeit mit nach Hause nehme?
Wichtigkeit hervorheben: Für mich ist (es) sehr wichtig, … | Das ist mir ein besonderes Anliegen, weil … | Besondere Bedeutung hat / Von besonderer Bedeutung ist für mich, … | … hat für mich einen hohen Stellenwert.

G 3.4.2

2 Sprache im Mittelpunkt: Schwer zu beantwortende Fragen – Das Gerundiv

a Lesen Sie folgende Sätze aus der Checkliste in 1a und kreuzen Sie an, welche zwei Alternativen die Bedeutung der markierten Gerundivform jeweils richtig wiedergeben.

1. Lassen Sie schnell zu erledigende Dinge über das Wochenende liegen?
   - [x] Lassen Sie Dinge, die Sie schnell erledigen müssen, über das Wochenende liegen?
   - [x] Lassen Sie Dinge, die schnell erledigt werden müssen, über das Wochenende liegen?
   - [ ] c Lassen Sie Dinge, die Sie schnell erledigen möchten, über das Wochenende liegen?
2. Wie würden Sie mit schwer zu motivierenden Mitarbeitern umgehen?
   - [ ] a Wie würden Sie mit Mitarbeitern, die sich schwer motivieren, umgehen?
   - [ ] b Wie würden Sie mit Mitarbeitern, die schwer motiviert werden können, umgehen?
   - [ ] c Wie würden Sie mit Mitarbeitern, die man schwer motivieren kann, umgehen?
3. Was sind die am meisten zu kritisierenden Eigenschaften eines Vorgesetzten?
   - [ ] a Was sind die Eigenschaften, die man am meisten an einem Vorgesetzten kritisieren muss?
   - [ ] b Was sind die Eigenschaften, die am meisten an einem Vorgesetzten zu kritisieren sind?
   - [ ] c Was sind die Eigenschaften, die man am meisten an einem Vorgesetzten kritisiert?
4. Wie würden Sie mit nicht zu akzeptierenden Verhaltensweisen eines Vorgesetzten umgehen?
   - [ ] a Wie würden Sie mit nicht akzeptierbaren Verhaltensweisen eines Vorgesetzten umgehen?
   - [ ] b Wie würden Sie mit Verhaltensweisen eines Vorgesetzten, die niemand akzeptiert, umgehen?
   - [ ] c Wie würden Sie mit Verhaltensweisen eines Vorgesetzten, die Sie nicht akzeptieren können, umgehen?

b Lesen Sie die Sätze in 2a noch einmal. Was fällt auf? Ergänzen Sie die Regeln.

1. Das Gerundiv bildet man mit „zu" ..... und dem Partizip ..... . Es steht vor einem ..... und kann durch Zusätze erweitert werden; das Partizip erhält die jeweils passende Adjektivendung.
2. Man verwendet das Gerundiv vor allem in der Schriftsprache, um einen Relativsatz zu verkürzen; es bedeutet, dass man etwas machen soll ....., ... oder ..... .

c Ana-María bereitet sich auf ihr Vorstellungsgespräch vor. Formulieren Sie in den Sätzen 1 bis 3 die Ausdrücke mit Gerundivformen in passende Relativsätze um und verwenden Sie in Satz 4 eine Formulierung mit „-bar". AB: D4–6

1. Sie notiert die zu erwartenden Fragen.
2. Sie bereitet sich mental auf nicht auszuschließende Überraschungen vor.
3. Sie sichtet die noch zu ordnenden Unterlagen.
4. Sie versucht, ihre kaum zu überwindende Nervosität zu bekämpfen.

1. Sie notiert die Fragen, die man erwarten kann.

de.alemani.de

4 E

Endlich eine Stelle!

1 Vertrag erst mal überfliegen

Überfliegen Sie den Arbeitsvertrag unten und beantworten Sie die Fragen. AB: E1

1. Wo sind die Aufgaben von Frau Álvarez beschrieben?
2. Wie viel wird sie verdienen?
3. Handelt es sich um einen befristeten oder unbefristeten Arbeitsvertrag?

Arbeitsvertrag

zwischen der Firma Sensa & Partner GmbH und Frau Ana-María García Álvarez, wohnhaft Poststraße 108, 21614 Buxtehude, im Folgenden „Angestellte" genannt, wird vorliegender Arbeitsvertrag geschlossen:

§ 1 Aufgabengebiet und Zuständigkeit
(1) Die Angestellte tritt ab 1. Oktober dieses Jahres bei Sensa & Partner ein zweijähriges Traineeprogramm an.
(2) Das Traineeprogramm folgt dem dem Vertrag beiliegenden Arbeits- und Ablaufplan. Die Zuständigkeiten ergeben sich aus den darin beschriebenen Aufgabengebieten.

§ 2 Vergütung
(1) Die Angestellte erhält ein Jahresbruttogehalt von 42.000 €.
(2) Überstunden, die über die in Paragraph 3 beschriebene Anzahl hinausgehen, können ausgezahlt oder durch Freizeitausgleich abgegolten werden.

§ 3 Arbeitszeit
Die regelmäßige Arbeitszeit beträgt 40 Wochenstunden. Beginn und Ende der täglichen Arbeitszeit richten sich nach der betrieblichen Einteilung. Zehn Überstunden pro Monat sind in der in Paragraph 2 vereinbarten Vergütung enthalten.

§ 4 Nebentätigkeit
Der Angestellten ist die Übernahme einer den Interessen des Unternehmens zuwiderlaufenden Tätigkeit untersagt.

§ 5 Urlaub
Die Angestellte erhält einen jährlichen Urlaub von 28 Arbeitstagen. Nicht rechtzeitig genommener Urlaub entfällt mit dem 31. März des Folgejahres.

§ 6 Krankheit
Bei Arbeitsunfähigkeit infolge Krankheit oder Unfall wird die jeweils gültige und im Vertrag festgelegte Vergütung für die Dauer von sechs Wochen weitergewährt.

§ 7 Beginn und Ende des Arbeitsverhältnisses
(1) Das Arbeitsverhältnis beginnt am 01.10.2013 und endet am 30.09.2015. Es bedarf keiner Kündigung.
(2) Die Probezeit beträgt drei Monate; während der Probezeit können beide Vertragspartner das Anstellungsverhältnis mit einer Kündigungsfrist von zwei Wochen ohne Angabe von Gründen beenden.
(3) Nach bestandener Probezeit kann das Vertragsverhältnis vorzeitig von beiden Seiten mit einer Frist von vier Wochen zum Monatsende gekündigt werden.

§ 8 Schlussbestimmungen
Änderungen und Ergänzungen dieses Vertrages bedürfen der Schriftform.

Ort/Datum/Unterschrift: .....

Ort/Datum/Unterschrift: .....

de.alemani.de

G 3.A.1

2 Sprache im Mittelpunkt: Erweiterte Partizipien I und II als Attribut

a Lesen Sie folgende Sätze, markieren Sie im Vertrag in 1 die entsprechenden erweiterten Partizipien und notieren Sie diese.

1. der Arbeits- und Ablaufplan, der dem Vertrag beiliegt
   der dem Vertrag beiliegende Arbeits- und Ablaufplan
2. aus den Aufgabengebieten, die darin beschrieben sind
3. die Anzahl der Überstunden, die in Paragraph 3 beschrieben ist

b Schauen Sie sich die Beispiele in 2a an. Was fällt auf? Kreuzen Sie an.

1. Mit erweiterten Partizipien I oder II kann man einen Relativsatz
   - a verkürzen.
   - b erklären.
2. Das erweiterte Partizip steht zwischen:
   - a dem Nomen, auf das es sich bezieht, und dem Verb.
   - b dem Artikelwort bzw. der Präposition und dem Nomen, auf das es sich bezieht.
3. Die Partizipien erhalten Endungen wie
   - a Artikelwörter.
   - b Adjektive.
   - c Nomen.

Tipp
Weitere Hinweise und Übungen zum Partizip I und II als Attribut finden Sie in Mittelpunkt neu B2, Lek. 10.

c Markieren Sie die restlichen erweiterten Partizipien im Vertrag in 1 und formulieren Sie sie in Relativsätze um. AB: E2

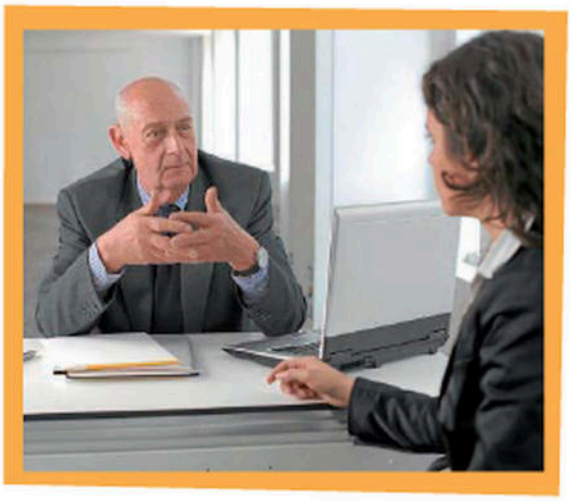
Zehn Überstunden pro Monat sind in der in Paragraph 2 vereinbarten Vergütung enthalten. → Zehn Überstunden pro Monat sind in der Vergütung, die in Paragraph 2 vereinbart ist, enthalten.

3 Der erste Arbeitstag und leider krank

Test DaF
2 7–9

a Sie sind Ana-María. Zusammen mit Ihnen hat Marta Gomes aus Portugal eine Stelle bei Sensa & Partner bekommen. Ausgerechnet heute, am ersten Arbeitstag, an dem der Personalchef Ihnen wichtige Richtlinien erklären wird, ist Marta krank geworden. AB: E3

- Arbeiten Sie zu viert: Hören Sie die Erklärungen und machen Sie sich Notizen, sodass Sie Marta informieren können.
- Verwenden Sie den Notizzettel im Arbeitsbuch. Bei zwei CD-Spielern macht sich ein Paar Notizen zu a bis d, ein Paar zu e. Bei einem CD-Spieler macht sich ein Paar Notizen zu a und b sowie zu e (1–3), das andere Paar zu c und d sowie zu e (4–6).
- Informieren Sie sich dann gegenseitig und ergänzen Sie die fehlenden Informationen auf dem Notizzettel.



b Erklären Sie einem Partner/einer Partnerin einige Richtlinien und Anweisungen, die Sie von einer Arbeitsstelle in Ihrem Heimatland kennen.

de.alemani.de

4 F

Eine heiße Mitarbeiterversammlung

1 Bitte den Aushang lesen!

Stellen Sie Vermutungen zu den Tagesordnungspunkten auf dem Aushang an.

An alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Die nächste Mitarbeiterversammlung findet statt
am: Freitag, 11.4.
Beginn: 10:00 Uhr, Ende: 12:30 Uhr
Ort: Großer Besprechungssaal
(Geschäftsführung wird anwesend sein.)

gez. Schmitt

Tagesordnung

1. Neue Urlaubsregelung
2. Überstunden
3. Frühstückspause
4. Fortbildung
5. Vergütung nach Leistung
6. private Mails
7. Sonstiges

2 Was steckt dahinter?

a Lesen Sie, was sich hinter den einzelnen Tagesordnungspunkten verbirgt. Vergleichen Sie das Ergebnis auch mit Ihren Vermutungen in 1.

Mitteilung der Geschäftsführung an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:

1. Ab sofort können nur noch maximal 10 Tage Urlaub am Stück genommen werden. Die Firma hat sehr viele Aufträge und will im Sinne maximaler Kundenzufriedenheit alles schnell erledigen.
2. Überstunden können nur noch „abgefeiert" werden.
3. Die Frühstückspause entfällt ab 1. Mai.
4. Alle erhalten eine Woche Fort bildung pro Jahr. Die Teilnahme ist Pflicht.
5. Die Arbeit wird ab dem nächsten Quartal zu 20 % nach Leistung bezahlt. 80% Grundgehalt bleibt.
6. Ab sofort dürfen während der Arbeitszeit keine privaten Mails mehr geschrieben werden.

b Was spricht für die Maßnahmen der Geschäftsleitung, was dagegen? Überlegen Sie in Gruppen und machen Sie (Gegen-) Vorschläge. AB: F1

pro	contra / Vorschläge
1. Neue Urlaubsregelung: gut, dass Firma so viele Aufträge hat, Kundenzufriedenheit an 1. Stelle. 2. Überstunden: ...	1. Ausnahmen für ältere Mitarbeiter, für Mitarbeiter, die zuletzt sehr viel Stress hatten bzw. gesundheitlich angeschlagen sind. Rücksicht auf Eltern mit Kindern. 2. ...

c Wie werden die Punkte in 1 in Ihrem Heimatland gehandhabt? Berichten Sie im Kurs.

de.alemani.de

3 Eine kontroverse Sitzung





a Wählen Sie in Fünfergruppen einen oder zwei Tagesordnungspunkte aus 2a, über den / die Sie diskutieren wollen und bereiten Sie die Sitzung vor.



- Verteilen Sie Rollen:
  1 Moderator / in, 1 betroffener Mitarbeiter / in (z. B. alleinstehende Mutter / alleinstehender Vater mit zwei Kindern / älterer, nicht sehr gesunder Mitarbeiter), 1 Betriebsratsmitglied, 1 Geschäftsführer / in, 1 Beobachter / in
- Überlegen Sie sich für Ihre spezifische Rolle zusätzliche Argumente zu denen aus 2b.

b Spielen Sie dann die Sitzung. Verhandeln Sie hart. Folgende Redemittel können helfen. AB: F2

Moderation:
Begrüßung: Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, ich begrüße Sie herzlich zu unserer heutigen Sitzung.
Vorstellung der zu behandelnden Themen: Wir möchten / werden uns heute mit einigen wichtigen / heiklen Fragen auseinandersetzen / beschäftigen: …
Vorgehensweise / Verfahrensfragen: Wer schreibt Protokoll? | Wäre es möglich, es so zu machen, dass …? | Ich darf Sie bitten, die vereinbarte Redezeit von maximal … Minuten einzuhalten / nicht zu überschreiten.
Stellungnahme: Möchten Sie direkt dazu Stellung nehmen / darauf antworten? | Wer möchte sich dazu äußern? | Es ist vorgeschlagen worden, dass … | Teilen Sie diese Ansicht?
nachfragen: Ich möchte noch einmal nachfragen: Was verstehen Sie unter …? | Sie meinen also, dass …? | Verstehe ich Sie richtig? Sie plädieren für …
Lenkung des Gesprächsablaufs: Ich glaube, wir kommen vom Thema ab. | Lassen Sie uns noch einmal auf die Eingangsfrage zurückkommen. | Das sollten wir vielleicht lieber zurückstellen / später noch einmal aufgreifen.
Einbringen neuer Aspekte / Übergang zur nächsten Frage: Ich würde jetzt gern auf das Thema … zu sprechen kommen / zu dem zweiten Punkt der Tagesordnung kommen / überleiten. | Dies leitet (direkt) über zu der Frage, wie / ob … | Ich möchte die Anregung von Herrn / Frau … aufgreifen und an alle die Frage richten, …
Hinweis auf die Zeit: Wir müssen langsam zum Ende kommen. | Die Zeit drängt. Bitte nur noch je eine Wortmeldung. Wer möchte beginnen?
Diskussionsergebnis: Ich darf nun die Ergebnisse der Diskussion kurz zusammenfassen: … | Das Fazit der Diskussion lautet also: … | Wir halten also für das Protokoll fest, dass …
Verabschiedung: Hiermit ist unsere Sitzung beendet. Ich bedanke mich bei allen für die konstruktive Beteiligung. Wir sind wieder ein Stück weitergekommen.

Diskutanten:
Zwischenfragen stellen: Eine kurze Zwischenfrage, bitte. | Dürfte ich eine kurze Verständnisfrage stellen? | Ganz kurz: … | Da muss ich kurz einhaken: …
sich auf Vorredner beziehen: Wie Herr / Frau … bereits ausgeführt / kommentiert / kritisiert hat … | Ich möchte die Argumente von Herrn / Frau … noch einmal aufnehmen und … | Ich kann mich Herrn / Frau … nur anschließen. | Herr / Frau … hat vorhin / gerade / soeben erwähnt, dass …
Lösungsvorschläge machen: Ich finde, wir sollten … | Eine gute Lösung / Ein guter Kompromiss wäre … | Könnten wir uns nicht darauf einigen, …? | Wie wäre es, wenn wir …? | Wäre es nicht besser, wenn wir …? | Was halten Sie davon, wenn… | Wären Sie damit einverstanden, wenn …

c Besprechen Sie in Ihrer Gruppe, wie Sie die Diskussion empfunden haben (inhaltlich / sprachlich). Was könnte man verbessern?

Diskussionen
Weitere Redemittel finden Sie in Lektion 3.

de.alemani.de

5 A

Neue Welten













1 Erfindungen und Entdeckungen

a Welche Erfindungen oder Entdeckungen werden auf den Fotos dargestellt? Sammeln Sie in Gruppen alles, was Sie darüber wissen, und vergleichen Sie Ihre Ergebnisse im Kurs. AB: A1

2 10–15 b Hören Sie Aussagen zu den sechs Erfindungen bzw. Entdeckungen in 1a. Welche Aussage passt zu welchem Foto?

Foto A: Aussage ☐ Foto D: Aussage ☐
Foto B: Aussage ☐ Foto E: Aussage ☐
Foto C: Aussage ☐ Foto F: Aussage ☐

P telc/ telcH c Lesen Sie die Sätze A bis H. Hören Sie dann die Aussagen in 1b ein zweites Mal. Entscheiden Sie beim Hören, welcher Satz zu welcher Aussage passt. Zwei Sätze bleiben übrig. AB: A2

☐ A. Es hat lange gedauert, bis es gelang, die Substanz aus der Natur chemisch nachzubauen.
☐ B. Diese Entdeckung faszinierte die damalige Gesellschaft.
☐ C. Diese Erfindung wurde in vielen einzelnen Schritten weiterentwickelt.
☐ D. Diese Erfindung wurde für längere Zeit nicht weiterentwickelt.
☐ E. Diese Erfindung diente dazu, die Naturkräfte zu beherrschen.
☐ F. Diese Erfindung hat das moderne Leben so schnell verändert wie kaum eine andere.
☐ G. Der Patentname dieser Erfindung wurde in Deutschland zum Synonym für das Produkt selbst.
☐ H. Diese Erfindung war keine echte Neuentwicklung, sondern diente der Verbesserung einer schon vorhandenen Technik.

de.alemani.de

2 Entdeckung oder Erfindung?

a Ergänzen Sie im Lexikonartikel die fehlenden Wörter „Erfindung" und „Entdeckung".

Die Begriffe [1] *Erfindung* und [2] *Entdeckung* werden vielfach verwechselt, obwohl sie ganz unterschiedliche Dinge bedeuten. Eine [3] ..... betrifft etwas bereits Vorhandenes, das aber bislang unbekannt war. So sprechen wir von der [4] ..... eines Naturgesetzes (z. B. der Schwerkraft), eines Planetoiden, eines chemischen Stoffes, einer Tierart usw.

Eine [5] ..... dagegen betrifft stets etwas, was bisher in dieser Form noch nicht existiert hat. Diese Sache steht jedoch meist mit bereits Bekanntem in einem Zusammenhang, sie tritt in der Regel nicht als etwas völlig Neues auf. Es werden oft an bekannten Dingen Veränderungen vorgenommen, sodass ihre Wirkung qualitativ oder quantitativ verbessert wird. Somit handelt es sich bei jeder erstmaligen Beschreibung sowie Anwendung einer Technik um eine [6] ..... .

b Entscheiden Sie: „Entdeckung" oder „Erfindung"? Erläutern Sie in Gruppen den Unterschied anhand der Beispiele unten und sammeln Sie weitere Beispiele.

Auto | Glühbirne | Penicillin | Porzellan | Radio | Radioaktivität | elektrischer Strom

c Diskutieren Sie die beiden Zitate zum Thema Erfindungen und Entdeckungen. Was meinen die Autoren wohl damit?

Leute, die sehr viel gelesen haben, machen selten große Entdeckungen.
Georg Christoph Lichtenberg (1742–1799)

Erfinden ist eine weise Antwort auf eine vernünftige Frage.
Johann Wolfgang v. Goethe (1749–1833)

3 Die wichtigsten Erfindungen

a Überlegen Sie in Gruppen, welche Erfindungen Sie für die wichtigsten halten, und ergänzen Sie die Liste rechts.

- Kühlschrank
- Konservendose
- Wasserleitung
- Brille
- ...

GI b In der Fernsehsendung „Unsere Besten" sollen mehrere sehr wichtige Erfindungen präsentiert werden. Jede Gruppe soll dafür einen Vorschlag machen. Wählen Sie hierfür einen Vorschlag aus der Liste in 3a aus.

- Vergleichen Sie Ihren eigenen Vorschlag mit denen der Gruppenmitglieder und begründen Sie Ihren Standpunkt.
- Gehen Sie dabei auf die Äußerungen Ihres jeweiligen Gesprächspartners ein.
- Erstellen Sie am Ende des Gesprächs eine gemeinsame Liste mit Vorschlägen.

Tipp
Die Redemittel in Lektion 1 und 3 und in Mittelpunkt neu B2, Lektion 9 und 12 im Arbeitsbuch helfen Ihnen.

c Wählen Sie eine Erfindung oder Entdeckung, die Sie interessiert, und verfassen Sie dazu zu zweit einen kleinen Text wie im AB 5, A 2. Korrigieren Sie anschließend gegenseitig Ihre Texte.

4 „Stell dir vor, es gäbe kein ..."

Spielen Sie das Spiel „Stell dir vor, es gäbe kein ...". Nennen Sie einige Erfindungen und Entdeckungen und spekulieren Sie darüber, wie die Welt heute aussehen würde, wenn es diese nicht gäbe.

de.alemani.de

5 B

Technische (und andere) Umbrüche

1 Die Industrialisierung in Deutschland

DSH a Lesen Sie den Fachartikel aus einer Zeitschrift für Geschichte. Ordnen Sie die Überschriften den Abschnitten zu. AB: B1

A. Auf der Suche nach Arbeit: Deutschland zieht um
B. Eine Gesellschaft im Wandel
C. Lokomotive der Industrialisierung: der Eisenbahnbau
D. Erfolge und Schattenseiten
E. Dynamisches England, verschlafenes Deutschland

Die Industrialisierung in Deutschland

1. .....

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts liegt Deutschlands Wirtschaft im Dornröschenschlaf. Die meisten Menschen arbeiten jahraus, jahrein auf dem Feld oder im Stall. Das Handwerk leidet unter starren Zunftschranken, die die Entstehung von Wettbewerb verhindern. Manche Familien versuchen, sich in mühsamer Heimarbeit mit Spinnen oder Weben ihren Unterhalt zu verdienen.

In England hingegen bietet sich ein ganz anderes Bild: Dort treibt die erste industrielle Spinnmaschine, die „Spinning Jenny", die Textilproduktion zu immer neuen Rekorden, Dampfmaschinen helfen bei der Kohleförderung, und mit den englischen Kolonien in Übersee gibt es für die neuartigen Erzeugnisse der Industrie auch genügend Käufer. In Deutschland, einer zersplitterten Nation ohne gemeinsames Staatsgebiet, hingegen kann man sich nicht einmal auf einheitliche Maße, Gewichte oder Währungen einigen. Noch dazu schotten viele Teilstaaten ihre Märkte mit Zöllen gegeneinander ab, sodass sich der Handel kaum lohnt.



In England hatte die Industrialisierung von unten begonnen – als Werk von technischen Tüftlern und wagemutigen Investoren. In Deutschland jedoch wird sie erst gut ein halbes Jahrhundert später von oben angestoßen – oder immerhin begünstigt: Als Folge der Napoleonischen Kriege wird die Zahl der Kleinstaaten in Deutschland geringer, und 1834 können schließlich mit der Gründung des Deutschen Zollvereins Waren zollfrei von einem in den anderen Staat gelangen. Ein Anfang ist gemacht.

2. .....

Der Motor der zersplitterten deutschen Wirtschaft wird eine Industrie, die geradezu dafür geschaffen ist, das Getrennte miteinander zu verbinden: der Eisenbahnbau. Ab den 1830er-Jahren werden im ganzen Land Bahngleise verlegt. Um sie herzustellen, braucht es Eisen, und um Eisen zu Stahl zu verarbeiten, braucht es Kohle: ein Kreislauf, der sich stetig selbst verstärkt und bald eine industrielle Eigendynamik entwickelt. Manchen Regionen nutzt dieses erste deutsche Wirtschaftswunder allerdings mehr als anderen: Das Ruhrgebiet entwickelt sich schnell zum Zentrum der Kohleförderung und hat mit der Firma Krupp einen wichtigen Stahlproduzenten vor Ort. In Sachsen, wo 1850 schon mehr Menschen in der Industrie und im Handwerk beschäftigt sind als in der Landwirtschaft, profitiert vor allem der Maschinenbau. In Berlin schließlich feiert die Firma Borsig mit ihren Lokomotiven Triumphe. Regionen wie Ostpreußen leben dagegen bis spät ins 19. Jahrhundert fast ausschließlich von der Landwirtschaft und werden auch nur äußerst zögerlich ans Eisenbahnnetz angebunden.

Mitte der 1850er-Jahre kommt der erstarkenden Wirtschaft ein weiterer Faktor zugute: Nach Jahrzehnten der Armut steigt endlich auch die Nachfrage nach Konsumgütern. Die Textilindustrie wächst massiv, Genussmittel wie Tabak und Zucker – letzterer bis vor Kurzem ein Luxusprodukt – finden riesigen Absatz. Denn dank steigender Löhne bekommen selbst die Arbeiter ihr (kleines) Stück vom Kuchen.

de.alemani.de

3. .....

Noch 30 Jahre zuvor hätte diesen Aufschwung kaum jemand für möglich gehalten. Die Bevölkerung wuchs damals zwar rasant – auch, weil Medizin und Hygiene Fortschritte machten. Nur Arbeit gab es nicht. Wirtschaftshistoriker haben errechnet, dass in dieser Zeit 800.000 Arbeitsplätze fehlten, weshalb sie auch von einer Zeit der Armut sprechen. In den 1850ern löst die Industrie mit ihrem Hunger nach Arbeitskräften zwar zunächst dieses Problem – schafft aber zugleich wieder neue: Denn die gesellschaftlichen Umbrüche, die die Industrialisierung mit sich bringt, sind gewaltig.

4. .....

Für Jahrtausende lebten und starben die meisten Menschen an dem Ort, an dem sie auch geboren waren. Jetzt zieht man der Arbeit hinterher: von Ostpreußen bis ins Ruhrgebiet, von Oberfranken nach Sachsen, von Mecklenburg nach Berlin. Sind Fabriken oder Kohlegruben in der Nähe, können kleine Handelsplätze schnell zu respektablen Städten werden: Gelsenkirchen im Ruhrgebiet etwa wächst von 1871 bis 1910 um das Zehnfache. Berlin steigert sich in dieser Zeit immerhin von 800.000 auf zwei Millionen Einwohner. Und außerdem entstehen im Zuge der Industrialisierung neue Berufsfelder (beispielsweise Maschinenbau und Elektrotechnik).

5. .....

Am Vorabend des Ersten Weltkriegs hat sich der einstige Spätzünder Deutschland zum Industriewunder gewandelt und überholt in manchen Branchen sogar den Pionier Großbritannien. Vor den Schattenseiten der Industrialisierung verschließt man allerdings noch die Augen: Stickige Luft und verschmutzte Flüsse werden damals als notwendige Begleiterscheinungen des Aufstiegs hingenommen; ein Bewusstsein für die Grenzen des Wachstums entsteht erst ein Jahrhundert später. Trotzdem: Dass die neue Zeit auch neue Zwänge geschaffen hat – dafür haben viele ein feines Gespür. So schreibt etwa der Philosoph Ludwig Klages 1913: „Die meisten leben nicht, sondern existieren nur mehr: sei es als Sklaven des Berufs, sei es als Sklaven des Geldes, sei es endlich als Sklaven großstädtischen Zerstreuungstaumels. In keiner Zeit noch war die Unzufriedenheit größer und vergiftender."

Kerstin Hilt

b Analysieren Sie den Aufbau des Fachartikels in 1a, indem Sie den Textbauplan ergänzen.

1. Abschnitt	*Einführung in Thema „Industrialisierung in Deutschland":* *– historische Rahmenbedingungen* *– Vergleich der (Ausgangs-)Situationen in England und Deutschland*
2. Abschnitt	
3. Abschnitt	
4. Abschnitt	
5. Abschnitt	

DSH **c** Fassen Sie den Gedankengang des Fachartikels in 1a schriftlich mit eigenen Worten zusammen (ca. 10 Sätze). Orientieren Sie sich dabei an Ihrer Textaufbauanalyse aus 1b. Folgende Redemittel können Ihnen helfen. AB: B 2

Der Text beschäftigt sich mit … | Der Text stellt dar, wie … | Der Text macht deutlich, dass … | Zunächst wird beschrieben, … | Als Voraussetzung für … wird … genannt. | Im Text wird die These vertreten, dass … | Ein weiterer wichtiger Faktor für … ist … | Es lässt sich beobachten, dass … | Außerdem wird dargelegt, dass … | Dafür wird folgendes Beispiel angeführt: … | Als Beispiel wird angeführt, … | In diesem Kontext wird hervorgehoben, dass … | Abschließend / Im Fazit wird betont, dass …

d Lesen Sie noch einmal das Zitat des Philosophen Ludwig Klages am Artikelende. Diskutieren Sie im Kurs, ob die Situationsbeschreibung noch heute zutrifft. Wenn ja, inwieweit? Wenn nein, warum nicht?

de.alemani.de

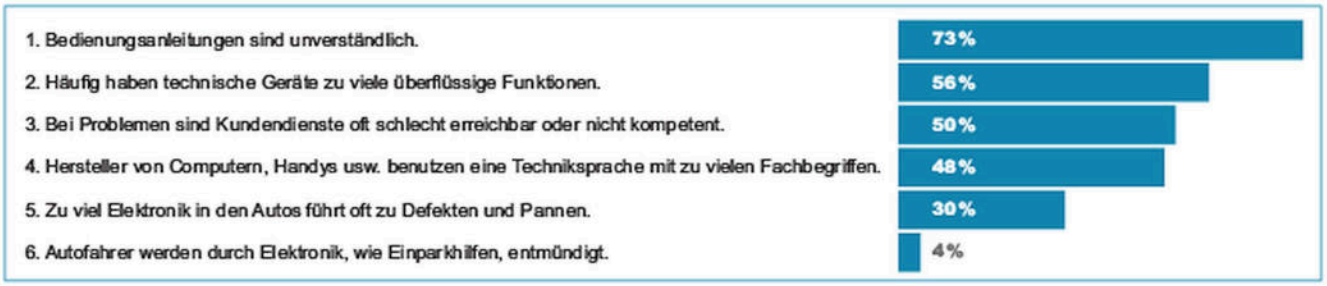
5C

Technik im Alltag



1 Das nervt!

a Eine repräsentative Umfrage zeigt, was die Deutschen im Umgang mit Technik besonders stört. Welchen Aussagen stimmen Sie zu, welchen nicht? Warum?



b Lesen Sie die Texte A bis C und notieren Sie, welche Aspekte aus 1a hier genannt werden. AB: C1

A

So stellen sich Techniker das Paradies vor

Pünktlich schaltet der Videowecker „Smartday" die Morgennachrichten ein. Mimiksensoren tasten das Gesicht des technisch zu betreuenden Menschen ab, dem das Aufwachen an diesem Tag besonders schwerfällt. Als die automatisch erhöhte Lautstärke nichts bringt, beginnt das mit dem Wecker elektronisch vernetzte Bettgestell, an der Matratze zu rütteln. Der ärgerlichen Stimme des halb wachen Hausherrn entnimmt die im Wecker integrierte Spracherkennung das Verlangen nach Aufmunterung: Ein virtuelles Wesen auf dem Monitor, ein sogenannter Avatar mit den Gesichtszügen von Mr. Bean, erzählt die neuesten Scherze aus der Comedy-Sendung vom Abend davor, bis die Person für anspruchsvollere Botschaften bereit ist. Darauf folgt die Durchsage der Termine des Tages. Mit der programmierten Lieblingsbeleuchtung beginnt der Tag des technisch rundum versorgten Verbrauchers.

B

So stellt sich der durchschnittliche Verbraucher, im Technikerjargon auch DAU oder „dümmster anzunehmender User" genannt, die Hölle vor

Adam D. hat verschlafen. Sein neuer Wecker aus dem „Medium Markt" blinkt beharrlich im Off-Modus (00:00 Uhr), nachdem der „Easy touch"-Programmierversuch gescheitert ist. Die „Service-Hotline" war besetzt, die 100-seitige Bedienungsanleitung war völlig unverständlich. Eilig und schlecht gelaunt macht sich Adam D. auf den Weg zur Arbeit. Als sein Auto nicht anspringt, meldet sich eine elektronische Stimme: „ Herzlich willkommen, bitte führen Sie zu Ihrer eigenen Sicherheit einen Alkohol-Test durch. Pusten Sie dazu auf den Sensor Ihrer Zündschlüsselkarte." Getrunken hat Adam D. nichts, aber seine neue Zahnpasta interpretiert das Messgerät offenbar als riskant. Er steigt aus, bittet seine Nachbarin um eine Atemspende für den Chip und fährt endlich los. Unterwegs will er einem Ölfleck auf der Straße ausweichen und überquert dabei kurz die Mittellinie. Der Sensor seines Autos deutet so etwas als Zeichen von Fahrermüdung und setzt sofort den Aufweck-Alarm in Gang. Vor Schreck landet Adam D. im Straßengraben.

C

Die Verbraucher: Manche fühlen sich der Hölle näher als dem Paradies

Diese Szenarios sind konkret in Planung, und einige Details davon haben sich bereits als Quellen von Frust und Fehlern in unser Leben geschlichen. Dass manch einer nicht weiß, wie er die Funktionen seiner Handys, Videorecorder und Digitalkameras abrufen soll, ist noch das geringste Problem. Fehler in der Fahrzeugelektronik kommen am häufigsten vor – solche Defekte sind nicht selten die Ursache von Autopannen. Und sogar jedes dritte Bürocomputersystem wird von den Angestellten als untauglich abgelehnt. Derartige Systeme wirken sich zudem auf den Krankenstand in Unternehmen aus: Bei ihrer Einführung steigt der Krankenstand um 300 %. Viele sind verunsichert. Allerdings beschwert sich fast keiner bei den Herstellern – denn alle haben Angst, sich als „technische Versager" zu blamieren.

c Was ist der Unterschied zwischen den Texten A bzw. B und dem Text C? AB: C2

de.alemani.de

G 7.1, 7.2 2 Sprache im Mittelpunkt: Indefinitartikel und Indefinitpronomen

a Markieren Sie im Text C in 1b alle Wörter, mit denen eine unbestimmte Anzahl bezeichnet wird – die sogenannten Indefinitartikel und Indefinitpronomen.

b Lesen Sie die Sätze aus dem Text C in 1b und kreuzen Sie an, ob die Indefinitwörter hier als Artikel (A) oder als Pronomen (P) verwendet werden.

1. Manche Verbraucher fühlen sich der Hölle näher als dem Paradies. A P
2. Einige Details davon haben sich bereits als Quellen von Frust und Fehlern in unser Leben geschlichen. A P
3. Manch einer weiß nicht, wie er die Funktionen seiner Handys und Digitalkameras abrufen soll. A P
4. Viele sind verunsichert. A P
5. Allerdings beschwert sich fast keiner bei den Herstellern. A P
6. Denn alle haben Angst, sich als „technische Versager" zu blamieren. A P

c Lesen Sie die Sätze in 2b noch einmal. Was fällt auf? Ergänzen Sie die Regeln. AB: C3

1. Indefinitartikel wie „kein-", „manch-", „einig-" oder „alle" stehen vor einem .....
   Diese Wörter können aber auch als ..... verwendet werden.
2. Die Deklinationsendungen eines Indefinitpronomens stimmen überein mit den Endungen, die das Wort als Artikel hat. Ausnahmen sind „ein-", „kein": im Nominativ Maskulinum Singular hat es die Signalendung „.....", und im Nominativ / Akkusativ Neutrum Singular hat es die Signalendung „-s".

G 7.3 3 Sprache im Mittelpunkt: Demonstrativartikel und Demonstrativpronomen

a Was bedeuten die markierten Wörter in den Texten B und C in 1b und wie lassen Sie sich ersetzen?

1. Der Sensor seines Autos deutet so etwas als Zeichen von Fahrerermüdung.
2. Solche Defekte sind nicht selten die Ursache von Autopannen.
3. Derartige Systeme wirken sich zudem auf den Krankenstand in Unternehmen aus.

b Lesen Sie die Sätze in 3a noch einmal. Was fällt auf? Ergänzen Sie die Regeln. AB: C4

1. „solch ein-", „ein- solch-" bzw. „solch-" und „ein- derartig-" bzw. „derartig-" werden vor allem in formellen Texten verwendet und können dort den Demonstrativartikel bzw. das Demonstrativpronomen „....." ersetzen, wenn die Sache oder Person, auf die hingewiesen wird, vorher genauer beschrieben wurde. Für einen abwechslungsreichen Stil können Sie diese hinweisenden Formen variieren.
2. „....." hat die gleiche Bedeutung, bezieht sich aber auf den gesamten davor genannten Satz.

c Welche Varianten passen zu welchem Satz? Ordnen Sie zu. AB: C5

dies- | solche | ein- solch- | solch ein- | ein- derartig- | derartige | so etwas

1. Die Verbraucher sagen den Herstellern zu selten, was sie stört – solche / derartige ..... Rückmeldungen wären aber wichtig für die Techniker.
2. Viele Verbraucher zweifeln bei Technikproblemen zuerst an sich. ..... Beobachtungen kann man oft machen.
3. Der Autor sieht die Verbraucher als Opfer der Technik. ..... Sichtweise ist ungewöhnlich.
4. Manche Techniker träumen davon, Häuser komplett zu automatisieren. ..... schreckt jedoch viele Verbraucher ab.

de.alemani.de

5 D Roboterwelten

1 Künstliche Intelligenz (KI)

a Tauschen Sie sich in Gruppen über folgende Fragen aus.

- Was könnte „Künstliche Intelligenz" bedeuten?
- Haben Sie schon etwas über „Künstliche Intelligenz" gehört oder gelesen? Wenn ja, was? Berichten Sie.

DSH b Lesen Sie den Bericht über die Ziele der KI-Forschung aus der Wochenendbeilage einer Tageszeitung und beantworten Sie die Fragen in Stichworten. AB: D1

1. Worin zeigt sich Intelligenz bei einem Lebewesen?
2. Was für Roboter will man langfristig entwickeln?
3. Was bedeutet die Aussage, dass man künftig den Menschen in den Mittelpunkt der Informationstechnik stellen soll?
4. Was versteht man unter einem One-Button-Computer?
5. Was ist die technische Voraussetzung für intelligente Maschinen?

KI-Forschung will Informationstechnik vereinfachen

Die Ergebnisse der Forschung auf dem Gebiet der Künstlichen Intelligenz (KI) sind nicht immer leicht als solche zu erkennen. „Wenn Künstliche Intelligenz schließlich funktioniert, dann wird es nicht mehr KI genannt, sondern Informatik, weil wir es dann verstehen", fasst Wilfried Brauer, Professor an der Technischen Universität München, ein Paradoxon des Forschungsgebietes zusammen. Heute begegnen uns überall Systeme, in denen KI steckt: Spracherkennung im Laptop, telefonische Reservierungssysteme für Kino- und Bahntickets, Medizintechnik oder Haushaltsroboter. Bei einem Lebewesen zeige sich Intelligenz darin, wie gut es sich in einer unbekannten Umwelt zurechtfinde, wie es auf unerwartete Situationen reagiere, beschreibt Professor Hans-Dieter Burkhard von der Berliner Humboldt-Universität das Forschungsfeld. „Fußball ist in gewisser Weise so eine unbekannte Umwelt, da man nie genau weiß, was der Gegner als Nächstes macht." Das Fernziel der Wissenschaftler ist es, Roboter zu erschaffen, die mit Menschen zusammen agieren können. Man denkt dabei gar nicht an eine Maschine, die ein Problem besser lösen soll, sondern modelliert in der Maschine Verfahren, die für Menschen typisch sind, wenn sie Probleme lösen. „Technologien, die sich im Versuchsfeld Fußball bewähren, haben gute Aussichten, auch in anderen Gebieten wie Haushalt, Büro oder Fabrik eine gute Figur zu machen", sagt auch Ubbo Visser, Professor an der University of Miami.

Für Professor Wolfgang Wahlster vom Deutschen Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz (DFKI) in Saarbrücken steht der Begriff der „Usability" (Brauchbarkeit, Verwendbarkeit) im Fokus der KI-Forschung. „Wir kommen in der Informationstechnik bei Massenanwendungen nicht weiter, wenn wir nicht den Menschen in den Mittelpunkt der künftigen IT stellen. Im PC-, Notebook- oder Smartphone-Markt geht es heute vor allem um bequeme Bedienbarkeit." In Japan, so Wahlster, spreche man bereits vom „One-Button-Computer": „Ein und aus, alles andere geschieht über Sprache, Mimik und Gestik, für die man kein Handbuch studieren muss."

Roboter, die uns in tiefsinnige Gespräche verwickeln, sind zwar noch Science-Fiction. Aber in Call-Centern, Behörden oder Krankenhäusern kommt Spracherkennungstechnologie längst zum Einsatz. Und Smartphones zum Beispiel können inzwischen auf sprachliche Anweisungen hin Termine verwalten, Musik anmachen und mit einem interagieren. „In den nächsten Jahren werden Sprachdialogsysteme immer weiter an Bedeutung gewinnen", sagt Wahlster. Das Ziel aus den Anfangstagen der Disziplin vor 50 Jahren, künstliche Intelligenzen im Rechner zu erschaffen, ist somit heute konkreten anwendungsorientierten Fragestellungen gewichen: KI-Systeme sollen mit menschenfreundlichen Dienstleistungen den Alltag unterstützen. Aus Sicht vieler Forscher können intelligente Maschinen jedoch nur dann entstehen, wenn es der KI-Forschung gelingt, sensorische Systeme zu entwickeln, die erstmals das Lernen aus Erfahrung ermöglichen. Und bis dahin ist es noch ein weiter Weg.

© openPR Redaktion, Schleswig

de.alemani.de

2 Haushaltsroboter

a Lesen Sie die Fragen in 2b und unterstreichen Sie die Wörter, die am wichtigsten sind, um die jeweilige Frage zu beantworten.

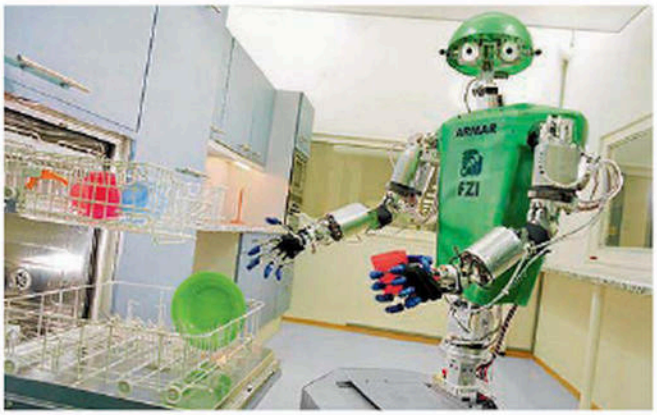
DSH / TestDaF 16–17

b Hören Sie eine Radioreportage über Haushaltsroboter und notieren Sie Stichworte zu folgenden Fragen. AB: D2

1. Seit wann gibt es Haushaltsroboter?
2. Welche Faktoren machen laut Herrn Hägele die Saugroboter in der Entwicklung teuer? (3 Infos)
3. Welche Marktstrategie verfolgt der Marktführer von Robotersaugern? (2 Infos)
4. Was können die Haushaltsroboter der neuen Generation? (4 Infos)
5. Wie weit ist der praktische Einsatz von Robotern als Alltagsassistent heute gekommen?
6. Welche Bedenken hat Professor Dillmann gegenüber dem Einsatz von „denkenden" Robotern? (2 Infos)
7. Welche Probleme muss die zukünftige Roboterforschung noch lösen? (2 Infos)

1. seit Mitte der 90er-Jahre auf dem Markt





3 Referat: „Moderne Roboterwelten"

a Erarbeiten Sie mit einem Partner / einer Partnerin ein Referat zum Thema „Moderne Roboterwelten". Orientieren Sie sich dazu an Ihren Notizen in 1b sowie in 2b. Gehen Sie dabei auf die unten stehenden Aspekte ein und überlegen Sie sich eine sinnvolle Gliederung. Das Gliederungsmodell im Arbeitsbuch kann Ihnen dabei helfen. AB: D3a–c

Wichtige Aspekte:
- Was können Roboter heute?
- Künstliche Intelligenz
- Zukunftsplanung
- Stellungnahme
- Technische Voraussetzungen

… lassen sich einsetzen in … | … beherrschen folgende Aufgaben: … | Probleme gibt es bei … | Noch nicht zufriedenstellend ist … |
Unter … versteht man … |
Für die Zukunft plant man … | An folgende Einsatzfelder ist gedacht: … |
Von Vorteil wäre hierbei … | Für die Verbreitung wäre (es) hilfreich, wenn … | Größere Akzeptanz ließe sich erreichen, wenn … | Notwendig ist … |
Dies erfordert / setzt voraus, dass … | Folgendes Problem muss dafür noch gelöst werden: …

b Schließen Sie sich zu Sechsergruppen aus jeweils drei Paaren zusammen und tragen Sie sich gegenseitig Ihre Referate vor. Gehen Sie dabei auch auf die Fragen der anderen ein. Redemittel dazu finden Sie im Arbeitsbuch. AB: D3d–e

c Besprechen Sie im Anschluss, was gut war bzw. was man verbessern könnte. Wählen Sie eins der drei Referate aus und tragen Sie es im Kurs vor.

de.alemani.de

5 E

Neue Medizin – neuer Mensch?

1 Hoffnungen und Versprechen



Besprechen Sie in Gruppen folgende Fragen. AB: E1a

- Was erwarten und erhoffen sich Menschen von der Medizin?
- Welche Versprechungen der Medizin sind Ihnen bekannt?

2 Medizinische Hoffnungsträger, ethische Stolpersteine

a Klären Sie in Gruppen folgenden Wortschatz. Benutzen Sie ggf. ein Lexikon.

Embryo | adult | Zelle | Eizelle | Schutzanspruch | Schutzwürdigkeit

b Lesen Sie folgende Abschnitte aus einem Kommentar zur Stammzellenforschung und bringen Sie sie in die richtige Reihenfolge. Markieren Sie dabei alle Wörter, die für die Verknüpfung der Abschnitte sorgen. AB: E1b–d

☐ Demgegenüber können die Stammzellen eines Embryos wesentlich mehr: Aus einer befruchteten Eizelle kann schließlich noch ein ganzer Mensch wachsen. Diese sehr frühen Stammzellen können noch alles. Auch bei einem drei Tage alten Embryo sind die Zellen noch kaum spezialisiert, aus ihnen kann noch jede der rund 210 Zellarten eines Menschen werden. Ihr Vorteil: Man kann sie im Labor halten.

☐ Für die forschende Medizin sind diese embryonalen Stammzellen deshalb besonders interessant. Außerdem erwartet man von ihnen Antworten auf viele offene Fragen, z. B. wann und wie sie sich auf einen Zelltyp spezialisieren und wie man das steuern kann. Von den embryonalen Stammzellen erhofft man sich die Möglichkeit, verschiedene Krankheiten – wie Parkinson, Diabetes oder Krankheiten des Herz-Kreislaufsystems etc. – effektiver behandeln zu können. Doch ihr Einsatz in der Praxis ist noch recht begrenzt.

1 Stammzellen? – Was versteht man darunter, was erhofft man sich von ihnen, welche Bedenken gibt es? Die meisten Zellen in unserem Körper sind Spezialisten. So bauen Leberzellen Alkohol ab, Blutkörperchen transportieren Sauerstoff und Muskeln verrichten Arbeit. Diese Zellen können sich untereinander nicht vertreten, ihre Funktionen sind festgelegt.

☐ Wie erklärt sich das? Das Thema „Stammzellenforschung" ist nämlich nicht nur eine Frage der medizinischen Machbarkeit, sondern es wirft auch grundlegende ethische Fragen auf. Denn im Mittelpunkt der Diskussion steht die Frage, inwieweit menschliche Embryonen geschützt sind. Gestattet es dieser Schutzanspruch, Embryonen zur Gewinnung von Stammzellen einzusetzen? Bei dieser Frage gibt es zwei unterschiedliche Grundpositionen:

☐ Die Unterschiedlichkeit der nationalen und internationalen Regelungen zur Forschung mit humanen embryonalen Stammzellen spiegelt diesen Grundkonflikt. Der europäische Gerichtshof hat zwar die Patentierung solcher Zellen verboten, nicht aber ihre Gewinnung. In Deutschland gibt es eine umstrittene Kompromissregelung: Der Import solcher Zellen ist mit Einschränkungen erlaubt, die Gewinnung jedoch nicht.

☐ Letztere haben etwa zwanzig verschiedene Stammzelltypen. Man nennt sie „adult", sie sind organspezifisch und werden gebraucht, wenn Reparaturen nötig sind, etwa in der Leber. Sie decken aber auch den Bedarf kurzlebiger Zellen. So bilden Stammzellen im Knochenmark z. B. immer frische Blutbestandteile.

2 Stammzellen hingegen haben keine solche feste Funktion. Sie können sich aber teilen und vermehren. Sie sind die Mütter der Spezialisten und einzig dafür da, den Nachschub dieser Zellen zu sichern. Bei den Stammzellen unterscheidet man zwischen Stammzellen von Embryos und denen von Erwachsenen.

☐ Die erste Grundposition spricht dem Embryo von Beginn an dieselbe Schutzwürdigkeit zu wie dem geborenen Menschen. Vertreter dieser Position sagen, der Embryo besitze von Anfang an das Potenzial, zur Person zu werden. Ein Embryo darf folglich niemals für fremde Zwecke, so hochrangig sie auch sein mögen, instrumentalisiert werden.

de.alemani.de

Aktuelle Forschungsergebnisse könnten jedoch einen Ausweg aus diesen Widersprüchen bieten: Wissenschaftlern ist es nämlich gelungen, Hautzellen in Stammzellen „zurückzuprogrammieren". Damit haben sie möglicherweise einen Weg gefunden, die in der Medizin so begehrten, aber ethisch umstrittenen embryonalen Stammzellen zu ersetzen.

Gemäß der zweiten Position kommt dem Embryo erst mit dem Erreichen einer bestimmten Entwicklungsstufe die gleiche Schutzwürdigkeit wie dem geborenen Menschen zu. Von Vertretern dieser Position wird die Forschung mit Embryonen moralisch nicht ausgeschlossen, solange diese nicht in der Gebärmutter eingenistet sind – besonders wenn es um die Heilung bisher unheilbarer Krankheiten geht.

DSH **c** Welche Positionen zum Einsatz embryonaler Stammzellen werden im Kommentar in 2b genannt und wie begründen ihre Vertreter ihre Meinung? Welche Haltung vertreten Sie? Warum?

G 2,1–2,4

3 Sprache im Mittelpunkt: Textkohärenz

a Ordnen Sie die Wörter, die Sie im Kommentar in 2b markiert haben, in die Tabelle ein. (Sie können bei diesem Arbeitsschritt noch nicht alle Tabellenspalten füllen.)

Konjunktionen	Verbindungsadverbien	zweiteilige Konnektoren	Nebensatzkonnektoren
	hingegen,		
Aufzählungen	**Demonstrativpronomen / -artikel**	**Personalpronomen Possessivpronomen / -artikel**	**Präpositionaladverbien**
	solche,		

b Lesen Sie den Kommentar in 2b noch einmal. Markieren Sie dabei alle weiteren Wörter, die für die Verknüpfung der Sätze sorgen und ordnen Sie sie in die Tabelle in 3a ein. AB: E2a

c Sehen Sie sich noch einmal die Tabelle in 3a an und ergänzen Sie die Regeln.

1. Konjunktionen, Nebensatzkonnektoren, zweiteilige Konnektoren und ..... zeigen den logischen Zusammenhang zwischen den Gedanken.
2. Für weitere Textkohärenz sorgen auch Demonstrativ-, Personal-, Possessivpronomen, einige Artikelwörter und Präpositionaladverbien: Sie beziehen sich auf Dinge, die ..... gesagt wurden oder verweisen voraus.

d Formulieren Sie die Sätze neu, indem Sie passende Kohärenzmittel aus der Tabelle in 3a verwenden. Vergleichen Sie im Anschluss Ihre Lösungen. AB: E2b–d

1. In der Bundesrepublik gibt es eine Kompromissregelung zum Stammzellengebrauch. Diese Regelung ist unter Wissenschaftlern umstritten.
2. Embryonale Stammzellen können sich noch unterschiedlich spezialisieren. Die embryonalen Stammzellen sind ein vielversprechender Forschungsansatz.
3. Für manche Stammzellenforscher hat das Heilen absoluten Vorrang. Für andere Stammzellenforscher ist der Aspekt der Schutzwürdigkeit von Embryonen wichtig.
4. Embryonale Stammzellen können sich zu unterschiedlichen Zelltypen entwickeln. Embryonale Stammzellen können einen vollständigen bzw. eigenständigen Organismus bilden.
5. Es gibt Hinweise, dass embryonale Stammzellen beim therapeutischen Einsatz zu genetischen Defekten neigen. Dass embryonale Stammzellen beim therapeutischen Einsatz zu genetischen Defekten neigen, ist für die Anwendung ein Risiko.

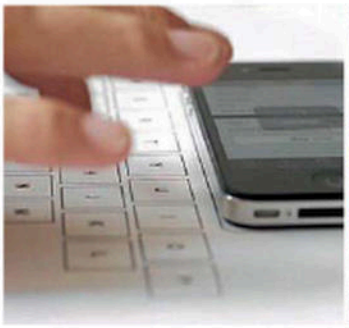
1. In der Bundesrepublik gibt es eine Kompromissregelung zum Stammzellengebrauch. Diese ist unter Wissenschaftlern jedoch umstritten.

de.alemani.de

5F

Ideen für die Zukunft






1 Wozu soll das gut sein?

Was ist auf den Fotos oben abgebildet? Wozu dienen wohl diese Erfindungen von Studenten? Tauschen Sie sich in Gruppen aus.

2 Studenten als Erfinder

P telc/ telc H/ Test DaF

a Lesen Sie den Bericht aus dem Tagesspiegel und entscheiden Sie bei jeder Antwort zwischen „stimmt mit dem Text überein" (j), stimmt nicht mit Text überein" (n) und „Text gibt darüber keine Auskunft" (?). AB: F1

1. Der Schwerpunkt an der Erfinder-Akademie liegt auf dem Design-Studium. j n ?
2. Das Studium an der Erfinder-Akademie ist vollkommen praxisorientiert. j n ?
3. Die Studenten werden gezielt aus unterschiedlichen Bereichen ausgewählt, damit sie sich gegenseitig inspirieren können. j n ?
4. Ein Einzelner kann nicht so kreativ sein wie eine Gruppe. j n ?
5. Das Studium wird vom Hasso-Plattner-Institut (HPI) finanziert. j n ?
6. Nach Abschluss des Studiums gründen die Studenten in der Regel eigene Firmen. j n ?

Erfinder-Akademie – die Potsdamer „HPI School of Design Thinking"

Ein Student mit Lockenkopf hat sich einen improvisierten Döner-Kebab-Spieß vor den Bauch geschnallt: eine Schaumstoffmatratze, die er um einen Besenstiel gewickelt hat. „Knoblauch? Kräuter? Scharf?", mimt er mit breitem Grinsen einen Kebab-Verkäufer. Das Fladenbrot ist aus WC-Papier, Salat und Zwiebeln sind bunte Papierschnipsel, und ein Stück Gartenschlauch hat er zum Saucenspender umfunktioniert.

Ulrich Weinberg, der Leiter der Erfinder-Akademie, lacht und hebt den rechten Daumen. „Jeden Vormittag machen die Studierenden in kleinen Gruppen erst einmal Aufwärmübungen. Sie bekommen exakt 60 Minuten Zeit, um eine Idee zu entwickeln. Die Vorgabe für das Team, das gerade den „Walking Döner" erfunden hat, lautete „Fast Food neu denken".

„Was wir anbieten, ist keine Design-Ausbildung, sondern ein Innovations-Studiengang", stellt Weinberg klar. Die Absolventen sollen in unterschiedlichen Bereichen Impulse setzen: in der Privatwirtschaft, in Wissenschaft, Verwaltung, Bildung. Vor fünf Jahren wurde die Erfinder-Akademie ins Leben gerufen. Sie ist ans Hasso-Plattner-Institut (HPI) der Universität Potsdam angegliedert, eine Kaderschmiede für Software-Ingenieure. Die Ausbildung dauert nur ein bis zwei Semester. Vorlesungen und Seminare gibt es keine. Jede Lehrveranstaltung hat Praxisbezug. Rund 300 Studierende aus 17 Ländern haben sich im vergangenen Jahr um die 80 Plätze beworben. Aufgenommen wurden angehende Ingenieure, Designer, Naturwissenschaftler, Ökonomen, Grafiker, Musiker und Sozialwissenschaftler – denn Ulrich Weinberg ist überzeugt, dass sich unterschiedlichen Zugänge beim „Design Thinking" gegenseitig befruchten.

de.alemani.de

Die „Klassenzimmer“ der Teams sind nur durch Stellwände getrennt. Mit Filzstift kritzeln die Studierenden Stichworte an diese „Tafeln“, fertigen Skizzen an, kleben gelbe Zettel und allerlei Krimskrams fest. Taubenfedern etwa oder Fotos von Politikern. Auf den Arbeitstischen herrscht kreatives Chaos: Silberfolie, Klebstoff, Wassergläser, Laptops, benutzte Kaffeetassen, Messer, Schaumgummi, Seide. Die Studenten sollen ihre Ideen praktisch umsetzen und Prototypen bauen – wie den mobilen Dönerspieß aus Besenstiel und Schaumstoffmatratze.

Die Gruppe zählt an der Erfinder-Akademie mehr als der Einzelne „Nichts gegen Leute wie Leonardo da Vinci“, sagt Weinberg. „Aber kleine Teams von vier bis sechs Personen eignen sich besonders gut, wenn es darum geht, kreativ zu sein.“ In der Regel sind es vier Studierende und ein bis zwei Trainer, die zusammenarbeiten. „Für viele Anfänger ist das eine Umstellung“, räumt Weinberg ein. „Das gesamte Bildungssystem fördert das Einzelkämpfertum. Manche unserer Studenten brauchen das erste Semester daher vor allem zur Resozialisierung.“

Das Studium ist unentgeltlich. Partnerfirmen, die mit einem Forschungs- oder Entwicklungsauftrag an das Institut herantreten, bezahlen dafür. Mehrfach haben Unternehmen aus solchen Kooperationen Gewinn gezogen: Für die deutsche Supermarktkette REWE hat ein Team unlängst ein Homeshopping-Konzept erarbeitet, das – leicht modifiziert – umgesetzt wurde. Für eine Staubsaugerfirma wurde ein Gerät mit Wasserfiltern konzipiert, das sich selbst reinigt. Und auch die Sicherheitskontrollen an Flughäfen könnten dank der Erfinder-Akademie angenehmer werden. Ein Team schlug vor, dass am Check-in-Schalter jeder Kunde eine Art Klappstuhl mit Rädern ausgehändigt bekommt. Das Rollwägelchen hat eine Schublade für Wertsachen, ein Fach für Handtasche und Laptop. Ein Kleiderbügel für Jacke oder Mantel ist ebenfalls integriert. Jeder könnte in Ruhe seine Siebensachen verstauen und den Trolley hinter sich herziehend durch die Sicherheitsschleuse spazieren. Ehemalige Mitglieder dieser Arbeitsgruppe haben bereits ein Start-up-Unternehmen gegründet, um die Idee zur Marktreife zu bringen.

Till Hein

b Was halten Sie von der Idee der Erfinder-Akademie? Würden Sie dort gern studieren? Warum / Warum nicht?

3 Eigene Erfindungen

a Sie sind Teilnehmer eines Projekts für zukunftsweisende Ideen. Entwickeln Sie in Gruppen eine eigene Erfindung.

- Überlegen Sie sich, was Sie im Alltag ärgert und was Sie gern verbessern würden.
- Einigen Sie sich auf ein Problem und überlegen Sie, wie man es technisch lösen könnte.
- Überlegen Sie, wer die Erfindung gebrauchen kann und wie sie eingesetzt werden kann.
- Machen Sie sich darüber Gedanken, wie man die Erfindung herstellen kann, und zeichnen Sie eine Skizze.

b Präsentieren Sie Ihre Erfindung im Kurs.

Präsentieren
Tipps und Redemittel für Produktpräsentationen finden Sie in Mittelpunkt neu B2, Lektion 4.

c Besprechen Sie anschließend die Erfindungen im Kurs, gehen Sie dabei auf folgende Punkte ein. AB: F2

- Ist die Erfindung hilfreich? Welche Vorteile bringt sie?
- Wie würde diese Erfindung unsere Alltagswelt verändern?
- Stehen Aufwand und Kosten für die Herstellung bzw. den Kauf im Verhältnis zum Nutzen?
- Vielleicht haben Sie Ideen, was man wie verbessern könnte. Machen Sie Vorschläge.

Man könnte … verbessern, indem … | Als Material würde ich eher … nehmen. | Warum haben Sie/habt ihr … so aufgebaut? | Könnte man nicht stattdessen …? | Wie wäre es, wenn Sie/du … statt … nehmen würden/würdest? | Bei der Konstruktion sollten Sie/solltest du noch … berücksichtigen. | Es wäre bequemer/einfacher, … herzustellen/zu benutzen, wenn … | Vorteilhaft/Von Vorteil wäre …

d Tauschen Sie sich über alle Erfindungen im Kurs aus und wählen Sie die beste.

6 A

Von innen und außen – Deutschland im Blick



1 Zu Besuch in Deutschland

a Welche deutschen Städte oder Regionen zählen für Reisende aus Ihrem Heimatland zu den interessanten Reisezielen? Sprechen Sie in Gruppen.

b Betrachten Sie die Karte oben und erstellen Sie mit Ihrer Gruppe eine Rangliste für eine der auf der Karte vertretenen Nationalitäten. Vergleichen Sie das Ergebnis mit dem einer anderen Gruppe und suchen Sie im Gespräch Antworten auf folgende Fragen. AB: A 1

- Was könnten die Besucher an den jeweiligen Urlaubsorten reizvoll finden?
- Wohin zieht es die Urlauber aus den Nachbarländern, wohin die aus ferneren Ländern?
- Was können die Gründe für dieses Reiseverhalten sein?

c Recherchieren Sie im Internet Informationen zu den Orten auf der Karte oben, die Sie besonders interessant finden, die Sie gar nicht kennen oder bei denen Sie sich wundern, dass sie als Reiseziel angegeben werden.

2 Träumen für Deutschland

a Arbeiten Sie zu dritt. Jeder liest zwei Aussagen bekannter Persönlichkeiten über ihren „Traum für Deutschland" aus dem Buch „German Dream. Träumen für Deutschland" und gibt den anderen die Aussagen kurz wieder. Die Redemittel unten können Ihnen helfen. AB: A2

Die Deutschen sind sehr engagiert, in allem, was sie tun. (…) Und es gelang ihnen letztlich, (…) die Mauer einzureißen, die Ost- und Westdeutschland voneinander trennte. (…) Ich wünschte, dass Deutschland nun jenseits seiner Grenzen sehen könnte, dass es sich der Menschen in anderen Teilen der Welt stärker annehmen würde, damit diese Menschen dasselbe Maß an Freiheit, an Einigkeit und Fortschritt genießen könnten wie Deutschland.

(Wangari Maathai, kenianische Umweltschützerin und Friedensnobelpreisträgerin)

Es ist ja so, dass ihr in der ganzen Welt den Ruf habt, dass ihr die beste Ausrüstung, die besten Maschinen, Autos und Motorräder herstellt; und selbst die besten Fahrräder kommen noch aus Deutschland. Mein Traum ist deshalb, dass Deutschland als Beispiel vorangeht und die alternativen Technologien entwickelt, die wir jetzt alle brauchen, um uns von Benzin und Erdöl abzunabeln.

(Anne Cameron, kanadische Schriftstellerin)

Ich hoffe ernstlich, dass die Deutschen nie ihre Geschichte vergessen. Wann immer sich ein Land verändert, besteht die Gefahr, dass es seine Geschichte vergisst, und das birgt dann auch das Risiko, dass sich bestimmte Fehler wiederholen. (…) Zweitens denke ich, Deutschland sollte sicherstellen, dass die Europäer nie ihre Geschichte vergessen.

(Henning Mankell, schwedischer Schriftsteller)

Mein Traum wäre, dass die Deutschen mit Fug und Recht klarmachen würden, dass die deutsche Sprache hier in diesem Raum eine feste Position hat und dass wir nicht nur darüber reden, sondern dass diese wichtige Sprache auch in allen Gremien offiziell neben Englisch und Französisch verwendet wird.

(Helena Hanuljaková aus der Slovakei, ehemalige Präsidentin des Internationalen Deutschlehrerverbands)

Mein Traum für Deutschland ist, dass Deutschlands Jugend viel aktiver wird und sich international viel mehr für Menschen in Not einsetzt. Ich hoffe, dass eure Jugend dabei über Deutschlands Grenzen hinauswächst, dass sie ein Gespür für die internationale Gemeinschaft entwickelt und diese Erfahrungen mit zurück nach Deutschland bringt. Und dieser Bewusstseinswandel wird dann hoffentlich dazu beitragen, dass Deutschland mit all seinen Möglichkeiten und Fähigkeiten nicht mehr so nach innen fokussiert sein wird.

(Roméo Dallaire, kanadischer Ex-Blauhelm-Kommandant)

Ich glaube, der deutsche Traum (…) hat etwas mit Tiefe zu tun und mit Sinn. (…) Die Menschen sind schließlich eher bereit zu sterben, als den Sinn ihres Lebens zu verlieren. (…) Deutschland könnte der Welt hier einen Gefallen tun und sich auf seine kulturelle Neigung stützen, stets nach Sinn und Bedeutung zu suchen. (…) Was ist der wahre Sinn der Wissenschaften? Was ist der Sinn der Politik? Was ist der Sinn des Geldes? Die Welt sehnt sich verzweifelt danach, die tiefere Bedeutung des Lebens zu verstehen. Ich glaube, es gibt keine andere Kultur als die Deutschlands, die für so eine Erkundung die nötige Tiefe aufbringt.

(Clotaire Rapaille, französischer Psychologe)

In seiner / ihrer Aussage bezieht er / sie sich auf… | Er / Sie bringt Deutschland in Verbindung mit … | Für ihn / sie ist durchaus vorstellbar, dass … | Er / Sie setzt große Erwartungen in …

b Was denken Sie über die Träume für Deutschland in 2a? Haben Sie Träume für Deutschland? Wenn ja, welche?

3 Träume für mein Land

Haben Sie einen Traum für Ihr Land? Sie können dabei auf folgende Aspekte eingehen. Notieren Sie zunächst Stichworte und formulieren Sie sie dann schriftlich zu einer kurzen Antwort aus. AB: A3

- gesellschaftliche Bedingungen, die individuelle Chancen vergrößern würden
- gesellschaftliche Ziele, für die es sich lohnt, sich einzusetzen
- Beziehungen zu den Nachbarn, die ausbaufähig sind

6 B

Klein, aber fein

1 Deutschland und seine Wirtschaft

a Was wissen Sie über die deutsche Wirtschaft? Sammeln Sie im Kurs.

b Überfliegen Sie den Kommentar aus dem Wirtschaftsteil einer überregionalen Zeitung und vergleichen Sie die Informationen mit Ihren Ergebnisse in 1a. Gab es neue Informationen? Wenn ja, welche? AB: B1

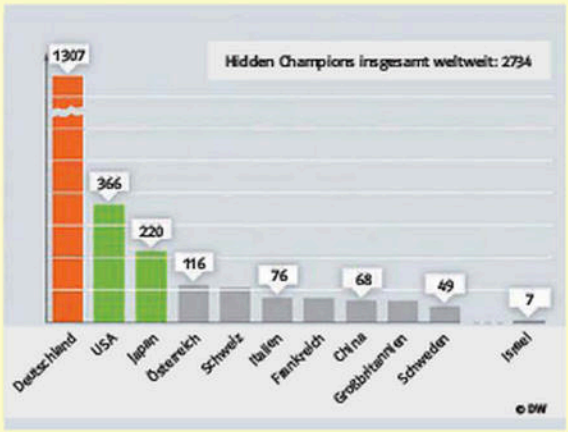
„Hidden Champions" – die Weltmarktführer aus dem Mittelstand

Deutsche Unternehmen – wem fielen da nicht zunächst die Namen der börsennotierten Großkonzerne ein – sei es, dass sie wie Adidas der Sportartikel- oder wie Porsche der Automobilbranche angehören. Ihre Bekanntheit manifestiert sich in der Erfolgsgeschichte ihrer Marken und in deren Präsenz auf den internationalen Märkten. Nicht weniger traditionsreich, jedoch weitgehend unbekannt sind ca. 1.300 kleine und mittelständische Betriebe (KMU) aus Deutschland, für die der Begriff „Hidden Champions" – also „verborgene Meister" – geprägt wurde. Auch wenn die so Bezeichneten mit anderen mittelständischen Unternehmen vieles gemein haben, so unterscheiden sich die „Hidden Champions" von diesen doch in einem wesentlichen Punkt:

Sie sind, was ihre Produkte und Dienstleistungen betrifft, zumeist hochgradig spezialisiert und besetzen eine TOP-3-Position auf dem Weltmarkt respektive eine Nummer-eins-Position in Europa. Unter ihnen findet sich beispielsweise die norddeutsche Enercon GmbH, die Windkraftanlagen herstellt, oder die badische Firma Herrenknecht, die die größten Tunnelbohrmaschinen der Welt produziert und überall dorthin exportiert, wo man bei Bauvorhaben buchstäblich auf Granit beißt.

Zwei Beispiele, die zeigen, dass nicht – wie andernorts üblich – die großen Konzerne den Export bestimmen, sondern jene 1.300 „Weltmarktführer aus der zweiten Reihe". Mit ihren Exporten bestreiten sie nämlich etwa 70 Prozent des deutschen Außenhandels.

Dass sie ungeachtet dessen ihre Erfolge im Verborgenen feiern, hat hauptsächlich mit ihren Kunden zu tun. Denn die „Hidden Champions" fertigen nur selten gängige Konsumgüter, sondern stellen meist hoch technisierte Investitionsgüter her. Ein weiterer Grund für die fehlende Beachtung durch die Öffentlichkeit sind die oftmals kleinen Märkte, auf denen die „verborgenen Meister" agieren, nur dass diese nicht im regionalen Sinne als klein verstanden werden dürfen. Ein Beispiel ist



die bayerische Metallwarenfabrik Wanzl. Mit 3.700 Mitarbeitern an sieben Standorten in Europa und China sowie Niederlassungen auf allen Kontinenten ist sie der weltweit größte Hersteller für Einkaufswagen.

Analysten, die den Erfolg der „Hidden Champions" untersuchen, haben ein weiteres Phänomen ausgemacht, das als entscheidend für die Export- und Wettbewerbsstärke deutscher Mittelständler gelten kann. Rund ein Drittel der untersuchten Firmen hat – wie der genannte Einkaufswagenhersteller – seinen schärfsten Konkurrenten am selben Platz beziehungsweise in regionaler Nähe. Die harte interne Konkurrenz ist somit prägend für den Erfolg in der Welt. Dieser hat zudem seine Grundlage in der durch den scharfen Wettbewerb gesteigerten Innovationskraft der Unternehmen. So verzeichnet der Siemens-Konzern zwar die meisten Patentanmeldungen in Deutschland; in Relation zur Betriebsgröße wird diese Zahl jedoch von den mittelständischen Betrieben um das Drei- bis Vierfache übertroffen. Jeder einzelne „Hidden Champion" investiert überdurchschnittlich viel in Forschung und Entwicklung und manch einer profitiert direkt von der Exzellenz benachbarter Hochschulen und Universitäten. Der im Hochschwarzwald gelegene Ort Furtwangen zum Beispiel beheimatet eine ganze Reihe von Firmen

für Steuerungstechnik, die Kooperationspartner der dortigen Hochschule sind.
Bei all dem wird klar, dass die „verborgenen Meister" zur unternehmerischen Avantgarde gehören und für die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft von zentraler Bedeutung sind. Die KMU und mit ihnen die „Hidden Champions" sind nämlich für den Erhalt und Ausbau des industriellen Sektors praktisch unverzichtbar geworden. Denn während der Anteil der von Großkonzernen gestellten Arbeitsplätze in der Industrie auf 20 Prozent geschrumpft ist, beläuft er sich bei den Mittelständlern auf stolze 80 Prozent.
Doch die Globalisierung geht zweifellos weiter und wird dabei vieles strukturell verändern. Bereits heute sind zwei der bekannteren „Hidden Champions", der Betonpumpenhersteller „Putzmeister" sowie der weltweit führende Produzent von PKW-Schließsystemen „Kiekert" in einer Holding mit chinesischen Wettbewerbern aufgegangen. In diesem Wettbewerb zu bestehen, wird für die „verborgenen Meister" sicher nicht leichter, es sei denn, dass sie ihre bereits vorhandene Fähigkeit zur schnellen Anpassung und Innovation noch weiter erhöhen.
Wie komplex die Herausforderungen für die „Hidden Champions" auch sein mögen, es gelingt ihnen bisher gut, mit der Internationalisierung Schritt zu halten.
Und ein Blick auf die diversen kulturellen und historischen Wurzeln des wirtschaftlichen Erfolgs macht deutlich, dass das Vertrauen auf eine Fortsetzung der Erfolgsgeschichte durchaus berechtigt ist.

Herbert Stern

DSH **C** Lesen Sie den Kommentar in 1b noch einmal und beantworten Sie die Fragen mit eigenen Worten in ganzen Sätzen. AB: B2

1. In welchem Fall bezeichnet man eine Firma als „Hidden Champion"?
2. Was trägt dazu bei, dass diese Firmen nicht sehr bekannt sind?
3. Wie begründet der Autor den Erfolg der „Hidden Champions"?
4. Welche Bedeutung haben die beschriebenen KMU in wirtschaftlicher Hinsicht?

G 2.2, 2.3

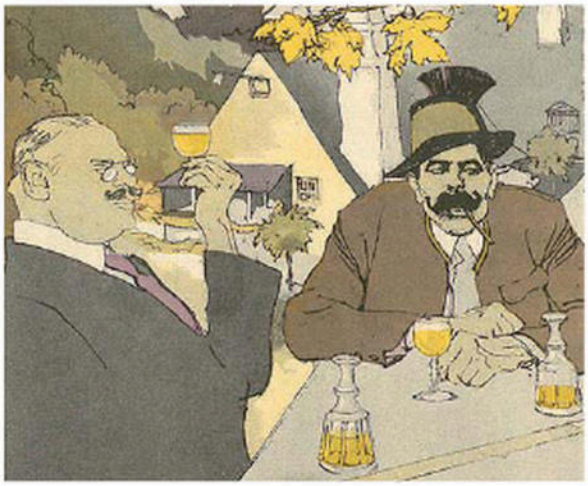
2 Sprache im Mittelpunkt: Konnektoren – Erweiterung

Welche Bedeutung haben die folgenden Konnektoren im Kommentar in 1b: a oder b? Kreuzen Sie an. AB: B3–7

1. auch wenn (Z. 12)
   - a Obwohl die „verborgenen Meister" mit anderen mittelständischen Unternehmen vieles gemein haben, unterscheiden sie sich von diesen in einem wesentlichen Punkt.
   - b Die „verborgenen Meister" haben mit anderen mittelständischen Unternehmen nicht viel gemein, sondern sie unterscheiden sie sich von diesen in einem wesentlichen Punkt.
2. respektive (Z. 19/20)
   - a „Hidden Champions" sind Unternehmen, die sowohl eine Top-3-Position auf dem Weltmarkt, als auch eine Nummer-eins-Position in Europa erreicht haben.
   - b „Hidden Champions" sind Unternehmen, die entweder eine Top-3-Position auf dem Weltmarkt oder eine Nummer-eins-Position in Europa erreicht haben.
3. nur dass (Z. 40)
   - a Ein Grund sind die kleinen Märkte, aber diese sind nicht im regionalen Sinne klein.
   - b Ein Grund sind die kleinen Märkte, denn diese sind nicht im regionalen Sinne klein.
4. beziehungsweise (Z. 53/54)
   - a Die Firmen haben einen Konkurrenten am selben Ort und in regionaler Nähe.
   - b Wenn die Firmen keinen Konkurrenten am selben Ort haben, dann haben sie einen in regionaler Nähe.
5. es sei denn, dass (Z. 90)
   - a Im Wettbewerb werden sie dadurch bestehen, dass sie ihre Innovation und Anpassungsfähigkeit weiter erhöhen.
   - b Nur wenn sie ihre Innovation und Anpassungsfähigkeit weiter erhöhen, werden sie im Wettbewerb weiter bestehen.
6. wie … auch (Z. 93/94)
   - a Unabhängig davon, wie komplex die Herausforderungen sein mögen, …
   - b Abhängig davon, wie komplex die Herausforderungen sein mögen, …

6C

Fremdbilder



1 Preuße und Österreicher – ein Schema

a Lesen Sie die Gegenüberstellung des österreichischen Schriftstellers Hugo von Hofmannsthal von 1917 und vergleichen Sie sie mit der Abbildung. AB: C1

der Preuße

- unvergleichlich in der geordneten Durchführung
- handelt nach der Vorschrift
- Selbstgefühl
- behauptet und rechtfertigt sich selbst
- selbstgerecht, anmaßend, schulmeisterlich
- drängt zu Krisen
- Unfähigkeit sich in andere hineinzudenken
- Streberei
- Vorwiegen des Geschäftlichen

der Österreicher

- rascher in der Auffassung
- handelt nach der Schicklichkeit
- Selbstironie
- bleibt lieber im Unklaren
- verschämt, eitel, witzig
- weicht den Krisen aus
- Hineindenken in andere bis zur Charakterlosigkeit
- Genusssucht
- Vorwiegen des Privaten

b Lesen Sie die Definitionen von „Vorurteil“ und „Stereotyp“ und besprechen Sie in Gruppen, was der Unterschied ist. AB: C2

Vorurteil

Vorurteile sind vorab wertende, generalisierende und mit Emotionen besetzte Urteile von Gruppen oder Einzelpersonen. Sie sind in aller Regel negativer Natur, zielen meist auf andere Personen, Gruppen, Objekte oder auch Sachverhalte ab und schaffen Denkmuster, die es der eigenen Gruppe erleichtern, eine abwehrende Haltung einzunehmen. Entsprechende Einstellungen entwickeln sich auf der Grundlage einer Weltsicht, die weniger auf direkter Erfahrung als auf Verallgemeinerung beruht. Vorurteile verfälschen die Wirklichkeit stärker als andere Formen der Fremdwahrnehmung. Insoweit laden Vorurteile nicht nur zu diskriminierendem Verhalten ein, sondern rechtfertigen es gleichermaßen.

Stereotyp

Stereotype sind kulturell bedingte, nicht hinterfragte Meinungen einer Gruppe über Eigenschaften und Besonderheiten einer anderen Gruppe oder über sich selbst. Es handelt sich um Formen der Wahrnehmung von Fremdem (Heterostereotyp) oder Eigenem (Autostereotyp), wobei die komplexe gesellschaftliche Wirklichkeit vereinfacht wird. Dadurch erhalten sie eine wichtige, Orientierung gebende Funktion. Ein weiteres Merkmal ist, dass sie relativ starr und sehr langlebig sind. Sie sind nicht notwendigerweise bösartig, sondern können genauso gut positiv besetzt sein. Als solche übernehmen sie oft eine wichtige Funktion bei der Selbstdarstellung von Gruppen, indem sie zur Bildung von Identifikationsmustern (Images) beitragen.

c Lesen Sie noch einmal die Beschreibung des Preußen und des Österreichers in 1a und überlegen Sie, ob es sich dabei eher um Vorurteile oder um Stereotype handelt. Begründen Sie Ihren Standpunkt mit Informationen aus den Lexikonartikeln in 1b. AB: C3

2 Selbstbilder – Fremdbilder

a Schreiben Sie nach dem Muster aus Aufgabe 1a nun selbst ein Schema, in dem Sie Ihnen bekannte Stereotype über die Einwohner Ihres Landes denen eines anderen Landes gegenüberstellen.

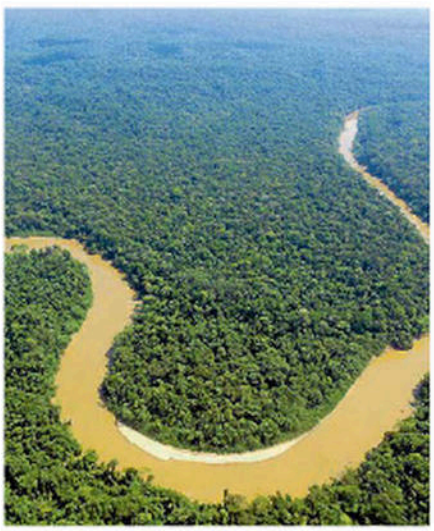
b Stellen Sie Ihre Ergebnisse im Kursraum aus und organisieren Sie kleine Führungen durch die Ausstellung. Die Redemittel unten können Ihnen helfen. AB: C4

- Bilden Sie dazu drei bis vier Gruppen, in denen jeweils eine Person die anderen durch die Ausstellung führt. Wechseln Sie auch die Rollen.
- Bereiten Sie sich auf Ihre Rollen vor:
  - Ausstellungsführer/-führerin: Wählen Sie drei Schemata aus, die Sie präsentieren möchten.
  - Publikum: Jeder wählt einige Schemata aus und überlegt im Vorfeld, was er/sie zu diesen anmerken möchte. Ggf. sprechen Sie bei der Führung auch die Schemata an, die nicht präsentiert werden.

eine Darstellung interpretieren: Hier sind … gegenübergestellt. | In den Beschreibungen kommt für mich zum Ausdruck, dass … | Die … werden hier überwiegend positiv/negativ dargestellt. | Hier wird ein witziges/realistisches/klischeehaftes Bild der … gezeichnet.
auf Äußerungen eingehen: Ihre/Deine Bemerkung bringt mich zu einem weiteren interessanten Punkt: … | Damit haben Sie/hast du einen wichtigen Punkt angesprochen: … | Ich kann Ihnen/dir insoweit folgen, dass … | Das stellt sich für mich etwas anders dar: …

3 Das Bild der Fremde

a Welche Vorstellungen verbinden Sie mit folgenden Abbildungen. Sammeln Sie zu zweit Assoziationen und tauschen Sie sie mit einer Partnergruppe aus.





2 18–19 b Hören Sie die Glosse „Die Indianer von Berlin“ des brasilianischen Autors João Ubaldo Ribeiro ein erstes Mal. Was ist das Thema der Glosse?

c Hören Sie die Glosse zum zweiten Mal und besprechen Sie folgende Fragen im Kurs. Machen Sie sich dazu beim Hören Notizen.

1. Was nimmt sich der Autor am Anfang der Erzählung vor?
2. Warum fasst der Autor diesen Vorsatz? Welche Erfahrung hat er gemacht?
3. Mit welcher Taktik reagiert er bei Lesungen auf die Fragen aus dem Publikum?
4. Was möchte der Autor Ihrer Meinung nach mit dieser Glosse darstellen?

6 D

Selbstbild

1 Anleitung zum Unschuldigsein

a Lesen Sie die Kurzrezension und die Kapitelüberschriften aus Florian Illies' Buch „Anleitung zum Unschuldigsein". Worum geht es in dem Buch? AB: D1

Glaubt man der Diagnose von Florian Illies, dann hat man es als Deutscher nicht eben leicht. In seinem Buch „Anleitung zum Unschuldigsein" lässt er die Folgen der Erziehung zum „anständigen Deutschen" Revue passieren, nicht ohne auf die „seelischen Bauchschmerzen" und kollektiven Neurosen zu verweisen, die nach seiner Beobachtung durch diese Form der Sozialisation hervorgerufen werden. Die Liste der Symptome für den beständigen Skrupel ist lang und reicht von der Frage nach der gesunden Ernährung über das richtige Maß sportlicher Ertüchtigung bis zur Mülltrennung. Mit einer guten Portion Ironie versehen, bietet er im Anschluss an jedes Kapitel Übungen für all jene an, die sich vom permanenten Druck des schlechten Gewissens befreien möchten.

1. Heute trenne ich den Müll nicht.
2. Heute bleibe ich einen Tag zu Hause.
3. Heute gehe ich rauchend bei Rot über eine Ampel, an der drei Mütter mit ihren Kindern warten.
4. Heute kaufe ich dem Mann mit den Rosen keine Rosen ab.
5. Heute ernähre ich mich falsch.
6. Heute kaufe ich einen Tisch aus Tropenholz, einen Teppich, der in Kinderarbeit hergestellt wurde, und zehn Schachteln Eier aus einer Legebatterie.
7. Heute gehe ich am Schild einer Zahnarztpraxis vorbei.
8. Heute besuche ich jemanden.

b Welche vom Autor diagnostizierten Neurosen können Sie in den Titeln der Kapitel erkennen? Stellen Sie Ihre Vermutung im Kurs dar und begründen Sie sie. Gehen Sie auch auf die Äußerungen der anderen Teilnehmer ein.

2 Das Selbstbild der Deutschen

a Lesen Sie den Bericht über eine Studie zum Selbstbild der Deutschen. Machen Sie Notizen zu folgenden Punkten. AB: D2

1. öffentliches Selbstbild
2. Selbstwahrnehmung
3. Wahrnehmung der Nation
4. eigene Prioritäten
5. Gründe für das „Doppelleben"
6. mögliche Entwicklung

Das Doppelleben der Deutschen



Die Deutschen führen ein Doppelleben: Wie eh und je halten sie vermeintlich deutsche Tugenden hoch, aber sie leben ganz anders. Das ist der zentrale Befund der OeTTINGER-Deutschland-Studie zum Selbstbild der Deutschen, durchgeführt in Zusammenarbeit mit der Kölner rheingold salon GmbH und dem Zentrum für Kognitionswissenschaften an der Uni Bremen. Zur Ermittlung dessen, wie die Deutschen über ihr Land und über sich selbst denken, wurden zahlreiche Einzelinterviews und eine repräsentative Bevölkerungsumfrage durchgeführt.

Wie schon in früheren Studien bezeichnen jeweils über 90 Prozent der Befragten Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Ordnung, Sauberkeit und Fleiß als „typisch deutsch". Werte wie Humor (55 %) oder Schlitzohrigkeit (33 %) wurden hingegen in deutlich geringerem Umfang als typisch deutsch eingestuft. Im Gegensatz zu diesem stereotypen Bild vom Deutsch-Sein leisten sich die Deutschen jedoch eine Vielfalt unterschiedlicher persönlicher Haltungen zu ihrer Nation: Ca. ein Drittel der Deutschen stuft sich als typisch deutsch ein, ein weiteres Drittel jedoch explizit als nicht typisch deutsch. Das restliche Drittel möchte weder das eine noch das andere sein.

Die Studie macht deutlich, dass sich jenseits des stereotypen und tugendhaft normierten Bildes vom Deutschen de facto längst ein vielfältiges Leben im „privaten" Deutschland entwickelt hat. 82 % der Befragten sind der Auffassung, dass jeder Mensch nach seinen eigenen Vorstellungen leben sollte, und 79 % der Befragten sagen, dass ihnen ihre „individuelle Freiheit am wichtigsten" ist. Diese Haltung zeigt sich u. a. in einer großen Variationsbreite an Einstellungen, Hobbys und Lebensformen.

Die große Mehrheit der Deutschen hat trotz der anscheinend guten Wirtschaftslage das Gefühl, dass sich ihr Land nicht weiterentwickelt. Etwa drei Viertel stimmen der Aussage zu: „Die Deutschen bleiben weit hinter ihren Möglichkeiten zurück, dabei hat Deutschland ein

enormes Potential." 88% finden ihr Land zu bürokratisch. Mehr noch: Es besteht allgemein eine tiefe Sorge über den Zustand und die Perspektiven der Nation. 70% der Deutschen stimmen der drastischen Aussage zu: „Deutschland geht immer mehr den Bach runter". Infolge dieser als unsicher eingeschätzten Lage legen viele großen Wert auf private Sicherheit und persönliches Glück: So ist es 96% der Deutschen „wichtig, Menschen zu haben, auf die sie sich verlassen können, egal was passiert". Aber obwohl die Deutschen ihre Zukunft gefährdet sehen, ist die Bereitschaft zu Engagement nur wenig ausgeprägt, Beispiele hierfür sind: politisches Engagement (30%) oder „viele Kinder haben" (28%).
Trotz der starken Unterschiede zwischen dem öffentlichen Bild und den privaten Vorstellungen wird am Stereotyp vom funktionierenden Deutschen festgehalten. Denn hinter dem Musterknaben-Bild kann man sich nicht nur gut verstecken, sondern es täuscht auch darüber hinweg, dass die Deutschen im Privaten keine so tugendhafte Meinung von sich selbst haben. Bei den Interviews sagten 73% der Befragten nämlich: „Die Deutschen sind gar nicht alle so ehrlich, pünktlich und gewissenhaft, wie man immer denkt – es gibt auch eine ganze Menge Schlawiner darunter."
Psychologisch gesehen, ist dieses Doppelleben eine tolle gesellschaftliche Konstruktion: Hinter einer scheinbar intakten normierten öffentlichen Fassade können die Deutschen überwiegend ein vielfältiges, unbeschwertes Leben im Privaten führen. Aufgrund der sich verschlechternden Bedingungen gerät das Doppelleben jedoch unter Druck. Der deutsche „Apparat" droht, überlastet zu werden und nicht mehr zu funktionieren. Die Sekundärtugenden schützen nicht mehr und werden sogar vom Ausland angegriffen. Das Land steht folglich unter sehr viel Druck, die aktuelle Form der Aufspaltung in das Doppelleben aufzugeben und ein neues Bild für Deutschland zu entwickeln. Aber noch zögern die Deutschen, sich diesen Erfordernissen zu stellen.

b Wo gibt es Überschneidungen zwischen der Studie in 2a und Florian Illies' Beschreibung des Selbstbilds der Deutschen?

c Vergleichen Sie das deutsche Selbstbild mit den ggf. auf Doppelseite C, 2a dargestellten Fremdbildern zu Deutschland.

G 1.5 3 Sprache im Mittelpunkt: Nominalisierung von Haupt- und Nebensatzkonstruktionen

DSH a Folgenden Sätzen entspricht jeweils eine Textstelle im Bericht in 2a. Markieren Sie diese und notieren Sie sie.

1. Um zu ermitteln, wie die Deutschen über ihr Land und über sich selbst denken, wurden …
   Zur Ermittlung dessen, wie die Deutschen über ihr Land und über sich selbst denken, wurden …
2. Obwohl die Wirtschaftslage anscheinend gut ist, hat die große Mehrheit der Deutschen das Gefühl, dass …
   .....
3. Diese Lage wird als unsicher eingeschätzt, folglich legen viele großen Wert auf private Sicherheit.
   .....
4. Als sie interviewt wurden, sagten 73% der Befragten nämlich: …
   .....
5. Weil die Bedingungen sich verschlechtern, gerät das Doppelleben jedoch unter Druck.
   .....

b Markieren Sie die Unterschiede in den verbalen und nominalen Konstruktionen in 3a. Ergänzen Sie die Regeln. AB: D 3–5

Aussagen im verbalen Stil – z. B. Aussagen in inhaltlich verbundenen Hauptsätzen oder Hauptsatz-/Nebensatzkonstruktionen – lassen sich oft dadurch verkürzen, dass man

1. die vorhandenen Konnektoren durch die entsprechende Präposition ersetzt und statt des Verbs ein passendes Nomen verwendet, das zur Wortfamilie gehört, Sätze: .....
2. Prädikatsergänzungen – Adjektive/Partizipien, die mit dem Verb „sein" verbunden sind – als Attribut mit dem Nomen verbindet. Dabei fällt „sein" weg, Satz: .....
3. Verben in ein Partizipialattribut umformt, Sätze: .....

6 E

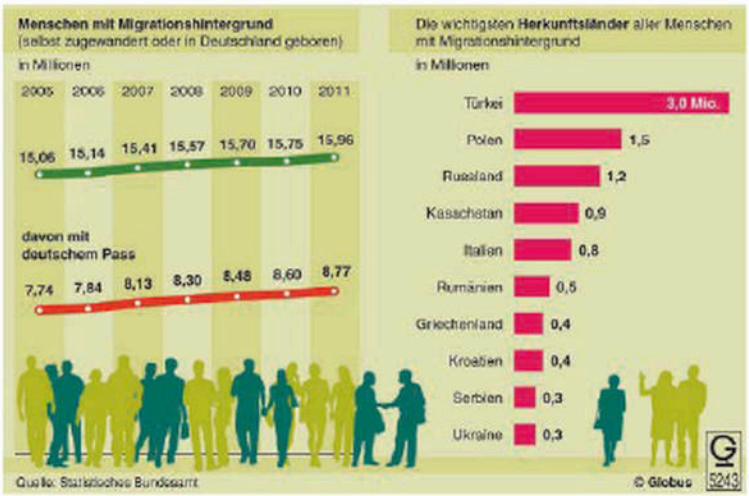
Multikulturelles Deutschland

1 Einwohner mit Migrationshintergrund in Deutschland

DSH / Test DaF

a Sehen Sie sich die Grafik an. Aus welchen Ländern kommen die meisten Einwohner in Deutschland, die selbst bzw. deren Eltern aus anderen Ländern stammen?

b Sehen Sie sich die Abbildungen unten an und ordnen Sie sie den Beispielen für Einwanderung in Deutschland zu.



- ☐ 1. Potsdamer Toleranzedikt von 1685: Hugenotten aus Frankreich wandern nach Preußen aus.
- ☐ 2. Preußisches Einladungspatent von 1732: Salzburger Protestanten siedeln sich in Ostpreußen an.
- ☐ 3. Industrialisierung im 19. Jahrhundert: Menschen aus den deutschen, österreich-ungarischen und russischen Teilen Polens kommen als Arbeitskräfte ins Ruhrgebiet.
- ☐ 4. Wirtschaftswunder in der Bundesrepublik Deutschland in den 1950- und 1960-Jahren: Arbeitskräfte z. B. aus Italien, Spanien, Griechenland oder der Türkei werden als sogenannte Gastarbeiter angeworben.

A



C



B



D



2 Zuwanderungsland Deutschland

P GI / telcH
20 – 22

a Hören Sie das Radiogespräch über Deutschlands Entwicklung als Zuwanderungsland und kreuzen Sie jeweils die richtige Lösung an. AB: E1–2

1. Die Zeitungen berichten
   - a von einem Phänomen der Globalisierung.
   - b von einer neuen Freizügigkeit in Europa.
   - c von den aktuellen Auswirkungen der Euro-Krise.
2. Ein Unterschied zwischen den heutigen und früheren Formen der Migration besteht darin, dass
   - a heute junge, gut ausgebildete Menschen ihre Heimat verlassen.
   - b zurzeit die Migranten angeworben werden.
   - c man früher leichter einen Arbeitsplatz fand.
3. Im Zeitalter der Industrialisierung
   - a war das Elend überall weit verbreitet.
   - b konnte der Bedarf an Arbeitskräften im Bergbau nicht gedeckt werden.
   - c suchten tausende Weber Arbeit in westdeutschen Fabriken.
4. Die „Polen" im Ruhrgebiet
   - a spielten alle beim FC Schalke 04.
   - b hatten ständig Streit.
   - c waren eine sehr heterogene Gruppe.
5. Ein negativer Wanderungssaldo bedeutet, dass
   - a mehr Einwohner auswandern als Neubürger zuwandern.
   - b mehr Neubürger zuwandern als Einwohner auswandern.
   - c viel zu viele Neubürger zuwandern.
6. Herr Prof. Keller betont, dass man bei der Beschäftigung mit der Migration
   - a die ökonomischen Gründe zu wenig beachtet.
   - b den Aspekt der Leiharbeit außer Acht lässt.
   - c kurzfristige Arbeitseinsätze im Ausland, z. B. bei der Ernte, nicht mitberücksichtigt.
7. Das Königreich Preußen war im 17. und 18. Jahrhundert ein Zufluchtsort für
   - a jüdische Flüchtlinge aus aller Welt.
   - b aus religiösen Gründen verfolgte Protestanten.
   - c Menschen, die man ihrer Privilegien beraubt hatte.
8. Die in dritter Generation geborenen Kinder aus Zuwandererfamilien
   - a sind alle sehr erfolgreich.
   - b sollten endlich als deutsche Mitbürger angesehen werden.
   - c sind immer noch in ihrer alten Heimat verwurzelt.

b Bilden Sie Paare. Hören Sie das Radiogespräch in 2a noch einmal. Ein Partner achtet auf das, was Herr Prof. Keller sagt, der andere auf das, was Frau Dr. Günther sagt. Notieren Sie Stichworte.

Herr Prof. Keller	Frau Dr. Günther

c Berichten Sie sich mithilfe Ihrer Notizen in 2b gegenseitig, was Herr Prof. Keller bzw. Frau Dr. Günter zum Thema „Zuwanderung in Deutschland" gesagt hat.

d Gab bzw. gibt es in Ihrer Heimat auch Zuwanderungsbewegungen? Berichten Sie im Kurs.

6 F

Deutsche Einheit und Vielfalt

1 Gedanken über die Nation



a Lesen Sie den ersten Teil des von J. P. Eckermann aufgezeichneten Gesprächs mit J. W. von Goethe vom 23. Oktober 1828 und machen Sie Notizen zu folgenden Punkten.

1. Welche Empfehlungen gibt Goethe einer noch zu gründenden Nation mit auf den Weg?
2. Sehen Sie aktuelle Bezüge oder Gegenbewegungen in der gegenwärtigen Politik, z. B. in Europa?

(…) Wir sprachen sodann über die Einheit Deutschlands und in welchem Sinne sie möglich und wünschenswert.
„Mir ist nicht bange", sagte Goethe, „dass Deutschland nicht eins werde; unsere guten Chausseen und künftigen Eisenbahnen werden schon das Ihrige tun. Vor allem aber sei es eins in der Liebe untereinander, und immer sei es eins gegen den auswärtigen Feind. Es sei eins, dass der deutsche Taler und Groschen im ganzen Reich gleichen Wert habe; eins dass mein Reisekoffer durch alle sechsunddreißig Staaten ungeöffnet passieren könne. Es sei eins, dass der städtische Reisepass eines weimarischen Bürgers von den Grenzbeamten eines großen Nachbarstaates nicht für unzulänglich gehalten werde als der Pass eines Ausländers. Es sei von Inland und Ausland unter deutschen Staaten überall keine Rede mehr. Deutschland sei ferner eins in Maß und Gewicht, in Handel und Wandel und hundert ähnlichen Dingen, die ich nicht alle nennen kann und mag. (…)"

b Besprechen Sie Ihre Antworten im Kurs.

2 Wo Deutschland liegt

a Lesen Sie nun zum Vergleich einen Auszug aus dem Artikel „Wo Deutschland liegt" von Jan Philipp Reemtsma aus dem Jahre 2006. AB: F 1

(…) Es ist, aus guten Gründen, immer unklar, was eine Nation ausmacht. Die Grundlage ihrer Legitimation bleibt stets umstritten. Die Nation setzt sich nämlich als Idee aus gänzlich verschiedenartigen Elementen zusammen, die, für sich genommen, durchaus unterschiedlichen Ursprungs sind. Die Einheit, die sie repräsentiert, hat ihre territoriale wie ihre politische und ihre kulturelle Seite. Alle diese Aspekte spielen eine Rolle und es macht das Leben der Nation aus, dass man sich darüber streitet, welcher dieser Faktoren entscheidend ist. Dieser Streit ist die Lebensform der Nation. Wo immer er zugunsten eines Faktors entschieden wird, geht die Nation zugrunde und macht anderen Konzepten Platz, etwa der ethnischen Volksgemeinschaft. In diesem Modus der Unklarheit – man könnte auch sagen: indem sie einfach da ist und durch Gesetze, Pass- und Zollbestimmungen hinreichend bestimmt ist, (…) schafft die Nation jenes Maß an Überschaubarkeit, das es braucht, um Vertrauen bilden zu können. (…)

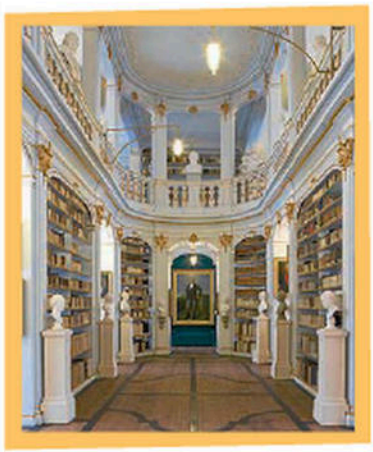
b Ergänzen Sie die Textkarte auf der nächsten Seite mit Informationen aus beiden Texten und sprechen Sie im Kurs über die Ergebnisse Ihres Vergleichs.

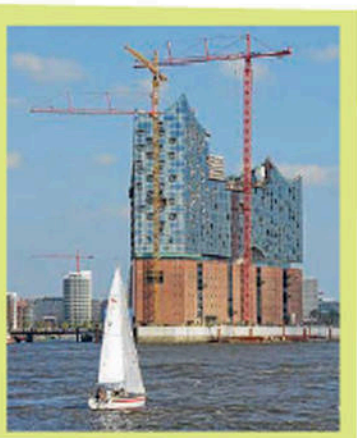
Goethe - Reflexionen über die Nation	Reemtsma - Reflexionen über die Nation
Bedingungen für die Einheit im Inneren: • ..... • ..... Bedingungen für die Einheit nach außen: •	Aspekte einer Nation: • ..... Lebensform der Nation: • .....
Die Einheit möge hervorbringen: • ..... • ..... • ..... • ..... •	Die Nation wird bestimmt durch: • ..... • .....

3 Goethe – Eckermann, Teil zwei

a Lesen Sie nun die Fortsetzung des „Gesprächs" vom 23. Oktober 1828. Was erfahren Sie im Text über die Entstehung des kulturellen Föderalismus in Deutschland? Welche Beispiele aus dem heutigen Deutschland kennen Sie?

„(…) Wodurch ist Deutschland groß als durch eine bewundernswürdige Volkskultur, die alle Teile des Reichs gleichsam durchdrungen hat. Sind es aber nicht die einzelnen Fürstensitze, von denen sie ausgeht und welche ihre Träger und Pfleger sind? – Gesetzt, wir hätten in Deutschland seit Jahrhunderten nur die beiden Residenzstädte Wien und Berlin oder gar nur eine, da möchte ich doch sehen, wie es um die deutsche Kultur stände, ja auch um einen überall verbreiteten Wohlstand, der mit der Kultur Hand in Hand geht.
Deutschland hat über zwanzig im ganzen Reich verteilte Universitäten und über hundert ebenso verbreitete öffentliche Bibliotheken, an Kunstsammlungen (…) gleichfalls eine große Zahl; (…). Gymnasien und Schulen für Technik und Industrie sind im Überfluss da; ja es ist kaum ein deutsches Dorf, das nicht seine Schule hätte. (…) –
Und wiederum die Menge deutscher Theater, deren Zahl über siebenzig hinausgeht (…). (…) –
Nun denken Sie aber an Städte wie Dresden, München, Stuttgart, Kassel, Braunschweig, Hannover und ähnliche; (…) denken Sie an die Wirkungen, die von ihnen auf die benachbarten Provinzen ausgehen und fragen Sie sich, ob das alles sein würde, wenn sie nicht seit langen Zeiten die Sitze von Fürsten gewesen. –
Frankfurt, Bremen, Hamburg, Lübeck sind groß und glänzend, ihre Wirkung auf den Wohlstand von Deutschland gar nicht zu berechnen. Würden Sie aber bleiben, was sie sind, wenn sie ihre eigene Souveränität verlieren und irgendeinem großen deutschen Reich als Provinzialstädte einverleibt werden sollten? – Ich habe Ursache, daran zu zweifeln."





b Sprechen Sie in Gruppen über die Verteilung von politischen und kulturellen Institutionen in Ihrem Heimatland und berichten Sie im Kurs. AB: F2

7A

Alles Kunst















1 Alles Kunst?

Sprechen Sie über die Abbildungen oben. Welche Art von Kunst spricht Sie persönlich an? Welche weniger? Begründen Sie Ihre Meinung. AB: A1

2 Was ist eigentlich Kunst?

a Vergleichen Sie die beiden Lexikonartikel über „Kunst" und notieren Sie Gemeinsamkeiten und Unterschiede.

A

Kunst (von „können"), im Allgemeinen jede Fertigkeit (z. B. Schreib-, Koch-, Schwimmkunst etc.); insbesondere die Fähigkeit des Menschen, Dinge hervorzubringen, welche den Eindruck des Schönen machen oder machen sollen (K.werke), sowie die Gesamtheit der letzteren. Je nach dem natürlichen Stoff, dessen sich die K. dabei bedient, unterscheidet man *tönende Künste* (Poesie, Tonkunst) und *bildende Künste* (Baukunst, Bildhauerkunst, Malerei), denen sich noch in gewissem Sinn als Künste anschließen: einerseits die sogen. *darstellenden Künste* (Tanz- und Schauspielkunst), Gartenkunst; andererseits die *nachbildenden Künste* (Kupferstech-, Holzschneidekunst, Lithographie), vgl. Riegel, „Grundriss der bildenden Künste" (3. Aufl. 1876), A. Schulz, „Einführung in das Studium der neuen Kunstgeschichte" (1887). Die Darstellung der Entwicklung der K., insbesondere der bildenden Künste, je nach den verschiedenen Völkern, ist Gegenstand der Kunstgeschichte eines Zweiges der Kulturgeschichte; Begründer derselben ist Winckelmann, der in der K. der Alten zuerst die Perioden unterschied und mit der Weltgeschichte in Zusammenhang brachte.

(Meyers Kleines Konversations-Lexikon, 2. Bd., Bibliographisches Institut 1892)

B

Kunst (althochdeutsch: zu können), 1) im weitesten Sinn jede auf Wissen und Übung gegründete Tätigkeit (z. B. Reitkunst, Kochkunst); 2) in einem engeren Sinn die Gesamtheit des vom Menschen Hervorgebrachten (Gegensatz: Natur), das nicht durch eine Funktion eindeutig festgelegt ist oder sich darin erschöpft (Gegensatz: Technik). Der Gegensatz der Kunst zum Handwerk und zur Wissenschaft bildete sich erst im Übergang vom 18. ins 19. Jahrhundert aus. Im heutigen Verständnis ist die Kunst in die Teilbereiche Literatur, Musik, darstellende Kunst sowie bildende Kunst gegliedert (in der Moderne sind Grenzüberschreitungen häufig); 3) im engsten Sinn steht Kunst, v. a. im alltäglichen Sprachgebrauch, für bildende Kunst.

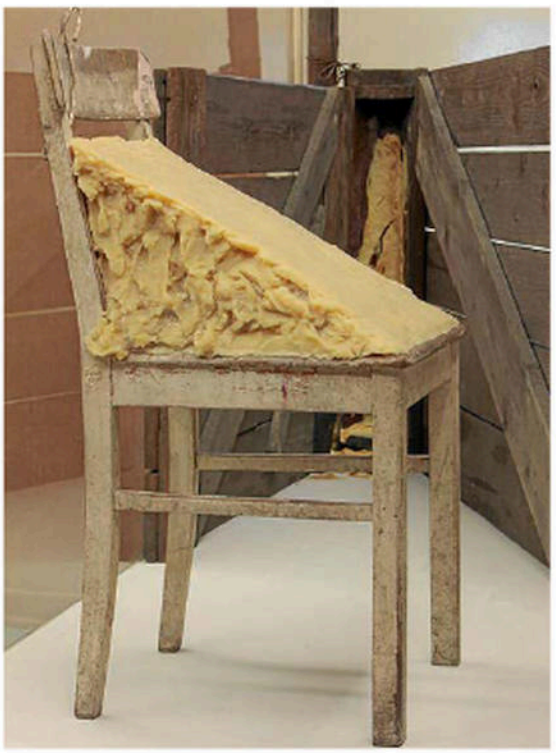
(Der Brockhaus multimedial, Brockhaus AG 2005)

b Besprechen Sie in Gruppen, welche der Definitionen in 2a eher Ihrem Kunstverständnis entspricht. Was würden Sie eventuell ergänzen? Tauschen Sie sich anschließend im Kurs aus. AB: A2

Unter Kunst verstehe ich … | Zum Bereich künstlerischer Arbeit zählt für mich außerdem … | In der Musik / Malerei / Skulptur / Fotografie / Architektur / Literatur steht mir das Werk von … am nächsten. | Kunst dient meiner Ansicht nach vor allem dazu, … | Das, was Kunst meiner Ansicht nach auszeichnet, ist …

3 Eine Museumsführung im „Block Beuys“





1 a Sie sind im Museum und hören den Beginn einer Führung mit. Welche Kommentare kommen von den Zuhörern? Notieren Sie.

- Italienerin:

  .....

  .....
- Französin:

  .....

  .....
- Spanier:

  .....

  .....

2–3 b Hören Sie nun, wie die Führung weitergeht, und beantworten Sie die Fragen.

1. Weshalb wurde Beuys als Professor an der Kunstakademie gekündigt?
2. Was ist mit dem Satz gemeint: „Jeder Mensch ist ein Künstler“?
3. Welche Bedeutung hatte das Material Fett für ihn?

1–3 c Hören Sie die Führung noch einmal und machen Sie sich Notizen zur Person und zum Kunstverständnis von Joseph Beuys. AB: A3

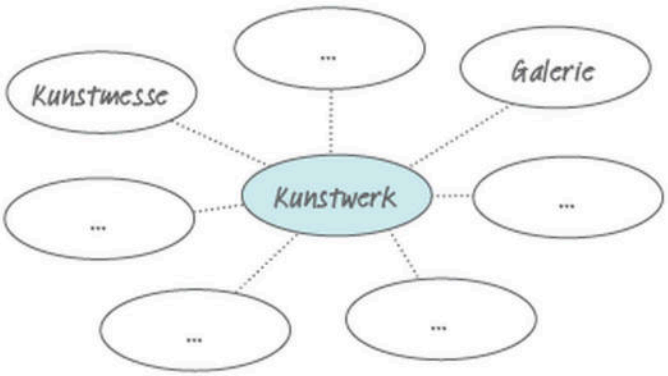
d Was halten Sie vom Beuysschen Kunstbegriff? Diskutieren Sie im Kurs.

7 B

Kunst und Geld

1 Kunst und Geld

Wer oder was bestimmt den Wert eines Kunstwerks? Ergänzen Sie die Mind-Map und vergleichen Sie Ihre Ergebnisse im Kurs. AB: B1



2 Yasmina Reza: Kunst

3 4–5 a Hören Sie die erste und die letzte Szene des Theaterstücks „Kunst" von Yasmina Reza und sammeln Sie Informationen zu den folgenden Punkten.



- Personen:
- Ort:
- Zeit:
- Handlung:

b Was könnte zwischen der ersten und letzten Szene geschehen sein? Stellen Sie in Gruppen Vermutungen an.

c Arbeiten Sie Ihre Vermutungen zu einer Szene aus und spielen Sie sie im Kurs vor. AB: B2

3 Original oder Fälschung?

a Beschreiben Sie die beiden Bilder und markieren Sie die Unterschiede. Welches ist wohl das Original von Otto Dix, welches die Fälschung? Die Begriffe auf der nächsten Seite oben helfen Ihnen bei der Bildbeschreibung.

A



B



im Vordergrund | im Hintergrund | hinten rechts / links | in der Bildmitte | im rechten / linken (oberen / unteren) Bildausschnitt | die Blüte | das Dekolleté | der Gesichtsausdruck | der Faltenwurf des Rocks | die Handhaltung | der Mantel

b Überfliegen Sie den Kommentar „Landschaft mit Eseln – Der Fall Beltracchi" aus einem Nachrichtenmagazin. Einigen Sie sich auf eine Unterüberschrift und notieren Sie sie.

A. Rekordsummen für falsche Gemälde gezahlt
B. Auktionshäuser von Kunstfälscher betrogen
C. Der Fall Beltracchi – peinlich für die Kunstexperten
D. Eine Fälscherbande wurde entlarvt

Landschaft mit Eseln – Der Fall Beltracchi



Internationale Auktionshäuser wie Christie's und Sotheby's gehören für viele zu den verlässlichen Säulen des internationalen Kunsthandels. Die regelmäßig stattfindenden Versteigerungen sind ein Magnet für Liebhaber wie Spekulanten. Schließlich werden auf Kunstauktionen im Wettbewerb um das teuerste Gemälde Jahr für Jahr neue Rekorde erzielt. Oft sind es Summen im mehrstelligen Millionenbereich, die von der Presse mit der gleichen Befriedigung vermeldet werden wie die Erfolgsbilanzen europäischer Großunternehmen.

Diesen Umstand machte sich eine Betrügerbande um den genialen Kunstfälscher Wolfgang Beltracchi zunutze, indem sie zahlreiche von diesem gemalte Werke über sorgfältig ausgesuchte Auktionshäuser für Millionensummen versteigern ließ. Bei seiner Arbeit ging der Fälscher anders vor als viele seiner Vorgänger. Er kopierte ein Kunstwerk nicht etwa nur, sondern fahndete mit fast kunstwissenschaftlichem Spürsinn nach verschollenen Werken der „klassischen Moderne" und ließ diese dann, ausgestattet mit einer perfekten Legende, vermeintlich wieder auftauchen. Zu diesem Zweck hatte das Gaunerquartett eine Kunstsammlung „Werner Jägers" erfunden, aus der die bis dato verschwundenen Gemälde stammen sollten.

Damit nicht genug, ersannen sie einen weiteren Kniff, der die Kunstwelt von der Echtheit der Bilder überzeugen sollte: Ein heute gehandelter Klassiker hat eine lange Geschichte von Verkäufen und demnach eine Abfolge von Besitzern, die sich oft von der Rückseite der Bilder ablesen lässt. Die „Landschaft mit Pferden" zum Beispiel, die dem Expressionisten Heinrich Campendonk zugeschrieben wurde, allerdings von Beltracchi stammt, zierte ein selbstgebastelter Aufkleber der „Sammlung Alfred Flechtheim" – und der tat bei insgesamt 20 Fälschungen seine Wirkung. Sogar die vor der Versteigerung hinzugezogenen Kunsthistoriker schöpften keinen Verdacht. Vielmehr stellten sie den Fälschungen eins ums andere Mal ihre Expertisen aus und lieferten dadurch dem Auktionshaus wie der Betrügerbande die Geschäftsgrundlage.

Entzogen wurde ihnen diese erst durch chemische Farbanalysen der Bilder, die von einigen der neuen Besitzer veranlasst worden waren. Nichtsdestoweniger machten die Auktionshäuser zunächst den Versuch, die Untersuchungsergebnisse mit teils abenteuerlichen Erklärungen zu entkräften. Als Beltracchi dann im Jahre 2011 von einem Kölner Gericht mit vergleichsweise milden sechs Jahren Haft bestraft wurde, ging ein Aufsehen erregender Fall zu Ende. Er zeigte die sonst sehr diskrete Welt des Kunsthandels in grellem Licht und förderte zu Tage, mit welcher Bedenkenlosigkeit und auch welcher Geldgier zuweilen im Geschäft mit der Kunst gearbeitet wird.

DSH **c** Lesen Sie den Kommentar in 3b noch einmal und beantworten Sie die Fragen. Besprechen Sie Ihre Antworten anschließend im Kurs. AB: B 3–5

1. Wie brachte Beltracchi die gefälschten Bilder in den Kunsthandel?
2. Welche Information liefert der Ausdruck „das Gaunerquartett"?
3. Welche Einstellung zur Arbeit des Fälschers lässt der Autor erkennen? Belegen Sie Ihre Ansicht mit Textstellen.
4. Worauf spielt die Überschrift des Kommentars „Landschaft mit Eseln – Der Fall Beltracchi" an?

7C

Berlin – Stadt der Kunst

1 Kulturmetropole Berlin

a Welche Vorstellungen bzw. Erfahrungen verbinden Sie mit Berlin als Kulturmetropole? Sprechen Sie im Kurs.

P GI b In welchen Kurzberichten A bis D gibt es Aussagen zu folgenden Aspekten? Notieren Sie Stichworte. AB: C1 – 2

	Bericht A	Bericht B	Bericht C	Bericht D
1. Herkunft	*Hamburg*	*Warschau*	---	*Kopenhagen*
2. Beruf				
3. jetziger Nebenjob				
4. Erfolge				
5. Arbeitsplatz				
6. Warum Berlin?				

A

Olaf Küster, 27, Bildhauer



Obwohl ich schon während meines Studiums wusste, dass es für mich nicht besonders leicht sein würde, mich auf dem freien Kunstmarkt zu behaupten, hatte ich es mir doch ein wenig einfacher vorgestellt. Ich habe meine Installationen schon auf mehr als 15 Ausstellungen präsentiert, was bei den heutigen Verhältnissen schon etwas Besonderes ist. Nur finanziell zahlt sich das leider noch nicht aus. Um mir einen Namen zu machen, versuche ich nun, verstärkt an Wettbewerben teilzunehmen. Leider kann ich noch nicht von meiner Kunst leben. Meinen Lebensunterhalt und die Miete für mein Atelier verdiene ich auf dem Bau. Zum Glück gibt es in Berlin noch hier und da preiswerteren Wohnraum. Und so kann ich mir mit einem Freund zusammen ein 100 m² großes Atelier leisten. Außerdem leben hier viele Menschen, die kreativ arbeiten. Deshalb bin ich ja auch von Hamburg hierher gekommen.

B

Agatha Kowalski, 25, bildende Künstlerin



Bis vor einem Jahr habe ich jeden Abend in einer Kneipe gejobbt und nur tagsüber an meinen Bildern gearbeitet. Aber dann habe ich für ein Jahr ein wirklich großzügiges Stipendium erhalten. Als ich dann zu meiner Überraschung einen der ersten Preise bei einem Kunstwettbewerb gewann, da folgten die Einladungen zu Ausstellungen. Ich muss sagen, mein Weg von Warschau nach Berlin hat sich gelohnt. Meine Bilder werden in verschiedenen kleineren Berliner Galerien ausgestellt und an Kunstliebhaber verkauft, die Freude an meinen Arbeiten haben und sie nicht als Investition betrachten. Im Augenblick genieße ich es, ohne größeren finanziellen Druck arbeiten zu können, und lasse mich mitreißen von Berlin.

C

Achim Münster, 39, Maler und Galerist



Ich habe zwar hier Malerei studiert, doch ich komme zurzeit gar nicht zum Arbeiten. Ich habe nämlich im Sommer zusammen mit zehn Künstlern eine Produzentengalerie eröffnet. In Berlin gibt es viele Künstler, die solche Projekte wagen. Denn hier herrscht eine unkonventionelle Atmosphäre und alles ist im Aufbruch. Unser Galerie-Projekt läuft zwei Jahre, wobei jeder Künstler eine Einzelausstellung bekommen soll. Ich habe den Job des Galeristen übernommen. Jetzt brauche ich endlich keinen Nebenjob mehr. Da habe ich einen echten Perspektivenwechsel vollzogen: vom Künstler zum Kunsthändler. Die Arbeit macht mir auch richtig Spaß. Ich kümmere mich gerne um meine Künstler, auch wenn es manchmal härtere Konflikte gibt. Etwa, wenn ich die Preisvorstellung der Künstler auf ein realistischeres Niveau absenken muss. Meine Erfahrungen als Künstler helfen mir sehr bei solchen Auseinandersetzungen.

D

Kirsten Hansen, 33, Modeschöpferin

Ich kann es selbst kaum glauben: mein erster eigener Laden mit selbst kreierten Kleidern. Und das hier in Berlin und nicht zu Hause in Kopenhagen. Hier entstehen auch die Ideen für meine Kollektionen, die in Paris, Mailand und New York auf den Laufstegen zu sehen sind. Ich habe eine Weile als Designerin in exklusiveren Modehäusern in Paris und New York gearbeitet, einen Laden konnte ich mir dort nicht leisten. In unserer Branche ist dort alles so kommerziell. Hier in Berlin da reizt mich der kaputte Charme der Stadt, dieser eher unfertige Zustand, den versuche ich auch auf meine Entwürfe zu übertragen. Ich gehöre zwar noch zu den unbekannteren Modemacherinnen und kann daher nur gerade so von meinen Kleidern leben – oft sitze ich sogar noch nachts an der Nähmaschine, aber dafür bin ich mittendrin in der hiesigen Künstlerszene und daraus schöpfe ich sehr viel Energie und Kreativität.



c Berichten Sie über eine Kulturstadt in Ihrer Heimat. Welche Parallelen bzw. Unterschiede gibt es zu Berlin?

G 5.1

2 Sprache im Mittelpunkt: Absoluter Komparativ

a Vergleichen Sie folgende Sätze aus den Beschreibungen in 1b mit den beiden Varianten. Welche Variante gibt ihre Bedeutung jeweils richtig wieder? Kreuzen Sie an.

1. Zum Glück gibt es in Berlin noch hier und da preiswerteren Wohnraum.
   - a Zum Glück gibt es in Berlin noch hier und da Wohnraum, der sehr preiswert ist.
   - b Zum Glück gibt es in Berlin noch hier und da Wohnraum, der nicht so teuer ist, wie man erwarten könnte.
2. Meine Bilder werden in verschiedenen kleineren Galerien ausgestellt.
   - a Meine Bilder werden in verschiedenen relativ kleinen Galerien ausgestellt.
   - b Meine Bilder werden in verschiedenen sehr kleinen Galerien ausgestellt.
3. Im Augenblick genieße ich es, ohne größeren finanziellen Druck arbeiten zu können.
   - a Im Augenblick genieße ich es, dass ich arbeite und so keinen finanziellen Druck habe.
   - b Im Augenblick genieße ich es, dass ich arbeite und keinem so starken finanziellen Druck ausgesetzt bin.

b Lesen Sie die Sätzen in 2a noch einmal. Was fällt auf? Ergänzen Sie die Regeln. AB: C3–4

größer | Gewohnheitsnorm | kleiner | ~~Vergleich~~ | relativieren | ziemlich

1. Den Komparativ vor Nomen kann man auch in Sätzen ohne expliziten *Vergleich* verwenden. Dieser Gebrauch wird als „absolut" bezeichnet.
2. In diesem Fall bezieht er sich auf eine ..... , denn damit man eine Wohnung als „preiswerter" bezeichnen kann, muss man eine Vorstellung davon haben, was normalerweise „preiswert" bzw. was „teuer" bedeutet.
3. Der absolute Komparativ kann eine vermindernde oder verstärkende Bedeutung haben, so ist z. B. eine „kleinere Galerie" nicht ..... , sondern ..... als eine „kleine Galerie" oder eine „größere Wohnung" ist nicht sehr groß, sondern nur ..... groß.
4. Man verwendet den absoluten Komparativ gern, um Aussagen zu ..... bzw. sich nicht eindeutig auszudrücken, so klingt z. B. „eine ältere Frau" höflicher als „eine alte Frau".

c Lesen Sie die Beschreibungen in 1b noch einmal. Markieren Sie alle weiteren Beispiele für den absoluten Komparativ und notieren Sie, was jeweils damit gesagt werden soll.

Es gibt manchmal härtere Konflikte. → Es gibt manchmal Konflikte, die ziemlich hart sind.

7 D

Kunst als Therapie



1 Wahnsinnig schön

Sehen Sie sich die Illustration zu dem Bericht aus einer Kunstzeitschrift an. Wie wirkt das Werk auf Sie? Sprechen Sie im Kurs.



2 Wenn der Wahn ins Bild findet – die Sammlung Prinzhorn

a Lesen Sie den Bericht auf der nächsten Seite und ordnen Sie folgenden Begriffen die Hauptinformationen aus dem Text zu. Markieren Sie dazu Schlüsselwörter und notieren Sie sie. AB: D1–3b

1. Sammlung Prinzhorn
2. Künstler der Sammlung
3. Kunstwerke der Sammlung
4. Bewertung durch Prinzhorn

1. Sammlung Prinzhorn: Exponate von 5.000 Künstlern, von Psychiater und Kunsthistoriker Hans Prinzhorn nach 1. Weltkrieg aufgebaut, ...

b Vergleichen Sie Ihre Schlüsselwörter im Kurs.

c Fassen Sie den Bericht auf der nächsten Seite auf der Basis Ihrer Notizen in 2a mündlich zusammen.

3 Einen Text schriftlich zusammenfassen

a Bereiten Sie Ihre schriftliche Zusammenfassung in folgenden Schritten vor.

- Formulieren Sie das Thema des Textes.
- Erarbeiten Sie mithilfe Ihrer Notizen aus 2a ein Textgerüst.
- Machen Sie sich auch die Standpunkte oder Bewertungen des Autors bewusst.

P DSH b Fassen Sie den Bericht auf der nächsten Seite schriftlich in ca. 10 bis 12 Sätzen zusammen. Die Redemittel können Ihnen helfen. AB: D3c–d

Einleitung: In dem Artikel geht es um das Thema … | In dem Bericht befasst sich der Autor / die Autorin mit … | Der Text behandelt folgendes Thema: …
Zusammenfassung strukturieren: Zunächst legt der Autor / die Autorin … dar | Dann erläutert er / sie … | Ausgehend vom Beispiel … beschreibt der Autor / die Autorin, dass … | Am Schluss / Als Fazit kommt der Autor / die Autorin zu der Einschätzung, dass …
zentrale Informationen darstellen: Mit Blick auf … stellt der Autor / die Autorin fest, dass … | Im zweiten / dritten / letzten Abschnitt weist er / sie darauf hin, dass …
Beispiele anführen: Am Beispiel von … zeigt der Autor / die Autorin, dass … | Als Beleg führt er / sie Folgendes an: … | … ist / sind ebenfalls ein Beispiel für …
Standpunkte / Intentionen des Verfassers darstellen: Der Autor / Die Autorin bewertet … als … | Daraus folgert der Autor / die Autorin, dass … | Die Intention des Autors / der Autorin lässt sich wie folgt beschreiben / zusammenfassen: …

Wenn der Wahn ins Bild findet – die Sammlung Prinzhorn

Eine Bilderflut von gigantischem Ausmaß ergoss sich über die Dächer von Stuttgart, breitete sich über den ganzen Himmel aus und schien auch August Natterer selbst zu überschwemmen. Doch dieses beeindruckende Spektakel spielte sich einzig in seinem Kopf ab. 1911, erst vier Jahre nach diesem tiefgreifenden halluzinatorischen Erlebnis, war der Elektrotechniker in der Lage, seine Visionen aufs Papier zu bringen. Dabei war August Natterer (1868 – 1933) keineswegs ein weltfremder Träumer, sondern ein äußerst ehrgeiziger, weltmännischer Elektromechaniker und ausbildender Meister in der eigenen Würzburger Firma, die vor allem die Universität belieferte. Als die Universität ihre Aufträge an ihn einstellte, war Natterers Betrieb schnell ruiniert. Wie besessen stürzte er sich in seine Erfindungen und bemühte sich erfolglos um eine Anstellung an einer Fachschule. 1907 mündete die Krise schließlich in einem psychotischen Zusammenbruch mit Einweisung in die Psychiatrie.

Heute gehören seine Skizzen und Gemälde, wie auch die Bilder von Else Blankenhorn, Franz Karl Bühler oder Paul Goesch zu der Sammlung Prinzhorn, die Exponate von mehr als 5.000 Künstlern beherbergt. Der Psychiater und Kunsthistoriker Hans Prinzhorn (1886 – 1933) hatte sie nach dem Ersten Weltkrieg aufgebaut, unterstützt von Karl Wilmanns, dem Leiter der Heidelberger Psychiatrischen Klinik. Die weltweit berühmteste und einzigartige Sammlung dieser Art enthält Zeichnungen, Gemälde, Collagen, Textilien, Skulpturen und eine Fülle unterschiedlicher Texte, die zwischen 1880 und 1920 in vorwiegend deutschen psychiatrischen Einrichtungen entstanden sind. Die Werke der häufig langjährig internierten Männer und Frauen offenbaren – zumeist in bruchstückhafter Form – nicht nur ihre unterschiedliche soziale Herkunft und Bildung, sondern auch das individuelle Leben vor der Erkrankung und in der Anstalt.

Nur wenige der häufig als schizophren geltenden Patienten hatten eine professionelle künstlerische Ausbildung. Die meisten von ihnen waren in Kunstgewerbe, Architektur, handwerklichen oder technischen Berufen tätig. Der Umgang mit diesen „Vorkenntnissen" ist unterschiedlich und reicht von der sorgfältigen Anwendung des Erlernten bis hin zur freien Variation oder vollständigen Ablösung davon. Ein kleinerer, aber bedeutender Teil der Sammlung fasziniert durch die Verwendung eigenwilliger künstlerischer Mittel. Diese Werke gehören in den engeren Bereich der Kunst. Sie vermitteln ein Wissen um extreme menschliche Empfindungen und Erfahrungen, wie sie etwa in der Psychose durchlebt werden.

Hans Prinzhorn – als Kunsthistoriker und Arzt mit beiden Fachgebieten vertraut – gilt heute als Pionier einer interdisziplinären Sichtweise. Ihn interessierten kulturanthropologische Fragen, wie z. B. die nach dem Ursprung künstlerischer Gestaltung. Er hoffte, in den Werken der Patienten einen unverstellten, elementaren Zugang zur Kunst zu finden. In seinem Buch „Bildnerei der Geisteskranken" (Berlin 1922) hat er große Teile der Sammlung dokumentiert und dabei auch kulturkritische Überlegungen miteinbezogen, die den Bildern die diagnostische Beweiskraft absprechen und stattdessen ihren ästhetischen Wert hervorheben. Indem er aber die psychologische Gleichwertigkeit aller gestalterischen Phänomene betonte und bestimmten Werken sogar künstlerische Qualität attestierte, bewertete er die von seinen Zeitgenossen verachtete „Irrenkunst" und damit auch ihre Schöpfer neu. Es war ein mutiger Schritt, der – langfristig gesehen – dazu beitrug, durch die angemessene Anerkennung der kreativen gestalterischen Leistung der Patienten ihre gesellschaftliche Reintegration zu fördern.

Nach Prinzhorns Tod wurde die Sammlung von einem Kollegen betreut. Das nationalsozialistische Regime zeigte 1938 einzelne Bilder in der Propagandaausstellung „Entartete Kunst". Dort sollten sie dazu dienen, die künstlerische Moderne insgesamt als krankhaft und entartet zu diffamieren. Im Zuge der sogenannten „Euthanasie-Politik" des Dritten Reiches wurden schließlich mehrere Künstler der Prinzhorn-Sammlung ermordet. Der Schweizer Ausstellungsmacher Harald Szeemann entdeckte die Werke 1963 neu und zeigte erstmals wieder eine Auswahl in der Kunsthalle Bern. 2001 bezog die Ausstellung in Heidelberg endlich ihr eigenes Museum. Dort wird auch August Natterer ein fester Platz eingeräumt. Der Künstler konnte diese späte Rehabilitierung leider selbst nicht mehr erleben.

Rita Wagner

7E

Design – Kunst im Alltag

1 Form und Funktion

Was ist das Besondere an der Formensprache von Smartphones oder Tablets? Was hat die Form mit der Funktion zu tun? Was sagt Ihnen zu, was nicht? Sprechen Sie im Kurs.

2 Designsprache

a Lesen Sie den Text aus einem Design-Blog und und tauschen Sie sich mit einem Partner/einer Partnerin darüber aus, was für den Autor des Blogbeitrags gelungenes Design ausmacht. AB:E1



Braun T3 Taschenradio, 1958



Apple iPod, 2001



Braun LE1 Lautsprecher, 1959



Apple iMac, 2008

Braun-Designsprache wegweisend für die Zukunft

Ob iPod, iPhone, iMac oder iPad – für viele ist ein Leben ohne diese Geräte von Apple nicht mehr vorstellbar. Sie sind aber nicht nur in technischer Hinsicht revolutionär, sondern sie markieren auch eine neue Ära des Produktdesigns und sind untrennbar mit dem Namen des Apple-Designers Jonathan Ive verbunden. Kaum bekannt jedoch ist, dass seine hochgelobte Formensprache auf einen Mann zurückgeht, dessen Einfluss – von der Gestaltung des Gehäuses bis zur intuitiven Bedienbarkeit – in jedem Apple-Produkt nachzuverfolgen ist. Er heißt Dieter Rams und schrieb als kreativer Kopf des deutschen Elektronikherstellers „Braun" Design-Geschichte. Betrachtet man eins der von Rams entworfenen Geräte – viele sind heute fester Bestandteil großer Museen – so lässt sich die Ähnlichkeit mit iPod und Co. auf den ersten Blick erkennen: im sparsamen Einsatz von Farbe nämlich und in der Art, wie das Design die Funktionalität in den Vordergrund rückt. Dies, gepaart mit der Leidenschaft für Einfachheit, hat sowohl Dieter Rams als auch Jonathan Ive zu einer Serie von „Design-Klassikern" inspiriert, die gleichzeitig dezent, benutzerfreundlich und formschön sind.

Ab 1970 etwa begann Dieter Rams damit, die Grundzüge seiner Formensprache auszuformulieren. Als „10 Prinzipien für gutes Design" sollten sie in den Folgejahren das Schaffen zahlreicher Kreativer beeinflussen.

Gutes Design ist innovativ.
Gutes Design macht sein Produkt brauchbar.
Gutes Design ist ästhetisch.
Gutes Design macht ein Produkt verständlich.
Gutes Design ist unaufdringlich.
Gutes Design ist ehrlich.
Gutes Design ist langlebig.
Gutes Design ist konsequent bis ins letzte Detail.
Gutes Design ist umweltfreundlich.
Gutes Design ist so wenig Design wie möglich.

b Führen Sie mit einem Partner/einer Partnerin ein kurzes Gespräch über das Thema „Design". Sie können sich an folgenden Fragestellungen orientieren.

- Welche der zehn Prinzipien treffen Ihrer Meinung nach auf die abgebildeten Produkte zu?
- Halten Sie Originalität bei einem Design-Entwurf für ein wichtiges Kriterium?
- Was verstehen Sie unter gutem Design?
- Welche Rolle spielt für Sie das Design beim Kauf eines Produkts?

G 5.3

3 Sprache im Mittelpunkt: Adjektivkomposition

a Sehen Sie sich folgende Adjektive aus dem Blogbeitrag in 2a an. Überlegen Sie, aus welchen Bestandteilen die Adjektive bestehen und ordnen Sie sie in die Tabelle ein. Für zwei Rubriken gibt es noch kein Beispiel. AB: E 2a–b

formschön | benutzerfreundlich | zahlreich
hochgelobt | wegweisend | umweltfreundlich

Adjektiv + Adjektiv	Adjektiv + Partizip	Nomen + Adjektiv	Nomen + Partizip	Verb(stamm) + Adjektiv
		formschön		

b Wie können Produkte noch sein? Setzen Sie die Wortbestandteile zu Adjektiven zusammen und ordnen Sie sie in eine Tabelle wie in 3a ein. AB: E 2c

arbeits- | berührungs- | farben- |
kratz- | kreis- | matt- | neu- |
platz- | reiß- | schnell- | voll-

-elektronisch | -empfindlich | -erleichternd |
-fest | -fest | -förmig | -froh | -glänzend |
-modisch | -sparend | -wirkend

4 Was für ein Design!

a Überlegen Sie sich allein ein Produkt, dessen Design Ihnen besonders zusagt, und ein Produkt, dessen Design Ihnen nicht gefällt (z. B. elektronische Geräte, Kommunikationsmittel, Möbel, Geschirr, …).

b Entscheiden Sie sich dann mit einem Partner/einer Partnerin jeweils für ein Produkt, das Sie gut finden, und für eins, das Sie schlecht finden, und bereiten Sie eine Präsentation vor. Die Redemittel unten helfen Ihnen. AB: E 3–4

- Bringen Sie die Gegenstände selbst oder ein Foto der ausgewählten Produkte mit.
- Beschreiben Sie das Design des Produkts, das Ihnen gut gefällt. Erklären Sie, was das Design auszeichnet und welche Gefühle es bei Ihnen auslöst.
- Gehen Sie nun im Vergleich auf das Produkt ein, dessen Design Sie nicht gelungen finden. Begründen Sie.

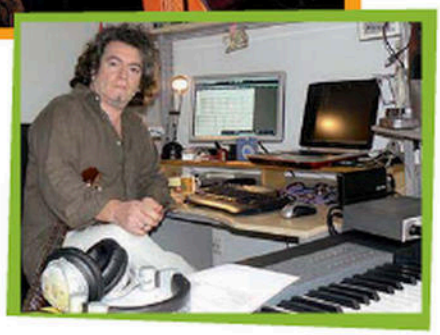
positiv: Das Besondere an diesem Design ist … | Das Design spricht mich an, weil … | Kennzeichnend für dieses Design ist … | Überzeugend ist …
negativ: Wenig ansprechend ist … | Ich finde das Design misslungen, weil … | Das Design überzeugt mich nicht, weil …

c Wählen Sie im Kurs am Ende das Produkt, dessen Design die meisten gut finden, und das Produkt, dessen Design der Mehrheit am wenigsten zusagt. Begründen Sie dabei Ihre Meinung.

7 F

Die Kunst der Musik





1 Luis Borda – Musiker

6 **a** Hören Sie die Musik von Luis Borda. Welche Gedanken und Gefühle weckt diese Musik bei Ihnen? Sprechen Sie im Kurs darüber.

7–9 **b** Hören Sie nun ein Interview mit dem Künstler. Welche Aussage ist jeweils richtig: a, b oder c? Kreuzen Sie an.

1. Was erfährt man über die Kindheit von Luis Borda?
   - a In seiner Kindheit wurde nur selten musiziert.
   - b In seiner Kindheit wurde er von seinem Onkel musikalisch ausgebildet.
   - c In seiner Kindheit hat er oft bei Proben zugehört.
2. Luis Borda war sehr früh von der Musik begeistert, denn
   - a bereits als kleiner Junge war er ein fantastischer Musiker.
   - b er durfte schon früh Trommel spielen.
   - c schon in jungen Jahren war seine Leidenschaft für Tango erwacht.
3. Am Anfang seiner Karriere als Profimusiker
   - a war er als Rockgitarrist erfolgreich.
   - b wirkte er in einem Tango-Ensemble mit.
   - c komponierte er Jazz-Musik.
4. Wie sieht der Alltag des Berufsmusikers Borda aus?
   - a Er arbeitet die meiste Zeit nur am Computer.
   - b Den ganzen Tag sitzt er am Schreibtisch und organisiert Konzerte.
   - c Er reist viel, spielt täglich Gitarre und hat häufig lange Proben.
5. Das Familienleben ist manchmal mühsam, weil
   - a seine Frau ebenfalls berufstätig ist.
   - b seine Familie immer mit zu den Konzerten kommt.
   - c Luis sich nur selten um seine Tochter kümmern kann.
6. Wie komponiert der Musiker meistens?
   - a Er komponiert direkt am Computer.
   - b Er spielt seine Ideen auf der Gitarre und schreibt sie dann auf.
   - c Er improvisiert mit anderen Musikern eine Melodie.
7. Luis Borda definiert den Tango
   - a als Ausdruck von tiefen zwischenmenschlichen Gefühlen.
   - b als eine Modeerscheinung, die sich gut vermarkten lässt.
   - c als eine emotionale und etwas kitschige Musik.
8. Welches war sein schönstes Konzerterlebnis?
   - a Als die Menschen von seiner Musik tief bewegt waren.
   - b Als alle seine Fans während eines Konzertes getanzt haben.
   - c Als er in Buenos Aires überraschenderweise ein Zusatzkonzert geben musste.

2 Musikrichtungen – Stile und Genres

Schreiben Sie zu dritt eine ABC-Liste mit Namen von musikalischen Stilrichtungen. Sie haben dafür eine Minute Zeit. Die Gruppe mit den meisten Begriffen gewinnt.

A: Alternativer Rock; B: ...

3 Unser Musikmagazin

a Sie sind vom Campus-Radio Ihrer Hochschule eingeladen worden, einen kurzen Beitrag für ein Musikmagazin zu gestalten. Dafür sollen Sie einen Musiktitel auswählen und ihn kurz anmoderieren. Lesen Sie den Infotext sowie die drei Abschnitte einer Anmoderation zum Song „Haus am See" von Peter Fox und bringen Sie diese in die richtige Reihenfolge. Begründen Sie Ihre Lösung.



Eine Anmoderation ist oft nicht mehr als fünf bis sechs Zeilen lang und besteht in der Regel aus drei Teilen:
- Der „Hinhörer", im Radio-Jargon auch „ear-catcher" genannt, soll beim Zuschauer sofort Interesse wecken.
- Die „Hinführung" soll danach die erreichte Aufmerksamkeit nutzen, um mit zusätzlichen Informationen den Zuschauer in wenigen Gedankenschritten auf den musikalischen Beitrag vorzubereiten.
- Die „Anbindung" ist die direkte Verknüpfung von Anmoderation und dem folgenden Musiktitel.

☐ Mit dem Titel „Haus am See" von seinem Solo-Album „Stadtaffe" nimmt Peter Fox darauf ganz spielerisch Bezug. Dabei gibt er dem für den HipHop typischen Sprechgesang eine Popmusik-taugliche Note, was durch den Einsatz von Streichern und Hintergrundgesang deutlich wird.

☐ Ironie und Lässigkeit – das waren die Markenzeichen der „Neuen Deutschen Welle", die in den Achtzigern den deutschsprachigen Pop in den Charts ganz nach oben spülte.

☐ „Haus am See" ist ein eingängiger Song, der genug Groove hat, um den Kopf nicken zu lassen.

10 b Hören Sie nun die Anmoderation in 3a sowie den Beginn des Songs „Haus am See" und überprüfen Sie Ihre Lösung.

c Wählen Sie einen Titel Ihrer Lieblingsband/ Ihres Lieblingsmusikers aus und schreiben Sie eine kurze Anmoderation. Der Wortschatz unten hilft ihnen.

Sie können dabei auf folgende Punkte eingehen:
- Mitglieder der Band
- Titel der Single oder des Musikstücks, ggf. Name des Albums
- Stilrichtung bzw. besondere stilistische Merkmale des Stücks

Struktur: Beat | Intro | Refrain | Rhythmus | Sample | Solo | Stilmix | Tempo | Zeile
Klangfarbe: Bässe | Big-Band | Bläser | Chor (im Hintergrund) | Gitarren-Riffs | hohe/tiefe Lage | Schlagzeug | Stimme | Streicher | Synthie | unplugged
Charakteristik: beschwingt | exotisch | expressiv | getragen | hart | heiter | melodiös | schwermütig | schräg | wuchtig

d Tragen Sie sich Ihre Texte zunächst in Vierergruppen vor. Überlegen Sie gemeinsam: Welche Verbesserungen in Ausdruck und Aufbau der Anmoderation sind möglich?

e Stellen Sie nun die beste Anmoderation Ihrer Gruppe im Kurs vor. Bringen Sie dazu Ihre Musik mit, sodass Sie die Titel im Anschluss kurz anspielen können. AB: F1–2

8A

Im Einsatz für …



1 Engagement

a Sehen Sie sich die Fotos an. Welche Art von Engagement ist darauf dargestellt? Worin besteht es konkret?

b Sammeln Sie weitere Bereiche, in denen man ehrenamtlich aktiv sein kann.

2 Es ist nicht das Engagement allein

a Ordnen Sie folgende Motive, um ehrenamtlich tätig zu werden, nach ihrer persönlichen Rangfolge in die Tabelle ein. AB: A1a

nette, engagierte Leute treffen | etwas Sinnvolles tun | eigene Fähigkeiten entdecken | ein gutes Gewissen haben | Herausforderungen annehmen | beruflich nutzbare Fähigkeiten erwerben | Lebenserfahrung sammeln | Pluspunkte für den Lebenslauf sammeln | Ansehen bei Gleichaltrigen erlangen | Spaß haben | anderen helfen | Ausgleich zu Alltag und Arbeit | mit Gleichgesinnten Ziele verfolgen | Freiräume ausfüllen

wichtig	weniger wichtig	unwichtig

b Tauschen Sie sich über Ihre Zuordnungen aus. Welche Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede stellen Sie fest? AB: A1b

Mein Hauptmotiv ist/wäre … | An erster/zweiter Stelle steht für mich, dass … | Besonders wichtig ist/sind mir … | Die ehrenamtliche Tätigkeit sollte mir in erster Linie dazu dienen, … | Das soziale Engagement sollte vor allem dazu beitragen, … | Als weniger wichtig empfinde ich … | Ich würde mich auf keinen Fall engagieren, um … zu … | … wäre für mich kein Motiv für ein ehrenamtliches Engagement.

telc/ telc H

3 So halte ich es

11–18 **a** Hören Sie die Aussagen von acht Personen. Welche Aussage A bis C passt zu welchen Personen?

A. Für ihn/sie ist Engagement ein wichtiger Teil des Lebens. .....

B. Er/Sie findet es zwar gut, sich ehrenamtlich zu engagieren, macht es aber selbst nicht (mehr). .....

C. Er/Sie hat kein Interesse, sich ehrenamtlich zu engagieren. .....

b Hören Sie die Stellungnahmen der Personen in 3a noch einmal. Welche Aussage A bis J passt zu welcher Person? Zwei Aussagen bleiben übrig. AB: A2

- ☐ A. Von einer ehrenamtlichen Tätigkeit profitieren am meisten die, die sie ausüben.
- ☐ B. Engagement ist nur möglich, wenn man gut befreundet ist.
- ☐ C. Um sinnvoll helfen zu können, braucht man besondere Fähigkeiten.
- ☐ D. Manche hören schnell mit ihrem Engagement auf, weil sie falsche Vorstellungen hatten.
- ☐ E. Auch die finanzielle Unterstützung von sozialem Engagement ist ein wichtiger Aspekt.
- ☐ F. Es kann genauso sinnvoll sein, sich beruflich für andere einzusetzen, wie sich in der Freizeit zu engagieren.
- ☐ G. Man entwickelt sich selbst weiter und hat das Gefühl, mit anderen gemeinsam nützlich zu sein.
- ☐ H. Wenn alle Menschen sich gegenseitig helfen würden, dann wäre soziales Engagement unnötig.
- ☐ I. Um Ärger in der Arbeit zu vermeiden, sollte das Engagement nicht zu Lasten der Arbeitszeit gehen.
- ☐ J. Wenn man sich dem Engagement widmet, dann wird das ganze Leben davon beeinflusst – im Guten wie auch manchmal im Schlechten.

c Welcher der Aussagen A bis J stimmen Sie eher zu, welcher eher nicht? Warum? Sprechen Sie im Kurs.

FREIWILLIGES ÖKOLOGISCHES JAHR FÖJ

BFD Der Bundesfreiwilligendienst Zeit, das Richtige zu tun.

EFD Europe of Freedom and Democracy

ARBEITSKREIS DER BUNDESZENTRALEN TRÄGERVERBÄNDE UND ZENTRALSTELLEN FSJ BUNDESARBEITSKREIS

4 Projekt: Freiwilligendienste

a Recherchieren Sie mit einem Partner/einer Partnerin im Internet oder mithilfe anderer Quellen über einen Freiwilligendienst. AB: A3

- Entscheiden Sie sich in Absprache mit den anderen Gruppen für eine der folgenden Möglichkeiten, die es in Deutschland bzw. auf europäischer Ebene gibt: Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ), Freiwilliges ökologisches Jahr (FÖJ), Bundesfreiwilligendienst (BFD), Europäischer Freiwilligendienst (EFD) oder für einen Freiwilligendienst, den Sie (aus Ihrem Heimatland) kennen.
- Sammeln Sie Informationen zu den Voraussetzungen (z. B. Alter), Zielen, Arbeitsbereichen/Einsatzmöglichkeiten, zur Dauer und Vergütung und ergänzen Sie diese durch weitere interessante Fakten (z. B. zur Geschichte, zu den statistischen Angaben o. Ä.)

b Stellen Sie anschließend im Kurs Ihre Ergebnisse vor und beantworten Sie die Fragen der anderen.

c Welcher Freiwilligendienst weckt Ihr persönliches Interesse? Warum? Nehmen Sie dabei auch Bezug auf Ihre Prioritäten aus 2a.

8 B

Gemeinsam stärker



1 Engagement in Deutschland

a Lesen Sie den Kommentar aus dem GEO-Magazin und geben Sie seine Hauptaussagen pro Absatz wieder.

Von der Kraft des Gemeinsinns

A Für Jahrzehnte schien das Engagement der Bürger in Deutschland kaum der Rede wert. Für alles war der Wohlfahrtsstaat zuständig, er kümmerte sich um uns in sämtlichen Lebenslagen mit Profis auf Planstellen. Doch der Sozialstaat hat die private Initiative nie komplett verdrängt, sondern höchstens verdeckt. Wer die Zivilgesellschaft heute näher unter die Lupe nimmt, der findet sie vielleicht zersplitterter, aber auch vielfältiger denn je, und bemerkt dabei ein Mosaik guter Taten, das tief beeindruckt. Die düsteren Prophezeiungen, Deutschland werde eine selbstsüchtige Spaßgesellschaft aus „Ichlingen", halten die meisten Sozialwissenschaftler für widerlegt. Das Gegenteil scheint zu stimmen: [1] .....

B Allein 50.000 ehrenamtliche Helfer sind zum Beispiel jede Woche in den derzeit rund 900 Tafel-Vereinen mit mehr als 3.000 Tafelläden und Ausgabestellen im Einsatz; sie sammeln in Supermärkten Lebensmittel kurz vor Ablauf des Mindesthaltbarkeitsdatums ein, die sonst weggeworfen würden, und verteilen sie an Bedürftige. „Alle reden von sozialer Kälte. Aber wir erleben jeden Tag das Gegenteil", so Matthias Mente vom Bundesvorstand. „In Deutschland ist das Wir-Gefühl auf dem Vormarsch. [2] ....."

C 36 % der Deutschen ab 14 Jahren, so stellten Forscher von TNS Infratest fest, arbeiten freiwillig für das Gemeinwohl und haben Funktionen, Aufgaben oder Ehrenämter inne. [3] ..... In dieser Gruppe zeigt speziell die Jugend u.a. mit dem „Freiwilligen Sozialen Jahr" viel Engagement: Allein im Jahr 2012 absolvierten ca. 45.000 junge Leute ihren Dienst in Altersheimen, Sportvereinen oder Naturschutzgruppen. Forscher der Universität Stuttgart-Hohenheim haben berechnet, dass Ehrenamtliche und Freiwillige in Deutschland jedes Jahr rund 4,6 Milliarden Arbeitsstunden dem Gemeinwohl widmen. [4] .....

D Mehr als 30 dieser Arbeitsstunden sind es z. B. jede Woche bei Helga König von der Zwickauer Tafel, deren Engagement man wirklich bewundern kann. Jeden Montag verteilt sie mit ihren Helfern in der Begegnungsstätte Piusheim tütenweise Semmeln und Cabanossi, Frischkäse, Brokkoli und Trauben an Bedürftige. Und hervorzuheben ist: Nichts davon ist zerdrückt oder zermatscht, alles hat noch gute Qualität. An diesem Tag stehen 115 Hilfesuchende vor dem rötlichen Gebäude. Welche Kraft der Gemeinsinn auf Basis eines so einfachen Systems entfalten kann, verdeutlichen die bundesweiten Zahlen: Mehr als 150.000 Tonnen Lebensmittel werden pro Jahr verteilt, jeden Tag wird Nahrung an Menschen in Not geliefert. Eine Sozialleistung, die fast nichts kostet – außer Zeit und gutem Willen. [5] .....

E Inzwischen gibt es aber auch kritische Stimmen. Doch nicht die Tafeln, sondern der viel gerühmte deutsche Sozialstaat erntet diese Kritik. Dass er sich auf dem Engagement seiner Bürger ausruht, missfällt seinen Kritikern. Die deutschen Tafeln unterstützen nämlich regelmäßig ca. 1,5 Millionen bedürftige Personen und erreichen so zu 30 % Kinder und Jugendliche, zu 53 % Erwachsene im erwerbsfähigen Alter und zu 17 % Rentner. Aber: Soll man wirklich als Großtat der Bürgergesellschaft feiern, was eigentlich ein Armutszeugnis ist? Die Tafeln sind in den Augen der Kritiker des Sozialstaates ein Notbehelf und Ausdruck einer misslungenen Sozialpolitik. Sie seien keine geeignete Antwort auf Not und Armut in einer reichen Gesellschaft – sondern letztlich eine Anklage. [6] ..... Vielleicht sollten die Wohlfahrtsverbände, die die Tafeln organisieren, einmal streiken. Armutsbekämpfung erfordere schließlich mehr als Barmherzigkeit. Und ein Staat, der tausend Tafeln braucht, sei schließlich kein guter Sozialstaat. Diese Kritik wird solange nicht verstummen, bis sich die Lage der Bedürftigen grundlegend verbessert hat. Insofern darf man gespannt sein, ob und wie es dem Staat in Zukunft gelingen wird, diese Vorwürfe zu entkräften.

Jens Schröder

telc/ telcH

b Welche der Sätze A bis H gehören in die Lücken 1 bis 6 im Kommentar „Von der Kraft des Gemeinsinns"? Zwei Sätze können nicht zugeordnet werden. AB: B1

A. Die „Tafeln" sind somit etwas Wunderbares, weil sie Pragmatismus mit Wohltätigkeit verbinden.
B. Besonders aktiv sind dabei die Mitglieder großer Familien, regelmäßige Kirchgänger und Pendler, die am Rande der Großstädte ihre oft neu gewachsene Nachbarschaft gestalten.
C. Schließlich verstoße der Staat gegen seine soziale Fürsorgepflicht, wenn er den „Tafeln" diese Aufgabe überlasse.
D. Vielleicht ist dieses Gefühl Ausdruck des gesellschaftlichen Konsenses, dass man die Ärmsten nicht allein lässt, wenn ihnen der Staat nicht mehr helfen kann.
E. Forscher haben den Abschied von der Ich-Gesellschaft schon zur Jahrtausendwende nachweisen können.
F. Dank des Engagements von Ehrenamtlichen entfällt die Sorge des Staates um seine bedürftigen Einwohner.
G. Das sind mehr, als im gesamten bezahlten öffentlichen Dienst geleistet werden.
H. Die Bereitschaft zum Engagement wächst seit Jahren in allen Bevölkerungsschichten.

c Besprechen Sie im Kurs folgende Fragen.

- Ist das steigende Freiwilligen-Engagement eine weltweite Entwicklung?
- Kann eine Gesellschaft ohne ehrenamtliches Engagement existieren?
- Wie weit geht, Ihrer Ansicht nach, die Verantwortung des Staates für das Wohlergehen seiner Bürger?

G 3.6

2 Sprache im Mittelpunkt: Bedeutungsveränderung bei Verben durch untrennbare Vorsilben

a Markieren Sie im Zeitungskommentar in 1a und in den Sätzen in 1b alle Verben bzw. als Adjektiv gebrauchte Partizipien mit untrennbaren Vorsilben und ordnen Sie sie in eine Tabelle ein.

be-	ent-	er-	miss-	ver-	zer-
				verdrängen	

b Lesen Sie die Sätze 1 bis 9 unten und ordnen Sie zu, welche Bedeutung A bis I jeweils das Verb oder das als Adjektiv gebrauchte Partizip durch das Präfix erhält und wie es gebildet wurde. Notieren Sie zudem bei G bis I jeweils noch die Vorsilbe. AB: B2–7

A. be- + Nomen: etwas bewirken
B. be- + Verb: macht intransitive Verben oder Verben mit Präposition transitiv
C. ent- + Verb: weggehen / etwas wegnehmen
D. ent- + Nomen / Adjektiv: etwas beseitigen / „wegmachen"
E. ver- + Adjektiv: ein Zustand verändert sich
F. ver- + Verb: etwas ändern / zu Ende bringen
G. ..... + Verb: etwas klein / kaputt machen
H. ..... + Verb: das unerwünschte Gegenteil bewirken
I. ..... + Verb / Nomen: etwas (mit Erfolg) schaffen

F 1. Mehr als 150.000 Tonnen Lebensmittel werden pro Jahr verteilt.
☐ 2. Dass der Sozialstaat sich auf dem Engagement seiner Bürger ausruht, missfällt seinen Kritikern.
☐ 3. Nichts davon ist zerdrückt oder zermatscht.
☐ 4. Dank der ehrenamtlichen Helfer entfällt die Sorge des Staates für seine bedürftigen Einwohner.
☐ 5. Diese Kritik wird solange nicht verstummen, bis sich die Lage der Bedürftigen verbessert hat.
☐ 6. Wer die Gesellschaft heute näher untersucht, bemerkt ein Mosaik guter Taten, das tief beeindruckt.
☐ 7. Insofern darf man gespannt sein, ob es dem Staat gelingen wird, diese Vorwürfe zu entkräften.
☐ 8. Das sind mehr, als im gesamten bezahlten öffentlichen Dienst geleistet werden.
☐ 9. Die deutschen Tafeln erreichen so zu 30 % Kinder und Jugendliche.

8C

Hilfe – ganz praktisch

1 Hilfe ganz in der Nähe

a Lesen Sie die Äußerung eines ehrenamtlichen Mitarbeiters über seine Arbeit und geben Sie kurz die Hauptinformationen wieder. AB: C1

„Unsere Nachbarschaftshilfe besteht schon mehr als zwei Jahrzehnte! Der Name „Felix" (der Glückliche) soll zeigen, dass nicht nur diejenigen, denen wir helfen, sondern auch wir Helfer selbst glücklich sind, etwas Konkretes tun zu können. Bei Felix engagieren sich ganz unterschiedliche Menschen: Ruheständler, Berufstätige, aber auch Menschen, die selbst Hilfe in Anspruch nehmen müssen. Die möchten auf diese Weise anderen weitergeben, was sie an Hilfeleistung erlebt haben bzw. regelmäßig brauchen. Manchmal sind sogar drei Generationen einer Familie aktiv. Jeder tut, was er kann und möchte, denn das Helfen beruht ja schließlich auf Freiwilligkeit. Der eine übernimmt gern Besuchsdienste im Krankheitsfall, ein anderer erledigt Bankgeschäfte, ein Dritter kauft für seine Nachbarin ein. Ob Kinderhüten, Begleitdienste zu Behörden oder Ärzten, Besuche im Krankenhaus, Kochen für eine alleinerziehende berufstätige Mutter – meist handelt es sich um eine vorübergehende Hilfe zur Überbrückung einer außergewöhnlichen Situation. Wenn notwendig und gewünscht, vermitteln wir kleinere Reparatur- oder Gartenarbeiten ebenso wie professionelle Hauswirtschaftsdienste, Putzhilfen, Familienpfleger, Tagesmütter, Babysitter usw. Die langjährigen ehrenamtlich Engagierten wissen mittlerweile bestens Bescheid in vielen Bereichen, z. B. in rechtlichen und finanziellen Fragen. Und dennoch ist unser „Felix" auch heute noch nur ein loser Zusammenschluss sozial aktiver Bürgerinnen und Bürger, denen ihre Nachbarschaft am Herzen liegt."

b Sie planen eine als Verein organisierte Nachbarschaftshilfe. Machen Sie dazu in Gruppen zu folgenden Aspekten Notizen.

- In welchen Bereichen soll Ihr Verein aktiv werden?
- Mit welchen Maßnahmen könnte man Werbung für den Verein bzw. eine Mitgliedschaft machen?
- Wen könnte man als Förderer für besondere Projekte des Vereins gewinnen (z. B. Geschäft, Firma)?
- Wie könnte man diese Förderer dafür belohnen?
- Wie könnten Sie sich persönlich einbringen?

c Bilden Sie neue Gruppen mit jeweils einem Mitglied aus den vorherigen Gruppen. Berichten Sie einander von Ihren Ergebnissen und erstellen Sie daraus gemeinsam einen Aktionsplan. Präsentieren Sie ihn anschließend im Kurs.

2 Tipps für die Vereinsgründung

Sie möchten einen Verein gründen und gehen zum Bürgerbüro, um sich nach den Formalitäten zu erkundigen. Führen Sie zu zweit ein Gespräch. Verwenden Sie dabei folgende Informationen und die Redemittel auf der nächsten Seite. AB: C2

Partner A (Vereinsgründer): Fragen

- Vereinsformen?
- Unterschied?
- gemeinnütziger Verein?
- Zahl der Mitglieder?
- Vereinsregeln?
- Gründungstreffen?
- Protokoll über die Gründung?

Partner B (Bürgerbüro): Antworten

- zwei Vereinsformen: eingetragen und nicht eingetragen
- eingetragener Verein ist rechtsfähig; Mitglieder haften nur mit Vereinsvermögen
- Tätigkeit nützt Allgemeinheit, z. B. soziales Engagement oder Förderung von Kunst, Sport etc., Finanzierung über Mitgliedsbeiträge, Spenden, zahlt keine Gewerbesteuer
- Mindestzahl sieben Mitglieder für Eintrag in das Vereinsregister
- Vereinsregeln in Satzung festgehalten und von sieben Mitgliedern unterschrieben
- Gründungstreffen: Satzung annehmen, Vorstand wählen, Protokoll führen
- Protokoll: Angaben zu Zeit, Ort, Personen, Beschlüssen, Annahme der Satzung und Vorstandswahl

Informationen erfragen: Ich würde mich gern nach … erkundigen. | Könnten Sie das bitte näher erläutern? | Wie sieht es denn mit … aus? | Eine Frage hätte ich noch zu … | Ich habe von … gehört. Wie sollen die denn genau aussehen? | Könnten Sie mir noch Informationen zu … geben? | Was für Vorschriften gibt es denn bezüglich …? | Ich hätte auch gern gewusst, was man bei … berücksichtigen muss?

3 Spender gefunden

a Lesen Sie den Brief und markieren Sie die für formelle Briefe typischen Redemittel.

Isabell Finck • Steinstr. 98 • 23456 Neustadt

Bäckerei Hansen
Herrn Herbert Hansen
Am Deich 73
23730 Neustadt

Neustadt, 16.09.2013

Unser Gespräch am 12.09.2013: Spenden für den Verein Nachbarschaftshilfe „Felix"

Sehr geehrter Herr Hansen,

vielen Dank für das interessante und ergebnisreiche Gespräch letzte Woche.

Wir freuen uns sehr, dass Sie uns Ihre Unterstützung als Förderer zugesagt haben. Um Missverständnisse zu vermeiden, möchte ich die Ergebnisse unseres Gesprächs kurz zusammenfassen:

- Jeden Dienstag spenden Sie „Felix" Backwaren und Brote, die wir in unserem Mittwochs-Café für Menschen in Not in unserem Stadtviertel anbieten.
- Die Spende erfolgt das ganze Jahr über. Können Sie uns keine Ware zur Verfügung stellen, geben Sie uns mindestens zwei Tage vorher Bescheid.

Wir unsererseits garantieren Ihnen, dass wir

- die von Ihnen gespendete Ware nur im Rahmen unserer nachbarschaftlichen Hilfe verteilen,
- Sie als Förderer von „Felix" auf unserer Webseite nennen,
- Sie eine Spendenbescheinigung von uns erhalten werden.

Falls Sie noch Korrekturbedarf bei den angeführten Punkten sehen, setzen Sie sich bitte umgehend mit uns in Verbindung. Ansonsten werden wir am Dienstag, dem 1. Oktober, das erste Mal die Backwaren bei Ihnen abholen. Wir sind Ihnen sehr dankbar, dass Sie als Förderer unseren Verein regelmäßig unterstützen werden. Nur dank unserer Förderer ist dieses Café-Projekt unseres gemeinnützigen Vereins möglich.

Mit freundlichen Grüßen

Isabell Finck

Isabell Finck

b Sie sind Mitarbeiter/Mitarbeiterin in einer Obdachloseneinrichtung. Schreiben Sie zu zweit einen Brief wie in 3a. Wählen Sie eine der folgenden Situationen. Tauschen Sie sich dann mit einer anderen Zweiergruppe aus.

1. Ein Supermarkt spendet zweimal im Monat Lebensmittel, bei denen das Mindesthaltbarkeitsdatum in Kürze erreicht sein wird. Die Lebensmittel sollen jeweils am Freitag vor 7.00 Uhr abgeholt werden.
2. Eine Firmengroßküche spendet jeden Montag und Mittwoch Suppen oder Eintöpfe für ca. 50 Personen. Diese werden extra gekocht und können zwischen 10.00 und 11.00 Uhr in der Kantine abgeholt werden.

8 D

Studenten aktiv

1 Erfahrungen

a Haben Sie persönliche Erfahrungen mit ehrenamtlichem Engagement während des Studiums? Wenn ja, berichten Sie. Wenn nein, können Sie sich vorstellen, beides miteinander zu vereinbaren?

b Lesen Sie die Mails von zwei Studenten an ihre Freunde. Tauschen Sie sich anschließend zu zweit darüber aus, in welcher Situation die Studenten sich befinden und welche Gefühle sie beschreiben.



A

Liebe Paula,
schön, dass du mir mal wieder geschrieben hast. Hab´ mich riesig gefreut, von dir zu hören.
Mein Studium ist momentan megaanstrengend. Deshalb erst jetzt meine Antwort – und ich möchte dich gleich um einen Rat bitten. Stell dir vor, fast alle meine Kommilitonen engagieren sich irgendwo, irgendwie. Und klar, wenn jemand wie ich „Soziale Arbeit" studiert, ist das sicher auch sinnvoll, aber bisher hatte ich noch nicht einmal Zeit, mich mit diesem Gedanken eingehender zu beschäftigen. Das Bachelorstudium lässt nicht viel Freizeit, gerade im Semester. Andererseits fühle ich mich langsam ganz schlecht, wenn ich sehe, wie die anderen sich noch in so viele Sachen reinhängen, die ihnen später mal Pluspunkte sichern oder sie einfach mit der Realität, den Jobs und Einsatzmöglichkeiten vertraut machen. Vielleicht ist ja alles auch nur eine Frage der Organisation. Du hast doch damit einige Erfahrung. Wie schaffst du es bloß, Studium und Engagement unter einen Hut zu kriegen und trotzdem noch was vom studentischen Leben mitzubekommen? Meinst du, ich sollte vielleicht in den Semesterferien was Soziales machen, anstatt die freie Zeit zu genießen und einfach nur so zu jobben? Hast du eine Ahnung, was sich da überhaupt anbietet?
Also, liebe Paula, jetzt nerve ich dich auch noch mit meinen Problemen. Aber dazu hat man ja Freunde, oder? Natürlich kannst du mich auch jederzeit um Rat und Tat bitten, egal, worum es geht.
Bis dann, deine Jule

B

Lieber Klaus,
muss mich heute endlich mal bei dir melden. So langsam merke ich, dass mir meine Kontakte verlorengehen, weil ich so endlos viel unterwegs und fast pausenlos beschäftigt bin. Ich weiß im Moment auch gar nicht, wie es weitergehen soll mit meinem Doppelleben mit Studium und so viel nebenbei. Und meine Eltern sehen mein ganzes Engagement auch so langsam kritisch.
Wie du ja weißt, engagiere ich mich neben meinem Studium der „Chemie- und Umwelttechnik" bei verschiedenen Organisationen in der internationalen Umwelt- und Klimapolitik. Darauf verwende ich inzwischen nahezu meine ganze Freizeit. Du hast ja mitbekommen, dass ich in den letzten vier Jahren an mehreren internationalen Konferenzen teilnehmen konnte. Und ich bin auch stolz darauf, ganz klar, aber es ist schon viel. Viele fragen mich, ob ich überhaupt schlafe.
Ich plane halt so, dass ich mindestens ein Wochenende pro Monat für mich habe, und vor allem in der Vorlesungszeit versuche ich, mich voll auf das Studium zu konzentrieren. Wenn möglich, lege ich die Termine schon vor Semesterbeginn so, dass ich sie bei der Stundenplangestaltung berücksichtigen kann. Das ständige Aktivsein hat aber auch Schattenseiten, wie du dir denken kannst. Es ist schon vorgekommen, dass ich nachts im Hotel an einer Hausarbeit saß oder am Ende wegen meiner vielen Fehltage doch nicht zu einer Klausur zugelassen wurde. Aber jeder muss Prioritäten setzen und mit den Konsequenzen leben, findest du nicht?
Für mich sind die ehrenamtlichen Aktivitäten nun mal nicht nur Arbeit, sondern auch eine Beschäftigung, auf die ich mich immer freue und durch die sich viele Chancen eröffnen zu helfen. Und dennoch: Momentan mache ich mir echt Sorgen, ob ich es je schaffe, mein Studium zu einem erfolgreichen Ende zu bringen. Denn mir fällt es immer schwerer, mich auf beides zu konzentrieren. Na ja, und gesundheitlich spüre ich die Doppelbelastung auch – Burnout in Sicht!
Weißt du, wie ich das Ganze etwas entzerren kann, möglichst ohne, dass es mir jemand übelnimmt, wenn ich mich weniger engagiere? Davor habe ich nämlich große Angst. Wäre dir dankbar für einen praktikablen Rat. Hätte nie gedacht,

dass ich meine Freunde mal um Hilfe bitten müsste. Bislang stand ich innerlich und äußerlich immer über den Dingen, und alles hatte ja auch so gut gepasst. Nun ja.
Würde mich jedenfalls freuen, wenn du dich bald meldest, auch wenn ich das so unregelmäßig oder wie jetzt nur im Notfall mal schaffe.
Gruß – dein Stefan

c Schreiben Sie an eine der beiden Personen eine Antwortmail, in der Sie auf folgende Punkte eingehen. AB: D1–2

- Wie Sie die Situation Ihres Freundes / Ihrer Freundin sehen und ob Sie seine / ihre Gefühle nachvollziehen können.
- Wie Sie Ihr Engagement organisieren oder an seiner / ihrer Stelle organisieren würden.
- Was Sie zurzeit machen und was die Beweggründe dafür sind.
- Wie Sie sich derzeit fühlen.
- Bekunden Sie Ihr Interesse daran, zu erfahren, ob die Tipps geholfen haben.

d Lesen Sie sich gegenseitig Ihre Antwortmails vor und geben Sie Ihrem Partner Rückmeldung. Was könnte verändert oder verbessert werden (sprachlich, inhaltlich, formell)?

P Gl / telc / telcH

2 Kurzvortrag



a Bereiten Sie einen Vortrag vor: Lesen Sie dazu die Situationsbeschreibung, machen Sie Notizen zu den Stichpunkten unten und bringen Sie die Punkte in eine passende Reihenfolge.

Das soziale Engagement nimmt auch unter Studenten in Deutschland zu. Trotz des in der Regel stark strukturierten Studiums entscheiden sich junge Menschen dazu, auch während des Studiums sozial aktiv zu sein oder zu bleiben. Andererseits können damit organisatorische (Einhalten der Regelstudienzeit), finanzielle, gesundheitliche und / oder psychische Probleme (z. B. Burnout, Helfersyndrom) verbunden sein.

- Ihre persönliche Meinung
- Argumente, die für ein soziales Engagement während des Studiums sprechen
- Situation unter Studenten in Ihrem Heimatland
- Argumente, die gegen ein soziales Engagement während des Studiums sprechen
- Motivation für ehrenamtliche Arbeit während des Studiums

Einleitung: In meinem Kurzvortrag werde ich über … sprechen / befasse ich mich mit … / geht es um … | Ich möchte kurz folgendes Thema darstellen: …
Motivation beschreiben: Dafür können verschiedene Aspekte eine Rolle spielen: … | Vermutlich … | Reizvoll / Interessant ist dabei für viele sicher, … | Für andere ist wohl eher ausschlaggebend, dass … | Lassen Sie mich dazu noch einige Gründe / Beispiele anführen: …
Argumente anführen: Dafür / Dagegen spricht … | … ist ein wichtiger Grund dafür / dagegen. | Dafür / Dagegen lässt sich anführen, dass … | Dabei sollte man nicht vergessen, … | Dafür / Dagegen sprechen verschiedene Argumente: … | Viele entscheiden sich dafür / dagegen, weil …
Vergleich mit Heimat: Verglichen mit der Situation in meinem Heimatland, … | In meinem Heimatland stellt sich das ganz anders / wie folgt dar: … | In meinem Heimatland gibt es ein vergleichbares Engagement: …
Persönliche Meinung: Schließlich … | So wie ich das sehe, … | Wie Sie meiner Argumentation entnehmen konnten, bin ich für / gegen … | Aus diesem Grund würde ich jedem von … abraten / zu … raten.

b Halten Sie Ihren Vortrag im Kurs. Die Redemittel können Ihnen helfen. Welcher Vortrag hat Ihnen am besten gefallen? Warum? AB: D3

8 E

Organisierte Hilfe

1 Wer ist wer?

Welche der folgenden Organisationen kennen Sie? Was sind ihre Tätigkeitsfelder? Geben Sie dafür einige Beispiele. Wer profitiert in welcher Situation von ihrer Arbeit? Sammeln Sie im Kurs. AB: E1

Deutsches Rotes Kreuz · GREENPEACE · Diakonie · unicef Gemeinsam für Kinder · caritas · Plan Be a part of it. · AMNESTY INTERNATIONAL · THW · Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland BUND FRIENDS OF THE EARTH GERMANY · PAX SCI Service Civil International · MEDECINS SANS FRONTIERES ÄRZTE OHNE GRENZEN e.V.

2 Hilfsorganisation Familie

a Lesen Sie den Informationstext und beantworten Sie folgende Fragen.

1. Was erfahren Sie über die Geschichte des Sozialwerkes?
2. Was unterscheidet eine normale Familie von einer SOS-Kinderdorffamilie?

SOS-Kinderdörfer weltweit

Die „SOS-Kinderdörfer weltweit" sind ein privates, politisch und konfessionell unabhängiges Sozialwerk. Gründer der SOS-Kinderdörfer ist der Österreicher Hermann Gmeiner. Vom eigenen Elan und von Hilfsbereitschaft beflügelt, hatte er angesichts des Kinderelends kurz nach Ende des Zweiten Weltkrieges eine einfache, aber dennoch bahnbrechende Idee: Jedes verlassene, notleidende Kind sollte wieder eine Mutter, Geschwister, ein Haus und ein Dorf haben, in dem es wie andere Kinder heranwachsen kann. Diesen vier Prinzipien folgend, baute er das weltweite Netz der SOS-Kinderdörfer auf. In einer SOS-Kinderdorffamilie leben Mädchen und Jungen verschiedenen Alters mit der SOS-Kinderdorf-Mutter. Leibliche Geschwister bleiben zusammen. Bei einer SOS-Kinderdorffamilie handelt es sich somit, genau betrachtet, um eine Großfamilie – mit oder ohne verwandtschaftliche Beziehungen.

Begonnen hat alles 1949 in Tirol mit dem Haus „Frieden", dem ersten Familienhaus in Imst, dem ersten SOS-Kinderdorf der Welt. Schon bald breitete sich die Idee der SOS-Kinderdörfer in vielen Ländern Europas aus.

1963 bat man Hermann Gmeiner, im von Armut und Bürgerkrieg gebeutelten Korea zu helfen. Dort angekommen, bettelte ihn ein kleiner Junge an. Hermann Gmeiner versprach Hilfe und forderte den Jungen auf, mit seinen Freunden Reiskörner – das asiatische Sinnbild für Leben, Glück und Gesundheit – zu sammeln. Gmeiner kehrte mit einem ganzen Sack voll Reis nach Europa zurück und, nach einer Möglichkeit für Spenden suchend, startete er die Aktion „Ein Reiskorn für Korea", die ein voller Erfolg wurde. Die einzelnen Reiskörner verkaufte er damals für eine Mark. Es kamen so viele Spenden zugunsten der Kinder zusammen, dass in Daegu / Korea das erste außereuropäische SOS-Kinderdorf gebaut werden konnte und noch Geld für ein zweites in Indien übrig blieb.

www.sos-kinderdoerfer.de

b Sprechen Sie in Gruppen über folgende Fragen und tauschen Sie sich im Anschluss im Kurs aus.

1. Was halten Sie von Hermann Gmeiners Idee?
2. Welche Möglichkeiten gibt es für verwaiste oder verlassene Kinder grundsätzlich? Welche in Ihrer Heimat?
3. Wie sollte Ihrer Ansicht nach ein betroffenes Kind am besten aufwachsen?

G 3.4.3

3 Sprache im Mittelpunkt: Partizipialkonstruktionen als Nebensatzersatz

a Lesen Sie die Sätze aus dem Informationstext in 2a und entscheiden Sie, welche der Satzvarianten dem Inhalt der betreffenden Textstelle entsprechen.

1. Vom eigenen Elan und von Hilfsbereitschaft beflügelt, hatte er eine einfache, aber bahnbrechende Idee.
   a Da er vom eigenen Elan und von Hilfsbereitschaft beflügelt war, …
   b Nachdem er vom eigenen Elan und von Hilfsbereitschaft beflügelt war, …
2. Diesen vier Prinzipien folgend, baute er das weltweite Netz der SOS-Kinderdörfer auf.
   a Indem er diesen Prinzipien folgte, …
   b Weil er diesen Prinzipien folgte, …
3. Bei einer SOS-Kinderdorffamilie handelt es sich somit, genau betrachtet, um eine Großfamilie – mit oder ohne verwandtschaftliche Beziehungen.
   a obwohl man es genau betrachtet, …
   b wenn man es genau betrachtet, …
4. Dort angekommen, bettelte ihn ein kleiner Junge an.
   a Weil er dort ankam, …
   b Als er dort ankam, …
5. Nach einer Möglichkeit für Spenden suchend, startete er die Aktion „Ein Reiskorn für Korea".
   a Weil er nach einer Möglichkeit für Spenden suchte, …
   b Obwohl er nach einer Möglichkeit für Spenden suchte, …

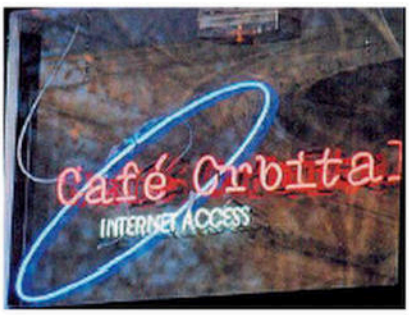
b Lesen Sie die Sätze in 3a noch einmal. Was fällt auf? Ergänzen Sie die Regeln. AB: E2–3

Beginn | Komma | Nebensätze | Partizip I | Partizip II | Subjekt | synonym

1. Erweiterte Partizipien können ..... ersetzen und werden meist in Texten verwendet.
2. Je nach Kontext werden sie ..... zu einem Kausalsatz, Temporalsatz, Modalsatz o.Ä. verwendet.
3. Diese Partizipialkonstruktionen stehen häufig am ..... einer Hauptsatzstruktur und werden durch ein ..... abgetrennt.
4. Sie enthalten kein ..... und keine konjugierte Verbform, sondern ein ..... oder .....

Tipp
Weitere Informationen zum erweiterten Partizip finden Sie in Lektion 4 und in Mittelpunkt neu B2, Lektion 10.

4 Globale Nachbarschaftshilfe



a Was stellen Sie sich unter globaler Nachbarschaftshilfe vor, die nicht an weltweit operierende Institutionen gebunden ist? Sammeln Sie im Kurs.

19–20 b Hören Sie ein Interview mit Herm Woldhek, dem Gründer von Nabuur, einem weltweiten Netzwerk für nachbarschaftliches ehrenamtliches Engagement. Arbeiten Sie zu zweit: Einer notiert Stichworte zu den Punkten 1 und 2, der andere zu den Punkten 3 bis 5. Informieren Sie sich gegenseitig nach dem Hören.

1. Aufgabe von Nabuur?
2. Projekt in Zapotillo: Idee und Gründe?
3. Beiträge der „globalen Nachbarn"?
4. Aufgabe der Einwohner von Zapotillo?
5. Fortsetzung nach Abschluss des Projekts?

c Diskutieren Sie in Gruppen folgende Fragen. Stellen Sie anschließend Ihre Ergebnisse im Kurs vor.

- Welche Art von Hilfe ist Ihres Erachtens sinnvoller / wichtiger: die institutionalisierte oder die auf Basis von Selbstorganisation? Was spricht für, was gegen die eine oder andere Form? Warum? Notieren Sie die Argumente.
- Wo auf der Welt wäre mehr internationale Hilfe nötig? Wie ließe sie sich organisieren?

8F

Preiswürdiges Engagement

1 Nobelpreis

Was wissen Sie über den Nobelpreis? Welche verschiedenen Nobelpreise kennen Sie? Sammeln Sie im Kurs.

2 Der Friedensnobelpreis

P DSH / telc / telcH

3 21–24

a Hören Sie im Radio einen Bericht über den Friedensnobelpreis und machen Sie für einen Freund Notizen, der den Bericht nicht hören kann.

1. Letzter Wille von Alfred Nobel:
   – .....
   – .....
   – .....
2. Geschichte des Friedensnobelpreises:
   – 1. Friedensnobelpreis wann: .....
   – Preisträger bis 2012: .....
   – Probleme bei der Vergabe: .....
3. Gründe für Bedeutung von Friedensnobelpreis:
   – .....
   – .....
   – .....
   – .....
4. Kritik an Friedensnobelpreis:
   – .....
   – .....
   – .....
   – .....
   – .....
5. Herkunft der Preisträgerinnen von 2011:
   – .....
   – .....
6. Begründung für Preisvergabe:
   – .....
   – .....

b Tauschen Sie sich mit einem Partner / einer Partnerin aus und vergleichen Sie Ihre Notizen aus 2a. AB: F1

c Sprechen Sie in Gruppen über die Aspekte, die im Bericht für und gegen den Friedensnobelpreis angeführt werden. Wie bewerten Sie den Friedensnobelpreis?

d Überlegen Sie sich, welche Haltung der Autor des Berichts zum Friedensnobelpreis hat. Begründen Sie Ihre Meinung.

3 Denkwürdige Menschen

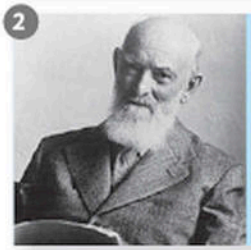
a Lesen Sie die sieben Kurzbiographien und überlegen Sie zu zweit, wer von diesen Personen den Friedensnobelpreis erhalten hat.

1



Mutter Teresa (1910–1997) war eine römisch-katholische Ordensfrau albanischer Herkunft. Sie kam 1931 nach Kalkutta in Indien, wo sie 1950 den Orden „Missionarinnen der Nächstenliebe" gründete. Sie kümmerte sich mit ihrem Orden besonders um Sterbende, Waisen und Kranke. Ihr spezielles Engagement lag jedoch in der Betreuung der Leprakranken. Sie wurde 2003 von der katholischen Kirche selig gesprochen.

2



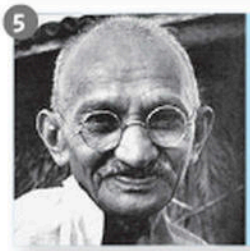
Robert Bosch (1861–1942) war viel mehr als „nur" Unternehmer. Er verband Unternehmertum, philanthropisches Handeln und politisches Engagement. So investierte er nach dem 1. Weltkrieg viel Energie und hohe finanzielle Mittel in die Aussöhnung zwischen Deutschland und Frankreich, um einen dauerhaften Frieden in Europa zu ermöglichen.

3 

Nelson Mandela (1918–2013), war einer der führenden Anti-Apartheid-Kämpfer Südafrikas. Trotz zahlreicher Widerstände und insgesamt 27 Jahre als politischer Gefangener in Haft führte er sein Land aus der Apartheid und wurde der erste schwarze Präsident Südafrikas. Er gilt als einer der wichtigsten Vertreter im Kampf gegen die weltweite Unterdrückung der Schwarzen sowie als Wegbereiter des versöhnlichen Übergangs von der Apartheid zu einem gleichheitsorientierten, demokratischen Südafrika.

4 

Rigoberta Menchú Tum (*1959) ist eine guatemaltekische Menschenrechtsaktivistin. Wie schon ihre Eltern und ihre Brüder setzt sie sich seit Ende der 70er-Jahre energisch für die Rechte der indigenen Völker und gegen die Unterdrückung in Guatemala ein. 1996 wurde sie von den Vereinten Nationen zur UNESCO-Sonderbotschafterin zur Förderung einer Kultur des Friedens und der Rechte indigener Menschen ernannt. Außerdem ist sie Vorsitzende der Eingeborenen-Initiative für den Frieden.

5 

Mahatma Gandhi (1869–1948) war ein indischer Rechtsanwalt, Pazifist, Menschenrechtler und politischer sowie geistiger Führer der indischen Unabhängigkeitsbewegung. Sein Konzept des gewaltfreien Widerstandes führte 1947 das Ende der britischen Kolonialherrschaft über Indien herbei. Er wurde mehrmals inhaftiert und saß insgesamt acht Jahre im Gefängnis. Am 30. Januar 1948 wurde der 78-jährige Gandhi bei einem Attentat erschossen.

6 

Michail Gorbatschow (*1931) ist ein russischer Politiker und war von März 1985 bis August 1991 Generalsekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und von März 1990 bis Dezember 1991 Präsident der Sowjetunion. Durch seine umfassenden Programme zur wirtschaftlichen und sozialen Umgestaltung „Perestroika" (wörtlich: Umbau) sowie durch die Herstellung einer demokratischen Struktur „Glasnost" (wörtlich: Offenheit) leitete er das Ende des Kalten Krieges ein.

7 

Martin Luther King Jr. (1929–1968) war ein US-amerikanischer Baptistenpastor und Bürgerrechtler. Er zählt weltweit zu den wichtigsten Vertretern im Kampf gegen die Unterdrückung der Afroamerikaner und Schwarzafrikaner und für soziale Gerechtigkeit. King, der immer die Gewaltlosigkeit predigte, wurde selbst mehrmals tätlich angegriffen und mehrfach inhaftiert. Am 4. April 1968 wurde er in Memphis, Tennessee erschossen.

b Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse im Kurs und sprechen Sie auch über folgende Punkte.

- Was könnte für die Jury ausschlaggebend gewesen sein?
- Wem hätten Sie den Friedensnobelpreis (nicht) gegeben? Begründen Sie.

c Informieren Sie sich über die tatsächlichen Preisträger und die Hintergründe der Entscheidungen des Nobelpreiskomitees zugunsten des Kandidaten / der Kandidatin in 3a.

d Diskutieren Sie im Kurs. Mit welchen Entscheidungen sind Sie einverstanden, mit welchen nicht? Warum?

4 Die Jury sind Sie

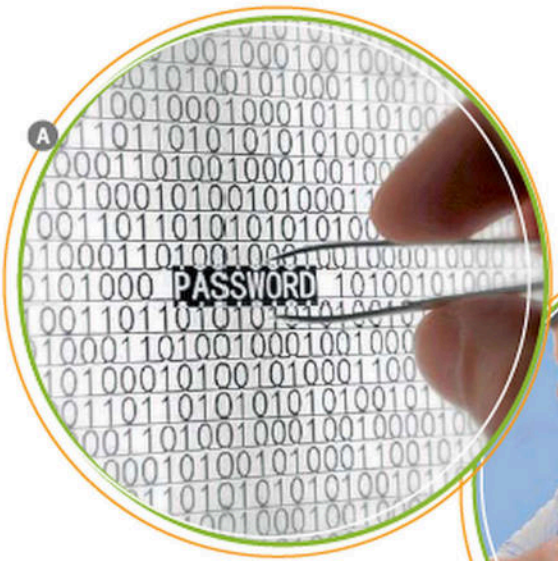
a Entscheiden Sie sich im Kurs für fünf Hauptkriterien für die Wahl eines „Engagement-Preisträgers".

b Überlegen Sie sich in Gruppen eine überzeugende Begründung, wen Sie als Preisträger / in vorschlagen möchten.

c Stellen Sie Ihren Kandidaten im Kurs vor und entscheiden Sie dann, wer den „Engagement-Preis" erhalten soll.

9 A

Alles, was Recht ist













1 Recht im Alltag

a Was für Konflikte werden auf den Bildern dargestellt und was haben sie mit Recht zu tun? Sprechen Sie mit einem Partner / einer Partnerin darüber und berichten Sie anschließend im Kurs.

b Hatten Sie selbst oder einer Ihrer Verwandten / Freunde schon einmal ein juristisches Problem oder waren von Kriminalität betroffen? Berichten Sie.

c Lesen Sie die Berichte über Erfahrungen mit Rechtskonflikten. Wie beurteilen Sie die jeweiligen Lösungen? AB: A1

1 **Sachbearbeiterin, 30 Jahre:** In meiner Teenagerzeit gehörte ich einer etwas wilden Freundesclique an. Wir haben viel in Discos gefeiert, getrunken und auch Drogen genommen. Ich war 18, als ich für eine Party Drogen besorgen sollte und dabei von der Polizei gefasst wurde. Das war ein Riesenschock. Bei einer Verurteilung wäre ich vorbestraft gewesen! Aber der Jugendrichter hat mir geglaubt, dass ich mich ändern wollte. Ich musste einige Sozialstunden ableisten und das Verfahren wurde eingestellt. Ich habe seither nie wieder Drogen angerührt.

2 **Schüler, 18 Jahre:** Ich bin Motorradfan und habe einen kleinen Blog, in dem ich über meine Touren und neue Modelle schreibe. Manchmal finde ich im Internet ein tolles Foto und stelle es auf die Seite. Jetzt habe ich einen Brief von einem Rechtsanwalt bekommen, der einen Fotografen vertritt. Ich soll wegen „Urheberrechtsverletzung" 100,- Euro Abmahnkosten zahlen, und noch dazu die Anwaltskosten. Zuerst dachte ich, die sind doch verrückt! Aber ich habe jetzt erfahren: Ich muss tatsächlich zahlen. Ich verstehe das nicht, schließlich schade ich doch niemandem!

3 **Lehrerin, 49 Jahre:** Als mein Vater starb, musste das Erbe unter uns vier Geschwistern aufgeteilt werden. Aber mein Bruder war mit keiner Lösung zufrieden und ist zu einem Rechtsanwalt gegangen. In kürzester Zeit wurde daraus ein furchtbarer Familienstreit. Da haben wir den Rat bekommen, es mit einer Mediation zu versuchen. Dafür mussten wir uns zu viert mit einem professionellen Streitschlichter zusammensetzen und gemeinsam einen Kompromiss finden. Es hat einige Stunden gedauert und viel Geduld gekostet, aber zum Schluss haben wir eine Aufteilung gefunden, mit der wir alle zufrieden waren. Ohne die Mediation wäre unsere Familie damals zerbrochen.

2 Mediation – aktive außergerichtliche Konfliktlösung

a Was stellen Sie sich unter einer Mediation vor? Was könnten die Vorteile dieser Konfliktlösungsform sein? Tauschen Sie sich im Kurs aus. Im Bericht 3 in 1c finden Sie dazu Hinweise. AB: A 2a

P DSH / TestDaF
HV 25 – 27

b In einer TV-Ratgebersendung zum Thema „Recht" spricht der Moderator mit einer Mediatorin über ihre Aufgabe und die Funktion der Mediation. Machen Sie sich beim Hören Notizen zu folgenden Fragen.

1. Was sind typische Konflikte, die in der Mediationspraxis vorkommen?
2. Welche Vorteile hat die Mediation gegenüber dem juristischen Weg mit Rechtsanwälten und Gericht?
3. Wie muss die Grundeinstellung der gegensätzlichen Parteien sein, damit eine Mediation erfolgreich sein kann?
4. Warum unterstützt der Gesetzgeber außergerichtliche Konfliktlösungsverfahren wie die Mediation?
5. Welche Rolle spielt der Mediator / die Mediatorin bei der Lösungssuche?
6. Was ist das Besondere bei Lösungen, die in einer Mediation entwickelt wurden, im Unterschied zu Gerichtsurteilen?

HV 27 c Hören Sie nun das Ende der Ratgebersendung ein zweites Mal. Notieren Sie, was in den fünf genannten Phasen des Mediationsprozesses passiert.

1. Phase	*Klärung des Auftrags, der Gesprächsregeln und der Rolle des Mediators / der Mediatorin*
2. Phase	
3. Phase	
4. Phase	
Am Ende	

3 Jugendclub in der Nachbarschaft? Ein Mediationsgespräch

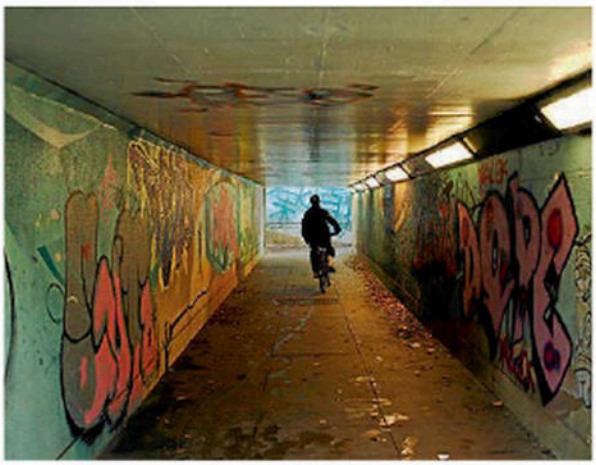
a Spielen Sie in Gruppen ein Mediationsgespräch. AB: A 2b – c

- Verteilen Sie folgende Rollen:
  - ein Sozialarbeiter, der im Auftrag der Gemeinde einen Jugendtreff mit Musikübungsraum in einem Wohngebiet einrichten will,
  - ein Ehepaar mit Gesundheitsproblemen, das schon seit Langem im Haus nebenan wohnt,
  - ein Mediator, der das Gespräch moderiert, die Argumente ordnet und für eine faire und lösungsorientierte Diskussion sorgt.
- Sammeln Sie zunächst Argumente für Ihre Rolle. Führen Sie dann das Mediationsgespräch nach dem Schema in 2c und versuchen Sie, gemeinsam zu einer Konfliktlösung zu kommen.
- Die Übungen und Redemittel im Arbeitsbuch helfen Ihnen.

b Wie bewerten Sie den Ablauf Ihres Gesprächs und die gefundenen Lösungen? Hat sich das Mediationsverfahren bewährt? Sprechen Sie in der Gruppe darüber und vergleichen Sie dann Ihre Erfahrungen im Kurs.

9 B

Angst und Sicherheit



1 Gefahrenort Stadt

a Sprechen Sie im Kurs über folgende Fragen.

- Wie sicher fühlen Sie sich in Ihrer Stadt / Ihrem Wohnort?
- Verändert sich Ihr Gefühl von Sicherheit oder Unsicherheit, wenn Sie in einem anderen Land sind?
- Wo fühlen Sie sich besonders sicher oder unsicher? Warum?

CD 28 – 31 b Hören Sie eine Radioreportage zum Thema „Kriminalitätsangst in deutschen Städten". Lesen Sie zuerst die Argumente und ordnen Sie sie beim Hören den Sprechern zu. AB: B1

Polizeivertreter | Stadtforscher | Kriminologe | Mitarbeiter der städtischen Verkehrsbetriebe

Argument	Wer sagt das?
1. Zum Stadtleben gehört der Wechsel zwischen Sicherheit und Unsicherheit.	
2. Es ist eine Legende, dass die Kriminalität zunimmt.	
3. Die Gründe für Vandalismus sind schwer zu identifizieren.	
4. Das Unsicherheitsgefühl hat oft Ursachen, die nichts mit Verbrechen zu tun haben.	

P DSH / Test DaF c Hören Sie die Radioreportage in 1b noch einmal und entscheiden Sie, ob die Aussagen richtig (r) oder falsch (f) sind.

1. Die Menschen sind verunsichert, weil die Zahl der Straftaten in Deutschland sprunghaft gestiegen ist. r f
2. Vor allem Politiker, Einzelhändler und Eventmanager sorgen sich um die Sicherheit in den Städten. r f
3. Das Unsicherheitsgefühl der Bürger basiert nicht auf objektiven Daten. r f
4. In Frankfurt fühlen sich die Bürger doppelt so sicher wie in Stuttgart, weil es dort weniger Verbrechen gibt. r f
5. Anonyme Gewaltformen wie Vandalismus werden in Zukunft eher zunehmen. r f
6. Beim Vandalismus gibt es keine klar identifizierbare Tätergruppe. r f

2 Aspekte der Sicherheit

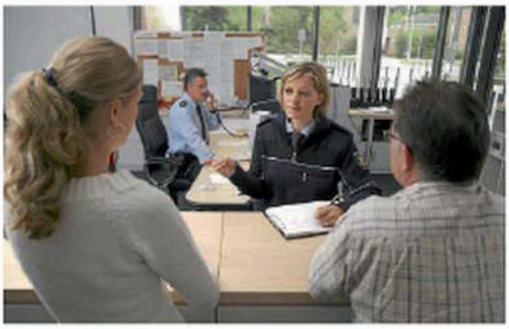
a Arbeiten Sie zu dritt: Jeder bearbeitet einen der folgenden Aspekte zum Thema „Sicherheit in Städten" und notiert Stichworte. Sammeln Sie auch Beispiele und Argumente für Ihre eigene Position.

- Wie und wo können „Angst-Orte" in der Stadt entstehen?
- Welche Wege gibt es, um eine Stadt sicherer zu machen?
- Welchen Einfluss haben die Medien auf das (Un-)Sicherheitsgefühl der Bürger?

b Stellen Sie Ihren Aspekt ausführlich in der Gruppe vor. Die Redemittel unten helfen Ihnen. Die anderen Gruppenmitglieder stellen im Anschluss Fragen und diskutieren die vorgestellte Position.

Ich möchte die These aufstellen / vertreten, dass … | Mein Eindruck ist, dass … | Es scheint mir einleuchtend, dass … | Angesichts dieser Situation komme ich zu dem Eindruck, dass … | Ich halte es für entscheidend, dass …

3 Können Sie mir bitte helfen?



a Haben Sie schon einmal die Polizei gerufen, eine Anzeige erstattet oder kennen Sie jemanden, der das getan hat? Berichten Sie im Kurs über Ihre Erfahrungen.

b Ordnen Sie folgende Redemittel aus Gesprächen mit der Polizei in die Tabelle ein. AB: B2

Worum geht es denn genau? | Ich habe ein Problem: … | Was ist denn Ihr Problem / Anliegen? | Haben Sie sonst noch Fragen? | Beruhigen Sie sich erst einmal, wir finden da einen Weg. | Sie sollten jetzt … | Ich wollte mich bei Ihnen darüber informieren, wie … | Was ist Ihnen denn passiert? | Oh, das ist natürlich ärgerlich! Verstehe. | Das verstehe ich jetzt nicht. Was meinen Sie denn mit …? | Was können wir für Sie tun? | Wenn ich Sie richtig verstehe, dann…? | Ich empfehle Ihnen dringend, … | Das haben Sie richtig gemacht. | Soll ich jetzt also …?

nach Anliegen / Problem fragen	Anliegen / Problem darstellen	Nachfrage	Zustimmung	Empfehlung
		Worum geht es denn genau?		

c Wählen Sie zu zweit eine der Situationen und verfassen Sie anhand der Informationen einen Dialog. Verwenden Sie dabei Redemittel aus 3b.

1. Auf der Polizeidienststelle im Hauptbahnhof:

Der Touristin Irina Petrowa wurde im Bahnhofsgebäude die Brieftasche gestohlen. Sie möchte den Diebstahl melden und fragen, was sie jetzt wegen ihrer Kreditkarte und ihres Passes, die in der Brieftasche waren, tun soll.

Infos Polizei: Anzeige wegen Diebstahl erstatten. Benötigte Informationen: Name, Anschrift, Telefonnummer. Höhe des Schadens? Was? Wann? Wo passiert? Gab es Zeugen? Wegen Kreditkarte: so schnell wie möglich zentralen Sperrnotruf informieren: Tel. 116116. Bei zuständiger Botschaft oder Konsulat Ersatzreisepass für die Rückreise beantragen. Botschaft kann auch beim Geldtransfer aus der Heimat helfen.

2. Bei einer Sprechstunde der Polizei zum Thema „Verhaltensorientierte Beratung zur Sicherheit“:

Frank Talheim ist vor einigen Monaten Zeuge einer Schlägerei geworden und war unsicher, ob er direkt eingreifen sollte oder nicht. Er möchte Ratschläge, wie er sich in Zukunft in solchen Situationen verhalten soll.

Infos Polizei: Zuerst immer die Polizei anrufen. Danach realistisch prüfen, ob man eingreifen kann, aber nicht den Helden spielen! Lieber Öffentlichkeit schaffen, indem man weitere Zeugen anspricht und sie auffordert, gemeinsam dem Opfer zu helfen. Dem Täter sagen, dass die Polizei bereits informiert wurde. Entschlossen, aber ruhig und respektvoll gegenüber dem Täter auftreten, um ihn nicht weiter zu provozieren. Statt in ein Handgemenge physisch einzugreifen, immer versuchen zu deeskalieren.

d Spielen Sie Ihre Dialoge im Kurs vor.

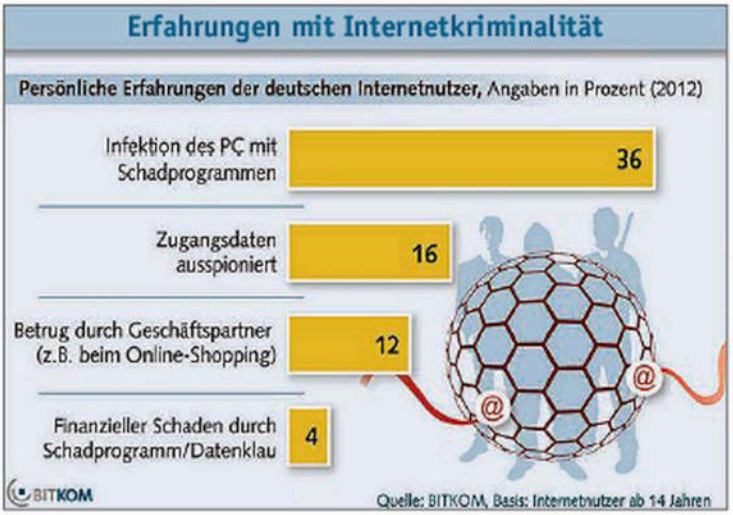
9C

Tatort Internet

1 Gefahr aus dem Netz

a Sprechen Sie im Kurs über die Grafik rechts. Was wissen Sie über Internetkriminalität? Waren Sie schon einmal selbst betroffen?

b Sammeln Sie in Gruppen die Sicherheitsmaßnahmen, die Sie selbst anwenden, um sich vor Internetbetrug zu schützen. Lesen Sie dann die Tipps unten und vergleichen Sie Ihre Vorschläge mit denen der Experten. AB: C1



Schutz vor Internetkriminalität – 10 Tipps von Experten

1. Zunehmend tauchen im Netz professionell gemachte Fälschungen von Webseiten auf, die auch in Suchmaschinen gelistet sein können. Insbesondere Banken und Softwareanbieter sind betroffen. Überprüfen Sie daher die Adressleiste in Ihrem Browser genau. Sicherer ist es, die offizielle Adresse direkt ins Adressfeld einzugeben oder sie über eigene Lesezeichen, die sogenannten Favoriten, aufzurufen.
2. Sollten Sie eine E-Mail bekommen haben, die scheinbar von Ihrem Kreditinstitut kommt, dann klicken Sie nicht auf den angegebenen Link. Versuchen Sie stattdessen, die in der E-Mail angegebenen Seiten tatsächlich auch über die Startseite Ihrer Bank zu erreichen. Falls dies nicht möglich sein sollte, informieren Sie bitte Ihre Bank. Kreditinstitute fordern grundsätzlich keine vertraulichen Daten per E-Mail, Telefon oder Post von Ihnen an.
3. Geben Sie beim Online-Banking persönliche Daten nur bei gewohntem Ablauf an. Bei Veränderungen sollten Sie vorsichtig sein. PIN und TANs bitte nur eingeben, wenn eine gesicherte Verbindung mit Ihrem Browser hergestellt ist. Diese erkennen Sie an folgenden Merkmalen: Die Adresszeile beginnt mit https://. Im Browserfenster erscheint ein kleines Icon, z. B. in Form eines Vorhängeschlosses, das den jeweiligen Sicherheitsstatus symbolisiert („geschlossen" bzw. „geöffnet").
4. Beenden Sie die Online-Sitzung bei Ihrer Bank, indem Sie sich stets richtig abmelden.
5. Kontrollieren Sie regelmäßig Ihren Kontostand sowie Ihre Kontobewegungen. Falls tatsächlich ungewollte Abbuchungen stattgefunden haben sollten, so können Sie schnell reagieren.
6. Benutzen Sie für Passwörter eine Kombination aus Zahlen und Buchstaben, am besten noch mit Groß- und Kleinschreibung. Existierende Begriffe können mit entsprechenden Programmen zu leicht erraten werden, als dass sie für Transaktionen geeignet wären. Benutzen Sie Ihre Passwörter nicht mehrmals für unterschiedliche Zugänge. Insbesondere unseriöse Anbieter, bei denen eine Registrierung notwendig ist, könnten so an Ihre Daten gelangen.
7. Speichern Sie vertrauliche Daten nicht ungeschützt auf der Festplatte Ihres Computers. Sollten Sie ein Homebanking-Programm benutzen, werden die Kontodaten zumeist verschlüsselt abgelegt. Informieren Sie sich bei dem jeweiligen Hersteller der Software.
8. Verwenden Sie Virenscanner und zusätzliche Sicherheitssoftware, die auf dem neuesten Stand sind. Aber Vorsicht, falls Ihnen in einer E-Mail Downloads von Sicherheitsprogrammen über einen direkten Link angeboten werden sollten. Dies könnten Schadprogramme sein! Dies gilt auch für Programme aus Internet-Tauschbörsen.
9. Verzichten Sie darauf, Ihre Bankgeschäfte an öffentlich zugänglichen Rechnern, z. B. in Internet-Cafés, zu erledigen. Es gibt Programme oder technische Einrichtungen, die Ihre Eingaben mitloggen können, ohne dass Sie es merken.
10. Denken Sie stets daran: Ihre Daten sind zu sensibel, als dass Sie sorglos damit umgehen dürften!

G 3.1 2 Sprache im Mittelpunkt: Konditionalsätze mit „sollen“

a Markieren Sie in den Tipps in 1b sowie in folgenden Sätzen alle Konditionalsätze mit dem Modalverb „sollen“. Was fällt auf? Ergänzen Sie die Regeln unten. AB: C2

1. Wir planen für Anfang März ein Seminar zum Thema „Sicherheit im Internet“. Sollte Ihnen dieser Termin nicht möglich sein, könnten wir Ihnen einen Ersatztermin im Juni anbieten.
2. Sollten die neuen Sicherheitsmaßnahmen Erfolg zeigen, wäre ein großes Problem gelöst.

1. „sollen“ im Konjunktiv ..... steht in Konditionalsätzen, in denen nicht klar ist, ob die Bedingung sich erfüllt oder nicht. „sollen“ kann dabei auch am Anfang des Nebensatzes stehen, es ersetzt dann z. B. den Nebensatzkonnektor „.....“.
2. Im Hauptsatz solcher Sätze kann der Indikativ oder der Konjunktiv II verwendet werden: Wenn der Sprecher denkt, dass die Bedingung zutrifft, verwendet man den ....., hält der Sprecher dies für unwahrscheinlich oder möchte er besonders höflich sein, gebraucht man eher den .....

b Sie möchten einen älteren Verwandten vor betrügerischen E-Mails warnen. Formulieren Sie Sätze mit „sollen.“ Haben Sie selbst noch weitere Tipps?

1. Mails mit unbekanntem Absender.
2. In einer Mail wird nach Kontodaten gefragt.
3. Werbemails mit Anhängen.
4. In einer Mail wird um Spenden gebeten.

1. Solltest du Mails mit unbekanntem Absender bekommen, dann sei bitte immer vorsichtig.

G 1.2 3 Sprache im Mittelpunkt: Irreale Konsekutivsätze mit „zu …, als dass“

a Vergleichen Sie die beiden Sätze und markieren Sie die Unterschiede.

1. Ihre Kontodaten sind so sensibel, dass Sie nicht sorglos damit umgehen dürfen.
2. Ihre Kontodaten sind zu sensibel, als dass Sie sorglos damit umgehen dürften.

b Lesen Sie die Sätze in 3a noch einmal und ergänzen Sie die Regeln.

Alternative | Folge | Konjunktiv II | Verneinung

1. Bei Sätzen mit „zu …, als dass“ wird im Hauptsatz ein Zuviel oder Zuwenig angegeben („zu“), das bewirkt, dass die im Nebensatz zu erwartende ..... nicht eintritt. Deshalb stehen die Verben im Nebensatz in der Regel im .....-. In der Umgangssprache hört man auch den Indikativ.
2. Im Unterschied zu „so …, dass“-Sätzen fällt die ..... im Nebensatz weg.
3. Eine ..... zur Konstruktion mit „zu …, als dass“ kann „zu …, um + Infinitiv“ sein, z. B. Ihre Kontodaten sind zu sensibel, um sorglos damit umzugehen.

c Formulieren Sie die Sätze als irreale Konsekutivsätze mit „zu …, als dass“. AB: C3

1. Das Internet ist so unübersichtlich, dass man Betrüger dort nicht leicht fassen kann.
2. Die Polizei hat noch so wenige IT-Spezialisten, dass sie die Internetkriminalität nicht effektiv bekämpfen kann.
3. Vorauszahlungen im Internet sind so riskant, dass Sie sich nicht darauf einlassen dürfen.
4. Bank-Mails sind inzwischen oft gut gefälscht, sodass man den Betrug nicht immer gleich durchschaut.

1. Das Internet ist zu unübersichtlich, als dass man Betrüger dort leicht fassen könnte.

9 D

Jugendkriminalität



1 Immer jünger, immer schlimmer?

a Lesen Sie die Schlagzeilen aus Medienberichten über Jugendkriminalität. Um was für Probleme und Fälle geht es hier wohl? Sprechen Sie im Kurs.

- Jugendgewalt – die kaltblütige Generation?
- Studie belegt: Glückliche Jugendliche sind gesetzestreu
- Kriminelle Jugendliche – die Rückfallquote ist beängstigend
- Erziehungscamps für jugendliche Täter? Politiker debattieren Maßnahme

b Lesen Sie den Zeitungskommentar und markieren Sie die Stellen, zu denen die Schlagzeilen passen. AB: D 1

Jugendgewalt – was wirklich dahinter steckt

Was ist nur los mit den Jugendlichen? Verfolgt man die groß aufgemachten Medienberichte der letzten Jahre über gewaltbereite Jugendliche, kann man sich nur schwer der Vorstellung entziehen, hier wachse eine brutale Generation heran, bei der kleinste Anlässe genügen würden, um schlimmste Aggressionsausbrüche zu provozieren. Tatsächlich ist der Anteil von Straftaten in keiner Altersgruppe so hoch wie unter den 14- bis 20-Jährigen. Doch das Gesamtbild der Jugendkriminalität stellt sich bei genauer Betrachtung differenzierter dar. So heißt es beispielsweise in einem Sicherheitsbericht der Bundesregierung, dass Kriminalität bei Jugendlichen oft ein vorübergehendes, „episodenhaftes" Verhalten sei. Es werde in allen Gesellschaften und sozialen Schichten beobachtet und sei damit als statistisch normal zu betrachten. Kriminalität stellt bei Jugendlichen nämlich ein häufiges Begleitphänomen im Prozess der Entwicklung einer individuellen und sozialen Identität dar. Beruhigend scheint auch die Tatsache, dass die absolute Zahl von verurteilten Straftätern unter 21 Jahren keineswegs ansteigt, sondern seit 2005 sogar leicht gesunken ist – und das bei einer gleichzeitig eher gestiegenen Strafbereitschaft der Jugendgerichte. Nur der Anteil an schweren Gewaltdelikten ist tatsächlich größer geworden. Doch die Behauptung, die Jugend habe sich insgesamt zur Brutalität hin entwickelt, ist ein Fehlschluss. Stattdessen lässt sich beobachten, dass ein großer Teil dieser Taten auf das Konto einiger weniger Intensivtäter geht, die immer wieder straffällig werden.

Es ist vor allem diese Gruppe, die Kriminologen und Jugendrichtern Sorgen macht. Die Faktoren, die solch ein aggressives Verhalten begünstigen, sind durch viele Studien bekannt. Der Kriminologe und Experte für Jugendstrafrecht Christian Pfeiffer meint, es sei ein klarer Zusammenhang zwischen familiärer Gewalt und Jugendgewalt aufgezeigt worden. Außerdem gehe man davon aus, dass Gewalt in den Medien, z. B. brutale Computerspiele, und gewaltorientierte Vorstellungen von „Männlichkeit" aggressionsverstärkenden Charakter hätten. Jugendforscher gehen zudem davon aus, dass in der Regel ein Gefühl von tiefer Frustration durch die Gesellschaft vorliege, wenn die grundlegenden Regeln der Gesellschaft so massiv und häufig übertreten würden wie bei den Intensivtätern. Viele von ihnen hätten die Erfahrung von schulischer und beruflicher Chancenlosigkeit, Ausgrenzung und fehlender Lebensperspektiven gemacht. Populäre Forderungen nach immer härteren Strafen gingen daher am Problem vorbei. Grundsätzlich zeigten Studien, dass ein positiver Effekt von Arrest und Strafvollzug ausgeblieben sei und dadurch eher eine Verhärtung des Gewaltverhaltens erreicht werde. Entgegen zahlreichen Forderungen aus der Politik wendet daher auch der Deutsche Anwaltsverein ein, dass ein härteres Strafrecht keine Prävention gegen Jugendkriminalität leisten werde. Durch bereits angedachte soziale Maßnahmen werde die Situation sicherlich mittelfristig verbessert werden, aber nur durch bessere Bildung und Chancengleichheit könne auf Dauer eine positive Wirkung erzielt werden. Denn nur gute Zukunftsperspektiven machen Gewalt für Jugendliche langfristig zu einer unattraktiven Option.

Eva Klein

DSH c Beantworten Sie die Fragen zum Kommentar in 1b in ganzen Sätzen und mit eigenen Worten. AB: D 2–3

1. Was ist die Besonderheit bei der Kriminalität in der Altersgruppe der 14- bis 20-Jährigen?
2. Warum ist es nicht richtig, von einer allgemeinen Zunahme an Jugendkriminalität zu sprechen? (2 Infos)
3. Welche Faktoren für Jugendgewalt werden von Kriminologen diskutiert?
4. An welchen Punkten sollten Präventionsangebote ansetzen?

G 1.3 2 Sprache im Mittelpunkt: Konjunktiv I in der indirekten Rede

a Markieren Sie alle Formen des Konjunktivs I im Kommentar in 1b und ordnen Sie sie in die Tabelle ein.

Zeit	Konjunktiv I im Aktiv	Konjunktiv I im Passiv
Gegenwart	wachse, ...	
Vergangenheit		
Zukunft		

b Sehen Sie sich die Verbformen in 2a noch einmal an und ergänzen Sie die Regeln. AB: D4a–c

1. Die Formen des Konjunktivs I werden abgeleitet vom Verbstamm , z. B. wachsen → ..... (außer „sein").
2. Die Passivformen des Konjunktivs I werden so gebildet:
   a. analog zum Passiv Präsens, aber mit der Konjunktiv I- Form von „.....".
   b. für die Vergangenheit: analog zum Passiv Perfekt, aber mit der Konjunktiv I- Form von „.....".
3. Zukunft: Die Futurformen des Konjunktivs I im Aktiv und Passiv werden wie die Indikativformen gebildet, aber mit der Konjunktiv I-Form von „.....". Im alltäglichen Sprachgebrauch bevorzugt man statt der Futurformen die Präsensformen.

c Vergleichen Sie folgende Sätze und markieren Sie die Besonderheiten, die sich ergeben, wenn Fragen und Imperative im Konjunktiv I wiedergegeben werden.

1. Der Jugendrichter zum Angeklagten: „Bereuen Sie denn, was Sie getan haben?"
   → Der Jugendrichter wollte vom Angeklagten wissen, ob er bereue, was er getan habe.
2. Er fragte außerdem: „Warum haben Sie den Nachbarjungen mit einem Messer bedroht?
   → Er fragte außerdem, warum er den Nachbarjungen mit einem Messer bedroht habe.
3. Er sagte: „Ab nächster Woche gehen Sie wirklich regelmäßig zum Anti-Aggressionstraining!"
   → Er sagte, der Angeklagte müsse ab der folgenden Woche regelmäßig zum Anti-Aggressionstraining gehen.

d Lesen Sie die Sätze in 2c noch einmal und ergänzen Sie die Regeln. AB: D4d

In der indirekten Rede:
1. Ja-/Nein-Fragen werden zu einem Nebensatz, der mit „.....“ eingeleitet wird.
2. W-Fragen werden zu indirekten Fragen (Nebensätzen), das konjugierte Verb steht .....
3. Imperative werden mit den ..... „sollen", „müssen" oder „mögen" wiedergegeben.

Tipp
Beim Wechsel von direkter zu indirekter Rede müssen die Personal- und Possessivpronomen sowie eventuell die Zeit- und Ortsangaben angeglichen werden. Umgangssprachliche Redepartikeln fallen meist weg.

DSH **e** Schreiben Sie anhand der Pressemitteilung der Polizei und der Zeugenaussage einen Zeitungsartikel und verwenden Sie dabei die indirekte Rede. AB: D5

Die Polizei berichtet am Mittwoch: „Heute Nachmittag wurde ein 16-jähriger Schüler in der Innenstadt Opfer eines Raubüberfalls. Die Täter sind zwei Jugendliche im Alter von 15 Jahren, die den Schüler aus der Nachbarschaft kannten. Sie bedrohten ihn und nahmen ihm das Portemonnaie, sein Handy und seine Jacke ab. Aufgrund der Hinweise von Zeugen konnten die Täter kurz danach gefasst werden. Beide sind der Polizei bereits bekannt."
Ein Zeuge: „Ich habe gesehen, dass sie den Jungen auch geschlagen haben. Ich glaube, die hatten das genau geplant."

Die Polizei meldete, dass am Mittwochnachmittag ein 16-jähriger Schüler in der Innenstadt Opfer eines Raubüberfalls geworden sei. ...

9E

Mein gutes Recht

1 Ich habe das Recht ...

a Lesen Sie die Nachricht aus einer Tageszeitung und überlegen Sie: Welche Merkmale müsste ein wirkungsvoller Brief konkret haben?

Kostenlose Rechtsberatung für Studenten

Zwei Tübinger Jura-Studenten bieten unter dem Namen „Law and Legal" für Ihre Kommilitonen eine kostenlose Rechtsberatung an. Ihre Erfahrung: Offiziell klingende Mahnbriefe haben im Konfliktfall eine größere Wirkung als normale E-Mails. Wenn beispielsweise Ärger mit dem Vermieter, dem Handy-Anbieter oder bei einem Kauf im Internet entstanden ist, ist es oft ausreichend, einen deutlichen Brief mit Hinweis auf die rechtliche Situation zu formulieren. Auch an anderen Hochschulen entstehen mittlerweile solche studentischen Beratungsangebote. Meist ist der Sachwert, um den gestritten wird, zu gering, als dass es sich lohnen würde, einen Rechtsanwalt einzuschalten. Für die beiden Gründer von „Law and Legal" ist es eine gute Vorbereitung auf das Berufsleben, für ihre Kommilitonen ist es ein toller Service, den viele dankbar annehmen.

b Lesen Sie die Briefe, die zwei Hausbewohner an den gemeinsamen Vermieter geschrieben haben. Worin unterscheiden sie sich, und welchen halten Sie für wirkungsvoller? Orientieren Sie sich an folgenden Punkten.

- Darstellung des Problems
- Haltung dem Adressaten gegenüber
- angekündigte Konsequenzen

A

Silvia und Harry Burger
Eifelstr. 169
50677 Köln

Gerd Maiborn
Hansaring 281
50670 Köln

26.11.2013

Mietminderung wegen Heizungsausfall

Sehr geehrter Herr Maiborn,

hiermit möchten wir Sie davon in Kenntnis setzen, dass seit fünf Tagen aufgrund der defekten Heizungsanlage ein Zustand eingetreten ist, der laut geltendem Mietrecht eine Mietminderung zulässt. Als Vermieter sind Sie dazu verpflichtet, die Wohnung in einem bewohnbaren Zustand zu halten. Auf unsere entsprechenden wiederholten telefonischen Bitten und unsere E-Mail vom 21.11. ist von Ihrer Seite jedoch noch keine Abhilfe geschaffen worden.
Sollte sich dieser Zustand nicht umgehend ändern, sehen wir uns gezwungen, die Mietzahlung für den nächsten Monat um 40% zu mindern. Außerdem behalten wir uns vor, Ihnen die durch den Einsatz von elektrischen Heizgeräten entstandenen Stromkosten in Rechnung zu stellen.

Vielen Dank im Voraus und mit freundlichen Grüßen
Silvia und Harry Burger

B

Rita Koch
Eifelstr. 169
50677 Köln

Gerd Maiborn
Hansaring 281
50670 Köln

Beschwerde wegen kalter Wohnung

Lieber Herr Maiborn,
seit 14 Jahren kommen wir gut miteinander aus und ich hatte als Mieterin keinen großen Anlass zur Klage. Aber jetzt ist seit fünf Tagen die zentrale Heizungsanlage im Haus defekt, und Sie haben weder auf meine Anrufe noch auf die meiner Nachbarn hin etwas unternommen. Seit zwei Tagen herrschen nachts Temperaturen um den Nullpunkt. In der Wohnung ist es nicht mehr auszuhalten, und zum Duschen muss ich zu Freunden gehen!
Lieber Herr Maiborn, Sie wollten nicht, dass wir selbst einen Heizungsfachmann rufen, Sie wollten sich selbst baldmöglichst darum kümmern. Dann tun Sie es bitte endlich, sonst werde ich in ein Hotel ziehen und Ihnen die Rechnung dafür schicken. Bitte enttäuschen Sie mich nicht.

Mit freundlichen Grüßen
Rita Koch

c Notieren Sie die Redemittel und Ausdrücke aus Brief A in 1b, die in offiziellen Schreiben typisch für Forderungen und Ankündigungen sind. Ergänzen Sie Ihre Liste mit weiteren typischen Redemitteln für formale Korrespondenz, die Sie kennen. Die Übungen im Arbeitsbuch helfen Ihnen. AB: E1

– Sehr geehrter ...
– hiermit möchten wir ...
– ...

d Setzen Sie passende Ausdrücke bzw. Wörter aus Ihrer Liste in 1c in den folgenden Kündigungsbrief ein.

[1] ..... Herr Klausen,

[2] ..... möchte ich Sie davon [3] ..... setzen, dass ich aus beruflichen Gründen umziehen muss und daher fristgerecht meine Wohnung zum 31.12.2013 kündigen möchte. Mir ist bekannt, dass die Kündigungsfrist drei Monate beträgt. Da ich jedoch schon am 1.10. eine neue Stelle in einer anderen Stadt antreten muss, bin ich an einer [4] ..... Auflösung des Vertrags interessiert. Ich bin gern bereit, an der Suche nach einem Nachmieter mitzuwirken. Eine Bekannte von mir hätte konkretes Interesse daran, die Wohnung vor Ablauf der Frist zu übernehmen. [5] ..... Sie nichts dagegen haben, würde Sie sich in den nächsten Tagen telefonisch bei Ihnen melden.

Vielen Dank [6] ..... für Ihr Verständnis.

Mit freundlichen Grüßen

Luisa Berger

2 Nicht mit mir! – Ein Brief an einen unzuverlässigen Käufer

a Lesen Sie die Situationsbeschreibung und schreiben Sie mit einem Partner / einer Partnerin einen formellen Brief an den Internet-Käufer, in dem Sie auf der Erfüllung des Kaufvertrags bestehen. AB: E2

- Sie haben vor zwei Monaten einen geerbten antiken Küchenschrank auf einem Internetmarktplatz für private Verkäufer angeboten. Ihre Bedingung war, dass der Käufer das Möbelstück selbst abholt. Es meldete sich ein Interessent, der mit dieser Bedingung einverstanden war und den Kauf mit Ihnen abschloss. Seither hat er sich jedoch nicht mehr gemeldet, auf Ihre Anfragen nicht reagiert, den Schrank nicht abgeholt und ihn auch nicht bezahlt.
- Ihre Position: Mit dem Abschluss des Kaufvorgangs auf dem Internetmarktplatz liegt ein gültiger Kaufvertrag vor, daher konnten Sie den Schrank mittlerweile auch nicht an jemand anderen verkaufen. Das Widerrufsrecht für solche Käufe von 14 Tagen ist abgelaufen.
- Machen Sie dem Käufer deutlich, dass er Ihnen damit den Kaufpreis schuldet und nennen Sie eine Frist. Kündigen Sie an, dass Sie – falls nötig – bereit sind, juristische Schritte zu unternehmen.
- Verwenden Sie passende Redemittel aus dem Brief A in 1b und dem Redemittelkasten unten.

Gemäß der Vertragsvereinbarung ... | Ich muss Sie darauf hinweisen, dass ... | Leider musste ich jedoch feststellen, dass ... | Trotz meiner wiederholten Versuche zur Kontaktaufnahme ... | Ich möchte Sie davon in Kenntnis setzen, dass ... | Ich möchte Sie eindringlich / zum letzten Mal auffordern, ... | ... sehe ich mich gezwungen, rechtliche Schritte gegen Sie einzuleiten.

b Tauschen Sie Ihre Briefe mit einer anderen Partnergruppe aus. Korrigieren und kommentieren Sie gegenseitig Ihre Briefe.

9 F

Täter wie du und ich

1 Der Reiz des Verbrechens

a Lesen Sie den Informationstext. Können Sie sich Gründe vorstellen, warum die Darstellung von kriminellen Handlungen so viele Leser fasziniert?

Der Kriminalroman, der sogenannte Krimi, gehört in Deutschland zu den beliebtesten Unterhaltungsgenres. Millionen Exemplare werden jedes Jahr gekauft. Das Spektrum reicht von klassischen Rätselkrimis, bei denen es hauptsächlich um die Frage geht, wer der Täter war, über spannungsreiche und teilweise brutale Thriller bis hin zu sozialkritischen Texten, die aktuelle Verbrechenstendenzen aufgreifen, beispielsweise Menschenhandel oder Wirtschaftskriminalität. Krimileser haben ein überdurchschnittlich hohes Bildungsniveau. Die Anteile der männlichen und weiblichen Leser sind etwa gleich groß.

b Diskutieren Sie im Kurs: Können Verbrechen durch die literarische Darstellung begreiflicher werden? Ist das überhaupt wünschenswert? Begründen Sie Ihre Meinung und verdeutlichen Sie sie ggf. mit Beispielen.

2 Verlangen



a Lesen Sie den Auszug aus der Kurzgeschichte „Verlangen" des erfolgreichen Autors und Strafverteidigers Ferdinand von Schirach und beantworten Sie folgende Fragen. AB: F1

1. Wie fühlt sich die Protagonistin in ihrem Leben? An welchen Stellen wird direkt bzw. indirekt ihr emotionaler Zustand deutlich?
2. Was treibt sie dazu, kriminell zu werden?
3. Was denken Sie: Wird die Frau ihre Probleme lösen können?

Verlangen

(…) Es ging ihnen gut. Sie machte alles, wie sie es immer gemacht hatte. Die Gespräche mit ihrem Mann über die Arbeit, die Einkäufe im Supermarkt, die Tennisstunden für die Kinder, Weihnachten bei den Eltern oder Schwiegereltern. Sie sagte die gleichen Sätze, die sie immer sagte, sie trug die gleichen Sachen, die sie immer trug. Sie ging mit ihren Freundinnen Schuhe kaufen und einmal im Monat ins Kino. (…)

Ihr Mann passte zu ihr, das hatte sie immer geglaubt. Er konnte nichts dafür. Es war einfach passiert. Sie hatte nichts dagegen tun können. Sie erinnerte sich an jede Einzelheit des Abends, an dem alles klar wurde.

„Bist du krank?", hatte er gesagt. „Du siehst so bleich aus." „Nein." „Was hast du?"

„Nichts, Liebling, ich gehe jetzt ins Bett. Es war ein langer Tag."

Viel später, als sie im Bett gelegen hatten, hatte sie plötzlich nicht mehr atmen können. Sie hatte bis zum Morgen wach gelegen, steif vor Angst und Schuld, Krampf in den Oberschenkeln. Sie hatte es nicht gewollt, aber es war nicht mehr verschwunden. Und als sie den Kindern am nächsten Morgen Frühstück gemacht und ihre Schulranzen kontrolliert hatte, hatte sie gewusst, ihr Gefühl würde nie wieder anders sein: Alles in ihr war leer. Sie würde damit weiterleben müssen. Das war vor zwei Jahren gewesen. (…)

Allmählich verschwand alles, bis sie nur noch eine Hülle war. Die Welt wurde ihr fremd, sie gehörte nicht mehr dazu. Die Kinder lachten, ihr Mann regte sich auf, ihre Freunde diskutierten – nichts berührte sie. Sie war ernst, lachte, weinte, tröstete – alles wie immer und je nach

Bedarf. Aber wenn es still wurde, wenn sie anderen Menschen im Café oder in der Straßenbahn zusah, dachte sie, es ginge sie nichts mehr an.
Irgendwann begann sie damit. Sie stand eine halbe Stunde vor dem Regal mit den Strümpfen, ging weg, kam zurück. Dann griff sie zu, Größe und Farbe egal. Sie stopfte die Packung unter den Mantel, zu hastig, die Strümpfe rutschten zu Boden, sie bückte sich, dann los. Ihr Herz raste, Puls im Hals, Flecken auf den Händen. Ihr ganzer Körper war nass. Sie spürte die Beine nicht, zitterte, weitergehen, an der Kasse vorbei, einer rempelte sie an. Dann eiskalte Abendluft, Regen. Das Adrenalin überschwemmte sie, sie wollte schreien. Zwei Ecken weiter warf sie die Strümpfe in einen Mülleimer. Sie zog die Schuhe aus, rannte durch den Regen nach Hause. Vor der Tür sah sie in den Himmel, das Wasser klatschte auf ihre Stirn, auf ihre Augen, auf ihren Mund. Sie lebte.
Sie stahl immer nur überflüssige Dinge. Und sie stahl nur, wenn sie alles andere nicht mehr aushielt. (…) Als der Detektiv sie anhielt, gestand sie alles sofort, noch auf der Straße. Passanten blieben stehen, sahen sie an, ein Kunde zeigte auf sie und sagte: „Die Frau hat gestohlen." Der Detektiv hielt sie fest, ihren Arm umklammert. Er brachte sie in sein Büro und schrieb für die Polizei eine Anzeige: Name, Anschrift, Personalausweisnummer, Tathergang, Warenwert: 12,99 Euro, Feld zum Ankreuzen: „zugegeben: Ja/Nein." Er trug ein kariertes Hemd und roch nach Schweiß. Sie war die Frau mit der Louis-Vuitton-Handtasche und dem Gucci-Portemonnaie, mit Kreditkarten und 845,36 Euro in bar. (…) Er sagte, sie bekomme Post von der Polizei, und grinste sie an. Auf dem Tisch lagen die Reste eines Wurstbrötchens. Sie dachte an ihren Mann, sie sah einen Prozess vor sich, einen Richter, der sie befragte. Der Detektiv brachte sie durch einen Seiteneingang nach draußen.
Die Polizei forderte sie zur schriftlichen Stellungnahme auf. Sie kam mit dem Schreiben in meine Kanzlei, es war schnell erledigt. Es war das erste Mal, sie war nicht vorbestraft. Der Staatsanwalt stellte das Verfahren ein. Niemand in der Familie erfuhr von der Sache.
Die Dinge beruhigten sich, wie sich alles in ihrem Leben beruhigt hatte.

b Welche Einstellung zu den Delikten der Protagonistin lässt sich beim Erzähler erkennen? Halten Sie diese Darstellung für angemessen? Diskutieren Sie im Kurs.

tekc c Schreiben Sie für ein Internetforum für Literaturfreunde eine kurze Rezension der Kurzgeschichte. Gehen Sie dafür in folgenden Schritten vor. AB: F2

- Fassen Sie die Handlung kurz zusammen, aber verraten sie dem Leser noch nicht alles.
- Gehen Sie dann auf die Form und den Stil der Kurzgeschichte ein.
- Begründen Sie abschließend, warum Sie die Erzählung weiterempfehlen möchten oder warum nicht.
- Das Beispiel und die Begriffe im Arbeitsbuch können Ihnen helfen.

3 Die klauen! Ich auch?

32 a Hören Sie den Song „Alles nur geklaut" von den Prinzen. Um welches Delikt geht es in diesem Song? Welches Problem ist mit dem Delikt verbunden? AB: F3

b Wo liegt für Sie persönlich die Grenze zwischen noch tolerierbaren Alltagsdelikten und solchen, die inakzeptabel sind? Denken Sie dabei an unterschiedliche Bereiche wie Straßenverkehr, Urheberrechte oder Steuerrecht. Tauschen Sie sich im Kurs aus.

c Erstellen Sie nun gemeinsam eine Liste der Delikte, die in der Diskussion in 3b kontrovers bewertet wurden. Führen Sie mit dieser Liste Interviews mit mehreren Personen unterschiedlicher Herkunft bzw. verschiedenen Alters durch und fragen Sie konkret, welche Delikte die interviewten Personen für tolerierbar halten und welche nicht. Warum?

d Sammeln Sie Ihre Interview-Ergebnisse im Kurs und werten Sie sie aus. Können Sie im Umgang mit Gesetzen Unterschiede erkennen, die mit der Herkunft oder dem Alter zu tun haben?

10 A

Sinne



1 Alle Sinne beisammen?

Beschreiben Sie die Fotos oben zum Thema „Sinne". Wie würden Sie das Thema illustrieren? Sie können auch selbst Zeichnungen, Fotos oder Collagen erstellen.

2 Ins Reich der Sinne

1–6 Hören Sie die Durchsagen in einem Kaufhaus: Welcher Sinn wird in welcher Durchsage angesprochen? AB: A1

Sehen	Hören	Riechen	Schmecken	Fühlen	Übersinnliches

3 Blindenführung

a Erspüren Sie den Raum mit geschlossenen Augen. Gehen Sie dabei wie folgt vor.

- Bilden Sie Zweierpaare. Eine Person verbindet sich die Augen oder schließt sie, die andere führt sie langsam durch den Raum, lässt sie verschiedene Dinge erfühlen und achtet darauf, dass der / die „Blinde" ihr vertrauen kann.
- Während der Blindenführung soll nicht gesprochen werden.
- Nach drei Minuten wechseln Sie die Rollen.

b Tauschen Sie im Gespräch Ihre Erfahrungen aus.

- Beschreiben Sie den Weg, den Sie zurückgelegt haben.
- Was haben Sie erlebt?
- Wie haben Sie sich gefühlt?
- Sind Ihnen beim „Blindsein" andere Sinne zu Hilfe gekommen? Wenn ja, welche?

4 Musik und Hörgeschichten

7–10

Hören Sie eine Geräusch-Collage aus vier Musikstücken. Lassen Sie sich von der Musik in eine Phantasiewelt entführen und erfinden Sie eine passende Geschichte.

- Arbeiten Sie zu viert: Hören Sie das erste Musikstück. Wenn die Musik stoppt, schreibt jeder den Anfang seiner Geschichte auf ein Blatt: Wer ist wo und tut was?
- Geben Sie dann das Blatt an den rechten Nachbarn weiter. Der liest den Text und setzt ihn – nach dem Hören des zweiten Musikstücks – fort. Geben Sie dann den Text wieder weiter und fahren Sie in gleicher Weise nach dem dritten und vierten Musikstück fort. Nach dem vierten Musikstück führt der jeweils Letzte die Geschichte zu einem Ende.
- Lesen Sie sich Ihre Texte gegenseitig in Gruppen vor und entscheiden Sie, welche die beste Geschichte ist.
- Lesen Sie die besten Geschichten im Kurs vor.

5 Lärm

a Welche der Begriffe kann man mit dem Wort „Lärm" zu Komposita verbinden? Erklären Sie sich die Komposita gegenseitig. Schauen Sie dazu bei Bedarf in einem einsprachigen Wörterbuch oder im Internet nach.

~~Belastung~~	Dezibel	Entwicklung	Freizeit	Geräusch
Gewerbe	Pegel	Quelle	Schall	Schutz	Verkehr

Lärmbelastung, ...

b Welche Lärmquellen sind auf der Zeichnung unten dargestellt?

c Überlegen Sie, was zu den Begriffen in 5a in einem Interview zum Thema „Lärm" gesagt werden könnte.

DSH / TestDaF

11–12

d Hören Sie ein Interview mit dem Vorstand des Vereins „Initiative Hören", Herrn Professor Konrad Karstens. Lesen Sie die Fragen vor dem Hören und beantworten Sie sie während des Hörens in Stichworten. AB: A2

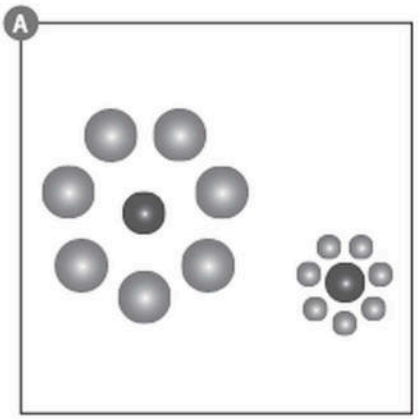
1. Wie hat sich der Lärmpegel seit den 50er-Jahren entwickelt?
2. Was versteht man unter Lärm?
3. Was sind die größten Lärmverursacher? (3 Infos)
4. Wann ist Lärm gesundheitsschädlich?
5. Wie können durch Lärm Herzkrankheiten entstehen?
6. Warum haben so viele Jugendliche in Deutschland einen Hörschaden? (2 Infos)
7. Was wird gegen hohe Lärmbelastung getan? (2 Infos)

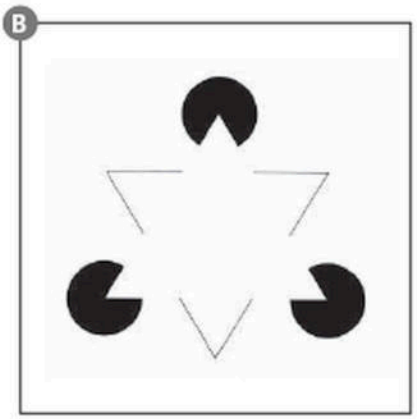


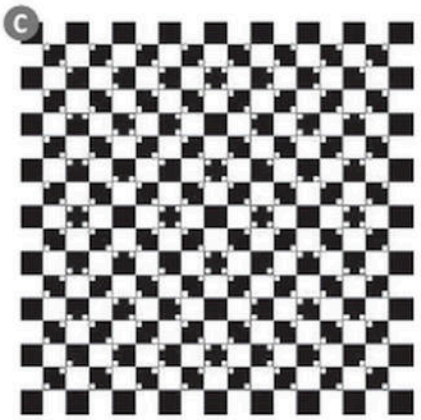
e Ergänzen Sie mit einem Partner / einer Partnerin Ihre Stichworte. Hören Sie dann das Interview in 5c ein zweites Mal und korrigieren Sie ggf. Ihre Notizen.

f Was empfinden Sie als Lärm? Was empfindet man als Lärm in Ihrer Heimat? Gibt es kulturelle Unterschiede? Tauschen Sie sich im Kurs aus.

10 B Sehen







1 Den Augen trauen?

Was sehen Sie? Was stellen die Bilder oben dar? Was thematisieren sie? AB: B1

2 Visuelle Wahrnehmung

DSH **a** Lesen Sie den Fachartikel aus dem Nachrichtenmagazin „Der Spiegel" und überlegen Sie, welche Überschrift zu welchem Abschnitt passt. Drei Überschriften passen nicht. AB: B2–3

A. Evolution und Sehsinn
B. Die Bedeutung von Experimenten
C. Trügerische Sicherheit
D. Das Auge in der Sprache
E. Visuelle Reize im Gehirn
F. Kein Zweifel am Gesehenen
G. Kein Blick für scheinbar Nebensächliches
H. Kein Sehen ohne Gefühle
I. Die Fähigkeit des Auges
J. Das subjektive Auge



Schauen, ohne zu sehen

1 .....

Wer gerne einen Blick riskiert oder anderen Menschen schöne Augen macht, kann durchaus der Liebe auf den ersten Blick begegnen. Dann kann es passieren, dass uns die Augen übergehen, wir einen Menschen mit den Augen verschlingen und wir schließlich einem geliebten Menschen jeden Wunsch von den Augen ablesen. Erwischen wir diesen dann beim Tête-à-tête mit einer anderen Person, werden wir vermutlich unseren Augen nicht trauen und uns werden die Augen aufgehen – oder wir werden noch einmal ein Auge zudrücken. Wir hätten unsere Liebe eben besser wie unseren Augapfel hüten sollen und sie nicht aus den Augen verlieren dürfen. Das sind dann leider trübe Aussichten – die wir vielleicht mit einem weinenden und einem lachenden Auge betrachten. Diese und zahllose weitere Redewendungen spiegeln es wider: Auch die Sprache kommt ohne das Auge nicht aus. Im alltäglichen Leben zeigen Bezeichnungen wie „Sehenswürdigkeit", „Fernsehen", „Aufsehen", „Augenblick", etwas „einsehen", „nachsehen", „schwarzsehen" oder „sich vorsehen" die Bandbreite des Begriffs – und die Bedeutung, die wir dem Sehen beimessen.

2 .....

Unser Auge ist tatsächlich ein Wunderwerk der Natur. Denn über den Sehsinn erhalten wir rund 80 Prozent aller Informationen aus der Umwelt, die wir im Gehirn verarbeiten. Wir sind in der Lage, ca. 150 Farbtöne aus dem Spektrum des sichtbaren Lichtes zu unterscheiden und zu einer halben Million Farbempfindungen zu kombinieren.

3

Das Auge ist der wichtigste Sinn des Menschen, daher vertraut er ihm mehr als sämtlichen anderen Wahrnehmungen. Doch wir sehen längst nicht so gut, wie wir glauben. „Die Sicherheit, durch Bilder informiert zu sein, ist ein trügerisches Gefühl", behauptet der Kommunikationswissenschaftler Thomas Knieper von der Universität München: „Wenn Leute zum Beispiel einen Fernsehbericht betrachten, bei dem die Aussagen von Bild und Text einander widersprechen, denken sie, die Bilder seien wahr und die Texte falsch." Und der Psychologe Frank Keil von der amerikanischen Yale-Universität kommt zu dem Schluss: „Es ist ein Grundproblem der Menschen: Wir glauben, was wir sehen."

4

Im Alltag fasst der Mensch Bilder als gesicherte Wirklichkeit auf, während er sich über andere Sinneseindrücke schon mal bei Mitmenschen vergewissern muss: Hat der andere auch das komische Geräusch gehört? Findet die Begleitung beim Abendessen ebenfalls, dass der Weißwein einen komischen Geschmack hat? Gesehenes hingegen zieht der Mensch so gut wie nie in Zweifel.

5

„Wir sind Augentiere", erklärt Ernst Pöppel, Professor für Medizinische Psychologie an der Universität München. Seit Urzeiten verlassen wir uns auf den Sehsinn, der uns den Tiger im Gebüsch identifizieren ließ, nachdem dort nur ein unbestimmtes Ästeknacken zu hören war – und lange bevor wir das Tier hätten riechen können. Diese Vormacht des Sehsinns drückt sich bis heute darin aus, dass die Hälfte des menschlichen Hirns für die Verarbeitung visueller Reize zuständig ist. Und sie drückt sich im nahezu blinden Vertrauen aus, das der Homo sapiens seiner Sehfähigkeit entgegenbringt.

6

Dabei ist das, was vom Auge ins Gehirn gelangt, immer nur ein Konstrukt der Wirklichkeit: eingeschränkt durch persönliche Erfahrungen und durch erlerntes Vorwissen. Das Auge vervollständigt in wirrer Umgebung bekannte Strukturen, ergänzt ein paar Fetzen Tigerfell im Gebüsch zur ganzen Raubkatze, den rötlichen Schein im Straßennebel zum Auto des Vordermanns und es ordnet und interpretiert dabei die Realität, wie sich zum Beispiel am Kanisza-Dreieck demonstrieren lässt. „Zudem scheinen Gefühle in starkem Maße zu beeinflussen, was wir sehen", sagt Petra Stoerig vom Institut für experimentelle Psychologie der Universität Düsseldorf: „Ein Mensch, der gerade traurig ist, wird vor allem Dinge wahrnehmen, die zu diesem Gemütszustand passen, also einen Leichenwagen eher als einen Hochzeitszug. Hier haben wir ein interessantes Feld für weitere Untersuchungen."

7



Darüber hinaus übersehen wir leicht die auffälligsten Dinge, wenn wir uns auf etwas anderes konzentrieren. So ließen Daniel Simons und Christopher Chabris im berühmt gewordenen „Gorilla-Experiment" eine Person im Gorillakostüm durch ein Basketballspiel laufen. Mehr als die Hälfte der Zuschauer nahm den Gorilla überhaupt nicht wahr, weil sie darauf konzentriert waren, die Pässe zu zählen. Ein Phänomen, das der Psychologe Heiner Deubel von der Universität München „Schauen, ohne zu sehen" nennt. Dieses und viele andere Experimente zeigen, wie selektiv unsere Wahrnehmung ist. Das hat aber nicht nur Nachteile, denn ohne diese selektive Wahrnehmung würden wir möglicherweise wegen Reizüberflutung verrückt werden.

b Lesen Sie den Fachartikel in 2a noch einmal und notieren Sie die Fakten / Ergebnisse aus der Forschung sowie die Meinungen / Schlussfolgerungen der Forscher. Tauschen Sie sich in Gruppen über Ihre Ergebnisse aus. AB: B4–5

Fakten / Ergebnisse aus der Forschung	Meinung / Schlussfolgerung der Forscher
erhalten über Sehsinn 80 % aller Informationen aus Umwelt	

c Welche Beispiele kennen Sie für optische Täuschungen bzw. selektive Wahrnehmung? Berichten Sie im Kurs.

10 C

Riechen



1 Immer der Nase nach

a Tauschen Sie sich in Gruppen über folgende Fragen aus. AB: C1a

1. Welche Gerüche finden Sie angenehm, welche nicht?
2. Wie wichtig ist der Geruchssinn?
3. Können über den Geruchssinn Erinnerungen wachgerufen werden? Können Gerüche Heimweh oder Fernweh auslösen? Wenn ja, haben Sie ein Beispiel dafür?
4. Warum empfinden manche denselben Geruch als Duft und andere als Gestank?
5. Welche Rolle spielen Gerüche im zwischenmenschlichen Kontakt?

b Überfliegen Sie den Bericht aus einer populärwissenschaftlichen Zeitschrift. Finden Sie dabei so schnell wie möglich heraus, welche der Fragen in 1a darin angesprochen werden.

Immer der Nase nach

Unsere Nase verhilft uns dazu, Tausende von Gerüchen zu unterscheiden. Es gibt Gerüche, die wohl alle Menschen abstoßend finden, wie zum Beispiel den Gestank von faulem Fleisch, doch die meisten bewerten wir je nach persönlicher Erfahrung und kulturellem Hintergrund unterschiedlich. Gerüche lassen Lust oder Ekel entstehen, wecken Erinnerungen oder Gefühle, beeinflussen Stimmungen und zwischenmenschliche Beziehungen.

Schmecken oder riechen?

Es ist erstaunlich, wie sehr der Geruchssinn unseren Alltag bestimmt. Ohne Geruchssinn würde unser Essen fade schmecken. Denn bei allem, was wir trinken oder essen, gehen Duftstoffe über den Rachenraum in die Nase und werden dort analysiert. Die meisten Geschmackskomponenten einer Speise schmecken wir nicht, sondern nehmen sie vielmehr durch die Nase wahr. Das weiß jeder, der einmal mit Schnupfen sein Lieblingsessen zu sich genommen hat: „Heute schmeckt es mir einfach nicht!"

„Mmmm! Hier duftet es! – Wie damals bei meiner Oma."

Der Mensch hat ein enormes Geruchsgedächtnis: Wir können uns an manche Düfte erinnern, die wir seit unserer Kindheit nicht mehr wahrgenommen haben, zum Beispiel den unserer Schule oder den unseres Lieblingsessens. Das Geruchsgedächtnis geht meistens Hand in Hand mit starken positiven oder negativen Gefühlen. Deshalb ist es offensichtlich, dass man ein Parfüm nicht gern riecht, wenn man es mit einer schlechten Erinnerung in Verbindung bringt.

„Du riechst so gut!"

Jeder Mensch hat einen olfaktorischen Fingerabdruck, seinen ganz charakteristischen Geruch. Unser Eigengeruch ist vom Erbgut festgelegt. Je ähnlicher die Gene zweier Menschen sind, desto ähnlicher ist auch ihr Duft. Beispielsweise haben eineiige Zwillinge denselben Körpergeruch. Und je unterschiedlicher die Gene zweier Menschen sind, umso unterschiedlicher ist auch ihr Geruch. Unser natürlicher Eigengeruch bleibt uns ein Leben lang erhalten. Der Geruch, den andere an uns wahrnehmen, setzt sich aus verschiedenen Komponenten zusammen: Es kommen zu den künstlichen Zusatzdüften wie Cremes, Deodorants oder Parfüms, Einflüsse durch die Nahrung hinzu, z.B. Knoblauchgeruch. Diese vermischen sich mit dem spezifischen Eigengeruch des Einzelnen. Ob der uns aber gefällt oder nicht, bestimmen unsere Gene. Ein Mann oder eine Frau ist als potentieller Partner umso interessanter, je stärker sich sein oder ihr Eigengeruch vom eigenen unterscheidet.

„Den kann ich nicht riechen."

So heißt es oft, wenn man jemanden nicht mag. Worauf ist das zurückzuführen? Es ist erwiesen, dass Gerüche auch in der zwischenmenschlichen Kommunikation eine wichtige Rolle spielen. In der Wissenschaft wird zwischen bewusst wahrgenommenen Gerüchen, wie z. B. einem Parfümduft, und unterbewusst wahrgenommenen Gerüchen, den Pheromonen, unterschieden. Es hängt vor allem von den unterbewusst wahrgenommenen Gerüchen ab, ob man jemanden „riechen kann", ob die Chemie zwischen Gesprächspartnern stimmt. Denn sie

erregen die Riechzellen in der Nase, ohne dass man bewusst etwas riecht. Die Information wird aus den Riechzellen direkt in die tiefen Hemisphären des Gehirns geleitet. Da auch unsere Gefühle in den tiefen Regionen des Gehirns gesteuert werden, entstehen dort unsere positiven oder negativen Empfindungen und entscheidet sich, ob wir jemanden riechen können oder nicht. Wir offenbaren uns über unseren Körperduft, der je nachdem, ob wir Angst haben, unzufrieden oder hocherfreut sind, anders ist. Dies kann z. B. bei einem Bewerbungsgespräch von entscheidender Bedeutung sein, ohne dass es einem der Gesprächspartner bewusst ist.

„Wonach riecht es hier?"

Die Bedeutung des Olfaktorischen wird wissenschaftlichen Untersuchungen zufolge auch deutlich, wenn Menschen nicht mehr riechen können: Wer seinen Geruchssinn verliert, wird häufig depressiv. Die Betroffenen vermissen nicht nur den Geruch eines guten Essens, den ihres Partners oder Düfte in der Natur, sondern es fehlt ihnen auch der eigene Geruch. Es wird daher darüber geforscht, ob Menschen mit dem Verlust ihres Geruchssinns auch einen Teil ihrer Identität verlieren.

c Lesen Sie den Bericht in 1b noch einmal. Notieren Sie die Antworten zu den Fragen 2 bis 5 in 1a in Stichworten. AB: C1b–c

G 7.A

2 Sprache im Mittelpunkt: Konstruktionen mit „es" – Es riecht …

a Markieren Sie in folgenden Sätzen aus dem Bericht in 1b alle Konstruktionen mit „es" und finden Sie heraus, welcher Regel die jeweilige Konstruktion folgt. AB: C2

1. Es gibt Gerüche, die wohl alle Menschen abstoßend finden.
2. Heute schmeckt es mir einfach nicht!
3. Es ist offensichtlich, dass man ein Parfüm nicht gern riecht, wenn man es mit einer schlechten Erinnerung in Verbindung bringt.
4. Es kommen zu den künstlichen Zusatzdüften wie Cremes Einflüsse durch die Nahrung hinzu.
5. „Den kann ich nicht riechen," heißt es oft, wenn man jemanden nicht mag.
6. Es ist erwiesen, dass Gerüche in der zwischenmenschlichen Kommunikation eine wichtige Rolle spielen.
7. Es hängt vor allem von den unterbewusst wahrgenommenen Gerüchen ab, ob man jemanden „riechen kann".
8. Wonach riecht es hier?
9. Die Betroffenen vermissen nicht nur den Geruch eines guten Essens, sondern es fehlt ihnen auch der eigene Geruch.
10. Es wird darüber geforscht, ob Menschen mit dem Verlust ihres Geruchssinns auch einen Teil ihrer Identität verlieren.

„Es": 1. ist formales Subjekt bei unpersönlichen Verben / Ausdrücken und hier obligatorisch, Sätze: 1, ...
2. steht als Platzhalter für ein im gleichen Satz später genanntes Subjekt, Sätze: .....
3. ist Korrelat zu einem folgenden Nebensatz, z. B. einem „dass-Satz" oder einer Infinitivkonstruktion, Sätze: .....
4. kann in subjektlosen Passivsätzen Position 1 besetzen, Sätze: .....
5. bezieht sich als Personalpronomen auf ein neutrales Nomen, das vorher vorkam, Satz: .....

b Ordnen Sie folgende Konstruktionen mit „es" den Regeln in 2a zu und ergänzen Sie die Sätze mit Inhalten aus dem Bericht in 1b.

Im Text geht es um … | Es wird behauptet, dass … | Es bleibt offen, ob … | Es ist interessant, dass … | Es stellt sich die Frage, ob …

DSH / telc / telc H

3 Warum ist der Geruchssinn so wichtig?

Stellen Sie Ihre Meinung zu dieser Frage schriftlich dar. Gehen Sie dabei auf Informationen aus dem Artikel in 1b ein und verdeutlichen Sie Ihre Meinung anhand von Beispielen.

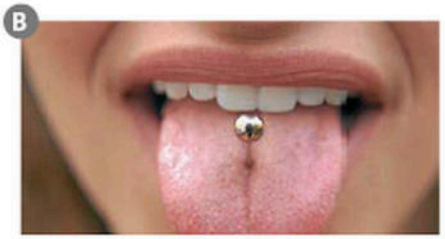
10 D

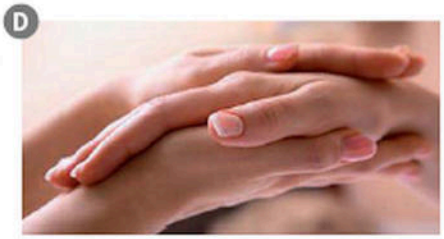
Fühlen

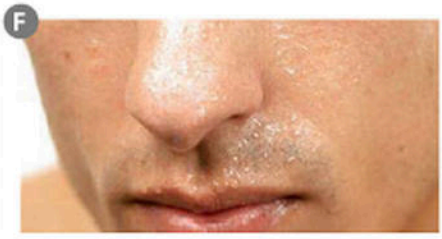












1 Berühren, tasten, fühlen

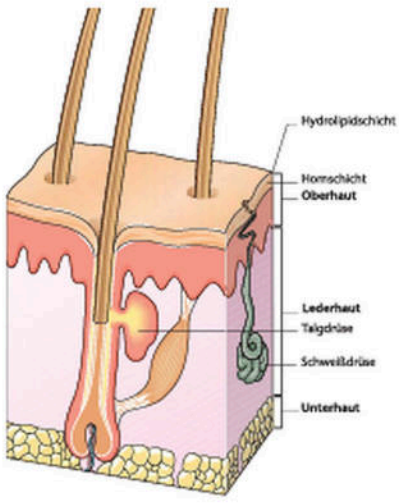
Was verbinden Sie mit den Bildern oben? Tauschen Sie sich in Gruppen aus. AB: D1–2

2 Tastsinn

13 a Hören Sie den Anfang eines Telefongesprächs und notieren Sie Antworten auf die Fragen: Wer? Was? Warum?

G1 b 14–16 Lesen Sie Sonjas Fragen und hören Sie den zweiten Teil des Telefongesprächs. Beantworten Sie die Fragen in Stichworten. AB: D3

1. Oberfläche und Gewicht der menschlichen Haut? *1,5 bis 2 m² / bis zu 10 kg*
2. Funktionen der Haut? .....
3. Woraus besteht die Haut? .....
4. Besondere spezialisierte Zellen? .....
5. Ihre genaue Aufgabe? .....
6. Wie viele spezialisierte Zellen? .....
7. Ihre Verteilung auf dem Körper? .....
8. Vergleich Tastsinn mit anderen Sinnen? .....
9. Hautkontakt bei Kindern: warum wichtig? .....
10. Bedeutung von Hautkontakt bei Erwachsenen? .....



3 Body-Modification – Wenn die Haut zum Kunstobjekt wird

a Lesen Sie die Mail auf der nächsten Seite und notieren Sie Stichworte zu folgenden Punkten.

1. Beispiele für Body-Modification: *Piercing,* .....
2. Schmerzen: .....
3. Gründe für Body-Modification: .....
4. Risiken: .....

Hi, Biggi
du, ich wollte dich eigentlich anrufen, du warst aber nicht zu erreichen. Da kam gerade voll die krasse Sendung im Fernsehen, über Body-Modification. Dachte, das würde dich sicher sehr interessieren. Da haben die 'ne Frau interviewt, total abgefahren, du, die hat ungefähr dreißig Piercings: in den Ohren, der Nase, den Lippen, den Wangen. Ihre Zunge ist im vorderen Teil gespalten, an der Stirn hat sie sich zwei Silikon-Hörnchen als Implantate unter die Kopfhaut setzen lassen. Und ihre Ohrläppchen hat sie mit runden Scheiben, solchen Plugs, gedehnt, fast auf 50 Millimeter! Total irre! Und natürlich Tattoos: Ihr Körper ist fast bedeckt mit Blumen, mit Totenköpfen und so Zeugs. Noch nicht fertig: Am Kinn trägt sie zwei Scarifications, du weißt schon, diese Ziernarben, und an den Handrücken hat sie sich raupenartige Silikonimplantate unter der Haut einsetzen lassen, die man spürt, wenn man ihr die Hand gibt. Das musst du dir mal reinziehn!
Ich hab ja schon einiges gesehen, aber das hat mich fertig gemacht. Ich hatte ja schon bei meiner Schnapsidee mit dem kleinen Tattoo im Nacken solche Schmerzen! Ab da war bei mir Sense! Aber die! Du, die zieht alles durch. Bei diesen Narben und Implantaten, da wird der Körper ja extrem verletzt. Und weißt du, was sie zu den Schmerzen sagt? Sie meinte: „Das ist voll der Adrenalinkick! Schmerz gehört einfach dazu, er ist sogar angenehm und beruhigend." Jede Modification ist für sie ein wenig wie ein Ritual oder eine Mutprobe. Und dann meinte sie noch, dass man ja besonders willensstark und entschlossen ist, wenn man Schmerzen ertragen kann. Hat mich so leicht an irgendwelche Stämme erinnert, da gibt es doch auch so Rituale.
Na ja! Mein Ding wär das ja nicht. Und ich frag mich, was das für Leute sind, die sich den Körper so extrem verändern lassen. Ob es – wie sie behauptete – nur darum geht, den Körper zu verschönern und die Attraktivität zu steigern, oder ob da nicht doch der Wunsch nach Grenzerfahrungen eine Rolle spielt. So extrem, wie die drauf war! Ich glaub, das ist wie 'ne Sucht, da will man immer weitermachen.
Ich weiß ja, dass du da gar nicht so abgeneigt bist, aber ich muss dich echt warnen vor so einer Spinnerei: Das ist nicht ungefährlich, du. Am Ende der Sendung wurden da nämlich noch die Risiken aufgezählt z. B. Entzündungen, Abszesse bei Piercings oder Implantaten, und auch Tätowierfarben können Nebenwirkungen haben.
Wusstest du, dass man vom Tätowieren einen Leberschaden bekommen kann? Die Farben werden vom Körper abgebaut, sammeln sich dann zum Beispiel in den Lymphknoten und können dort oder in der Leber Schaden anrichten. Und auch wenn du dein Tattoo weglasern lässt, kannst du Krebs bekommen! Es bilden sich wohl oft bösartige Melanome an den Stellen, an denen sich Tätowierungen befinden oder befanden.
Ich sag dir: Lass bloß die Finger von so 'nem Zeugs, das kann voll ins Auge gehen!
Meld dich bald, Lotta

DSH **b** Erklären Sie die umgangssprachlichen Wendungen in der Mail in 3a mit eigenen Worten. AB: D4

1. krass (Z. 2)
2. total abgefahren (Z. 4)
3. total irre (Z. 7)
4. Zeugs (Z. 8)
5. sich etwas reinziehen (Z. 10/11)
6. hat mich fertig gemacht (Z. 12)
7. Schnapsidee (Z. 13)
8. Da war Sense. (Z. 13)
9. etwas durchziehen (Z. 14)
10. Das ist der Adrenalinkick. (Z. 15)
11. Das ist (nicht) mein Ding. (Z. 20)
12. … drauf sein (Z. 23)
13. Spinnerei (Z. 25)
14. die Finger von etwas lassen (Z. 32)
15. etwas kann ins Auge gehen (Z. 32)

c Führen Sie ein Telefongespräch mit einem Freund / einer Freundin, in dem Sie ihm / ihr von der Fernsehsendung in 3a berichten. Die Redemittel im Arbeitsbuch helfen. AB: D5

Sie rufen einen Freund/eine Freundin an.

Berichten Sie von der Fernsehsendung.

Betonen Sie, was Sie besonders daran interessiert bzw. Ihnen besonders gefallen hat.

Reagieren Sie auf die Fragen und Kommentare ihres Freunds/ihrer Freundin.

Sie melden sich am Telefon.

Stellen Sie Zwischenfragen und bitten Sie um nähere Erläuterungen.

Drücken Sie auch Ihre Meinung zu und ggf. Ihre Erfahrungen mit „Body-Modification" aus.

10 E

Schmecken


frittierte Heuschrecken


Linsengericht


Durianfrucht


Labskaus


Surströmming


gegrillte Meerschweinchen

1 Auf den Geschmack kommen

Sprechen Sie im Kurs über das, was Sie auf den Fotos oben sehen, und über folgende Fragen.

1. Welche der Lebensmittel kennen Sie? Welche würden Sie probieren, welche nicht?
2. Welche für Ihr Land typischen Lebensmittel schmecken Ihnen gut, welche nicht so gut?
3. Welche Geschmacksrichtungen gibt es? Welche mögen Sie?
4. Ist Geschmack angeboren oder erlernt man ihn?
5. Ist Geschmack kulturabhängig?
6. Wie wichtig ist der Geschmack?

2 Gaumenfreuden

a Zu welchen der Fragen aus Aufgabe 1 finden Sie Antworten in der Mail der Studentin Mia an ihre Freundin? Vergleichen Sie diese mit Ihren eigenen Antworten. AB: E1

Hey Sandra,
vielen Dank für die interessante Mail! Das muss ja total spannend sein – das alles auf deiner Schweden-Tour. Sag mal, hattest du dort schon eine Begegnung mit Surströmming? Peer wollte mich diese angebliche Delikatesse aus seiner Heimat probieren lassen: Heringsfische, die in einer Salzlösung vergären. Davon bekommen die so einen „würzigen" Geschmack nach faulem Essen. Der Geruch hat mich schon umgehauen, wie damals diese Durianfrüchte in Thailand. Weißt du noch? Du meintest ja, die schmecken nach Vanillepudding. Konnte ich mir bei dem Gestank nach faulen Eiern nicht vorstellen. Hätte ich vielleicht doch probieren sollen. Die frittierten Heuschrecken habe ich ja auch gut überlebt, auch wenn ich bei der Erinnerung daran heute noch eine Gänsehaut bekomme. Na ja, andere Länder, anderer Geschmack und andere Esskultur … Aber was einen Ausländer bei Labskaus für Gefühle überkommen, möchte ich auch nicht wissen. Das kennst du als Süddeutsche wahrscheinlich gar nicht: Es ist so ein Brei aus Rindfleisch, roter Beete, Zwiebeln und Kartoffeln und schmeckt wie ein sehr kräftiges Kartoffelmus. Gut zubereitet und mit Matjes, Gewürzgurke und Spiegelei serviert, schmeckt Labskaus sogar richtig gut.
Du fragst wahrscheinlich nach dem Grund für mein Gerede über Essen. Das liegt sicher daran, dass ich gerade von der „Grünen Woche" komme und morgen mein Bericht darüber erwartet wird. Ja! Ich höre schon deine Kritik an meinem Besuch dort, deine Fragen nach meinem Interesse an dieser Messe, die Fleisch aus Massentierhaltung nicht kritisiert. Eine Messe, auf der Antibiotika- oder Futtermittelskandale nur am Rande interessieren usw.!
Ich kenne deine Zweifel an diesen Lebensmittelmessen, aber für mich war es wieder mal eine einzigartige Schlemmertour durch regionale und weltweite Genüsse. Und das Beste: In mir wurde eine neue Leidenschaft geweckt – die für Gewürze. Ich bin immer noch wie berauscht von der Fülle an Aromen und begeistert davon, welche Wirkung

schon winzige Mengen von Zutaten zeigen. Ich habe da so ein Linsengericht probiert: Ob schwäbisch, spanisch, türkisch oder indisch – da schmeckt jedes völlig anders.
Auf der Messe habe ich einen phantastischen Überblick über die Welt der Gewürze bekommen und bin fest überzeugt von dem, was ich dort gehört habe: Gewürze verfeinern deine Speisen, verwöhnen deinen Gaumen, erregen deine Sinne und sind eine Bereicherung für dein Leben. Mit Gewürzen kannst du einer Speise ein völlig anderes Aroma geben, ein vielleicht unerwünschtes Aroma überdecken oder aber den ureigenen Geschmack eines Gerichts herausheben, ergänzen und verstärken.
Die Zeit, in der ich nur mit Zucker, Salz und Pfeffer auskam, ist endgültig vorbei. Ich habe nämlich meine Liebe zu scharfen Gewürzen entdeckt und mir gleich auf der Messe einige gekauft, z. B. Ingwer, Kurkuma, Harissa und Curry. Dort gab es übrigens auch die verrücktesten Salzsorten: Himalaya-Salz, blaues Salz aus Persien, schwarzes Hawaii-Salz – aber das ist nicht so mein Ding. Wusstest du eigentlich, dass scharf anders als salzig, sauer, bitter und süß keine Geschmacksrichtung ist, sondern ein Eindruck, der entsteht, wenn die Schmerz- und Temperaturfühler gleichzeitig gereizt werden? – Für mich war das ganz neu.
Jetzt will ich das, was ich lecker fand, nachkochen, alles Mögliche ausprobieren und dir eine Gaumenfreude bereiten, sobald du zurück bist. Du wirst überrascht sein!
Ruf mich an, wenn du wieder im Land bist.
Dir noch ´ne gute Zeit – Mia

b Hat Mia zu folgenden Dingen eine positive (p) oder eine negative (n) Einstellung? Kreuzen Sie an. AB: E 2

1. Surströmming	p	n	4. Labskaus	p	n
2. Durianfrüchte	p	n	5. scharfe Gewürze	p	n
3. frittierte Heuschrecken	p	n	6. verschiedene Salzsorten	p	n

G 1.6 3 Sprache im Mittelpunkt: Nomen mit Präpositionen

a Erstellen Sie eine Liste aller Nomen mit Präpositionen, die Sie in der Mail in 2a finden.

b Zu welchen der Nomen mit Präpositionen gibt es ein entsprechendes Verb? Erfordert dieses die gleiche Präposition wie das Nomen? Notieren Sie. AB: E 3

Dank für + A → sich bedanken für + A

Tipp
Lernen Sie die Nomen und Verben immer mit den dazugehörigen Präpositionen.

c Ordnen Sie zuerst zu – manchmal gibt es mehrere Lösungen – und besprechen Sie dann: Welche der folgenden Faktoren spielen eine Rolle dabei, ob uns fremdes Essen schmeckt oder nicht?

1. die Freude	A. nach Abwechslung	1. .....
2. das Interesse	B. am Essen	2. .....
3. der Mut	C. an Information	3. .....
4. der Mangel	D. an Neuem	4. .....
5. der Verzicht	E. auf Besteck	5. .....
6. der Respekt	F. in andere	6. .....
7. das Fehlen	G. mit bekanntem Essen	7. .....
8. der Vergleich	H. gegenüber anderen Kulturen	8. .....
9. das Vertrauen	I. um die Unterschiede zum eigenen Essen	9. .....
10. das Misstrauen	J. von scharfen Gewürzen	10. .....
11. das Wissen	K. vor dem Fremden	11. .....
12. der Wunsch	L. zum Risiko	12. .....

10 F

Über-Sinnliches

1 Test: Haben Sie einen sechsten Sinn?

a Machen Sie den Test zu zweit. Beantworten Sie sich gegenseitig die Fragen und sprechen Sie anschließend über Ihr Ergebnis.

1.	Haben Sie schon mal Ihre Pläne geändert oder über den Haufen geworfen, weil Sie eine böse Vorahnung hatten?	j n
2.	Wachen Sie in der Regel auf, bevor der Wecker klingelt?	j n
3.	Haben Sie jemals von etwas geträumt, was später wahr geworden ist?	j n
4.	Haben Sie schon mal jemanden kennengelernt und geglaubt, Sie würden ihn schon von irgendwoher kennen?	j n
5.	Fällt es Ihnen leicht, Entscheidungen zu treffen?	j n
6.	Glauben Sie an die Liebe auf den ersten Blick?	j n
7.	Wissen Sie, was Sie zum Geburtstag bekommen, bevor Sie die Geschenke auspacken?	j n
8.	Haben Sie jemals eine Entscheidung aus Gründen getroffen, die Sie nicht erklären können?	j n
9.	Sind Sie abergläubisch?	j n
10.	Spüren Sie schlechte Nachrichten, bevor sie eintreffen?	j n
11.	Wenn Sie erraten sollen, welche Zahl zwischen 1 und 10 Ihr Gegenüber gewählt hat, liegen Sie dann häufig richtig?	j n
12.	Haben Sie oft Glück?	j n



„Ja“: 1 bis 4: Sie vertrauen nur Ihrem Kopf. Lassen Sie sich auch mal von Gefühlen leiten. **5 bis 9:** Sie sind schon auf dem besten Weg! Vertrauen Sie noch mehr Ihrem Bauchgefühl! **ab 10:** Glückwunsch. Sie haben einen 6. Sinn!

b Sprechen Sie über den Test in 1a. Wie beurteilen Sie ihn? Welche Definition von „6. Sinn“ liegt wohl den Fragen zugrunde?

c Was bedeutet der 6. Sinn für Sie persönlich?

2 Der 6. Sinn

DSH / Test DaF

17–18

a Hören Sie ein Radiogespräch zum Thema „Der 6. Sinn“ und entscheiden Sie, ob die Aussagen richtig (r) oder falsch (f) sind. AB: F1

1.	Der Interviewer behauptet, dass man in der Forschung davon ausgeht, dass es nur fünf Sinne gibt.	r f
2.	Herr Lüttkehaus hält elektrische und magnetische Sinne von Tieren für etwas Übernatürliches.	r f
3.	Herr Lüttkehaus schlägt vor, Fähigkeiten wie Telepathie oder Hellsehen als 7. Sinn zu bezeichnen.	r f
4.	Laut Frau Görtsch gilt es als sicher, dass Pheromone auch bei der Kontaktaufnahme von Menschen eine wichtige Rolle spielen.	r f
5.	Frau Görtsch behauptet, Instinkte seien das Gleiche wie Intuition.	r f
6.	Frau Görtsch sagt, dass jeder Mensch die gleiche Form von Intuition hat.	r f
7.	Frau Görtsch nach ist logisches Denken beim Treffen von Entscheidungen wichtiger als Intuition.	r f
8.	Herr Lüttkehaus hält es für gefährlich, sich nur auf seine Intuition zu verlassen.	r f
9.	Der Interviewer erläutert, dass US-Forscher im Hirn einen „sechsten Sinn“ – eine Art Frühwarnsystem – nachgewiesen haben.	r f
10.	Herr Lüttkehaus spricht davon, dass dieses Frühwarnsystem immer dann aktiv wird, wenn der Mensch vor einer Entscheidung steht.	r f

b Hören Sie das Radiogespräch in 2a noch einmal und machen Sie Notizen, orientieren Sie sich dabei an den Aussagen 1 bis 10 in 2a.

DSH c Fassen Sie die wichtigsten Informationen des Radiogesprächs in 2a mündlich zusammen. Die Redemittel können helfen.

In dem Radiointerview geht es um (das Thema) … | Der Interviewer / Die Psychologin / Der Biologe legt dar / erläutert / vertritt die These … | Als Beispiel dient … | Abschließend …

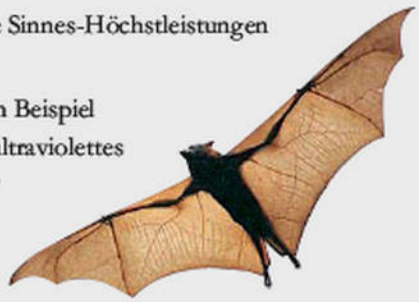
Zusammenfassung
Weitere Redemittel für eine Zusammenfassung finden Sie in Lektion 5 und 7 sowie in Mittelpunkt neu B2, Lektion 5 und 7.

3 Meister der Sinne

Lesen Sie zu zweit je einen naturwissenschaftlichen Artikel (A liest den folgenden Artikel und B den Artikel im Arbeitsbuch 10 F, 2a) und geben Sie sich die Informationen gegenseitig ausführlich weiter. AB: F2

Fledermäuse

Sie sehen recht unscheinbar aus, doch Fledermäuse können wahre Sinnes-Höchstleistungen vollbringen.



In den Tropen Mittel- und Südamerikas lebende Fledermäuse zum Beispiel können nicht nur gut im Dunkeln sehen, sondern vielmehr auch ultraviolettes Licht wahrnehmen, das die nektargefüllten Blüten für Tiere in der Nacht besonders gut sichtbar macht. So können nektartrinkende Fledermäuse nachts ihre begehrte Nahrung finden.

Manche Fledermäuse ernähren sich nicht von Nektar, sondern von Blut. Sie suchen nach ihren Opfern auch nachts und erkennen an den Atemzügen der Tiere, ob diese schlafen und somit leichte Beute sind.



Ihren Titel „Meister der Sinne" verdienen Fledermäuse hauptsächlich wegen ihres außergewöhnlichen Orientierungssinns: Sie können sich auch im Dunkeln gut durch Echoortung orientieren. Diese ermöglicht ihnen, Hindernisse zu umfliegen oder Beute – vor allem Insekten – zu fangen.

Wie funktioniert das? Die Fledermaus stößt einen Ruf aus, der Ultraschallfrequenz hat, eine Frequenz, die für das menschliche Ohr gar nicht hörbar ist. Wenn die Schallwellen auf ein Hindernis treffen, werden sie reflektiert, sodass die Fledermaus ein leises Echo hört. Die zurückkommenden Schallwellen geben Auskunft über Größe, Form und Ort des Hindernisses, bei Insekten sogar über deren Bewegungsrichtung. So kann die Fledermaus Hindernissen ausweichen und Insekten noch im Flug schnappen.

4 Sinnesexperten

a Teilen Sie den Kurs in fünf „Experten"-Gruppen. Jede Gruppe sammelt Material und Informationen zu einem anderen Sinnesorgan und gestaltet ein Plakat, auf dem die wichtigsten Informationen dargestellt sind. Jedes Gruppenmitglied ist nun „Experte" und sollte das jeweilige Plakat gut erklären können.

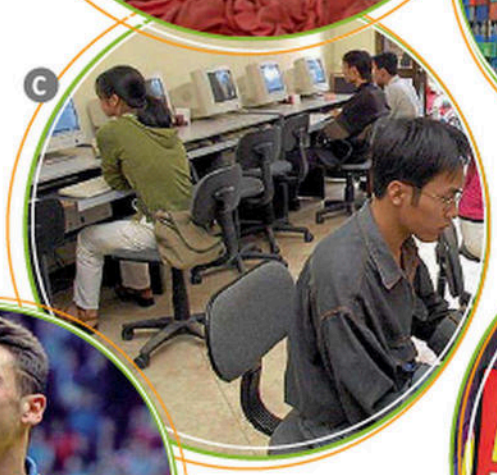
b Teilen Sie die Gruppen neu auf, sodass sich in jeder Gruppe ein Experte für jedes Sinnesorgan befindet. Die neuen Gruppen gehen nun von Plakat zu Plakat. Der jeweilige Experte präsentiert die Informationen und beantwortet aufkommende Fragen.

11 A

Globalisierung heute









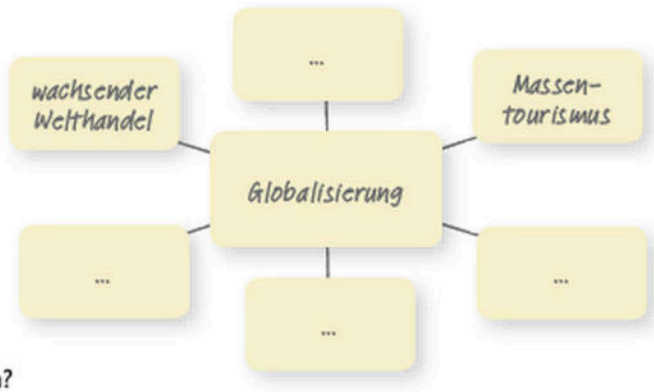




1 Global denken

a Was fällt Ihnen zum Begriff „Globalisierung" ein?

- Schreiben Sie zum Begriff „Globalisierung" ein Wort oder einen Gedanken auf eine Karte oder ein Stück Papier und heften Sie die Karten so an die Wand (oder die Tafel), dass ein Assoziogramm zum Thema „Globalisierung" entsteht.
- Sprechen Sie dann im Kurs über Ihre Sammlung, klären Sie die Inhalte und sortieren Sie die Karten in Gruppen mit ähnlichen Inhalten.



b Sprechen Sie über die Fotos oben.

- Beschreiben Sie, was Sie sehen.
- Was haben die Fotos mit Globalisierung zu tun?
- Gibt es Aspekte, die in dem Assoziogramm Ihres Kurses noch nicht enthalten sind? Wenn ja, fügen Sie diese dem Assoziogramm hinzu.

c Welche Punkte bzw. Kartengruppen in dem Assoziogramm finden Sie besonders wichtig und warum?

Besonders wichtig finde ich …, weil … | Die größte Bedeutung hat/haben …, denn … | Wenn man … mit … vergleicht, dann … | Wenn man die Entwicklung der letzten Jahre betrachtet, (dann) … | Ich denke, dass in Zukunft/zukünftig … | Bedenkt man, dass …, dann … | … hat besonderen Einfluss auf …

2 Im Ausland leben und arbeiten – eine Radiosendung

19–21 **a** Hören Sie das Radiogespräch mit Maren, Lars und Anna zum Thema „Leben im Ausland". Wer vertritt welche Auffassung? Notieren Sie die Namen.

1. Man macht uns vor, die Welt wäre ein globales Dorf, aber das stimmt nicht. .....
2. Freundschaft braucht Nähe. Skype und soziale Netzwerke sind da nur ein schlechter Ersatz. .....
3. Die Globalisierung eröffnet einem ungeheure Möglichkeiten. .....

b Hören Sie das Radiogespräch in 2a noch einmal und notieren Sie, was Maren, Lars und Anna über einen Auslandsaufenthalt sagen. AB: A1

Maren	Lars	Anna

c Welche Ansicht teilen Sie eher, die von Maren, Lars oder Anna? Warum? Beziehen Sie sich auch auf die Beispiele, die die drei geben. AB: A2

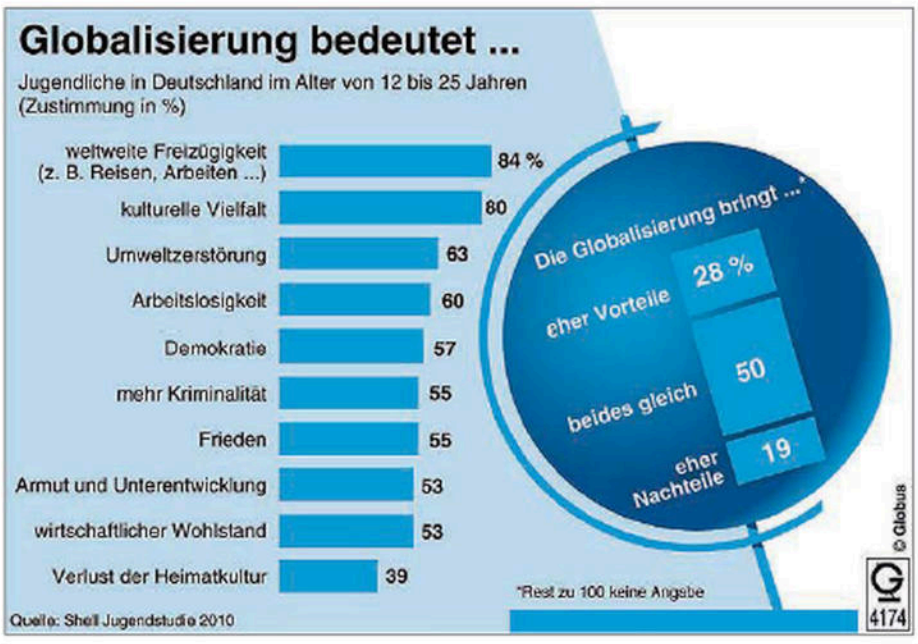
3 „Meine" Globalisierung

a Tauschen Sie sich in Gruppen über folgende Fragen aus und berichten Sie dann im Kurs.

- Vergleichen Sie Ihr Leben mit dem Ihrer Großeltern. Haben die Unterschiede auch mit der Globalisierung zu tun?
- Wo begegnet Ihnen die Globalisierung im Alltag?
- Hat die Globalisierung Einfluss auf Ihre Ausbildung, Arbeit und Karriere?
- Hat die Globalisierung etwas damit zu tun, dass Sie Deutsch lernen?
- Hat die Globalisierung eher Vorteile oder eher Nachteile?

b Sehen Sie sich die Grafik unten an. Um welchen Grafik-Typ handelt es sich und aus welcher Quelle stammt sie? Worum geht es?

c Sehen Sie sich nun in der Grafik die Aspekte an, die deutsche Jugendliche mit dem Thema „Globalisierung" verbinden. Vergleichen Sie sie mit Ihren Antworten in 1a und 3a. Welche Unterschiede bzw. Gemeinsamkeiten gibt es?



11 B

Global erfolgreich



1 Karriere international

DSH **a** Lesen Sie den Bericht aus einer überregionalen Tageszeitung und ordnen Sie den vier Abschnitten folgende Überschriften zu. Notieren Sie sie.

A. Auf seine Ambitionen richtig aufmerksam machen
B. Was den internationalen Manager ausmacht
C. Internationale Erfahrung immer wichtiger
D. Neuartige berufliche Laufbahnen

1 .....

Ein Schlagwort, dem man in Wirtschaft, Politik, Kultur und Gesellschaft immer häufiger begegnet, ist das der „Globalisierung". Es suggeriert mit weiteren Begriffen wie z. B. „Globales Dorf", dass dem Arbeitssuchenden die ganze Welt zu Füßen liegt und ihm nicht nur eine wachsende Flut international erhältlicher Waren, sondern auch geografisch unbegrenzte Karrieremöglichkeiten zur Verfügung stehen. Doch in dieser Welt tatsächlich Fuß zu fassen, ist nicht immer so einfach. Immer mehr Unternehmen – und keineswegs bloß die „Global Players" – setzen bei Bewerberinnen und Bewerbern nicht nur geografische und geistige Mobilität voraus, sondern erwarten auch Auslandserfahrung und Fremdsprachenkenntnisse. Die Suche nach Arbeitskräften mit diesem Profil, die im Konkurrenzkampf um Absatzmärkte bestehen können, ist bereits in vollem Gange. Deshalb ist unter dem Aspekt der Karriereplanung und der „Beschäftigungsfähigkeit" eine kürzere oder längere Tätigkeit in einem oder mehreren fremden Ländern dem Marktwert sehr zuträglich. Sie zeigt einem potentiellen Arbeitgeber nämlich, dass der Stellenbewerber flexibel, anpassungsfähig und zupackend ist und kann somit den Ausschlag bei der Bewerbung geben.

2 .....

Eine internationale Unternehmensberatung gibt dem zukünftigen Top-Manager den Rat, schon als junge Nachwuchsführungskraft „darauf zu achten, dass er (oder sie) zur richtigen Zeit im eigenen Unternehmen ein markantes Interesse an entsprechenden Weiterbildungs- bzw. Entsendungsprogrammen zeigt und diese auch in geeigneten Zeitabständen mit hoher Mobilitätsbereitschaft wahrnimmt." Und auch die interessanten internationalen Stellengesuche, die uns für den Anzeigenteil unserer Wochenend-Beilage anvertraut werden, enthalten, neben allen fachlichen Anforderungen, immer die drei Zielkomponenten: die Beherrschung von drei Sprachen, mehrjährige internationale Erfahrung und Bereitschaft zur Flexibilität für den internationalen Einsatz.

3 .....

Ein neues Karrieremuster findet immer mehr Verbreitung: Früher war es üblich, dass Ambitionierte zu – vorzugsweise multinationalen – Unternehmen gingen, sich in den Ausbildungsapparat eingliederten und eine vorgezeichnete Karriere machten. Ihr Ziel war das schnelle und konstante Vorankommen innerhalb des Unternehmens, und der Arbeitgeber tat sein Bestes, um sie zu halten. Inzwischen spiegelt sich die durch die Globalisierung gewaltig gewachsene Mobilität und „Heimatlosigkeit" des Kapitals, das sich in immer kürzeren Investitionszyklen bewegt, in einer veränderten Karrierestruktur junger Führungskräfte wider: Sie gehen größere Risiken ein, folgen nicht der Tradition, lange Zeit bei der gleichen Firma zu bleiben, und suchen neue Herausforderungen einschließlich internationaler Arbeitsplätze. Dies wiederum findet bei den Unternehmen wesentlich mehr Anerkennung als in der Vergangenheit. So zeigen Untersuchungen, dass immer mehr führende Manager internationale Erfahrung haben. 45 % der Führungskräfte mit hohem Einkommen haben im Laufe ihrer Karriere im Ausland gearbeitet, während es unter den Führungskräften gleichen Alters mit relativ niedrigem Einkommen nur 16 % sind.

4 .....

Allerdings ist internationale Erfahrung nicht immer gleichzusetzen mit erfolgreicher Erfahrung. So wird ein Teil der Auslandseinsätze vorzeitig abgebrochen oder erbringt nicht die erwarteten Erfolge. Daher wird in Unternehmen zunehmend die Frage gestellt, welche Kompetenzen oder vielleicht sogar Veranlagungen einen Menschen besonders für die internationale Herausforderung rüsten. Eine Untersuchung unter Personalleitern von 83 international operierenden Unternehmen mit Standort Deutschland erbrachte, dass sie neben fachlicher Brillanz vor allem nach „weichen" Faktoren wie sozialer Kompetenz, Anpassungsfähigkeit, Sprachfähigkeit, Offenheit gegenüber anderen Denkweisen, Flexibilität, Mobilität, Team- und Führungsfähigkeit, Fähigkeit, mit Stress umzugehen, und Selbstständigkeit Ausschau halten. Erfolgreich international tätige Führungskräfte scheinen in der Lage zu sein, sich mit Urteilen zurückzuhalten und Bewertungen zu relativieren. Ihre Situationsanalyse konzentriert sich auf die Frage, welche Handlungen erforderlich sind, und verschwendet keine Zeit mit der Überlegung, warum die Dinge nicht so sind wie daheim. Sie sind fähig, mit Ungewissheit oder Mehrdeutigkeit umzugehen.

Axel Bayer

DSH **b** Suchen Sie folgende Informationen im Bericht in 1a und notieren Sie Stichworte.

1. Welche Pluspunkte sieht ein Arbeitgeber bei einem Bewerber mit Auslandserfahrung?
2. Was sollen junge Nachwuchsführungskräfte in ihrem Unternehmen insbesondere beachten?
3. Welche Veränderung hat die Globalisierung bei den Karrieremustern von Führungskräften bewirkt?

c Welche Anforderungen muss man laut des Berichts in 1a außer einer sehr guten fachlichen Qualifikation erfüllen, wenn man in der globalisierten Wirtschaft Karriere machen will? Sammeln Sie alle Angaben im Text in einer Liste. AB: B1

Anforderungen:
- geografische und geistige Mobilität
- ...

d Welche Rolle spielen / spielten die erwähnten Anforderungen für Sie persönlich?

G 3.5 2 Sprache im Mittelpunkt: Nomen-Verb-Verbindungen – Funktionsverbgefüge

a Der Bericht in 1a enthält einige Nomen-Verb-Verbindungen. Ergänzen Sie die passenden Verben im Infinitiv.

1. zur Verfügung stehen
2. im Gange .....
3. den Ausschlag .....
4. einen Rat .....
5. Verbreitung .....
6. Risiken .....
7. Anerkennung .....
8. eine Frage .....
9. Ausschau .....
10. in der Lage .....

b Dasselbe lässt sich oft auch mit einfachen Verben ausdrücken. Ordnen Sie den folgenden Verben die Nomen-Verb-Verbindungen aus 2a zu. Für zwei Ausdrücke gibt es kein passendes Verb.

A. raten	4	E. können	
B. suchen		F. fragen	
C. verfügen über		G. anerkannt werden	
D. riskieren		H. sich verbreiten	

c Formulieren Sie die Sätze im Bericht in 1a mit den Nomen-Verb-Verbindungen um, indem Sie die Verben aus 2b verwenden. Wie verändert sich der Stil? AB: B2

11 C

Der qualitative Sprung



1 Globalisierung – ein Vortrag

22 **a** Betrachten Sie das Foto rechts und hören Sie die Einleitung zu einem Vortrag. Bei welcher Veranstaltung dürfte der Vortrag gehalten worden sein?

1. Gewerkschaftliche Bildungsveranstaltung mit dem Titel „Globalisierung und Kapitalismusgeschichte"
2. Hochschulseminar mit dem Titel „Internationale Politik und Weltwirtschaft im Zeitalter der sogenannten Globalisierung"
3. Impulsvortrag eines Lehrers im Fach „Politik" mit dem Titel „Globalisierung – Realität und Mythos"

DSH **b** Die Gliederung: Gute Vorträge beginnen mit einem Überblick über Inhalt und Aufbau des Vortrags. Bearbeiten Sie dazu folgende Aufgaben.

- Klären Sie zuerst die Begriffe unten.
- Hören Sie die Einleitung des Vortrags in 1a noch einmal und notieren Sie in Stichworten die Punkte, über die der Vortragende sprechen möchte, und die weiterreichende Frage für das Seminar. Verwenden Sie folgende Begriffe.

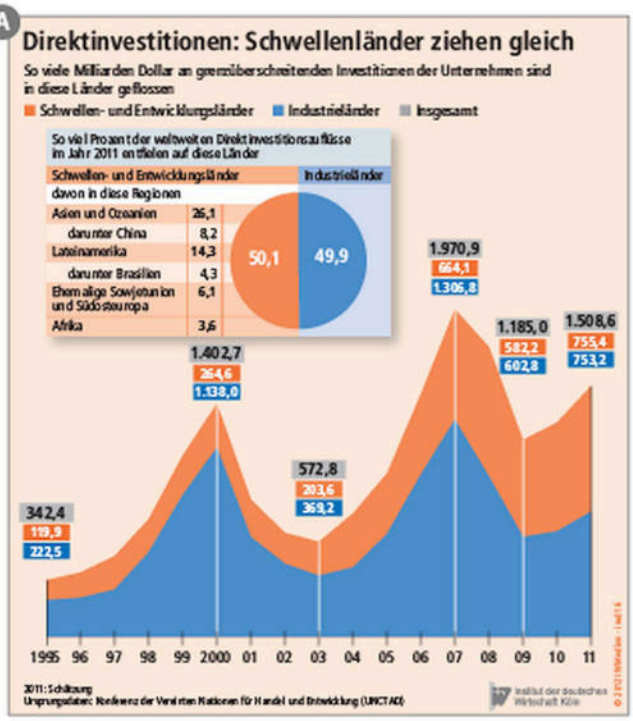
Gliederung:
1. Begriff der Globalisierung genau definieren
2.
a.
b.
3.
Weiterreichende Frage:

internationale Verflechtung | Begriff | Informations- und Kommunikationstechnologien | Finanzmärkte | transnationale Konzerne | internationale politische Beziehungen | Transportkosten | qualitativer Sprung | Entwicklung | definieren | weltweite Warenströme

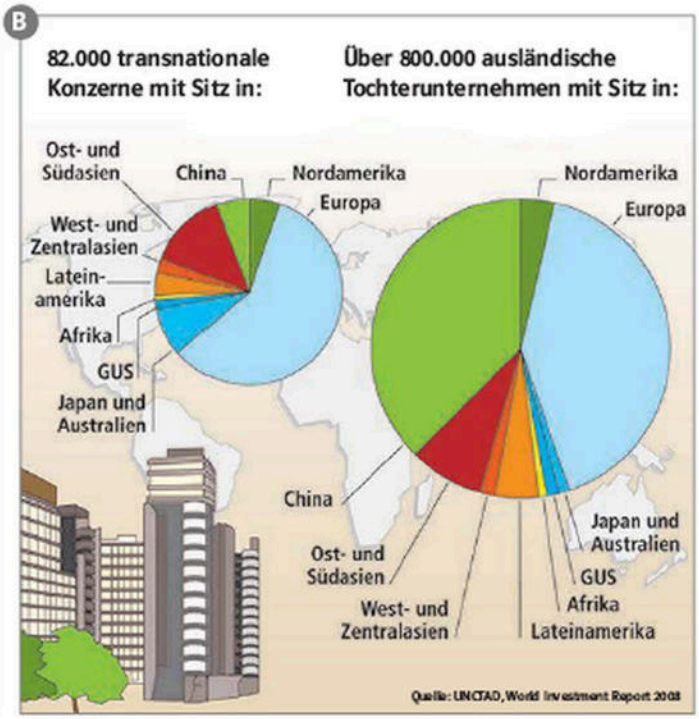
2 Schaubilder helfen

Betrachten Sie in Gruppen die Schaubilder A, B und C und klären Sie den Wortschatz. Fassen Sie die Hauptaussage der Grafiken jeweils in wenigen Sätzen zusammen.

A



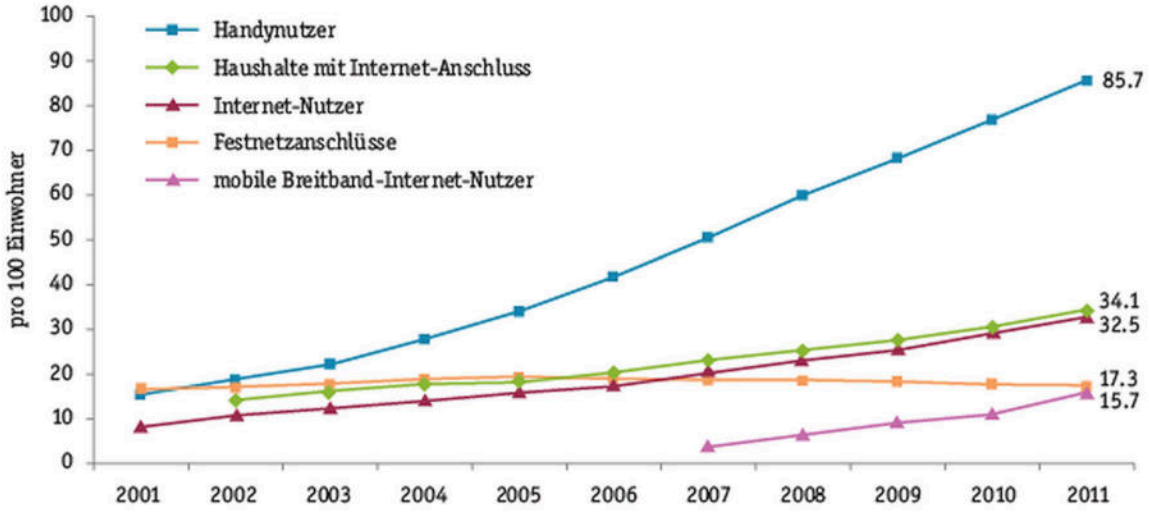
B



C1.2 60

C

Entwicklung der Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT), 2001 – 2011



3 Ich möchte Globalisierung definieren als ...

23 – 26 **a** Hören Sie nun die Fortsetzung des Vortrags in 1a und bearbeiten Sie folgende Aufgaben. AB: C1a

- Notieren Sie, in welcher Reihenfolge der Vortragende die Schaubilder A, B und C verwendet und zu welchen in der Einleitung genannten Gliederungspunkten er sie jeweils heranzieht.
- Markieren Sie in den Schaubildern, auf welche Informationen der Vortragende besonders hinweist.

Schaubild	Gliederungspunkt
1. C	
2.	
3.	

DSH / TestDaF **b** Lesen Sie zunächst die Fragen 1 bis 7. Hören Sie dann den Vortrag in 3a noch einmal und notieren Sie beim Hören in Stichworten Antworten zu den Fragen. AB: C1b – 3

1. Wie wird im Vortrag die Globalisierung definiert?
2. Der Prozess der internationalen Verflechtung läuft nach Aussage des Vortrags schon seit vielen hundert Jahren. Warum findet der Vortragende es dennoch sinnvoll, den „Modebegriff" Globalisierung auch wissenschaftlich zu verwenden?
3. Woran zeigt sich die dramatische Entwicklung der IKT besonders deutlich?
4. Was bedeutete die rasante Entwicklung der IKT für die Veränderung der Finanzmärkte?
5. Welche Folgen von internationalen Währungsspekulationen werden genannt?
6. Welche zusätzliche Information über das Schaubild B hinaus gibt der Vortrag über die „Global Players"?
7. In welchem Verhältnis stehen Globalisierung und Transportkosten zueinander?

1. weltweite Verflechtg., bes. wirtschaftl.; Länder immer abhäng. voneinand.
2. ...

c Welche Auswirkungen hat die Globalisierung bisher auf Ihre Heimat gehabt? Berichten Sie im Kurs.

d Überlegen Sie in Gruppen, welche Veränderungen in der Zukunft durch die Globalisierung in der Welt noch entstehen können. Gehen Sie dabei auch auf folgende Punkte ein.

- weitere Entwicklung der Informations- und Kommunikationstechnologie und ihre Auswirkung auf die Gesellschaft
- Veränderung in Entwicklungs- und Schwellenländern

11 D

Die Wege der Globalisierung

1 Endlose Wege

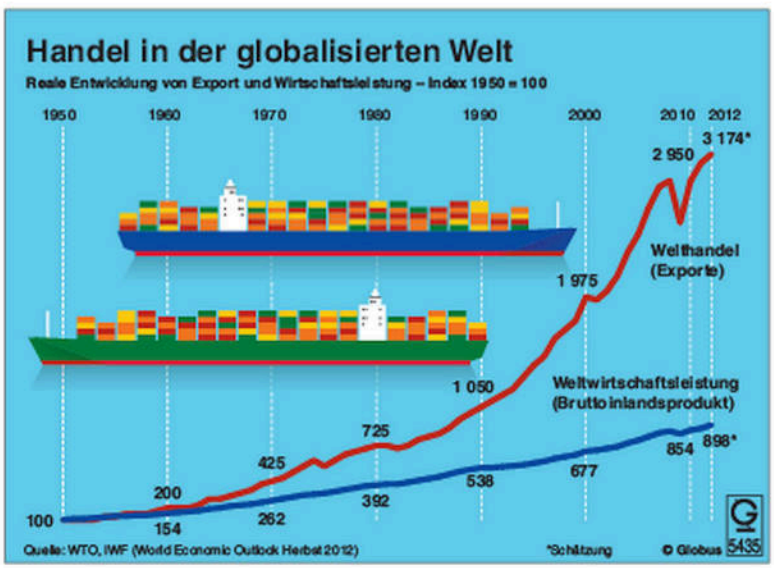
a Lesen Sie den Informationstext und betrachten Sie das Schaubild unten. Überlegen Sie gemeinsam, was beide miteinander zu tun haben. Finden Sie dann eine Überschrift für den Text und notieren Sie sie. AB: D1a

Da, die muss es sein! Coole Jacke. 89,90 € sind zwar nicht von Pappe, aber – diese Jacke muss es sein. Sie wird einige Zeit ein hoffentlich guter Freund sein. Aber sollte man bei Freunden nicht wissen, woher sie kommen? Auf dem Schild im Kragen steht „Made in Philippines" und „100 % Baumwolle". Das sind die einzigen Hinweise auf die Reise, die das teure Stück Stoff hinter sich hat. Der Reiseweg kann gut und gern 50.000 km weit gewesen sein, das ist mehr als einmal um die ganze Erde. Spielen wir ein Beispiel durch: Der Weg fängt mit der Baumwolle an, die zum Beispiel in Indien angebaut wird. Die transportgerecht gepressten Baumwollfasern kommen dann in die Türkei (4.800 km), wo sie zu Garn gesponnen werden. Anschließend wird das Garn zum Färben nach China verschifft (bereits 15.000 km Weg), um schließlich in Polen (28.000 km) gewoben zu werden, weil man das dort angeblich am besten und preisgünstigsten kann. Während dieser Prozesse wird das Material auch einer intensiven chemischen Behandlung unterzogen, schließlich soll der Stoff reißfest und schmutzabweisend sein. Dieser Prozess ist so intensiv, dass Chemierückstände am Ende bis zu 30 % des Gewichts eines Kleidungsstücks ausmachen können. Zusammen mit Reißverschlüssen aus europäischer Produktion geht die Reise dann auf die Philippinen (42.000 km), wo der Stoff zugeschnitten und die Jacke genäht wird. Nach einem weiteren Transport mit Schiff und Lastwagen landet die verkaufsfertige Jacke nach insgesamt ca. 55.000 km Weg in Deutschland im Kaufhaus. Und dann muss nur noch ein Käufer kommen.

DSH / Test DaF

b Beschreiben Sie das Schaubild rechts, indem Sie folgende Punkte kommentieren. AB: D1b

1. Überschrift und die rote und die blaue Linie
2. Ausgangspunkt der Linien
3. Unterschiede zwischen beiden Linien (steiler/flacher Anstieg …)
4. Anstieg von Exporten und Wirtschaftsleistung – Beispiel: „1975 betrug der Umfang der Exporte im Vergleich zu 1950 etwa das Fünffache."
5. Interpretieren Sie die Zahlen: Warum stieg die Zahl der Exporte im Vergleich zur Zahl der produzierten Waren und Dienstleistungen so stark an? Stellen Sie dabei einen Bezug zum Informationstext in 1a her.



c Lesen Sie den Informationstext und notieren Sie, welche Ursachen für den starken Anstieg der Exporte genannt werden.

Kein Welthandel ohne Container

Wesentliche Charakteristika der globalen Ökonomie sind nicht nur die gigantischen Export- und Importquoten, sondern auch die Verlagerung von Unternehmen und Produktionsstätten ins Ausland sowie die globale Aufteilung von Produktionsprozessen. Produziert wird heute dort, wo es am günstigsten ist. Und das gilt keineswegs nur für fertige Produkte, sondern bereits für Vorprodukte und kleine Komponenten alltäglicher Güter. Der Grund hierfür liegt hauptsächlich in den sehr niedrigen Transportkosten bei Massengütern, die ohne die Erfindung und Etablierung des Schiffscontainers nicht realisierbar wären. Infolge der weltweiten Normierung der Container auf 20 oder 40 Fuß sind sie stapelbar und auf jedem Schiff, LKW oder Güterzug transportierbar. Über 95 Prozent der Waren werden daher mittlerweile in Containern verschickt. Zudem ist das Be- und Entladen mithilfe elektronisch gesteuerter Containerbrücken und Transport-Aggregate fast vollständig automatisiert, sodass ein Schiff innerhalb weniger Stunden entladen werden kann. Dank dieser Technik konnte die Lieferzeit gegenüber der Vor-Container-Zeit immens verkürzt und ungeachtet steigender Energiekosten die Lieferkosten um ein Vielfaches gesenkt werden. Angesichts dieser Entwicklung spielen Transportkosten für die Kalkulation vieler Produkte gar keine Rolle mehr: Ein Motorrad beispielsweise kostete 1970 rund 5.000 Dollar, der Seefrachtanteil lag bei 500 Dollar, also bei zehn Prozent. Heute sind es nur noch drei Prozent. Bei Elektronikprodukten sind die Transportkosten fast völlig zu vernachlässigen. Einen Fernseher von China nach Europa zu transportieren, kostet zehn Dollar, einen PC zwei Dollar. Und eine Flasche Bier einen Cent. In Anbetracht solcher Beispiele kann man sagen: Die Globalisierung, wie wir sie heute kennen, wäre ohne den Container nicht denkbar.

G 6.2 2 Sprache im Mittelpunkt: Präpositionen mit Genitiv

a Markieren Sie die Präpositionen mit Genitiv im Informationstext in 1c.

b Ordnen Sie die markierten Präpositionen 1 bis 6 den Bedeutungen A bis F zu und formulieren Sie dann die entsprechenden Sätze aus 1c mit den Erklärungen A bis F um. AB: D2

1. infolge der weltweiten Normierung der Container	A. mit Unterstützung	1. E
2. mithilfe elektronisch gesteuerter Containerbrücken	B. wegen (positive Nebenbedeutung)	2.
3. innerhalb weniger Stunden	C. in Anbetracht	3.
4. dank dieser Technik	D. in einem Zeitraum von	4.
5. ungeachtet steigender Energiekosten	E. folglich	5.
6. angesichts dieser Entwicklung	F. trotz	6.

1. Die Container sind weltweit auf 20 oder 40 Fuß normiert. Folglich sind sie stapelbar und auf jedem Schiff, LKW oder Güterzug transportierbar.

3 Kurzreferat: Die Bedeutung des Gütertransports für die Globalisierung

a Lesen Sie noch einmal die Texte in 1a und 1c und sehen Sie sich das Schaubild in 1a an. Notieren Sie in Gruppen für ein Kurzreferat Stichworte zu folgenden Punkten.

- Thema
- Beispiel
- Aussage des Schaubilds
- Ursachen

b Überlegen Sie in Ihren Gruppen, welche Folgen diese Entwicklung hat. Was müsste geschehen, damit sie sich nicht fortsetzt? Machen Sie Notizen.

c Bringen Sie Ihre Stichworte aus 3a und 3b in eine sinnvolle Reihenfolge. Überlegen Sie auch, welche Zwischenfragen oder Einwände die Zuhörer haben könnten und wie man darauf antworten kann. Die Übungen im Arbeitsbuch helfen. AB: D3

d Spielen Sie das Referat in Ihrer Gruppe: Einer hält das Referat, die anderen unterbrechen dabei, so wie in 3c vorbereitet.

11 E

Klimawandel



1 Globales Krisenmanagement

DSH a Was fällt Ihnen ein, wenn Sie die Karikatur rechts betrachten?

DSH / TestDaF b Bilden Sie Dreiergruppen. Verteilen Sie die beiden Texte (A, B) und das Schaubild (C) in der Gruppe und berichten Sie dann jeweils den anderen kurz etwas über den Inhalt und was dieser mit dem Thema zu tun hat. AB: E1

DSH c Diskutieren Sie anschließend über die Informationen. Nehmen Sie dabei auch Bezug auf Ihr Heimatland.

d Berichten Sie im Kurs von Ihrer Diskussion. AB: E2–3

A

Vollbremsung vorm Klima-GAU

Der Klimawandel kommt und er kommt schneller und heftiger, als bisher erwartet. Zu diesem Fazit kommt der Weltklimarat der Vereinten Nationen (UN). Hitzetote, Überschwemmungen, Missernten, Wirbelstürme, tropische Fieberkrankheiten: Milliarden von Menschen werden den Klimawandel zu spüren bekommen, treffen wird er vor allem die Ärmsten, die am wenigsten zu seinen Ursachen beitragen. Diese globale Ungerechtigkeit hat schon jetzt weltweit 20 Millionen sogenannter Klimaflüchtlinge aus ihrer Heimat vertrieben.
Ohne radikales Umsteuern werden sich bis zum Ende des Jahrhunderts lebensfeindliche Wüsten immer weiter ausbreiten und mit dem Regenwald wird die grüne Lunge des Planeten verschwinden. Bangladesch wird man von der Landkarte streichen, weil es im Meer versunken ist. Dies bedroht auch zwei Drittel der größten Städte der Welt, darunter New York und Shanghai.

B

Umweltfreundliches Freiburg

Durch eine integrierte Stadt- und Verkehrsplanung hat es Freiburg geschafft, den Autoverkehr auf die Verkehrsmittel Öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV), Fahrrad- und Fußverkehr zu verlagern und den nicht verlagerbaren Autoverkehr so umwelt- und stadtverträglich wie möglich abzuwickeln. Wichtige Bausteine dieser Verkehrspolitik sind der Ausbau des ÖPNV, die Komplettierung des Radverkehrsnetzes, die Bündelung des Autoverkehrs auf stadtverträglichen Trassen, die Verkehrsberuhigung der Wohngebiete – 90% der Freiburger leben mittlerweile in Straßen mit einem Tempolimit unter 50 km/h – und die Beschränkung des Parkraumangebots. Heute sind nur noch rund 32% der Freiburger Verkehrsteilnehmer im Auto unterwegs, 1982 waren es noch 38%. Hingegen fahren in Bussen und Bahnen 18% (1982: 11%) und mit dem Fahrrad gar 26% (1982: 15%). Dass hier etwas Besonderes gelungen ist in einem Sektor, der sonst weltweit von einer ständigen Zunahme des umweltbelastenden Autoverkehrs gekennzeichnet ist, zeigen auch zunehmende Touristen- und Einwohnerzahlen. Und das neue Freiburger Klimaschutzkonzept sieht vor, den Kohlendioxid-Ausstoß bis zum Jahr 2030 um weitere 40% zu reduzieren.

C

Klimasünder

Staaten mit dem größten CO_2-Ausstoß 2011

Veränderung seit 1990 in %	CO_2-Ausstoß insgesamt in Mio. t		CO_2-Ausstoß je Einwohner in t	Veränderung seit 1990 in %
+ 286 %	9 700	China	7,2	+ 227 %
+ 9	5 420	USA	17,3	- 12
+ 198	1 970	Indien	1,6	+ 100
- 25	1 830	Russland	12,8	- 22
+ 7	1 240	Japan	9,8	+ 3
- 21	810	Deutschland	9,9	- 23
+ 144	610	Südkorea	12,6	+ 114
+ 24	560	Kanada	16,2	0
+ 206	490	Indonesien	2,0	+ 122
- 20	470	Großbritannien	7,5	- 27

5448 © Globus

Quelle: Europäische Kommission (EDGAR)

2 Was verlangt der Klimaschutz?

27 **a** Hören Sie die Anmoderation einer Podiumsdiskussion und bearbeiten Sie folgende Punkte.

1. Worum handelt es sich: um die Veranstaltung einer politischen Partei, der Industrie- und Handelskammer, einer Umweltschutzorganisation oder einer Hochschule?
2. Ordnen Sie die beteiligten Personen zu.

1. Dr. Sigrid Bleyer	A. Industrie- und Handelskammer	1. ☐
2. Bernd Lutz	B. Redakteur, Moderator	2. ☐
3. Dr. Werner Schmidt	C. Institut für Umweltmanagement	3. ☐
4. Friedemann Pfaff	D. Psychotherapeut und Publizist	4. ☐

3. Mit welcher Fragestellung leitet der Moderator die Veranstaltung ein? Kreuzen Sie an.

☐ Muss es strengere Gesetze geben?
☐ Müssen die Vorgaben für die Industrie verschärft werden?
☐ Sind Konsumverzicht und private Investitionen nötig?
☐ Muss das Wirtschaftswachstum gestoppt werden?

28–30 **b** Hören Sie nun die Diskussion und entscheiden Sie, wer welche Position vertritt. Eine der folgenden Positionen ist nicht vertreten.

1. ..... : Bewusstseinsänderungen sind wichtig und möglich. Dafür gibt es positive Beispiele. Aber gleichzeitig sind staatliche Vorschriften gegenüber den wichtigsten Klimasündern Industrie und Verkehr nötig.
2. ..... : Die Gefahren des Klimawandels werden maßlos übertrieben. In der Geschichte der Erde hat es immer Klimawechsel gegeben. Es gibt wichtigere Probleme in der Welt: Hunger, Krankheiten, Unterentwicklung.
3. ..... : Jeder Einzelne kann mehr tun, um einen Beitrag gegen die Klimakatastrophe zu leisten. Was und wie produziert wird, hängt ja letztlich vom Verbraucher ab. Staatliche Regelungen sind der falsche Weg.
4. ..... : Bei der drohenden Klimakatastrophe handelt es sich um ein riesiges Problem. Diskussionen über winzige Lösungsbeiträge (z. B. Flüge in den Urlaub verteuern) dienen nur zur Verdrängung. Aber eigentlich geht es um ein Problem der Macht. Nur ein mächtiges Klimaministerium könnte wirklich wirksame Maßnahmen durchsetzen.

DSH / TestDaF **c** Hören Sie die Diskussion in 2b noch einmal und notieren Sie Argumente zu folgenden Diskussionsschwerpunkten.

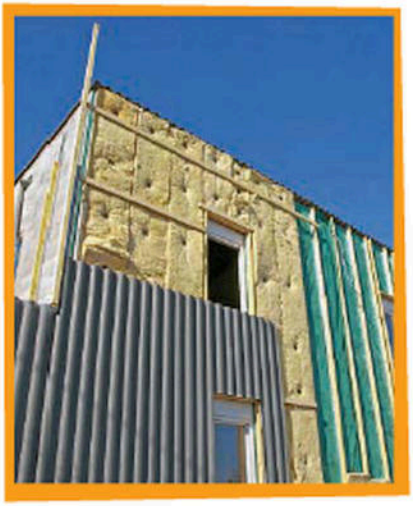
1. Pro staatlicher Regelungen
2. Contra staatlicher Regelungen
3. Größe des Problems im Verhältnis zu vorhandenen Lösungsvorschlägen
4. Autos und Statusdenken
5. Bewusstseins- und Verhaltensänderungen
3. Von welchen Ländern soll die Rettung des Klimas ausgehen? Warum?



11 F

Die Globalisierung und wir

1 Klimaschutz: Für und Wider



a Arbeiten Sie in Gruppen. Stellen Sie in Stichworten Informationen und Pro- und Contra-Argumente mit Gründen zu folgenden oder auch anderen Punkten zusammen. Ziehen Sie auch die Informationen von der Doppelseite 11 E heran.

1. Warum ist Klimaschutz aktueller denn je?
2. Sollen die Industrieländer bei der Reduzierung des CO_2-Ausstoßes eine Vorreiterrolle übernehmen?
3. Sollen die sich entwickelnden Länder weniger strenge Regeln für die Luftverschmutzung einhalten müssen?
4. Was soll der Staat tun: a) die wichtigsten Luftverschmutzer Industrie und Energiewirtschaft durch bindende Auflagen zur Reduzierung der Treibhausgasemissionen zwingen oder b) nur versuchen, sie durch Appelle zur Selbstverpflichtung zu bringen?
5. Sollen die Bürger vom Staat gezwungen werden, ihre Mobilität und ihren Konsum einzuschränken und / oder Investitionen zu tätigen, um das Klima zu schützen?

b Tragen Sie Ihre Ergebnisse im Kurs vor.

Wie schreibe ich eine Erörterung?

Einleitung: allgemeine und grundlegende Informationen zum Thema (Aufgabe 1a, Punkt 1), schließt mit der Fragestellung ab: „Wie kann unter heutigen Bedingungen der Klimaschutz schnell und wirksam verbessert werden?"

Hauptteil: kurze Beschreibung der gegensätzlichen Positionen in den diskutierten Bereichen (Aufgabe 1a, Punkt 2 bis 5), jeweils mit abschließender eigener Stellungnahme

Schluss: Fazit mit Blick auf die Ausgangsfragestellung und zusammenfassende eigene Stellungnahme mit Blick in die Zukunft

Weitere Tipps und Redemittel für eine Erörterung finden Sie im Arbeitsbuch Lek. 2 und 3, sowie in Mittelpunkt neu B2 Lek. 6 und 9.

2 Eine Erörterung schreiben

DSH / telc / telcH

Schreiben Sie eine Erörterung zum Thema „Klimaschutz heute". Lesen Sie zur Vorbereitung den Tipp und orientieren Sie sich an Ihren Notizen in 1a.

Einleitung: Angesichts dieser Situation stellt sich die (dringende) Frage: … | Diese kurze Beschreibung der heutigen Situation führt zu der Frage …
Hauptteil: Vor diesem Hintergrund argumentieren / verlangen … | Ihre Gegner lehnen das (entschieden) mit dem Argument ab, dass … | Die andere Seite führt dagegen ins Feld, dass … | Interessant ist der Einwand, dass … | Ich sehe auf beiden Seiten wichtige Argumente, deshalb …
Schluss: Um abschließend zur Ausgangsfrage zurückzukommen: … | Alles in allem zeigt sich, dass … | Betrachtet man die Argumente, muss man zu dem Schluss kommen, dass … | So können wir nur hoffen, dass …

3 Ankündigungen

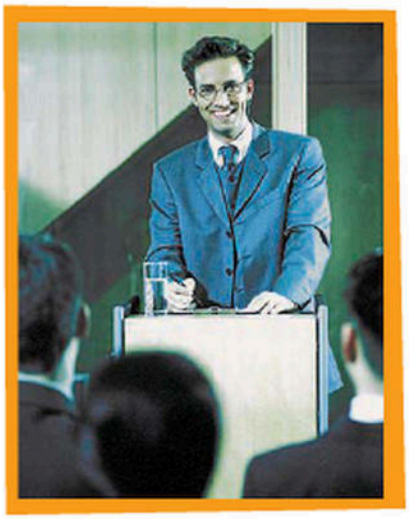
27 a Hören Sie noch einmal die Begrüßung für die Podiumsdiskussion (Doppelseite 11 E, 2 a), vervollständigen Sie die folgende Transkription und unterstreichen Sie die Wörter, die der Moderator betont. AB: F1

Meine Damen und Herren, ich _____ mich, dass Sie _____ zu unserer Podiumsdiskussion _____ sind, die die Universität in ihrem „Forum Wirtschaft" jedes Jahr zu _____ der Gegenwart _____. Ich _____ Sie noch einmal _____ und _____, dass es eine _____ Diskussion _____ – zunächst hier _____ und dann später auch _____.

b Lesen Sie den Text laut – mit einer ähnlichen Intonation wie der Moderator – vor.

c Stellen Sie sich vor, dass Sie in einem Seminar den Vortrag mehrerer Kurzreferate moderieren.

- Stellen Sie in Partnerarbeit noch einmal einige Themen von Kurzreferaten zusammen, die Sie schon gehört oder gehalten haben.
- Bereiten Sie mit Stichworten eine Einleitung zur Veranstaltung und eine Vorstellung der Referenten für das Seminar vor. Kündigen Sie auch einen Zeitplan an, wann die Referate gehalten werden.
- Betonen Sie alles Wichtige und sprechen Sie laut und deutlich.



4 Ihr Beitrag bitte!

Organisieren Sie im Kurs eine Veranstaltung unter dem Titel „Die Folgen der Globalisierung".

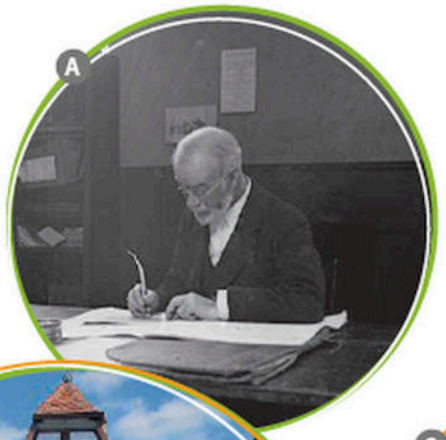
1. Rollen:
   - mehrere sich abwechselnde Moderatoren
   - mehrere „Autoritäten" zu bestimmten Fragen mit entsprechenden Berufen, die auf dem Podium sitzen (z. B. ein Vertreter der Autoindustrie, ein Vertreter einer Umweltschutzorganisation, ein Politiker, der es allen recht machen will, ein Vertreter der Energieproduzenten, ein Wissenschaftler usw.)
   - Referenten, die in sehr kurzen Impulsreferaten zusammenfassend Fakten und Meinungen liefern
   - sehr aktive, kritische Zuhörerinnen und Zuhörer
2. Inhalte (Referatsthemen, Diskussionspunkte), zum Beispiel:
   - die Entwicklung der IKT und ihre Bedeutung für die Globalisierung
   - die neue Mobilität des Geldes im Zeitalter der Globalisierung
   - die Bedeutung von Transport und Verkehr für Globalisierung und Umwelt
   - Der weltweite CO_2-Ausstoß nimmt zu. Wer ist schuld?
   - das Umwelt-Vorbild Freiburg
   - Darf der Staat Umwelt verpestende Luxuskarossen verbieten?
   - die Globalisierung und mein Heimatland
3. Ablauf:
   - Die Referenten bereiten ihre Kurzreferate vor. Gleichzeitig bilden die Moderatoren eine Gruppe und bereiten Ankündigungen (vgl. Aufgabe 3a – c) und Moderationsschritte vor. Die künftigen Zuhörer bilden schließlich mit den „Autoritäten" auf dem Podium Kleingruppen, die arbeitsteilig noch einmal Fakten und Meinungen zu den oben angeführten Themen dieser Lektion zusammenstellen, am besten jeweils mit Pro und Contra.
   - Zu Beginn der Veranstaltung stellt die Moderation Inhalte, Ablauf und Zeitplan vor.
   - Dann werden einige kurze Impulsreferate gehalten. Die Moderatoren, die die Kurzreferate einleiten, stellen auch die Referenten vor.
   - Schon während der Referate können die Zuhörer mit Erlaubnis der Moderatoren Zwischenfragen stellen.
   - Am Ende der Referate gibt es jeweils eine ganz kurze Diskussion – ca. drei Wortmeldungen.
   - Nach Ende der Input-Phase mit den Referaten stellt die Moderation das Podium vor und moderiert die Podiumsdiskussion an. Das Publikum beteiligt sich lebhaft an der Diskussion der „Autoritäten".

An Diskussionen teilnehmen

Redemittel zum Moderieren finden Sie in Lektion 4. Redemittel zum Argumentieren und Diskutieren finden Sie in Lektion 1 und 3.

12 A

Wandel

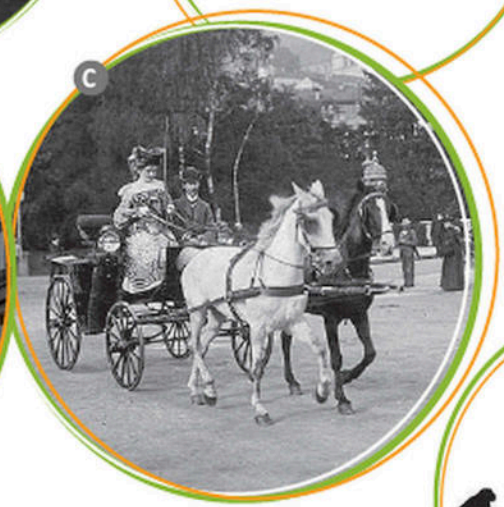




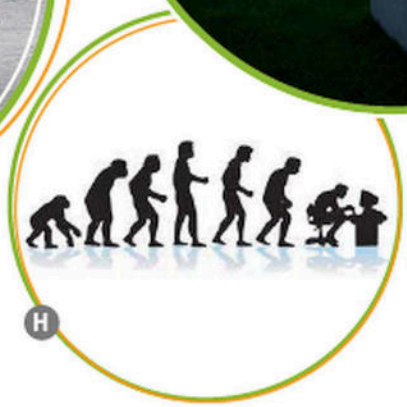












1 Veränderungen allerorten

Überlegen Sie: Welche Bilder oben gehören zusammen? Was haben sie mit Wandel zu tun?

2 Ein Ereignis, das alles veränderte

31–36 **a** Hören Sie die Berichte über besondere Ereignisse im Leben der Personen. Um welche Situation handelt es sich jeweils?

1. Geburt von ... 4. .....
2. ..... 5. .....
3. ..... 6. .....

b Erzählen Sie sich gegenseitig in Gruppen von einer Begebenheit, die für Sie oder jemanden, den Sie kennen, eine einschneidende Veränderung bedeutet hat.

c Einigen Sie sich auf eine Begebenheit, von der Sie im Kurs erzählen möchten. Bereiten Sie sich wie folgt vor. AB: A1

- Notieren Sie die wichtigsten Phasen des Ereignisses.
- Überlegen Sie dann, welchen Aspekt Sie besonders betonen oder näher ausführen möchten.
- Versuchen Sie, eine Schlusspointe zu finden, die Ihre Erzählung abrundet.
- Die Redemittel auf der nächsten Seite können Ihnen helfen.

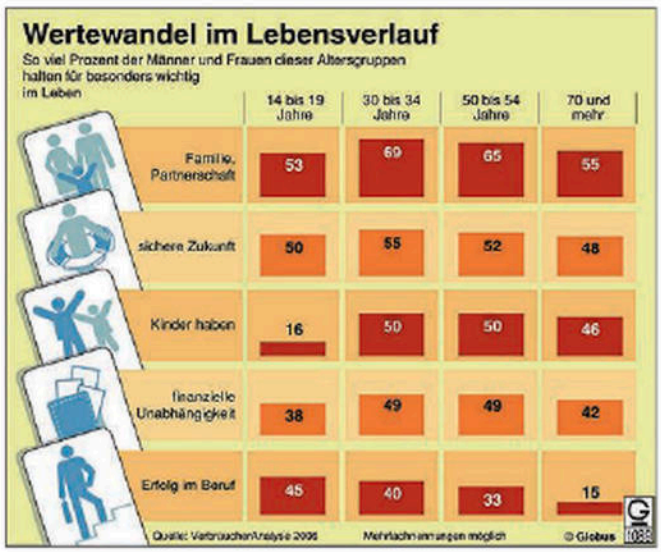
Einleitung: Ich möchte euch von einem besonderen Ereignis berichten: … | Was ich euch unbedingt erzählen wollte: … | Stellt euch vor, was ich erlebt habe / was mir passiert ist: … | Wisst ihr was, …
Hervorhebung: Das Eigenartigste / Spannendste / Merkwürdigste war, … | Was mich besonders berührt / beeindruckt / gefreut hat, war … | Was ich besonders beängstigend / erfreulich fand, war … | Das Allermerkwürdigste war: … | Ich kann immer noch nicht fassen, dass … | Besonders schrecklich war, …
Schlusspointe: Und am Ende … | Und schließlich ging's so aus: … | Das Ende vom Lied war: … | Und stellt euch vor, zum Schluss … | Und ihr werdet es nicht glauben, schließlich … | Der Clou war: … | Und was lehrt uns das?

3 Wie sich Werte wandeln

als wichtig empfinden | Wert legen auf … | weniger Bedeutung einräumen | die Bedeutung … sinkt | an Bedeutung gewinnen | … zunehmend als wichtig empfinden

a Sehen Sie sich die Grafik an und notieren Sie im Text die Ausdrücke rechts in der passenden Form. AB: A 2

Was man [1] *als wichtig empfindet*, hängt u. a. auch vom Alter ab. Während Jugendliche noch sehr großen [2a] ..... den Erfolg im Beruf [2b] ....., [3] ..... dieses Lebensaspekts in den folgenden Jahren immer mehr. Im Gegenzug [4a] ..... Familie, Partnerschaft und Kinder [4b] ..... Auch eine sichere Zukunft und finanzielle Unabhängigkeit werden mit steigendem Lebensalter [5] ..... Im Alter wird den meisten dieser Aspekte wieder [6] ....., u. a. deshalb, weil für viele Menschen die Gesundheit zum zentralen Wert wird.



b Was ist für Sie persönlich am wichtigsten? Stimmen Ihre Werte mit denen Ihrer Altersgruppe überein?

Wie in … / Anders als in der Grafik spielt für mich … eine große Rolle. | In der Grafik steht zwar, dass …, ich jedoch lege mehr Wert auf … | Wie für meine Altersgruppe beschrieben, hat für mich … große Bedeutung. | Für mich ist … nicht besonders wichtig, aber …

4 Wörterwandel

a Zu welchen der folgenden Wörter, die mit Veränderung zu tun haben, haben Sie persönlich positive bzw. negative Assoziationen? Warum? Sprechen Sie im Kurs.

Erneuerung | Wechsel | Wende | Umstellung | Korrektur | Umsturz | Modifikation | Mutation | Reform | Umwandlung | Neubeginn | Umbau | Revolution | Umschwung | Metamorphose | Ablösung | Neuregelung

eher positiv	eher negativ

b Tauschen Sie sich im Kurs aus und finden Sie Beispiele, die die Bedeutung der Wörter in 4a illustrieren. AB: A 3

12 B

Erkenntniswandel

1 Das Erdbeben von Lissabon und seine Lehren

a Was könnte in einem Zeitungskommentar mit diesem Titel stehen? Stellen Sie Vermutungen an.

DSH b Lesen Sie den Kommentar in einer überregionalen Tageszeitung einmal schnell und überlegen Sie sich Unterüberschriften zu den Textabschnitten A bis D. Vergleichen Sie den Kommentar auch mit Ihren Vermutungen in 1a. AB: B 1

A

Am 1. November 1755 wurde Lissabon, damals die viertgrößte Stadt Europas und ein wichtiger Handelsplatz mit den europäischen Kolonien in Übersee, durch ein verheerendes Erdbeben zerstört. Das Epizentrum lag im Atlantik, vermutlich etwa 200 km südwestlich des Cabo de São Vicente, und erreichte eine geschätzte Magnitude von ca. 8,5 bis 9 auf der Richterskala. Die Schätzungen über die Anzahl der Toten reichen von 30.000 bis zu 100.000.

An jenem Tag, dem Allerheiligentag, einem wichtigen kirchlichen Feiertag im katholisch geprägten Lissabon, befanden sich unzählige Menschen in den vielen Kirchen der Stadt. Die meisten dieser Gotteshäuser, Paläste und Tausende Häuser stürzten ein und begruben die Menschen in den Trümmern, überall brachen Feuer aus, und ein großer Teil der Stadt brannte nieder. Die Überlebenden versuchten zu fliehen, viele in Richtung des Tejo. Eine katastrophale Entscheidung, denn dort wurden sie von dem sieben Meter hohen Tsunami erfasst, der sich durch das Seebeben gebildet hatte, sodass sich die Zahl der Todesopfer noch weiter erhöhte.

B

Direkt nach dem Erbeben entstand eine europaweite Solidarität mit Portugal, denn in nahezu jedem der größeren europäischen Handelsplätze gab es Kaufleute, die Geschäftsbeziehungen zu Lissabon hatten, und es kam ein großer Betrag zum Wiederaufbau der Stadt zusammen. Bereits ein Jahr nach dem Beben hatte man Trümmer und Schutt beseitigt und den Wiederaufbau begonnen, wobei man nicht nur erdbebensicher baute, sondern die Stadt auch großzügig neu plante. Das Erdbeben führte darüber hinaus zu einer breiten Diskussion unter Philosophen und Theologen, die sich fragten: „Wie kann Gott es zulassen, dass so ein gewaltiges Unglück die Hauptstadt eines so streng katholischen Landes zerstört, und das auch noch an Allerheiligen?“ Voltaire z.B. focht in seinem Gedicht über das Erdbeben in Lissabon die These des Frühaufklärers Leibniz an, der Anfang des Jahrhunderts postuliert hatte, man lebe in der „besten aller möglichen Welten“. Immanuel Kant sammelte alle Informationen über das Erdbeben, derer er habhaft werden konnte, und veröffentlichte kurze Zeit nach dem Erdbeben eine Schrift, in der es hieß, Seebeben entstünden, weil es unter dem Meeresboden riesige, mit heißen Gasen gefüllte Höhlen gebe. Diese Theorie wurde zwar schnell widerlegt, aber es war die erste Theorie, die Erdbeben auf natürliche Ursachen zurückführte und sich damit gegen die damalige Auffassung wandte, Katastrophen seien eine Strafe Gottes. Kants Schrift kann somit als der Beginn der geowissenschaftlichen Forschung angesehen werden.



C

Zunächst wurden Naturereignisse phänomenologisch untersucht, d.h. „nur“ beschrieben, dann begann man, sie mit physikalischen und chemischen Messungen zu untersuchen und die Resultate auszuwerten. Dabei stritten sich Anhänger unterschiedlicher Erklärungsansätze teilweise bis aufs Blut. Zum Beispiel standen sich „Neptunisten“ und „Plutonisten“ gegenüber: Die „Plutonisten“ sahen Erdbeben als vulkanische Erscheinungen an. Die Neptunisten hingegen nahmen an, dass das Zusammenbrechen von ausgewaschenen Höhlen im Erdinneren für Erdbeben verantwortlich sei. Anfang des 19. Jahrhunderts dann

errichtete man in vielen Ländern der Welt Messnetze. Dabei ging es zunächst um Ozeanographie und Wetterkunde, schließlich auch um Seismologie und die Überwachung der Vulkane. Dies führte zu einer starken Erweiterung des Wissens über die Erde, wobei die wichtigste Erkenntnis die war, dass die Erde ein Planet in beständiger Veränderung ist. Ihre Erdkruste, die Ozeane und die sie umgebende Lufthülle sind in ständiger Bewegung, und die Phänomene, die mit dieser Bewegung einhergehen können, sind vom Menschen nicht zu beherrschen. Man denke z. B. an die Wucht von Hurrikans, Überschwemmungen, an Vulkanausbrüche oder eben an Erdbeben.

D

Zwar können z. B. Hurrikans oder Tsunamis Stunden, ja Tage, vor ihrem Eintreffen vorhergesagt werden, man weiß, wie Lavaströme verlaufen werden oder welche Gebiete von Überschwemmungen bedroht sind, aber trotzdem kommen immer wieder Zehntausende bei solchen Naturereignissen um. Wie ist dies trotz der Fortschritte der Wissenschaften zu erklären? Einerseits sind solche Vorgänge so komplex, dass sie immer noch nicht vollständig verstanden sind; andererseits scheint es so, dass die Gesellschaft nicht verstehen kann oder will, dass die Erde ein sich immer wieder verändernder Planet ist.

Wie kommen nun diese Veränderungen zustande? Ursache dafür ist zum einen der Mensch selbst. Denn seit dieser sesshaft ist, hat er die Erde auf vielfältige Weise verändert – durch Ackerbau und Viehzucht, die Abholzung von Wäldern, den Bau von Städten, Straßen, Kanälen etc. Und wenn heute vom Klimawandel die Rede ist, wird auch hier meist der Mensch dafür verantwortlich gemacht. Zum anderen hat es schon immer klimatische Veränderungen gegeben. Vor etwa 24.000 Jahren lagen Nord- und Ostdeutschland unter einem dicken Eispanzer – wir leben heute in einer wärmeren Periode, sozusagen einer Zwischeneiszeit, und die nächste Eiszeit kommt bestimmt.

Das gesellschaftliche Bewusstsein für die Unabwendbarkeit dieser Veränderungen scheint jedoch zu fehlen, denn wenn beständig vom „Kampf gegen Naturkatastrophen" die Rede ist, so sieht man augenscheinlich die Natur als einen Feind an, den es zu besiegen gilt. Hinter all dem steckt der fundamentale Denkfehler, die Erde sei „für die Nachwelt zu bewahren", man könne etwas gegen die Dynamik der Veränderungen tun.

15.08.2013 is

2 Zusammenfassung

a Lesen Sie den Kommentar in 1b noch einmal und markieren Sie in jedem Abschnitt Schlüsselwörter, d. h. zentrale, bedeutungstragende Wörter bzw. Ausdrücke.

b Vergleichen Sie nun Ihre Auswahl mit der eines Partners / einer Partnerin und entscheiden Sie, welche Schlüsselwörter das Wesentliche am besten wiedergeben.

c Fassen Sie den Kommentar jetzt mündlich zusammen. Folgende Redemittel können Ihnen helfen. AB: B2

Text vorstellen: Bei dem Text handelt es sich um … aus dem Jahr …
Einleitung: Im Kommentar geht es um das Thema … | Der Autor / Die Autorin beschäftigt sich mit dem Thema …
Wesentliche Informationen darstellen: Die Hauptaussage des Textes ist: … | Es geht vor allem um … | Zunächst wird beschrieben, … | Dann wird dargelegt, … | Der Autor / Die Autorin stellt dar / führt an / verweist auf … | Der Autor / Die Autorin schließt mit dem Fazit ab, dass …
Beispiele anführen: Der Autor / Die Autorin erläutert / zeigt dies am Beispiel … | Der Autor / Die Autorin verdeutlicht dies an folgendem Beispiel: … | Als Beispiel dient / wird herangezogen … | Zum Schluss stellt der Autor / die Autorin anhand einiger Beispiele dar, dass …

Zusammenfassung
Weitere Redemittel für eine Zusammenfassung finden Sie in Lektion 5 und 7 sowie in Mittelpunkt neu B2, Lektion 5 und 7.

d Welche These vertritt der Autor im Abschnitt D? Diskutieren Sie sie im Kurs. AB: B3

An Diskussionen teilnehmen
Redemittel zum Argumentieren und Diskutieren finden Sie in Lektion 1 und 3.

12 C

Lernen im Wandel

1 Ein Vortrag: Neue Lernformen – neue Lehrkultur

a Die beiden Folien stammen aus einem Vortrag über Lernformen. Was könnte mit diesen Abbildungen gemeint sein? Sammeln Sie im Kurs.





37 b Hören Sie jetzt den ersten Teil des Vortrags und beantworten Sie folgende Fragen in Stichworten. AB: C1–2a

1. Wo findet die Veranstaltung statt? Wer könnten die Zuhörer sein?
2. Wie sieht die Tagesplanung aus?
3. Was sagt die Rednerin über die „klassische" Pädagogik?
4. Was ergibt sich aus den Ergebnissen der Lernforschung?

DSH / telc / telc H 38 – 40 c Hören Sie jetzt den zweiten Teil des Vortrags und machen Sie Notizen für einen Kollegen, der den Workshop nicht besuchen kann. AB: C2b–c

1. Annahme von der „Belehrbarkeit" des Menschen?
   – Mensch = Container für jederzeit abrufbare Kenntnisse und Fertigkeiten
2. Probleme mit dieser Annahme?
   –
   –
   –
   –
3. Konsequenzen aus der Annahme von der „Lernfähigkeit" des Menschen?
   –
   –
4. Konsequenzen für die pädagogische Arbeit?
   –
   –
5. Schlussfolgerung für die Planung von Bildungsmaßnahmen?
   –
   –
   –
   –
6. Konsequenzen für die Rolle der Lehrenden?
   –

d Schreiben Sie nun mithilfe Ihrer Notizen aus 1c eine Mail an Ihren Kollegen, in der Sie den Inhalt des Vortrags kurz zusammenfassen. AB: G2d

Inhalte strukturiert darstellen: In dem Vortrag ging es um … | Lange Zeit ging man von der Annahme aus, dass … | Inzwischen rückt aber … in den Vordergrund. | Dies besagt/bedeutet, dass … | Diese Sicht hat folgende Nachteile/Vorteile: … | Wenn man davon ausgeht, dass …, dann … | Berücksichtigt man …, dann…
Schlussfolgerung wiedergeben: Hieraus ergeben sich folgende Konsequenzen: … | Dies hat zur Folge, dass … | Daraus ergibt sich, dass …

2 Brauchen wir eine neue Lernkultur? – Eine Podiumsdiskussion

a Lesen Sie zunächst die folgenden Meinungen. Welcher stimmen Sie eher zu, welcher eher nicht?

- Die Lerner können nicht selbst wissen, was sie lernen müssen.
- Nur, was man sich selbst aneignet, beherrscht man.
- Ohne einen Experten, der lehrt, kann man nichts lernen.
- Als Lehrer sollte man nur moderieren, den Stoff müssen sich die Lerner selbst erarbeiten.
- Wenn die Lerner mitbestimmen, was wann wo und wie gelernt wird, entsteht nur Chaos und man verliert zu viel Zeit.
- Jeder versteht Dinge anders, daher ist es nötig, Raum für individuelle Deutungen zuzulassen.
- Als Lehrer ist man Vermittler von Wissen, nicht Entertainer und Sozialpädagoge.

b Neue Lernformen: ja oder nein? – Eine Podiumsdiskussion

- Bilden Sie Sechsergruppen und wählen Sie je eine der Rollen unten.
- Sammeln Sie jeweils Argumente, die Sie in der Diskussion anführen können, und notieren Sie sie.
- Führen Sie die Diskussion.

A Sie sind Leiter/in einer Sprachenschule und wollen, dass die Teilnehmerorientierung im Mittelpunkt der Lehrveranstaltungen steht, sodass Teilnehmer/innen auch mitbestimmen, was wann wo und wie gelernt wird.

B Sie sind als Lehrer/in absolut gegen solche Formen der Mitbestimmung, weil Sie fürchten, dass dann nur Chaos entsteht und letztlich der Lernstoff nicht vermittelt werden kann.

C Sie sind Lehrer/in und neugierig auf Neues. Sie sehen Ihre Rolle schon länger eher als Verstärker von Lernprozessen denn als Experte.

D Sie sind Sprecher/in der Sprachkursteilnehmer und vertreten hier die Meinung der Lernenden. Die meisten sind von der Idee der neuen Lehrkultur im Sprachenunterricht begeistert. Aber es gibt auch einige Personen, die strikt dagegen sind, weil sie fürchten, dass sie so nicht genug lernen.

E Sie sind Moderator/in. Sie führen in das Thema ein und leiten die Besprechung.

F Sie sind Beobachter/in und verfolgen die Diskussion. Sie machen sich ggf. Notizen und geben am Ende Feedback. Wie ist alles gelaufen: inhaltlich, sprachlich, Sonstiges?

c Machen Sie eine Feedback-Runde. Was ist der Person in der Beobachterrolle aufgefallen? Wie haben Sie selbst die Diskussion empfunden?

12 D Verwandelt

1 Musik im Ohr

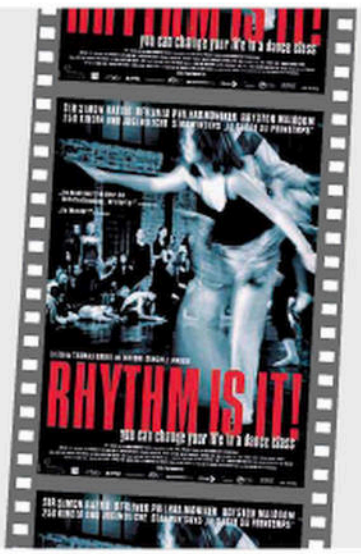
41 Hören Sie einen Auszug aus der Ballettmusik „Le Sacre du Printemps" von Igor Strawinsky. Versuchen Sie, die Wirkung der Musik auf sich zu beschreiben. Tauschen Sie sich im Kurs aus.

energiegeladen | sehr laut | zu wenig rhythmisch | (nicht) gut zum Tanzen | kraftvoll | langweilig | (zu) modern | dissonant | mitreißend | (zu) altmodisch

2 Rhythm is it! – ein Film über ein Tanzprojekt mit 250 Kindern und Jugendlichen

a Lesen Sie die Filmkritik und überlegen Sie in Gruppen, welche Veränderung dieses Projekt bei den Jugendlichen hervorgerufen haben könnte.

Ein mitreißender Film über ein faszinierendes Projekt: Sir Simon Rattle, die Berliner Philharmoniker und der Choreograph Royston Maldoom studieren in nur sechs Wochen mit 250 Berliner Schülern aus 25 Nationen und aus unterschiedlichen sozialen Schichten Strawinskys „Le Sacre du Printemps" ein. Die meisten der Kinder und Jugendlichen haben noch keinerlei Erfahrung mit klassischer Musik, doch mit seinem Ansatz „Du wirst sehen, wenn du tanzt, wie du dein Leben ändern kannst" zeigt Maldoom ihnen, welche Kreativität, welche Fähigkeiten und Potentiale in ihnen stecken, die sie gestärkt und selbstbewusster im Leben werden lassen. Am Ende jubeln alle: Wir haben es geschafft! Während der Probenzeit haben die Regisseure die emotionale Entdeckungsreise von drei sehr unterschiedlichen Charakteren begleitet: Marie (14) ist ohne Orientierung in ihrem jetzigen Leben, hält sich für faul und sieht keine richtige Perspektive. Olayinka (15) ist als Kriegswaise von Nigeria nach Deutschland gekommen und versucht – völlig auf sich allein gestellt – in einem Land, dessen Kultur und Sprache ihm fremd sind, zurechtzukommen. Und Martin (19) kann keine Nähe ertragen und hat Schwierigkeiten, sich auf andere Menschen einzulassen.



42–44 b Hören Sie nun, was Marie, Olayinka und Martin zu Beginn der Proben und was sie am Ende der Probenzeit über sich sagen. Notieren Sie Stichworte und vergleichen Sie die Aussagen mit Ihren Vermutungen aus 2a. AB: D1

Marie:

am Anfang
1. Beziehung zu ihrer Mutter?
2. Warum auf der Hauptschule?
3. Wie war ihr Zeugnis in der sechsten Klasse?

am Ende
4. Was möchte sie im nächsten Schulhalbjahr erreichen?
5. Welchen Schulabschluss würde sie gern machen?

Olayinka:

am Anfang
6. Warum hat er sein Land verlassen?
7. Wie will er auf seine Situation reagieren?

am Ende
8. Worüber freut er sich?

Martin:

am Anfang
9. Was ist ihm unangenehm?
10. Was fällt ihm besonders schwer?

am Ende
11. Wie fühlt er sich jetzt?
12. Was möchte er nach dem Projekt machen?

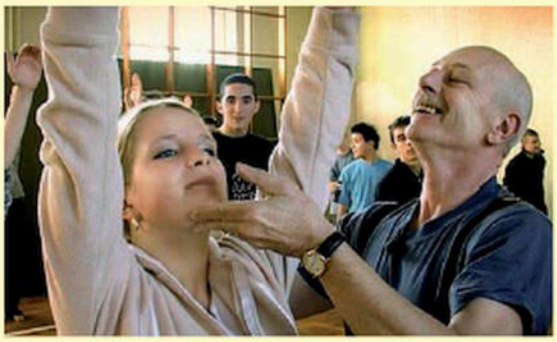
3 Mit Ernst bei der Sache ...

Lesen Sie unten die Kritik an der Methode des Choreographen, die in einer Theaterzeitschrift veröffentlicht wurde, und diskutieren Sie sie in Sechsergruppen.

- Bilden Sie zunächst zwei Dreiergruppen, jede Gruppe wählt eine Position (R. Maldoom oder Kritiker).
- Jedes Gruppenmitglied notiert zwei Argumente für die eigene Position und einen Einwand.
- Einigen Sie sich dann in Ihrer Gruppe auf die drei besten Argumente und überlegen Sie sich zu den Einwänden mögliche Gegenargumente.
- Diskutieren Sie nun mit der anderen Dreiergruppe. Achten Sie darauf, Ihre Argumente überzeugend einzusetzen, hören Sie gut zu und reagieren Sie auf die Einwände der anderen.

Bei Royston Maldoom darf nicht gekichert, gequasselt oder gezappelt werden, er verlangt eine unbedingte Hingabe, eine hartnäckige Disziplin: „Warum muss alles immer Spaß machen? Tanz ist schließlich eine ernsthafte Sache. Ich hatte immer Freude daran, nach dem Ernst des Tanzes zu suchen!", sagt Maldoom.

Kritiker meinen, dass dies eine glatte Überforderung ist. „Es geht doch nicht um Profis. Es ist der Spaß, der motiviert, nicht die Disziplin", betonen sie. „Maldoom ermutigt die Jugendlichen nicht, sondern entmutigt sie."



G 1.3

4 Sprache im Mittelpunkt: Indirekte Rede – Wiederholung

a Distanz zu Meinungen signalisieren: Formulieren Sie die Kritik in 3 in der indirekten Rede. AB: D2

Der Journalist schreibt, bei Royston Maldoom ...

Tipp
Regeln und Übungen zur indirekten Rede finden Sie in Lektion 9 und in Mittelpunkt neu B2, Lektion 11.

b Geben Sie die Äußerungen von Teilnehmern am Projekt in der indirekten Rede wieder.

1. Sven: Wir wurden immer ermutigt, aber auch kritisiert. Manchmal war es ganz schön hart. Am Anfang dachte ich, das schaffe ich nie. Mit der Zeit wurde es aber immer besser und am Ende kam dann dieser wunderbare Erfolg. Die Kritik an diesem Projekt kann ich überhaupt nicht nachvollziehen.
2. Mira: Ich hätte nie gedacht, dass ich es einmal so weit bringen würde. Wir wurden sogar im Lokalfernsehen gezeigt. Ich kam mir vor wie ein Star. Aber meine Mutter holte mich wieder in die Realität zurück; sie sagte: „Werde ja nicht eingebildet! Und vergiss die Schule nicht, die ist das Wichtigste!" Ich habe aber den Eindruck, dass ich beim Tanzen mehr gelernt habe als im Unterricht.

5 Versteck dich nicht

45 Hören Sie den Rap, mit dem der Film „Rhythm is it!" beginnt. Geben Sie anhand des Raptextes wieder, was der Film aussagen möchte. Warum steht dieser Rap am Anfang des Films?



6 Musikprojekte in der Welt

Kennen Sie ähnliche Projekte in Ihrer Heimat oder in anderen Ländern? Wenn nicht, recherchieren Sie. Berichten Sie im Kurs.

12 E

Zeit im Wandel

1 Zeiterfahrung

a Was fällt Ihnen zum Thema „Zeit" bzw. „Zeiterfahrung" ein? Was verbinden Sie persönlich damit? Gibt es Unterschiede beim Verständnis von Zeit zwischen Ihrer Heimat und den deutschsprachigen Ländern?

b Lesen Sie den Kommentar aus einem Wirtschaftsmagazin. Finden Sie dort Ihre Ideen aus 1a wieder? Welche? AB: E1

Die Beschleunigung der Zeit



In älteren Kulturen wurde die Zeiterfahrung allein durch die in bestimmten Zeitintervallen immer wiederkehrenden natürlichen Gegebenheiten beeinflusst: Die Einteilung des Tages richtete sich nach dem Lauf der Sonne, der Monat nach dem Auf und Ab des Mondes und das Jahr nach den in regelmäßigem Rhythmus wechselnden Jahreszeiten. Seit der Erfindung der Elektrizität ist die Abhängigkeit von diesen das damalige Leben so bestimmenden Zeitgebern weitaus geringer. Denn die Möglichkeit, in der Dunkelheit Licht zu machen, schafft Raum, die gesamten 24 Stunden eines Tages zu nutzen. Die Globalisierung mit ihren in der heutigen Zeit weltumspannenden Informations- und Kommunikationssystemen verstärkt noch den Druck, ständig präsent sein zu müssen. Schließlich geschehen überall auf der Welt gleichzeitig Dinge, die man verpassen, an deren Entwicklung man nicht teilhaben könnte. Aus Angst, nicht mithalten zu können, wird immer mehr in immer kürzeren Zeiträumen entwickelt, produziert und auf den Markt geworfen. Der sich mit großer Geschwindigkeit beschleunigende Wirtschaftskreislauf wirkt sich aber nicht nur auf die Arbeitsabläufe, sondern auch auf unser gesamtes Leben aus. Denn um der Unzahl an Verpflichtungen, aber auch an Erwartungen und Wünschen gerecht zu werden, muss möglichst viel in immer kleinere Zeiteinheiten hineingepackt werden. Und so geraten wir in eine von nicht wenigen als katastrophal empfundene Atemlosigkeit, hetzen – mit dem Sandwich in der Hand, an einem Ohr das Handy, im anderen Musik aus dem MP3-Player, in den Laptop das Protokoll der letzten Besprechung eintippend und in Gedanken schon beim Kinoabend – von einem Termin zum nächsten.

2 Leider keine Zeit!

Schreiben Sie einen Leserbrief für eine Lokalzeitung zu dem Thema „Zeit und Zeiterfahrung heute". AB: E2

Bereiten Sie sich wie folgt vor:

- Sammeln Sie Ideen und Argumente zum Thema.
- Ordnen Sie sie nach Wichtigkeit.
- Bringen Sie sie in eine logische und interessante Reihenfolge und verdeutlichen Sie sie mit Beispielen.
- Nehmen Sie persönlich zu einzelnen Argumenten Stellung (dafür, dagegen) und ziehen Sie am Ende ein Fazit.
- Die Redemittel auf der nächsten Seite können Ihnen helfen.

Erörterung

Weitere Redemittel, die bei einer Erörterung bzw. einem Leserbrief helfen, finden Sie in Mittelpunkt neu B2, Lektion 6 und 8.

Einleitung: Das Thema … ist von besonderem / allgemeinem Interesse, weil … | … ist ein Thema, das immer wieder kontrovers diskutiert wird. | Bei … handelt es sich um ein Thema, das …
Hauptgedanken hervorheben: (Besonders) wichtig erscheint mir, dass … | Besonders betonen möchte ich, dass … | Ausschlaggebend ist … | In diesem Zusammenhang möchte ich betonten / hervorheben, dass …
Mit Beispielen verdeutlichen: Als Beispiel kann … dienen. | Diesen Gedanken möchte ich anhand folgender Beispiele verdeutlichen: … | Beispielhaft dafür ist … | Nehmen wir zum Beispiel die Gewohnheit / den Umstand / die Tatsache …
Schluss: Auch wenn vieles dafür / dagegen spricht, halte ich persönlich … | Eine eindeutige Position zu vertreten, fällt hier schwer. | Zum Schluss / Abschließend möchte ich sagen / anführen, dass … | Abschließend lässt sich folgendes Fazit ziehen: …

G 3.A.1

3 Sprache im Mittelpunkt: Das erweiterte Partizip als Attribut – Wiederholung

a Markieren Sie im Kommentar in 1b die Ausdrücke mit Partizipien in verschiedenen Farben wie unten beschrieben. Und vergleichen Sie Ihre Markierungen im Kurs.

- in Grün: Partizip
- in Blau: Nomen (mit Artikelwort und ggf. Präposition), zu dem das Partizip gehört
- in Rot: Angabe oder Ergänzung, die das Partizip erweitert

Aufgaben und Übungen zum erweiterten Partizip finden Sie in Lektion 4.

durch die in bestimmten Zeitintervallen immer wiederkehrenden natürlichen Gegebenheiten

b Schauen Sie sich die markierten Sätze noch einmal an und ergänzen Sie die Regeln. AB: E3a

Adjektiv | knapp | Nomens | Partizip

1. Partizipiele Ausdrücke verwendet man, insbesondere im formellen Kontext, um ..... zu formulieren.
2. Das Partizip wird wie ein ..... gebraucht. Seine Endung wird durch das Genus und den Kasus des ..... bestimmt.
3. Das Partizip kann durch Ergänzungen und Angaben erweitert werden. Falls es ein Artikelwort gibt, steht die Erweiterung des Partizips zwischen dem Artikelwort und dem .....

c Formulieren Sie die Sätze aus einem Essay über Zeitkonzepte knapper, indem Sie die Relativsätze in partizipiale Ausdrücke umformulieren. AB: E3b–c

1. Das deutsche lineare Verständnis von Zeit spiegelt sich in Ausdrücken wider, die von vielen Menschen häufig gebraucht werden, wie z. B. „die Zeit zurückdrehen" oder „die Zeit anhalten".
2. Weitere Ausdrücke, die dieses Zeitverständnis beleuchten, sind z. B. „Zeit verlieren" oder „Zeit vergeuden".
3. Auch Superlative, die häufig im Zusammenhang mit dem Nomen „Zeit" verwendet werden, wie z. B. „höchste", „längste" oder sogar „allerhöchste" verdeutlichen den Zeitdruck, der von vielen Angehörigen individualistischer Kulturen empfunden wird.
4. Schließlich hat die Zeit einen ökonomischen Wert, der schon durch Benjamin Franklins Schrift „Ratschlag an einen jungen Kaufmann", die 1748 erschien, definiert wurde. Zeit ist wertvoll, deshalb kann man Zeit „stehlen" oder „rauben".
5. Seit einigen Jahren lässt sich allerdings ein leichter Wandel im Verhältnis zur Zeit beobachten, der häufig in der Literatur mit dem Begriff „Entschleunigung" bezeichnet wird. Dabei geht es nicht um Langsamkeit oder gar Faulheit, sondern um Veränderung im Umgang mit sich selbst, mit seinen Mitmenschen und mit der Natur.

12 F

Ab morgen wird alles anders

1 Hopla! Das wird ein Leben!



a Lesen Sie den Auszug aus einer Satire von Kurt Tucholsky, alias Peter Panter, und notieren Sie in Stichworten, welche Vorsätze dort erwähnt werden.

Neues Leben

(…) Übermorgen fängt ein neues Jahr an – ich werde ein anderer Mensch.
Von übermorgen ab wird das alles ganz anders. Also erst mal muss die Bibliothek aufgeräumt werden – das wollte ich schon lange. Aber jetzt gehts los. Von übermorgen ab mache ich nicht mehr diese kleinen Läpperschulden – eigentlich sind das ja gar keine Schulden, aber ich will das nicht mehr. Und die alten bezahle ich alle ab. Alle. Von übermorgen ab höre ich wieder regelmäßig bildende Vorträge – man tut ja nichts mehr für sich. Ich will wieder jeden Sonntag ins Museum gehen, das kann mir gar nichts schaden. Oder lieber jeden zweiten Sonntag – den anderen Sonntag werden wir Ausflüge machen, man kennt die Mark überhaupt nicht. Ja, und neben die Waschtoilette kommt mir jetzt endlich die Tube mit Vaseline – das macht die raue Haut weich, so oft habe ich das schon gewollt. Übermorgen ist frei – da setze ich mich hin und lerne Rasieren. Diese Abhängigkeit vom Friseur … Außerdem spart man dadurch Geld. Das Geld, was ich mir da spare – davon lege ich eine kleine Kasse an – für die Kinder. Ja. Das ist für die Ausstattung, später. Von übermorgen ab beschäftige ich mich mit Radio – ich werde mir ein Lehrbuch besorgen und mir den Apparat selbst bauen. Die gekauften Apparate … das ist ja nichts. Ja, und wenn ich morgens durch den Tiergarten gehe, da werde ich vorher Karlsbader Salz nehmen – so weit ist es bis zum Geschäft gar nicht …
Man kommt eben zu nichts. Das hört jetzt auf.
Denn die Hauptsache ist bei alledem: Man muss sich den Tag richtig einteilen. Ich lege mir ein Büchelchen an, darin schreibe ich alles auf – und dann wird jeden Tag unweigerlich das ganze Programm heruntergearbeitet – unweigerlich. Von morgen ab. Nein, von übermorgen ab. Im nächsten Jahr … Huah – bin ich müde. Aber das wird fein:
Kein Bier, keine Süßigkeiten, turnen, früh aufstehen, Karlsbader Salz, durch den Tiergarten gehn, Spanisch lernen, eine ordentliche Bibliothek, Museum, Vorträge, Vaseline auf den Waschtisch, keine Schulden mehr, Rasieren lernen. Radio basteln – Energie! Hopla! Das wird ein Leben!

b Lesen Sie die Satire in 1a noch einmal und beschreiben Sie den Erzähler. Wie wäre er gern?

„Bibliothek aufräumen – das wollte ich schon lange": Eigentlich wäre er gern ordentlicher.

c Was wird „zwischen den Zeilen" ausgedrückt? Welche impliziten Einstellungen und Meinungen können Sie erkennen? Was für ein Leben wird das?

2 Neues Leben?

Lesen Sie die Texte A, B und C auf der nächsten Seite und sprechen Sie in Gruppen über folgende Fragen.

1. Was vermuten Sie: Was möchte der Verfasser von Text A an seinem Leben ändern?
2. Wie ist die Einstellung der Verfasser von Text B und C zu Veränderung?
3. Welcher Zusammenhang besteht zwischen den drei Texten?

A

Morgens schweißgebadet erwacht.
Werde ich das schaffen?
Meinen ganzen Mut zusammengenommen.
Dann absichtlich mit links aufgestanden.
Zum Frühstück Mettwurst statt Käse.
Zur Arbeit mit der Bahn statt mit dem Bus.
Fahrstuhl statt Treppe.
Im Büro nicht die Kollegin S. geärgert.
Sondern den Kollegen L.
Fünf Minuten vor der Zeit: Feierabend.
Zum Chinesen – erstmals die Nummer 378.
Abends sehr erschöpft und zufrieden.
Fühlt sich gut an, mein neues Leben.

B



Der neue Mensch: flexibel, mobil, allzeit veränderungsbereit. Spannende neue Perspektiven, wunderbare Ausblicke, doch wo bleibt der Überblick? Zeitmanagementkurs belegen?
Einmal innehalten, sich zurückziehen, zur Besinnung kommen, nachdenken, wieder Fuß fassen, durchblicken?
Stabilität, um Neuerung zu genießen …

C

Wo kämen wir hin,
wenn alle sagten,
wo kämen wir hin,
und niemand ginge,
um einmal zu schauen,
wohin man käme,
wenn man ginge.

(Kurt Marti, Der Traum, geboren zu sein. Ausgewählte Gedichte © Nagel & Kimche im Karl Hanser Verlag, München 2003)

Es könnte sein, dass … | Es kann nicht sein, dass … | Er/Sie mag … | Er/Sie dürfte … haben/sein. | Vermutlich … | (Höchst) wahrscheinlich … | … scheint … zu sein. | Es muss so sein, dass … | Es scheint so/sieht so aus, als ob … | Ich habe den Eindruck, dass … | Mir scheint … | Er/Sie wird wohl …

3 Mein Sprachlernweg: Stationen und Ausblicke

a Reflektieren Sie über Ihren bisherigen und weiteren Lernprozess. Füllen Sie dafür den Fragebogen im Arbeitsbuch aus. Vielleicht schauen Sie sich auch noch einmal Ihre Eintragungen in den Minichecks im Arbeitsbuch an. AB: F1

b Übertragen Sie den Fragebogen auf ein großes Blatt Papier, notieren Sie Ihre Antworten und hängen Sie alle Fragebögen im Kurs auf.

c Gehen Sie im Kurs herum und beantworten Sie sich gegenseitig Fragen zu Ihren Lernwegen. Tauschen Sie auch Ratschläge aus, wie Sie Ihre Deutschkenntnisse verbessern können. Gehen Sie dabei folgendermaßen vor. AB: F2

- Schreiben Sie jeweils zwei gute Vorsätze auf ein Blatt.
- Tauschen Sie dann Ihr Blatt gegen das eines Partners/einer Partnerin.
- Lassen Sie sich die Vorsätze ggf. näher erläutern.
- Überlegen Sie sich Tipps, wie man die Vorsätze realisieren könnte.
- Beraten Sie sich dann gegenseitig. Folgende Redemittel können Ihnen helfen.

Vielleicht könnten Sie/könntest du … | Wie wäre es, wenn …? | Was halten Sie/hältst du von dem Vorschlag, …? | Wenn ich Sie/du wäre, würde ich … | An Ihrer/deiner Stelle würde ich … | Ich habe die Erfahrung gemacht, dass … | Eine gute Methode ist: … | Mein Rat wäre … | Haben Sie/Hast du schon mal überlegt, ob …? | Ich finde, Sie sollten/du solltest … mal …

R

Referenzgrammatik

Hinweis

Diese Referenzgrammatik stellt zusammenfassend diejenigen Phänomene dar, die in den Lektionen behandelt werden. Dabei wird weniger Wert auf linguistische Vollständigkeit als auf Lernerorientierung gelegt.

Die Grammatik beginnt mit Satzstrukturen (Abschnitt 1) und vertieft einige bereits in B2 behandelte Themen wie Aufforderungssätze, Folgesätze, hier insbesondere irreale, und indirekte Rede. In den beiden Unterabschnitten zur Nominalisierung von Sätzen (1.4 und 1.5) geht es um die Gegenüberstellung von stilistischen Varianten in verschiedenen Textsorten. In Abschnitt 2 werden Mittel der Textverbindung und Textkohärenz aufgegriffen. Die Abschnitte 3 und 4 gehen auf verbale und nominale Gruppen und deren Form und Funktion in Texten ein, während die Abschnitte 5 bis 8 sich mit einzelnen Wortarten und deren semantischen und syntaktischen Besonderheiten beschäftigen. Abschnitt 9 geht knapp auf eine besondere stilistische Variante der Negation ein.

Inhalt

1 Satzstrukturen 154
1.1 Aufforderungssätze 154
1.2 Irreale Folgesätze 155
1.3 Indirekte Rede 156
1.4 Nominalisierung von Infinitivsätzen und „dass-Sätzen“ 157
1.5 Nominalisierung von anderen Haupt- und Nebensätzen 158
1.6 Nomen, Verben und Partizipien mit Präpositionen 160
2 Mittel der Textverbindung 161
2.1 Verbindungsadverbien 161
2.2 Konjunktionen 161
2.3 Subjunktionen (Nebensatzkonnektoren) 162
2.4 Textkohärenz: Rückbezug durch Artikelwörter und Pronomen 162
3 Verbale Gruppen 163
3.1 Modalverben: objektiver und subjektiver Gebrauch 163
3.2 Futur I und Futur II 165
3.3 Passiv 166
3.3.1 Perspektivwechsel: Aktiv – Passiv 166
3.3.2 Unpersönliches Passiv („subjektloses Passiv“) 167
3.3.3 Passiv mit Modalverb im Nebensatz 167
3.3.4 Passiversatzformen 168
3.4 Partizipialkonstruktionen 168
3.4.1 Erweiterte Partizipien I und II als Attribut 168
3.4.2 Gerundiv (Partizip I + „zu“) 169
3.4.3 Partizipialkonstruktionen als Nebensatzersatz 169
3.5 Nomen-Verb-Verbindungen 170

3.6 Wortbildung: Verben mit untrennbaren Vorsilben (be-, zer-, …) 171
3.7 Wortbildung: trennbare und untrennbare Vorsilben (durch-, um-, …) 172
4 Nominale Gruppen 175
4.1 Das Genitivattribut 175
4.2 Wortbildung: Nomen aus Verben (die Beschreibung, der Läufer, …) 175
4.3 Wortbildung: Nomen aus Adjektiven und Partizipien (der Deutsche, das Gute, der Angestellte, …) 176
4.4 Wortbildung: Nomen aus Adjektiven (die Länge, die Gründlichkeit, …) 176
4.5 Wortbildung: Das Genus von internationalen Nomen 177
5 Adjektive 178
5.1 Absoluter Komparativ (eine preiswertere Wohnung) 178
5.2 Wortbildung: Adjektive aus Adverbien (heute → heutig) 178
5.3 Wortbildung: Adjektivkomposition (neumodisch, deckenhoch, …) 179
6 Präpositionen 180
6.1 Präpositionen mit Dativ (entsprechend, zufolge, …) 180
6.2 Präpositionen mit Genitiv (angesichts, zwecks, …) 181
7 Artikelwörter und Pronomen 182
7.1 Indefinitartikel (alle, jeder, mancher, …) 182
7.2 Indefinitartikel als Pronomen (jeder, manch einer / mancher, …) 184
7.3 Demonstrativartikel und -pronomen (solch-, solch ein-, ein-solch-, …) 184
7.4 Das Pronomen „es" 185
8 Modalpartikeln 186
9 Doppelte Verneinung 188

Abkürzungen

A / Akk. = Akkusativ
D / Dat. = Dativ
M = Maskulinum
F = Femininum
HS = Hauptsatz
N / Nom. = Nominativ
G / Gen. = Genitiv
N = Neutrum
Pl = Plural
NS = Nebensatz

R

1 Satzstrukturen

1.1 Aufforderungssätze B2.2.8

Im Deutschen kann man Aufforderungen auf verschiedene Weise ausdrücken. Die Art der Formulierung bestimmt den Grad der Höflichkeit. Aufforderungen können direkt oder indirekt sein, im Aktiv oder im Passiv stehen:

Stil	Syntaktische Form: Aktiv
sehr unhöflich, Befehlston	**Indikativ Präsens** • Du gießt jetzt die Blumen!
sehr unhöflich, Befehlston, besonders zu Kindern	**Indikativ Präsens von „sollen“** • Du sollst jetzt sofort die Blumen gießen!
drohender Befehlston, zu Kindern	**Umschreibung mit „werden“ in Position 1 und „wohl“** • Wirst du wohl herkommen! • Werdet ihr wohl ruhig sein!
Befehlston, manchmal zu Kindern, typisch für das Militär	**Partizip II** • Aufgepasst! • Still gestanden!
unhöflich, sehr direkt, Befehlston	**Imperativ** • Gieß die Blumen!
neutral	**Imperativ von „wir“** • Gehen wir! • Fangen wir schon mal an!
neutral, auf bestimmte Textsorten beschränkt, z. B. Rezepte oder Anweisungen	**Konjunktiv I + „man“** • Man nehme ein Pfund Mehl, drei Eier, … • Man vergleiche die obigen Aussagen mit …
neutral, direkt	**Infinitiv** • Einsteigen bitte! • Bitte nicht rauchen!
neutral	**Umschreibungen mit „lassen“ + „uns“** • Lass uns nachher die Blumen gießen! • Lassen Sie uns gehen!
höflich, neutral, noch verstärkt durch „mal“ bzw. „doch“	**Imperativ mit „bitte“** • Gieß (doch) bitte die Blumen! • Öffnen Sie (doch) bitte mal das Fenster!
höflich, neutral, noch verstärkt durch „bitte“ bzw. „mal“	**Indikativ Präsens von Modalverben in Fragen** • Kannst du (mal) die Blumen gießen? • Können Sie bitte (mal) das Fenster öffnen?
sehr höflich, noch verstärkt durch „bitte“ bzw. „mal“	**Konjunktiv II von Modalverben in Fragen** • Könntest du (mal) die Blumen gießen? • Könnten Sie bitte (mal) das Fenster öffnen?
sehr höflich, noch verstärkt durch „bitte“ bzw. „mal“	**Konjunktiv II in Fragen** • Würdest du (mal) die Blumen gießen? • Würden Sie bitte (mal) das Fenster öffnen?

sehr höflich, noch verstärkt durch „bitte“	**Einleitung mit „wäre“ + „nett“/„freundlich“** • Wärst du (bitte) so nett, die Blumen zu gießen?
sehr höflich, vorsichtig, wie ein Ratschlag, noch verstärkt durch „mal“	**Konjunktiv II von „sollen“** • Du solltest die Blumen gießen. • Sie sollten mal das Fenster öffnen.
extrem höflich, noch verstärkt durch „bitte“	**Konjunktiv II in „wenn“-Sätzen** • Wenn Sie mir (bitte) folgen würden.
indirekt, noch verstärkt durch „mal“	**Konjunktiv II + „man“** • Man müsste (mal) die Blumen gießen.
Stil	**Syntaktische Form: Passiv**
sehr unhöflich, Befehlston	**Passiv Präsens** • Die Blumen werden heute noch gegossen!
indirekt, noch verstärkt durch „mal“	**Indikativ Präsens von „müssen“** • Die Blumen müssen (mal) gegossen werden.
indirekt, noch verstärkt durch „mal“	**Konjunktiv II Gegenwart von „sollen“/„müssen“/„können“** • Die Blumen sollten/müssten (mal) gegossen werden. • Das Bad könnte (mal) sauber gemacht werden.
indirekt, noch verstärkt durch „mal“	**Konjunktiv II Vergangenheit von „müssen“/„können“** • Die Blumen hätten schon längst (mal) gegossen werden müssen. • Das Bad hätte schön längst (mal) sauber gemacht werden können.

1.2 Irreale Folgesätze B2 3.9

Eine Folge kann mit einem konsekutiven Nebensatz angegeben werden:
- Die Internetkriminalität ist inzwischen so/derartig hoch, dass viele vor Geschäften im Internet warnen.
- Die Internetkriminalität ist inzwischen sehr hoch, sodass viele vor Geschäften im Internet warnen.

Wenn man ausdrücken möchte, dass die zu erwartende Folge nicht realisert wird, verwendet man „zu …, als dass“. Bei Sätzen mit „zu …, als dass“ wird im Hauptsatz ein Zuviel oder Zuwenig angegeben („zu“), das bewirkt, dass die im Nebensatz zu erwartende Folge nicht eintritt. Um den irrealen Charakter der Folge zu betonen, verwendet man im Nebensatz in der Regel den Konjunktiv II, in der Umgangssprache hört man auch den Indikativ. Im Nebensatz stehen oft die Modalverben „dürfen“, „können“ oder „sollen“.

Gegenwart

Aktiv:
- Vorauszahlungen im Netz sind **zu** riskant, **als dass** man sich darauf einlassen dürfte/sollte.
- Der Computer hier arbeitet **zu** langsam, **als dass** man ihn noch einsetzen würde.

Passiv:
- Kontodaten sind **zu** sensibel, **als dass** mit ihnen sorglos umgegangen werden dürfte/sollte.
- Der Computer hier arbeitet **zu** langsam, **als dass** er noch eingesetzt würde.

Vergangenheit

Aktiv:
- Die Schlupflöcher waren **zu** groß, **als dass** man die Betrüger erwischt hätte.
- Die Reparatur war **zu** teuer, **als dass** man sie hätte bezahlen können.

Passiv:
- Die Schlupflöcher waren **zu** groß, **als dass** die Betrüger erwischt worden wären.
- Die E-Mails waren **zu** gut gefälscht, **als dass** der Betrug gleich hätte durchschaut werden können.

1.3 Indirekte Rede B2 4.9

Gebrauch

Im formelleren schriftlichen und mündlichen Sprachgebrauch werden die Aussagen von Dritten häufiger in der indirekten Rede wiedergegeben. Dies signalisiert Distanz: Man gibt eine Information weiter, ist aber nicht unbedingt selbst der gleichen Meinung. Das Verb steht dann im Konjunktiv I bzw. II:

- Der Polizeidirektor: „Wir haben sehr intensiv nach dem Täter gesucht."
  → Der Polizeidirektor sagte, dass die Polizeit sehr intensiv nach dem Täter gesucht habe.
  → Der Polizeidirektor sagte, die Polizei habe sehr intensiv nach dem Täter gesucht.

Bildung

	Aktiv	Passiv
Gegenwart	Verbstamm + Endung „-e" Ausnahme: „sein"	„werde" + Partizip Perfekt
Vergangenheit	„habe" / „sei" + Partizip Perfekt	„sei" + Partizip Perfekt + „worden"
Zukunft	„werde" + Infinitiv	„werde" + Partizip Perfekt + „werden"

- **Aktiv Gegenwart:** Der Polizeisprecher sagte, dass der Kreditkartenbetrüger sehr professionell vorgehe.
- **Aktiv Vergangenheit:** Er berichtete auch, der Betrüger habe bereits einen Schaden von 100.000 € angerichtet.
- **Aktiv Zukunft:** Die Polizei betont, dass die Internetkriminalität in Zukunft noch steigen werde.
- **Passiv Gegenwart:** Der Polizeisprecher sagte, es werde intensiv nach dem Betrüger gesucht.
- **Passiv Vergangenheit:** Der Polizeidirekter berichtete, dass dazu eine Sonderkommission eingerichtet worden sei.
- **Passiv Zukunft:** Die Polizeit sagt voraus, der Täter werde bald gefasst werden.

Hinweise

Meist wird der Konjunktiv I nur für die dritte Person Singular und seltener auch für die erste Person Singular verwendet (er mache, sie gehe; ich / er wisse, sei, solle, müsse, …). Wenn die Formen des Konjunktivs I mit denen des Indikativs identisch sind, z. B. in der dritten Person Plural, verwendet man den Konjunktiv II:

- Der Bankdirektor teilt(e) mit, die Betrüger hätten mehr als 10.000 € erbeutet. (*„hätten erbeutet" statt „haben erbeutet"*)

In der Umgangssprache wird statt des Konjunktivs I häufig die Form „würde + Infinitiv" verwendet:

- Er sagte, sein Chef würde die Aufgaben nicht gut verteilen.

Bei der Wiedergabe von Aussagen Dritter in der indirekten Rede kann die Redeeinleitung wegfallen, da der Konjunktiv I bereits ein Zeichen für die indirekte Rede ist:

- Die Polizei meldete, dass am Mittwochnachmittag ein 16-jähriger Schüler in der Innnenstadt Opfer eines Raubüberfalls geworden sei. Die Täter seien zwei Jugendliche im Alter von 15 Jahren aus der Nachbarschaft.

In der indirekten Rede werden Ja-/Nein-Fragen zu einem Nebensatz, der mit „ob" eingeleitet wird:

- Die Polizei: „Ist Ihnen etwas gestohlen worden?"
  → Die Polizei fragte mich, ob mir etwas gestohlen worden sei.

In der indirekten Rede werden Imperative mit den Konjunktiv I-Formen von „mögen", „sollen" oder „müssen" wiedergegeben:

- Die Polizei: „Bitte melden Sie sich, wenn Ihnen noch etwas einfällt."
  → Die Polizei sagte ihm, er möge sich melden, wenn ihm noch etwas einfalle.
- Die Polizei: „Melden Sie sich, wenn Ihnen noch etwas einfällt!"
  → Die Polizei sagte ihm, er solle sich melden, wenn ihm noch etwas einfalle.
- Die Hausbewohner: „Finden Sie den Einbrecher!"
  → Die Hausbewohner fordern, dass die Polizei den Einbrecher finden müsse.

In der indirekten Rede müssen die Personal- und Possessivpronomen sowie evtl. die Zeit- und Ortsangaben angeglichen werden:

- Die Polizei am Samstag: „Ab nächster Woche werden wir verstärkt kontrollieren."
  → In der Montagausgabe der Zeitung steht: Die Polizeit teilt mit, sie werde ab dieser Woche verstärkt kontrollieren.
- Polizist zum Autofahrer: „Hier dürfen Sie nicht parken."
  → Der Polizist wies darauf hin, dass der Autofahrer an dieser Stelle / dort nicht parken dürfe.

Häufige Angleichungen:

- morgen → am nächsten Tag
- gestern → am Tag zuvor / am vorigen Tag
- heute Abend → am Abend / am selben Abend
- morgen Abend → am nächsten Abend
- morgen früh → am nächsten Morgen
- gestern früh → am vorigen Morgen
- hier → an dieser Stelle / dort
- dort → an jener Stelle

1.4 Nominalisierung von Infinitivsätzen und „dass-Sätzen"

Nominalisierung

Infinitivsätze und „dass-Sätze" kann man oft durch einen nominalen Ausdruck ersetzen. Dadurch entsteht ein „nominaler Stil", der einen Sachverhalt kürzer und prägnanter wiedergibt. Diesen Stil findet man hauptsächlich im formellen Kontext, z. B. in der Wissenschaftssprache, in allgemeinen Sachtexten oder in der Pressesprache.

Bei der Nominalisierung wird das konjugierte Verb des „dass-Satzes" bzw. der Infinitiv des Infinitivsatzes in ein Nomen umgewandelt. Dieses Nomen wird häufig mithilfe einer Genitiv-Konstruktion oder einer passenden Präposition mit dem Subjekt bzw. einer Ergänzung des „dass-Satzes" oder des Infinitivsatzes verbunden:

- Die Senioren fordern, dass man ihre Interessen berücksichtigt.
  Die Senioren fordern, dass ihre Interessen berücksichtigt werden.
  Die Senioren fordern, ihre Interessen zu berücksichtigen.
  → Die Senioren fordern eine Berücksichtigung **ihrer Interessen**.
- Für die Gemeinden bedeuten weniger Einwohner, dass man weniger Infrastruktur benötigt.
  Für die Gemeinden bedeuten weniger Einwohner, dass weniger Infrastruktur benötigt wird.
  Für die Gemeinden bedeuten weniger Einwohner, weniger Infrastruktur zu benötigen.
  → Für die Gemeinden bedeuten weniger Einwohner einen geringeren **Bedarf an** Infrastruktur.

Manchmal erfordert der Hauptsatz eine bestimmte Präposition vor dem nominalen Ausdruck:

- Städtebaulich ergibt sich die Notwendigkeit, dass man altersgerechte Wohnungen baut.
  Städtebaulich ergibt sich die Notwendigkeit, dass altersgerechte Wohnungen gebaut werden.
  Städtebaulich ergibt sich die Notwendigkeit, altersgerechte Wohnungen zu bauen.
  → Städtebaulich ergibt sich die Notwendigkeit **zum Bau** altersgerechter Wohnungen.

Hinweise

Adverbien werden bei der Nominalisierung in der Regel zu Adjektiven:

- Sie sprechen davon, dass sie sich sehr / besonders freuen.
  → Sie sprechen von ihrer großen / besonderen Freude.

Personalpronomen können bei der Nominalisierung zu Possessivpronomen werden:

- Er sagt oft, dass er sich für Kunst interessiert.
  → Er spricht oft von seinem Interesse an / für Kunst.

Anstelle des Präpositionaladverbs steht bei der Nominalisierung die entsprechende Präposition:

- Niemand zweifelt daran, dass die Prognosen zur Bevölkerungsentwicklung richtig sind.
  → Niemand zweifelt an der Richtigkeit der Prognosen zur Bevölkerungsentwicklung.

Wenn das Verb im Infinitivsatz oder im „dass-Satz" reflexiv ist, fällt das Reflexivpronomen beim Nomen weg:

- Eine Studie hat ergeben, dass Studenten sich genauere Informationen über den Arbeitsmarkt wünschen.
  → Der Wunsch nach genaueren Informationen über den Arbeitsmarkt ist ein Ergebnis einer Studie.

Verbalisierung mithilfe von Infinitivsätzen und „dass-Sätzen"

Umgekehrt kann man eine nominale Konstruktion oft in einen „dass-Satz" oder einen Infinitivsatz umformulieren:

- Die Bereitstellung von mehr bezahlbaren Pflegeplätzen ist notwendig.
  → Es ist notwendig, dass man mehr bezahlbare Pflegeplätze bereitstellt.
  → Es ist notwendig, dass mehr bezahlbare Pflegeplätze bereitgestellt werden.
  → Es ist notwendig, mehr bezahlbare Pflegeplätze bereitzustellen.

„dass-Satz" oder Infinitivsatz?

Ist ein „dass-Satz" sowie einen Infinitivsatz möglich, klingt der Infinitivsatz in der Regel besser.
Damit ein „dass-Satz" und ein Infinitivsatz möglich sind, müssen identisch sein:

1. das Subjekt des Hauptsatzes und des Nebensatzes, dabei kann das Subjekt auch implizit, d.h. nur aus dem Kontext erschließbar sein:
   - Die Regierung verspricht, dass sie ältere Menschen besser in den Arbeitsmarkt integrieren wird.
     Die Regierung verspricht, dass ältere Menschen besser in den Arbeitsmarkt integriert werden.
     → Die Regierung verspricht, ältere Menschen besser in den Arbeitsmarkt zu integrieren.
2. oder: die Ergänzung im Hauptsatz und das Subjekt des Nebensatzes:
   - Die Regierung fordert die Unternehmen auf, dass sie flexiblere Arbeitszeitmodelle für ältere Mitarbeiter einführen.
     → Die Regierung fordert die Unternehmen auf, flexiblere Arbeitszeitmodelle für ältere Mitarbeiter einzuführen.
3. oder: die Ergänzung im Hauptsatz und das implizite, d.h. nur aus dem Kontext erschließbare, Subjekt des Nebensatzes:
   - Die Wirtschaft bittet die Regierung, dass man (irgendjemand in der Regierung) ihre Vorschläge aufgreift.
     → Die Wirtschaft bittet die Regierung, ihre Vorschläge aufzugreifen.
4. oder: die implizite, d.h. nur aus dem Kontext erschließbare, Ergänzung im Hauptsatz und das Subjekt des Nebensatzes:
   - Die Regierung fordert (von den Unternehmen), dass sie flexiblere Arbeitsortmodelle installieren.
     → Die Regierung fordert, flexiblere Arbeitsortmodelle zu installieren.
5. oder: die implizite, d.h. nur aus dem Kontext erschließbare, Ergänzung im Hauptsatz und das implizite Subjekt des Nebensatzes:
   - Es wird (von der Regierung) gefordert, dass man (irgendjemand in der Regierung) die Wünsche der Wirtschaft berücksichtigt.
     → Es wird gefordert, die Wünsche der Wirtschaft zu berücksichtigen.

Andernfalls sind nur „dass-Sätze" möglich.

1.5 Nominalisierung von anderen Haupt- und Nebensätzen B2 3.4–3.12

Im „nominalen Stil" werden Haupt- und Nebensatz-Konstruktionen bzw. Haupt- und Hauptsatz-Konstruktionen häufig durch **Präposition + Nomen** ersetzt. Auch hier ist die nominale Konstruktion die kürzere Form, die man vor allem im formellen Kontext findet, z.B. in der Wissenschaftssprache, in allgemeinen Sachtexten oder in der Pressesprache.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, in verbalem Stil formulierte Aussagen zu verkürzen:

1. Indem man die vorhandenen Konnektoren durch die entsprechenden Präpositionen ersetzt und statt des Verbs ein passendes Nomen verwendet, das zur Wortfamilie gehört:
   - Als sie interviewt wurden, bezeichneten über 90 % der Befragten die Eigenschaft „Zuverlässigkeit" als typisch deutsch.
     → Beim Interview bezeichneten über 90 % der Befragten die Eigenschaft „Zuverlässigkeit" als typisch deutsch.
2. Indem man Prädikatsergänzungen – Adjektive / Partizipien, die mit dem Verb „sein" verbunden sind – als Attribut mit dem Nomen verbindet. Dabei fällt „sein" weg:
   - Obwohl die Wirtschaftslage anscheinend gut ist, macht sich die Mehrheit der Deutschen Sorgen.
     → Trotz der anscheinend guten Wirtschaftslage macht sich die Mehrheit der Deutschen Sorgen.
3. Indem man Verben in ein Partizipialattribut umformuliert:
   - Weil sich die Bedingungen verschlechtern, gerät das deutsche Selbstbildnis unter Druck.
     → Aufgrund der sich verschlechternden Bedingungen gerät das deutsche Selbstbildnis unter Druck.

Bedeutung	verbale Konstruktionen	nominale Konstruktionen
Alternative (alternativ-substitutiv)	entweder … oder; (an)statt zu, (an)statt dass; wohingegen; stattdessen	(an)statt + G, anstelle + G, anstelle von + D
	• Anstatt dass sich jeder wohler fühlt, wird unter den Bundesbürgern eine wachsende Unzufriedenheit verzeichnet.	• Statt einer allgemeinen Zunahme des Wohlbefindens wird unter den Bundesbürgern eine wachsende Unzufriedenheit verzeichnet.
Anreihung (additiv)	außer dass, außer … zu	neben + D, außer + D
	• Außer zu schwimmen, joggt er noch.	• Neben dem Schwimmen joggt er noch.
Art und Weise (modal-instrumental)	dadurch, dass; indem; so, dadurch, damit; ohne dass, ohne zu	durch + A, mit + D; ohne + A
	• Dadurch, dass zahlreiche Ruheständler in die Städte zurückkehren, verschärft sich die Wohnungsnot.	• Durch die Rückkehr zahlreicher Ruheständler in die Städte verschärft sich die Wohnungsnot.
Bedingung (konditional)	wenn, falls, sofern, nur (dann) wenn; unter der Bedingung, (dass); vorausgesetzt, (dass); unter der Voraussetzung, (dass); für den Fall, (dass); gesetzt den Fall, (dass); angenommen, (dass); es sei denn, (dass); außer (wenn)	bei + D, im Falle + G, im Falle von + D, unter der Voraussetzung + G; außer + D
	• Sofern man die Lebenssituation vergleicht, zeigt sich, dass das Leben auf dem Land schwieriger ist.	• Bei einem Vergleich der Lebenssituation zeigt sich, dass das Leben auf dem Land schwieriger ist.
Folge (konsekutiv)	so …, dass; sodass; folglich, infolgedessen, also, somit	infolge + G, infolge von + D
	• Die Lage wird von vielen als unsicher eingeschätzt, folglich legen sie großen Wert auf private Sicherheit.	• Infolge der als unsicher eingeschätzten Lage legen viele großen Wert auf private Sicherheit.
Grund (kausal)	denn; da, weil; deshalb, daher, darum, deswegen, aus diesem Grund; nämlich	aufgrund + G, wegen + G / D *(auch nachgestellt möglich)*, dank + G / D; vor / aus + Nomen ohne Artikel; halber + G *(nachgestellt)*
	• Weil die Infrastruktur schlecht ist, sind viele Landbewohner unzufrieden.	• Der schlechten Infrastruktur wegen sind viele Landbewohner unzufrieden.
Gegengrund (konzessiv)	zwar …, aber; obwohl, obgleich; obschon, obzwar, wenngleich *(gehobener Stil)*; auch wenn, wenn … auch; trotzdem, dennoch, nichtsdestotrotz; gleichwohl, nichtsdestoweniger *(gehobener Stil)*	trotz + G / D, ungeachtet + G
	• Obwohl die Mieten in den Städten höher sind, ziehen immer mehr Menschen dorthin.	• Ungeachtet der höheren Mieten in den Städten ziehen immer mehr Menschen dorthin.

Bedeutung	verbale Konstruktionen	nominale Konstruktionen
Gegensatz (adversativ)	aber, sondern, zwar … aber; während; jedoch, doch, dagegen, hingegen	anders als, im Gegensatz zu + D, entgegen + D, wider + A *(selten)*
	• Während es in den Städten meist eine gute Infrastruktur gibt, fehlt es auf dem Land oft daran.	• Im Gegensatz zu den Städten gibt es auf dem Land oft keine gute Infrastruktur.
Zeit (gleichzeitig)	während, solange, als, wenn, sooft; währenddessen, gleichzeitig	während + G / D, binnen + G / D, innerhalb + G / D, innerhalb von + D, bei + D
	• Während man an der Studie arbeitete, ergaben sich viele Fragen.	• Während der Arbeit an der Studie ergaben sich viele Fragen.
Zeit (vorzeitig)	nachdem, als, sobald, seit(dem), (immer) wenn; dann, daraufhin	nach + D, seit + D
	• Nachdem ich die Studie gründlich gelesen hatte, musste ich meine Meinung revidieren.	• Nach der gründlichen Beschäftigung mit der Studie musste ich meine Meinung revidieren.
Zeit (nachzeitig)	bis, bevor, ehe	bis zu + D, vor + D
	• Bevor ich die Studie las, wusste ich wenig über das Selbstbild der Deutschen.	• Vor der Lektüre der Studie wusste ich wenig über das Selbstbild der Deutschen.
Ziel, Zweck (final)	damit, um … zu	für + A, zu + D, zwecks + G, um … willen + G
	• Um zu ermitteln, wie die Deutschen über sich selbst denken, wurde eine Studie erstellt.	• Zur Ermittlung dessen, wie die Deutschen über sich selbst denken, wurde ein Studie erstellt.

1.6 Nomen, Verben und Partizipien mit Präpositionen B2.3

Nomen und die dazugehörigen Verben und Partizipien können gleiche, aber auch unterschiedliche Präpositionen erfordern. Daher sollten Sie Nomen, Verben und Partizipien immer mit den dazugehörigen Präpositionen lernen.

Beispiele

Nomen	Verb	Partizip
Nomen, Verben und Partizipien mit gleicher Präposition		
der Ärger **über** + A	sich ärgern **über** + A	verärgert **über** + A
der Vergleich **mit** + D	vergleichen **mit** + D	verglichen **mit** + D
die Freude **an** + D / **auf** + A / **über** + A	sich freuen **an** + D / **auf** + A / **über** + A	erfreut **über** + A
Nomen und Partizip mit anderer Präposition als das Verb		
das Interesse **an** + D / **für** + A	sich interessieren **für** + A	interessiert **an** + D
Nomen und Verb mit anderer Präposition als das Partizip		
die Begeisterung **für** + A	sich begeistern **für** + A	begeistert **von** + D
Nomen erfordert eine Präposition, Verb nicht *(häufig bei Verben mit einer Dativ- oder Akkusativergänzung)*		
die Begegnung **mit** + D	begegnen + D	---
die Kritik **an** + D	kritisieren + A	---

2 Mittel der Textverbindung

Ein Text erhält seine Kohärenz, d.h. seinen logischen Zusammenhang, durch sprachliche Mittel, die die einzelnen Sätze miteinander verbinden. Diese sprachlichen Mittel können verschiedenartige Wörter sein, wie zum Beispiel Verbindungsadverbien, Konjunktionen oder Subjunktionen (Nebensatzkonnektoren). Aber auch Pronomen, Demonstrativa oder Ordnungszahlen verknüpfen einen Text.

2.1 Verbindungsadverbien B2 3.4 – 3.12

Verbindungsadverbien verbinden Hauptsätze bzw. Satzteile logisch miteinander.

Verbindungsadverb	Bedeutung	Beispiel
demnach demzufolge infolgedessen mithin	Folge bzw. logischer Schluss aus etwas, was man vorher gesagt hat; oft auch im Sinne von „das heißt“	• Das Ergebnis bestätigte den Verdacht, dass das Bild gefälscht sei. Mithin war es richtig, dass die Staatsanwaltschaft das Bild aus dem Verkehr zog.
demgegenüber im Vergleich dazu	ein Vergleich; im Sinne von „im Gegensatz dazu“	• Es ist zu erwarten, dass noch viele unentdeckte Gemälde von Beltracchi auftauchen werden. Demgegenüber erscheint eine Gefängnisstrafe von sechs Jahren milde.
dagegen hingegen indessen vielmehr allerdings	drückt einen Gegensatz / eine Einschränkung aus	• Die künstlerische Gestaltung des Bildes war nicht Teil der Untersuchung, die chemische Zusammensetzung indessen schon. • Auf Auktionen werden Originale angeboten, allerdings sind auch manchmal Fälschungen dabei.
immerhin jedenfalls schließlich und zwar	erklärt oder spezifiziert etwas, was gerade erwähnt wurde	• Manche Experten waren erstaunt, dass auch das Ahlener Museum ein Werk von Beltracchi besaß und sogar zum Kauf anbot, immerhin war dessen Echtheit schon früher einmal bezweifelt worden.
gleichwohl nichtsdestotrotz nichtsdestoweniger	bezieht sich auf einen „unwirksamen Gegengrund“	• Die chemischen Analysen bestätigten den Verdacht der Fälschung. Nichtsdestotrotz versuchten die Auktionshäuser die Untersuchungsergebnisse zu leugnen.
dazu / hierzu dafür / hierfür mit diesem Ziel zu diesem Zweck	drückt ein Ziel / einen Zweck aus	• Man zögerte nicht lange und beschloss, die Echtheit des Bildes prüfen zu lassen. Hierzu wurde es in ein Speziallabor nach Münster gegeben.

2.2 Konjunktionen B2 3.2

Konjunktionen verbinden Hauptsätze oder Satzteile logisch miteinander.

Konjunktion	Bedeutung	Beispiel
beziehungsweise respektive	gibt eine Alternative an	• Die Betriebsgröße wird am Umsatz respektive an der Zahl der Angestellten gemessen.
außer es sei denn,	nennt eine Bedingung, die eine zuvor getroffene Aussage aufhebt	• Holen Sie hin und wieder den Rat von Dritten ein, es sein denn, Sie treffen Routineentscheidungen.

2.3 Subjunktionen (Nebensatzkonnektoren)

Subjunktionen leiten Nebensätze ein.

Subjunktion	Bedeutung	Beispiel
außer dass außer wenn	schränkt die Aussage des Hauptsatzes ein	• Die Firma steht gut da, außer dass die Globalisierung zu Veränderungen führt.
nur dass	schränkt die Aussage des Hauptsatzes ein	• Produkte der Firma Prym begleiten uns von Tag zu Tag, nur dass sich niemand dessen bewusst ist.
je nachdem, ob / wie / was / wo / welche / …	wird im Sinne von „das kommt darauf an" verwendet	• Je nachdem, welche Artikel eine Firma anbietet, verkauft sie mehr im Inland oder im Ausland.
wer / was / wie / wo / wann / … auch (immer)	egal wie, wo, wer …, es gilt die Aussage des Hauptsatzes	• Wie auch immer man die Globalisierung bewertet, sie bietet den Unternehmen viele Möglichkeiten.
auch / selbst wenn wenn … auch	nennt einen „unwirksamen Gegengrund"	• Auch wenn die „Hidden Champions" nur kleine Märkte bedienen, agieren sie (doch) international. • Wenn die „Hidden Champions" auch nur kleine Märkte bedienen, agieren sie (doch) international.

2.4 Textkohärenz: Rückbezug durch Artikelwörter und Pronomen

Personalpronomen (er, sie, es, …)

Durch Personalpronomen kann in Texten auf bestimmte Personen bzw. Sachen zurückverwiesen werden:

- Der Autor hat seinen neuesten Roman fertiggestellt. Nun signiert er ihn auf einer Lesereise durch die Republik.

Demonstrativartikel und -pronomen (dies-; der, die, das; solch- / solch ein- / ein- solch-, …)

Rückbezug auf eine bestimmte Person / auf eine bestimmte Sache im Text, auf die man speziell hinweisen will. Die Person / Sache wird mit dem Demonstrativartikel oder Demonstrativpronomen noch einmal erwähnt.

Demonstrativpronomen „dies-":

- Er nannte einige Erfindungen und Entdeckungen und spekulierte darüber, wie es wäre, wenn es diese nicht gäbe.

„Dieses" kann verkürzt werden zu „dies". Es bezieht sich dann auf die ganze Aussage davor:

- Alfred Wegener vertrat die Theorie, dass die Kontinente ständig wandern. Er konnte dies jedoch nicht beweisen.

Demonstrativpronomen in Form des bestimmten Artikels „der", „das", „die": B2 7.1–7.2

- Kennst du das neue Buch von Daniel Kehlmann? – Nein, das kenne ich noch nicht.
- Das ist die Meinung derer, die selbst noch nie in dieser Situation waren.

Demonstrativartikel und -pronomen „solch-" / „solch ein-" / „ein- solch-": 7.3

- Der Autor sieht die Verbraucher als Opfer. Solch eine / Eine solche Sichtweise ist ungewöhnlich.
- Die Digitalisierung greift immer mehr in unser Leben ein. Die Entwicklung als solche ist nicht aufzuhalten.

Indefinitpronomen (einige, alle, jeder, niemand, ...) 7.2, B2 7.3

Bezug auf eine oder mehrere Personen (oder Gegenstände), die unbestimmt bleiben:

- Das Publikum war begeistert. Zwar haben einige kritische Fragen gestellt, aber am Ende haben alle lange geklatscht.
- Niemand aus dem Publikum war mit der Veranstaltung unzufrieden.

Präpositionaladverbien (darüber, darauf, damit, ...) B2 6.4

- Ich möchte eine Vorlesung zur deutschen Romantik besuchen, denn ich weiß nur wenig darüber. *(= über das Thema)*
- Diskutieren Sie in Gruppen. Gehen Sie dabei auf die Argumente der anderen ein. *(= bei der Diskussion)*

Andere Adverbien (hier, dort, ...)

- **hier** = an dieser Stelle: Sie haben eben von den erhöhten Preisen gesprochen. Entschuldigen Sie, wenn ich hier mal kurz unterbreche, aber ...
- **dort** = an diesem Ort: Er hielt eine Rede auf dem Marktplatz. Dort versammelten sich viele Leute.
- **da** = in diesem Augenblick: Er kritisierte gerade die Wirtschaftspolitik. Da gab es laute Proteste.

3 Verbale Gruppen

3.1 Modalverben: objektiver und subjektiver Gebrauch B2 4.1 – 4.2

Modalverben im objektiven Gebrauch modifizieren die Bedeutung eines anderen Verbs. Sie drücken z. B. einen Wunsch, eine Erlaubnis oder eine Fähigkeit aus.
Modalverben können auch subjektiv gebraucht werden, d. h., der Sprecher oder die Sprecherin drückt damit eine persönliche Einschätzung eines Sachverhalts aus oder gibt die Aussage einer anderen Person distanziert wieder.
Die Modalverben im objektiven und subjektiven Gebrauch unterscheiden sich nicht nur in ihrer Bedeutung, sondern auch in den Formen.

Bedeutung

objektiv	Bedeutung	subjektiv	Bedeutung
„können" in objektiver Bedeutung im Indikativ		„können" in subjektiver Bedeutung meist im Konjunktiv II, „können" im Indikativ mehr in der Vergangenheit	
• Heute Abend können wir ins Theater oder in die Oper gehen. • Meine Großmutter konnte gut Französisch (sprechen).	= das ist eine (objektive) Möglichkeit = sie hatte die Fähigkeit	• Sie könnte schon da sein. • Sie kann schon gestern gekommen sein.	= Sprechermeinung: das ist möglich
„dürfen" in objektiver Bedeutung im Indikativ		„dürfen" in subjektiver Bedeutung nur im Konjunktiv II	
• Thomas darf heute allein ins Kino gehen. • Lisa durfte nicht ins Kino gehen.	= er hat die Erlaubnis = sie hatte nicht die Erlaubnis	• Er dürfte genug Geld haben, um das Auto zu bezahlen. • Sie dürfte schon nach Hause gegangen sein.	= Sprechermeinung: das ist wahrscheinlich

objektiv	Bedeutung	subjektiv	Bedeutung
„müssen" in objektiver Bedeutung im Indikativ		„müssen" in subjektiver Bedeutung sowohl im Indikativ als auch im Konjunktiv II	
• Frank muss heute noch ins Büro gehen. • Sophie musste gestern ihre Projektarbeit abgeben.	= es ist/war notwendig	• Ruf Doris doch mal an. Sie muss/müsste um diese Zeit zu Hause sein. • Es ist spät, sie muss/müsste bereits angekommen sein.	= Sprechermeinung: das ist sehr wahrscheinlich/ fast sicher
„sollen" in objektiver Bedeutung im Indikativ oder Konjunktiv II		„sollen" in subjektiver Bedeutung nur im Indikativ	
• Der Chef hat gesagt, du sollst den Besprechungstermin verschieben. • Zuerst sollte ich das machen, aber dann … • Bei dem Husten solltest du zum Arzt gehen. • Bei dem Husten hättest du zum Arzt gehen sollen.	= ein Dritter fordert etw. = ich wurde aufgefordert = jd. gibt einen Rat	• Hast du gehört? Maria soll krank sein. • Kathrin soll einen argentinischen Mann geheiratet haben.	= Sprechermeinung: das habe ich von Dritten gehört
„wollen" in objektiver Bedeutung im Indikativ		„wollen" in subjektiver Bedeutung nur im Indikativ, häufiger in der Vergangenheit	
• Andrea will das heute noch machen. • Victoria wollte letzte Woche kommen.	= sie hat/hatte die Absicht	• Katja will vom Plan ihres Mannes keine Ahnung haben. • Alex will krank gewesen sein.	= Sprechermeinung: Sprecher erzählt, dass jemand etwas behauptet, aber der Sprecher bezweifelt es
„möchte" in objektiver Bedeutung ist ursprünglich eine Konjunktiv-II-Form von „mögen", heute hat es Präsens-Bedeutung		„mögen" in subjektiver Bedeutung nur im Indikativ	
• Ich möchte dich zu meinem Geburtstag einladen.	= ich habe den Wunsch	• Silke mag ja recht haben, aber sie war nicht sehr höflich. • Lutz mag ein guter Chef gewesen sein, dennoch ging seine Firma pleite. • Lutz mochte ein guter Chef sein, dennoch ging seine Firma pleite. • Lutz mochte viel investiert haben, dennoch ging seine Firma pleite. *(= Vorvergangenheit)*	= Sprechermeinung: es ist möglich, aber …

Vergangenheit

Die Vergangenheitsformen der Modalverben in objektiver und subjektiver Bedeutung sind unterschiedlich:

<table>
<tr><th>objektiv</th><th>subjektiv</th></tr>
<tr><td>• Eva musste früher als die anderen kommen.</td><td rowspan="3">Eva muss inzwischen gekommen sein.</td></tr>
<tr><td>• Eva hat früher als die anderen kommen müssen.</td></tr>
<tr><td>• Eva hatte früher als die anderen kommen müssen.</td></tr>
<tr><td>• Unsere Freunde konnten unsere Pläne nicht verstehen.</td><td rowspan="3">So wie sie reagieren, können unsere Freunde unsere Pläne nicht verstanden haben.</td></tr>
<tr><td>• Unsere Freunde haben unsere Pläne nicht verstehen können.</td></tr>
<tr><td>• Unsere Freunde hatten unsere Pläne nicht verstehen können.</td></tr>
</table>

Konditionalsätze mit „sollen“

„sollen“ im Konjunktiv II steht in Konditionalsätzen, in denen nicht klar ist, ob die Bedingung sich erfüllt oder nicht. „sollen“ kann dabei auch am Anfang des Nebensatzes stehen, es ersetzt dann z. B. den Nebensatzkonnektor „wenn“.

Im Hauptsatz solcher Konstruktionen kann der Indikativ oder der Konjunktiv II verwendet werden. Wenn der Sprecher denkt, dass die Bedingung sich erfüllt, wird der Indikativ verwendet:

- Sollte Ihnen dieser Termin nicht möglich sein, können wir einen anderen vereinbaren.

Hält der Sprecher dies für unwahrscheinlich oder möchte er besonders höflich sein, wird eher der Konjunktiv II verwendet:

- Sollten die Sicherheitsmaßnahmen Erfolg zeigen, wäre ein großes Problem gelöst.
- Sollte Ihnen dieser Termin nicht möglich sein, könnten wir einen anderen vereinbaren.

Formulierungen mit der Konjunktivform „sollte“ sind typisch für offizielle Briefe. Sie werden besonders gern in Texten mit juristischem Hintergrund, z. B. in Mahnungen, verwendet:

- Sollten Sie in der Zwischenzeit die Rechnung beglichen haben, betrachten Sie dieses Schreiben als gegenstandslos.

3.2 Futur I und Futur II B2 4.4

Zukünftiges ausdrücken

Das Futur verwendet man u. a. dazu, zukünftige Sachverhalte auszudrücken:

Futur I drückt die Zukünftigkeit eines Geschehens oder Zustands aus.
Form: „werden“ + Infinitiv:

- 2060 wird ein Drittel der Deutschen älter als 60 Jahre sein. *(= Prognose)*
- Im Sommer werde ich mein Abitur machen. *(= Plan / Absicht)*

Futur II drückt Zukünftiges aus, das man sich zu einem bestimmten Zeitpunkt als abgeschlossen vorstellt.
Form: „werden“ + Partizip II + „sein“ / „haben“:

- 2060 wird die Lebenserwartung um einige Jahre gestiegen sein. *(= Prognose)*
- Bis November werde ich genug verdient haben, um nach Neuseeland fliegen zu können. *(= Plan / Absicht)*

In der Umgangssprache verwendet man häufig für das Futur I das Präsens und für das Futur II das Perfekt mit einer temporalen Angabe:

- Wir brauchen die Unterlagen morgen Nachmittag.
- Morgen Mittag habe ich alles erledigt.

Eine Aufforderung, Sicherheit, Zuversicht oder Vermutung ausdrücken

Mit dem Futur kann man der Zukunftsbedeutung auch eine modale Komponente hinzufügen:

	Futur I	Futur II
Aufforderung	• Du wirst jetzt sofort dein Zimmer aufräumen.	• Bis ich wieder zurückkomme, wirst du deine Hausaufgaben gemacht haben.
Sicherheit	• Ich werde den Test bestehen.	• Ich werde das sicher bis morgen organisiert haben.
Zuversicht / Beruhigung *(meist mit Modalpartikel „schon")*	• Es wird schon klappen.	• Sie werden schon gut gelandet sein.
Vermutung *(meist mit Adverbien / Partikeln der Wahrscheinlichkeit)*	• Er wird (wohl) schon im Hotel sein.	• Er wird (sicher) schon angekommen sein.

3.3 Passiv

3.3.1 Perspektivwechsel: Aktiv – Passiv B2 4.8

Das Passiv wird vor allem dann verwendet, wenn die Handlung / der Vorgang im Mittelpunkt steht und der Handelnde (das Agens) nicht oder weniger relevant ist:

- **Aktiv:** Die Firma baute das Hochhaus letztes Jahr.
- **Passiv:** Das Hochhaus wurde letztes Jahr gebaut. (*egal von wem*)

Im Aktiv ist das Subjekt des Satzes das „Agens" (der Handelnde) und die Akkusativergänzung das „Patiens" (der, dem etwas angetan wird) der Handlung:

- **Aktiv:** Männer unterbrechen Frauen häufig.
  (Agens) (Patiens)
- **Passiv:** Frauen werden von Männern häufig unterbrochen.
  (Patiens) (Agens)

Im Passiv ist das Subjekt des Satzes das „Patiens" der Handlung.

Mithilfe der Präposition **„von" + Dativ** kann das „Agens" der Handlung angegeben werden. Bei nicht willentlich herbeigeführten Umständen oder wenn das Agens nur als Vermittler auftritt, verwendet man auch **„durch" + Akkusativ**:

• Frauen werden häufig unterbrochen.	Wichtig ist, dass unterbrochen wird.
• Frauen werden von Männern häufig unterbrochen.	Wichtig ist, dass unterbrochen wird, aber auch, dass Männer dies tun. (Agens)
• Tom wurde durch den starken Verkehr aufgehalten.	Wichtig ist, dass Tom aufgehalten wurde, aber auch durch welche Umstände. (Agens)
• Durch den Verkehrsfunk wurde er informiert, dass es einen Unfall gegeben hatte.	Wichtig ist, dass Tom informiert wurde, aber auch durch wessen Vermittlung. (Agens)
• Im Fremdsprachenunterricht sollten mögliche Tabuphänomene geübt werden.	Wichtig ist das Üben, aber auch, was geübt wird, nämlich mögliche Tabuphänomene. (Patiens)

Achtung: „wollen" im Aktivsatz wird zu „sollen" im Passivsatz:

- Man will eine Untersuchung durchführen. → Eine Untersuchung soll durchgeführt werden.

3.3.2 Unpersönliches Passiv („subjektloses Passiv“) B2 4.8

Beim sogenannten unpersönlichen Passiv sind weder „Agens“ noch „Patiens“ wichtig. Nur die Handlung steht im Mittelpunkt. Das unpersönliche Passiv kann von transitiven und von intransitiven Verben gebildet werden:

• Heutzutage darf in Restaurants nicht mehr geraucht werden.	subjektloses Passiv
• Über den Plan wurde heftig diskutiert. → Es wurde heftig über den Plan diskutiert.	Wenn Position 1 im Satz nicht besetzt ist, kann „es“ als Platzhalter stehen.
• Es wird geforscht.	„es“ muss stehen, wenn Position 1 sonst unbesetzt wäre.
• Es wird viel gelacht. • In vielen Betrieben wurde gestreikt.	Unpersönliches Passiv ist auch bei intransitiven Verben möglich.
• Ab sofort wird gespart! • Hier darf nicht geraucht werden.	Das unpersönliche Passiv wird auch gebraucht, um Befehle oder Regeln auszudrücken.

3.3.3 Passiv mit Modalverb im Nebensatz B2 4.8

Das Passiv kann im Nebensatz in Verbindung mit einem Modalverb stehen. Es wird verwendet, wenn der Handelnde weniger relevant ist.
Erinnerung: Infinitiv Passiv = Partizip II + Infinitiv von „werden“

Passiv mit Modalverb im Nebensatz – **Präsens**:
- Marie ist sicher, dass sie mehr gefordert werden muss.

Infinitiv Passiv — Modalverb im Präsens

Passiv mit Modalverb im Nebensatz – **Präteritum**:
- Sie berichtet, dass sie einmal der Schule verwiesen werden sollte.

Infinitiv Passiv — Modalverb im Präteritum

Passiv mit Modalverb im Nebensatz – **Perfekt**:
- Sie bedauert, dass ihre Situation nicht hat verbessert werden können.

„haben“ im Präsens — Infinitiv Passiv — Infinitiv des Modalverbs

Passiv mit Modalverb im Nebensatz – **Plusquamperfekt**:
- Die Lehrer fragten sich später, warum Marie nicht besser hatte gefördert werden können.

„haben“ im Prätertitum — Infinitiv Passiv — Infinitiv des Modalverbs

Passiv mit Modalverb im Nebensatz – **Konjunktiv I Gegenwart**:
- Martin erzählt, dass er inzwischen berührt werden könne.

Infinitiv Passiv — Modalverb im Konjunktiv I

Passiv mit Modalverb im Nebensatz – **Konjunktiv I Vergangenheit**:
- Er offenbart, dass er früher von keinem habe berührt werden können.

„haben“ im Konjunktiv I — Infinitiv Passiv — Infinitiv des Modalverbs

Passiv mit Modalverb im Nebensatz – **Konjunktiv II Gegenwart:**

- Olayinka meint, dass viel mehr trainiert werden müsste.

Infinitiv Passiv — Modalverb im Konjunktiv II

Passiv mit Modalverb im Nebensatz – **Konjunktiv II Vergangenheit:**

- Olayinka schildert, dass er in seiner Heimat hätte getötet werden können.

„haben" im Konjunktiv II — Infinitiv Passiv — Infinitiv des Modalverbs

3.3.4 Passiversatzformen B2 4.8

Als Alternative zu Passivkonstruktionen kann man folgende Ersatzformen verwenden:

Passiversatzform	Passiv-Satz	Beispiel
„sich lassen" + Infinitiv	mit „können"	• Viele Phänomene lassen sich wissenschaftlich nicht restlos aufklären. → Viele Phänomene können wissenschaftlich nicht restlos aufgeklärt werden.
„sein" + „zu" + Infinitiv	mit „können"	• Viele Phänomene sind wissenschaftlich nicht restlos aufzuklären. → Viele Phänomene können wissenschaftlich nicht restlos aufgeklärt werden.
	mit „müssen"/ „sollen"	• Jede Theorie ist gründlich zu überprüfen. → Jede Theorie muss / soll gründlich überprüft werden.
„bleiben" + „zu" + Infinitiv	mit „müssen"/ „sollen"	• Die Theorie bleibt noch zu überprüfen. → Die Theorie muss / soll noch überprüft werden.
„sein" + Verbstamm + „-bar"	mit „können"	• Viele Phänomene sind wissenschaftlich nicht restlos aufklärbar. → Viele Phänomene können wissenschaftlich nicht restlos aufgeklärt werden.
„sein" + Verbstamm + „-lich"	mit „können"	• Viele Phänomene sind unerklärlich. → Viele Phänomene können nicht erklärt werden.

3.4 Partizipialkonstruktionen

3.4.1 Erweiterte Partizipien I und II als Attribut B2 5.2

Sowohl das Partizip I (z.B. vorliegen → vorliegend) als auch das Partizip II (z.B. festlegen → festgelegt) kann als Adjektiv verwendet werden und vor einem Nomen stehen. Die Partizipien erhalten dann die entsprechenden Adjektivendungen:

- Der vorliegende Vertrag wird heute von beiden Seiten unterschrieben.
- Die Angestellte akzeptiert die festgelegte Vergütung.

Die Partizipien als Adjektive können – besonders in juristischen oder wissenschaftlichen Texten – durch weitere Informationen ergänzt werden. Man versucht damit, möglichst knapp zu schreiben und Nebensätze zu vermeiden (Nominalstil). Im mündlichen Gebrauch werden diese weiteren Informationen eher durch Relativsätze ausgedrückt. Das Partizip mit seinen Erweiterungen steht zwischen dem **Artikelwort** bzw. der **Präposition** und dem **Nomen**, auf das es sich bezieht:

- Das Traineeprogramm folgt **dem** dem Vertrag beiliegenden **Ablaufplan**.
- **Aufgrund** vor einem Monat betrieblich festgesetzter **Vorgaben** dürfen Überstunden nicht mehr ausgezahlt werden.

Das **Partizip I** (= **Partizip Präsens**) beschreibt einen Vorgang im Aktiv, der **im Sprechmoment** stattfindet bzw. stattgefunden hat und / oder noch nicht abgeschlossen ist bzw. war:

- Den Angestellten ist eine Tätigkeit, die den Interessen des Unternehmens entgegensteht, untersagt.
  → Den Angestellten ist eine den Interessen des Unternehmens entgegenstehende Tätigkeit untersagt.
- Der Abteilungsleiter, der das Vorstellungsgespräch leitete, wurde später vom Personalchef kritisiert.
  → Der das Vorstellungsgespräch leitende Abteilungsleiter wurde später vom Personalchef kritisiert.

Das **Partizip II** (= **Partizip Perfekt**) beschreibt meist passivische Vorgänge oder Zustände:

- Urlaub, der nicht rechtzeitig genommen wird/ist, verfällt am 31. März des Folgejahres.
  → Nicht rechtzeitig genommener Urlaub verfällt am 31. März des Folgejahres.
- Das Gehalt, das zwischen den Vertragsparteien ausgehandelt wurde, ist relativ hoch.
  → Das zwischen den Vertragsparteien ausgehandelte Gehalt ist relativ hoch.

Das Partizip II von Verben, die das Perfekt mit **„sein"** bilden, kann einen Vorgang im Aktiv beschreiben, der im Sprechmoment schon vergangen ist:

- Beim Vertrag, der mit Verspätung angekommen ist, fehlt die Unterschrift des Personalleiters.
  → Beim mit Verspätung angekommenen Vertrag fehlt die Unterschrift des Personalleiters.

Allerdings geht dies nur bei Verben, die eine abgeschlossene Zustands- oder Ortsveränderung beschreiben, aber nicht bei Verben, die den Vorgang selbst beschreiben:

- Der gerade angekommene Zug hat Verspätung.
- Die zur Party gekommenen Gäste waren guter Laune.
- **aber nicht:** Die gekommenen Gäste waren guter Laune.

3.4.2 Gerundiv (Partizip I + „zu")

Man verwendet das Gerundiv vor allem im formellen schriftlichen Gebrauch, um einen Relativsatz zu verkürzen; es hat eine modale Bedeutung und drückt aus, dass etwas getan werden muss, soll oder kann.

Das Gerundiv bildet man mit „zu" und dem Partizip I. Es steht vor einem Nomen und kann durch Zusätze erweitert werden; das Partizip erhält die jeweils passende Adjektivendung:

- Es gibt viele Hintergrundinformationen, die man schnellstens recherchieren muss.
  → Es gibt viele schnellstens zu recherchierende Hintergrundinformationen.
- Dies sind Daten, die man auswendig lernen sollte.
  → Dies sind auswendig zu lernende Daten.
- Hier stehen Fragen, die man nicht beantworten kann.
  → Hier stehen nicht zu beantwortende Fragen.

3.4.3 Partizipialkonstruktionen als Nebensatzersatz

Erweiterte Partizipien können Nebensätze ersetzen und werden meist in formellen Texten verwendet. Je nach Kontext sind sie synonym zu einem Kausalsatz, Temporalsatz, Modalsatz o. Ä.

Diese Partizipialkonstruktionen stehen oft am Beginn einer Hauptsatzstruktur und werden durch ein Komma abgetrennt. Sie enthalten kein Subjekt und statt einer konjugierten Verbform ein Partizip I oder II. Auf diese Weise kann man Texte knapper formulieren, da Nebensätze vermieden werden:

- Dort angekommen, traf er einen kleinen Jungen, der ihn anbettelte.
  (temporal: „Als er dort ankam")
- Nach einer Möglichkeit für Spenden suchend, startete er die Aktion „Ein Reiskorn für Korea".
  (kausal: „Weil er nach einer Möglichkeit für Spenden suchte")
- Bei einer SOS-Kinderdorffamilie handelt es sich, genau betrachtet, um eine Großfamilie.
  (konditional: „Wenn man es genau betrachtet")
- Beruflich stark eingespannt, engagiert sich Frau Weber ehrenamtlich.
  (konzessiv: „Obwohl sie beruflich stark eingespannt ist")
- Den Prinzipien ihrer Satzung folgend, helfen Organisationen meist unparteiisch.
  (modal: „Indem sie den Prinzipien ihrer Satzung folgen")

Partizipialkonstruktionen als Nebensatzersatz können in Einzelfällen mit einem Nebensatzkonnektor eingeleitet werden:

- Obwohl extrem beschäftigt, engagiert sich Dr. Noll zusätzlich bei „Ärzte ohne Grenzen".

Im Deutschen gibt es einige **feste Partizipialkonstruktionen**, die unabhängig vom konkreten Nebensatzkontext einsetzbar sind und auch mündlich häufig verwendet werden. Sie haben die Bedeutung eines Konditionalsatzes:

- Europa ist, verglichen mit Asien, ein kleiner Kontinent.
  → Wenn man Europa mit Asien vergleicht, ist es ein kleiner Kontinent.
- Gesetzt den Fall, er bekommt die Stelle, muss er umziehen.
  → Falls er die Stelle bekommt, muss er umziehen.

Typische feste Partizipialkonstruktionen: angenommen, gesetzt den Fall, vorausgesetzt, abgesehen von, genau genommen, kurz gesagt, verglichen mit, so gesehen / betrachtet, anders ausgedrückt / gesagt

3.5 Nomen-Verb-Verbindungen

Bei Nomen-Verb-Verbindungen unterscheidet man zwischen Kollokationen und Funktionsverbgefügen:

Eine **Kollokation** ist eine typische und gebräuchliche Wortverbindung aus mindestens zwei Wörtern, z. B. „Studien belegen", „den Faden verlieren", „mit eigenen Worten zusammenfassen".

Ein **Funktionsverbgefüge** besteht aus einem Nomen und einem Funktionsverb, d. h. einem Verb, das weitgehend seine ursprüngliche Bedeutung verloren hat:

- „bringen" in „zum Ausdruck bringen"

Sie können oft durch ein Vollverb ersetzt werden, das vom entsprechenden Nomen abgeleitet ist:

- zum Ausdruck bringen = ausdrücken

Es gibt aber nicht immer eine direkte verbale Entsprechung:

- den Ausschlag geben = nicht „ausschlagen", sondern „entscheidend sein"

Funktionsverbgefüge, z. B. „zum Ausdruck bringen", erkennt man an folgenden Faktoren (* = nicht möglich):

- Das Nomen ist nicht direkt erfragbar: *Wozu bringt er?
- Das Nomen ist nicht durch ein Pronomen ersetzbar: *Er brachte zu ihm.
- Der Artikel beim Nomen kann nicht ersetzt werden: *Er brachte zu einem Ausdruck.
- Oft kann beim Nomen kein Attribut stehen: *Er brachte zum guten Ausdruck.

Funktionsverbgefüge (FVG) sind Teil eines „nominalen Stils" und kommen vor allem in offiziellen oder wissenschaftlichen Texten vor. Sie können Handlungsverläufe spezifizieren, d. h. z. B. Anfang bzw. Dauer benennen, aktivische oder passivische Bedeutung haben, eine Zustandsveränderung bzw. einen Zustand beschreiben:

Anfang	zur Sprache bringen = **beginnen**, über ein Thema zu sprechen
Dauer	ein Gespräch führen = **länger** über ein Thema sprechen
aktivische Bedeutung	Beobachtungen anstellen = jdn. **beobachten**
passivische Bedeutung	unter Beobachtung stehen = jd. **wird** beobachtet
Zustandsveränderung	in Verdacht geraten = jd. wird **plötzlich** verdächtigt
Zustandsbeschreibung	unter Verdacht stehen = jd. wird **nach wie vor** verdächtigt

Typische Beispiele

bringen:

- zur Sprache bringen (= besprechen): Der neue Minister brachte die Probleme sofort zur Sprache.
- in Verbindung bringen (= verbinden): Seine Anwesenheit wurde nicht mit dem Überfall in Verbindung gebracht.
- zu Ende bringen (= beenden): Er wollte die Diskussion um Personalpolitik erfolgreich zu Ende bringen.
- in Kontakt bringen: Man sollte frühzeitig alle am Projekt Beteiligten miteinander in Kontakt bringen.

kommen:

- zur Sprache kommen (= besprochen werden): Das Problem kam gleich bei der ersten Sitzung zur Sprache.
- in Verbindung kommen: Alle Untergruppen kamen nach und nach in Verbindung.

- zu Ende kommen (= beendet werden): Mit der ersten Ernte ist das Agrarprojekt erfolgreich zu Ende gekommen.
- in Kontakt kommen: Alle am Projekt Beteiligten kamen frühzeitig miteinander in Kontakt.

nehmen:
- einen (positiven / negativen) Verlauf nehmen (= verlaufen): Das Gespräch nahm einen positiven Verlauf.
- in Anspruch nehmen (= beanspruchen): Die Lösung des Problems nahm viel Zeit in Anspruch.
- eine (gute / schlechte) Entwicklung nehmen (= sich entwickeln): Das Projekt hat eine gute Entwicklung genommen.

stellen:
- eine Frage stellen (= fragen): Zu diesem Punkt möchte ich folgende Frage stellen.
- zur Diskussion stellen (= diskutieren): In der Sitzung wurde die Schließung einer Filliale zur Diskussion gestellt.
- zur Verfügung stellen (= geben): Dem Forscher wurden ein Labor und mehrere Mitarbeiter zur Verfügung gestellt.

3.6 Wortbildung: Verben mit untrennbaren Vorsilben (be-, zer-, ...)

Verben können mithilfe der Vorsilben **be-**, **ent-**, **er-**, **ver-**, **miss-** und **zer-** aus Nomen, Adjektiven und aus anderen Verben gebildet werden. Die Vorsilben sind nicht trennbar und unbetont. Sie haben häufig folgende Bedeutungen:

be- macht ein intransitives Verb bzw. ein Verb mit Präposition transitiv:
- Er hat im Skirennen gesiegt. → Er hat alle Konkurrenten im Skirennen besiegt.
- Sie antwortete auf alle Fragen. → Sie beantwortete alle Fragen.

be- + Nomen: eine Person oder eine Sache mit etwas „versehen":
- Die Polizei benachrichtigte die Familie sofort von dem Unfall.
- Der Boden muss regelmäßig bewässert werden, sonst sterben die Pflanzen.

be- + Nomen oder Adjektiv: etwas bewirken, diese Eigenschaft geben:
- Gute Taten beeindrucken uns oft.
- Nun beruhigen Sie sich doch, es wird ja alles gut werden.

ent- + Verb: etwas fängt an:
- Das Thema entfachte einen Streit.
- Aufgrund interkultureller Missverständnisse können manchmal größere Probleme entstehen.

ent- + Verb, Nomen oder Adjektiv: weggehen, etwas wegnehmen, „wegmachen":
- Der Hund ist entlaufen. *(= weggehen)*
- Grüner Tee entgiftet den Körper. *(= Gift wegnehmen)*
- Die Großmutter entwirrt das Wollknäuel. *(= die Knoten im Wollknäuel „wegmachen")*

er- + Verb: eine Handlung zu einem Ende, Ziel bringen:
- Er hat das verletzte Pferd erschossen, damit es nicht weiter leiden musste.
- Sie haben den Berg erstiegen.

er- + Verb oder Nomen: etwas durch eine Handlung erreichen:
- Der Angestellte hat sich seine Kenntnisse durch viele Überstunden erarbeitet.
- Die Forscher konnten die Ursachen für das häufige Auftauchen von Krebs nicht ergründen.

er- + Verb oder Adjektiv: etwas beginnen:
- In unserer Straße wird am Montag ein neues Geschäft eröffnet.
- Im Winter ist unser Vater erkrankt.

er- + Adjektiv: ein Zustand verändert sich:
- Leider ist mein Großvater inzwischen erblindet.
- Manche Menschen erröten, wenn sie verlegen sind.

ver- + Verb: etwas ändern / zu Ende bringen:
- In 100 Jahren werden die Erdölreserven der Welt verbraucht sein. *(= etwas bis zum Ende aufbrauchen)*
- Die Überschüsse wurden an alle Mitglieder verteilt. *(= alles aufteilen)*

ver- + Verb: etwas falsch machen:
- Vor lauter Aufregung hat sie die Suppe versalzen.
- In Berlin verfahre ich mich jedesmal.

ver- + Verb: das Gegenteil ausdrücken:
- Auf eBay kann man Sachen sowohl kaufen als auch verkaufen.
- Nach zehn Jahren in Australien hatte sie zwar gut Englisch gelernt, aber dafür ihr Deutsch verlernt.

ver- + Nomen: mit etwas versehen:
- Der Restaurator vergoldete den Rahmen des Gemäldes. *(= mit Gold versehen)*
- Die Firma verglast die Fenster neu. *(= mit Glas versehen)*

ver- + Nomen: Bedeutung des Nomens als Tätigkeit:
- Er ist gleich am ersten Tag beim Skifahren verunglückt. *(= ein Unglück haben)*
- Die Hexe verfluchte ihre Gegner. *(= einen Fluch aussprechen)*

ver- + Adjektiv: Zustandsveränderung:
- Die Proteste gegen die Studienreform sind mittlerweile verstummt. *(= stumm werden)*
- Der ganze Vorgang kann durch Maschinen wesentlich vereinfacht werden. *(= einfacher machen)*

miss- + Verb: Gegenteil der ursprünglichen Bedeutung:
- Die ersten Versuche glückten dem Forscher, aber dann missglückte ihm ein wichtiges Experiment.
- Der Chef vertraute dem neuen Kollegen sehr, seine Kollegin hingegen misstraute ihm.

zer- + Verb: etwas kaputt machen, in Stücke teilen:
- Die Hunde haben die Schuhe total zerbissen. *(= in kleine Stücke beißen)*
- Für Bananenquark muss man die Bananen zuerst zerdrücken.

Darüber hinaus sind noch **emp-** und **ge-** untrennbare Vorsilben. Im Unterschied zu den obigen tragen diese Vorsilben jedoch keine Bedeutung. Zudem lassen sie sich nicht aus dem zugehörigen Verb erklären oder sind teilweise mit dem Verb so zusammengewachsen, dass dieses nicht mehr alleine existiert:
- gehören *(lässt sich nicht aus „hören" erklären)*
- gewinnen *(es gibt kein Verb „winnen")*
- empfinden *(lässt sich nicht aus „finden" erklären)*
- empfehlen *(lässt sich nicht aus „fehlen" erklären)*

3.7 Wortbildung: trennbare und untrennbare Vorsilben (durch-, um-, . . .)

Einige Vorsilben (durch-, über-, um-, unter-, voll-, wider-, wieder-) können trennbar oder untrennbar sein. Die trennbaren Verben haben eher eine konkrete, die untrennbaren eher eine abstrakte Bedeutung. Trennbare Vorsilben werden betont, bei untrennbaren wird der Verbstamm betont.

trennbare Verben	untrennbare Verben
• Er bohrt durch die Schrankwand durch.	• Sie durchbohrt ihn mit wütendem Blick.
• Sie setzt mit der Fähre zur Insel über.	• Teresa übersetzt ein Buch ins Spanische.
• Die neuen Besitzer bauen das Haus völlig um.	• Die Wiese ist mit Häusern umbaut.
• Schlag jetzt bitte das Eigelb unter.	• Ich glaube, der Kassenwart unterschlägt Geld.
• Tank bitte noch das Auto voll.	• Das Urteil wurde vollzogen.
• Das spiegelt wider, wie schlecht hier gearbeitet wurde.	• Der Textaufbau widerspricht der inneren Logik.
• Leider sahen wir uns nie wieder.	• Wiederholen Sie das bitte noch einmal.

durch-

Immer trennbar sind z. B. durchfallen, durchführen, durchhalten, durchkommen, durchkriechen, durchmachen, durchrosten, durchsehen
→ Wörtliche Bedeutung: im Sinne von „durch"
- Der Leiter führte das Projekt auf seine individuelle Art durch.
- Nun habe ich den Text schon zum vierten Mal durchgesehen, und immer noch sind Fehler drin. *(„ge-" im Partizip II zwischen Vorsilbe und Verb)*

Nie trennbar sind z. B. durchdenken, durchleben, durchlöchern
→ Wörtliche Bedeutung: im Sinne von „durch"/„ganz hindurch"
- Er durchdachte das ganze Problem noch einmal genau.
- Der ganze Plan war gut durchdacht. *(kein „ge-" im Partizip II)*

Einige Verben können **sowohl trennbar als auch untrennbar** sein, z. B. durchbrechen, durchdringen, durchfahren, durchlaufen, durchreisen, durchschauen
→ Bedeutung bei den trennbaren: wörtlich im Sinne von „durch"
→ Bedeutung bei den untrennbaren: zum Teil figurativ; transitive Verben
- Der Junge brach das Spielzeug mit viel Kraft durch.
- Die Soldaten durchbrachen den Schutzwall des Feindes. *(= eher figurative Bedeutung)*

Achtung: Wenn das Verb transitiv ist, wird das Perfekt mit „haben" gebildet. Ein intransitives Verb der Bewegung wird (wie immer) mit „sein" gebildet:
- Er hat während seiner Ferien das ganze Land durchfahren.
- Er ist auf dem Weg nach Frankreich durch Deutschland durchgefahren.

über-

Immer trennbar sind z. B. überhängen, überkippen, überkochen
→ Wörtliche Bedeutung: im Sinne von „über"
- Die Suppe kochte nach einigen Minuten über und beschmutzte den ganzen Herd.

Eine große Anzahl von Verben sind **nie trennbar**, z. B. überarbeiten, überfordern, überdenken, überprüfen, übertreiben
→ Bedeutung: eher figurativ
- Am Abend überarbeitete er den ganzen Bericht noch einmal.
- Als er von seinen Abenteuern erzählte, hat er mal wieder stark übertrieben.

Viele Verben können **sowohl trennbar als auch untrennbar** sein, z. B. übergehen, überhören, überlaufen, überlegen, übersehen, übersetzen, übertreten, überziehen
→ Bedeutung bei den trennbaren: wörtlich im Sinne von „über"
→ Bedeutung bei den untrennbaren: meist figurativ
- Pass auf, die Badewanne läuft gleich über.
- Der Arzt ist sehr gut, daher ist eine Praxis völlig überlaufen.
- Es ist sehr kalt. Zieh dir was Warmes über!
- Wegen einer großen Autoreparatur hat Familie Schmidt ihr Konto überzogen.

um-

Immer trennbar sind z. B. sich umblicken, umbringen, umdrehen, umfallen, umschalten, umsteigen
→ Bedeutung: Richtungswechsel, Zustandsveränderung
- Der Besucher blickte sich hilfesuchend auf dem Bahnhof um.
- Der Dichter hat sich wegen einer sehr unglücklichen Liebe umgebracht.

Nie trennbar sind z. B. umarmen, umgeben, umringen, umsegeln, umzingeln
→ Wörtliche Bedeutung: im Sinne von „um herum"
- Er umarmte seine Freundin jedes Mal, wenn er sie traf.
- John hat schon zweimal die ganze Welt umsegelt.

Viele Verben können **sowohl trennbar als auch untrennbar** sein, z. B. umbauen, umfahren, umfassen, umgehen, umreißen, umschreiben, umstellen
→ Bedeutung bei den trennbaren: Richtungswechsel oder Zustandsveränderung
→ Bedeutung bei den untrennbaren: im Sinne von „um herum"
- Der Bus hat beim Verlassen der Landstraße einen Fußgänger umgefahren.
- Wegen der Bauarbeiten in der Schillerstraße werden die Autofahrer gebeten, dieses Gebiet weiträumig zu umfahren.
- Am Abend schrieb der Schriftsteller den ganzen Text wieder um. *(= neu schreiben)*
- Der Schriftsteller umschrieb den abstrakten Begriff mit einem Bild. *(= anders ausdrücken)*

unter-

Viele Verben sind **immer trennbar**, z. B. unterbringen, untergehen, unterkommen
→ Wörtliche und bildliche Bedeutung: im Sinne von „unter"
- Die Titanic ging innerhalb weniger Stunden unter.
- Bis er eine eigene Wohnung fand, kam er bei einem Freund unter.

Nie trennbar sind z. B. unterbieten, unterschätzen, unterschreiten
→ Bedeutung: im Sinne von „nicht genug"
- Er unterschätzte die Entfernung bis zur nächsten Stadt gewaltig.
- Der Autofahrer hat aus Vorsicht die Mindestgeschwindigkeit um einiges unterschritten.

Ebenfalls **untrennbar** sind z. B. unterdrücken, unterschreiben, unterstützen
→ Bedeutung: im Sinne von „unter"
- Der Diktator unterdrückte jegliche Kritik.
- Bitte unterschreiben Sie auf der gestrichelten Linie.

Andere untrennbare sind z. B. unterbleiben, unterbrechen, unterlassen, unterrichten, untersagen, untersuchen
→ Bedeutung: figurativ, nicht mehr die ursprüngliche Bedeutung von „unter"
- Unterbrechen Sie mich bitte nicht ständig!
- Die Blutwerte wurden mehrmals untersucht, zum Glück wurde nichts gefunden.

Viele Verben können **sowohl trennbar als auch untrennbar** sein, z. B. unterbinden, untergraben, unterhalten, unterlegen, unterschieben, unterschlagen, unterstellen, unterziehen
→ Bedeutung bei den trennbaren: im Sinne von „unter"
→ Bedeutung bei den untrennbaren: meist figurativ
- Der Gärtner hat den Dünger untergegraben.
- Die Angestellte hat die Autorität ihres Chefs untergraben.
- Viele Monate lang stellte er sein Auto in ihrer Garage unter.
- Der Richter unterstellte dem Zeugen, seine Aussage verfälscht zu haben.

voll-

Viele Verben sind **immer trennbar**, z. B. vollstopfen, vollschreiben, volltanken
→ Wörtliche Bedeutung: im Sinne von „voll"
- Bevor sie auf die Wanderung gingen, stopften sie ihre Rucksäcke mit Vorräten voll.
- Hast du schon das ganze Heft vollgeschrieben oder hast du noch ein paar Seiten frei?

Nie trennbar sind z. B. vollbringen, vollenden, vollführen, vollstrecken, vollziehen
→ Bedeutung: im Sinne von „zu Ende führen, durchführen, schaffen", meist formaler Stil:
- Mozart hat sein letztes Werk nie vollendet.
- Das Todesurteil wurde wegen wiederholter Einsprüche noch nicht vollstreckt.

wider-

Nur zwei Verben sind **trennbar**: widerhallen, widerspiegeln
→ Wörtliche Bedeutung: im Sinne von „zurück"
- Das Fenster spiegelte die ganze Landschaft wider.

Nie trennbar sind z. B. widerlegen, widersprechen, widerstehen
→ Bedeutung: im Sinne von „gegen"
- Er widerlegte ihre Theorie in allen Punkten.
- Sie hat allen seinen Argumenten vehement widersprochen.

wieder-

Normalerweise **trennbar**, z. B. wiederkommen, wiedersehen
→ Bedeutung: im Sinne von „noch einmal"
- Gleich nach dem Krieg wanderte er aus und ist nie wiedergekommen.
- Nach diesem konfliktreichen Gespräch sahen sie sich nie wieder.

Nur ein Verb ist **nicht trennbar**: wiederholen
→ Bedeutung: im Sinne von „noch einmal":
- Können Sie die Telefonnummer bitte wiederholen?

4 Nominale Gruppen

4.1 Das Genitivattribut

Der Genitiv tritt oft als Attribut zu einem Nomen auf, insbesondere in formellen Texten, wenn Nominalstil gewünscht.

Genitivattribute können auf verschiedene Weise gebildet werden:
Bildung mit **einem bestimmten Artikel**:
- Man bündelt die Ideen des Netzwerkes. → Bündelung der Ideen des Netzwerkes

Bildung mit **einem unbestimmten Artikel**:
- Ein kompetenter Referent wird gesucht. → die Suche eines kompetenten Referenten

Bildung mit **Adjektiv bei Nullartikel**:
- Weltweite Verbindungen werden geschaffen. → Schaffung weltweiter Verbindungen

Ersatzform **„von" + Nullartikel**:
- Geld wird verschwendet. → die Verschwendung von Geld
- Geschäftsbeziehungen werden gefördert. → Förderung von Geschäftsbeziehungen

Anschluss des Agens mit **„durch"**, wenn der Anschluss mit „von" missverständlich ist:
- Eine Datenbank wird von Mitgliedern aufgebaut. → Aufbau einer Datenbank durch Mitglieder

Der Bezug des Genitivattributs zum Nomen kann sein:
- **aktivisch:** Die Nutzer engagieren sich. → Engagement der Nutzer
- **passivisch:** Die Nutzer werden informiert. → Information der Nutzer

In der Umgangssprache wird statt des Genitivs oft **„von" + Dativ** verwendet, besonders bei Besitz:
- das Haus meines Vaters → das Haus von meinem Vater

4.2 Wortbildung: Nomen aus Verben (die Beschreibung, der Läufer, . . .)

Bildung des Nomens	Verb	Nomen
feminin, Endung „-ung" drückt meist ein Geschehen aus	• beschreiben • fördern • verbinden	• die Beschreibung, -en • die Förderung, -en • die Verbindung, -en
feminin, Endung „-e" drückt eine (meist andauernde) Handlung aus	• pflegen • reisen • suchen	• die Pflege • die Reise, -n • die Suche
maskulin, ohne Endung, Änderung des Vokals möglich drückt eine Handlung oder ihr Ergebnis aus	• austauschen • schreiten • zugreifen	• der Austausch, -e • der Schritt, -e • der Zugriff, -e

Bildung des Nomens	Verb	Nomen
maskulin, Endung „-er“ oder „-e“ bezeichnet den Handelnden	• laufen • teilnehmen • erben	• der Läufer, - • der Teilnehmer, - • der Erbe, -n
maskulin, Endung „-er“ bezeichnet Geräte	• bohren • kochen • wecken	• der Bohrer, - • der Kocher, - • der Wecker, -
Artikel „das“ + Infinitiv drückt meist eine Handlung aus	• lernen • reiten • vertrauen	• das Lernen • das Reiten • das Vertrauen
neutral, „Ge…e“ drückt aus, dass einen die Handlung stört	• kreischen • laufen • tun	• das Gekreische • das Gelaufe • das Getue
Vorsilbe „Ge-“ und / oder Endung „-nis“, oft mit Änderung des Vokals, bezeichnet ein Ergebnis	• sprechen • riechen • ergeben • gestehen	• das Gespräch, -e • der Geruch, ¨e • das Ergebnis, -se • das Geständnis, -se

4.3 Wortbildung: Nomen aus Adjektiven und Partizipien (der Deutsche, das Gute, der Angestellte, . . .)

Man kann Adjektive und Partizipien als Nomen verwenden. Sie behalten auch als Nomen ihre Adjektivendungen:

M	N	F
der Angestellte – ein Angestellter	das Beste – mein Bestes	die Bekannte – eine Bekannte

- **Personen:** der / die Deutsche, der / die Arbeitslose, der / die Jugendliche; *aber auch: der Beamte / die Beamtin*
- **Abstrakte Konzepte:** das Gute, das Schöne, das Neueste, das Beste; Alles Gute!
- **Partizip I:** der / die Studierende, der / die Reisende, der / die Anwesende
- **Partizip II:** der / die Angestellte, der / die Vorgesetzte, der / die Behinderte, der / die Bekannte
- **Nach „viel“, „wenig“, „etwas“, „nichts“** trägt das nominalisierte Adjektiv die Signalendung des Neutrums: etwas Besonderes, nichts Neues, mit viel Bekanntem, mit wenig Aufregendem

4.4 Wortbildung: Nomen aus Adjektiven (die Länge, die Gründlichkeit, . . .)

Bildung des Nomens	Adjektiv	Nomen
einsilbige Adjektive: häufig mit Suffix „-e“, „-heit“ oder seltener „-igkeit“, feminin	• lang • gleich • klein	• die Länge, -n • die Gleichheit • die Kleinigkeit, -en
besonders bei Adjektiven mit den Endungen „-bar“, „-ig“, „-lich“, „-sam“: in der Regel mit Suffix „-keit“, feminin	• haltbar • fähig • gründlich • langsam	• die Haltbarkeit • die Fähigkeit, -en • die Gründlichkeit • die Langsamkeit
Adjektive mit Endung „-haft“ und „-los“: mit Suffix „-igkeit“, feminin	• glaubhaft • arbeitslos	• die Glaubhaftigkeit • die Arbeitslosigkeit

Bildung des Nomens	Adjektiv	Nomen
mehrsilbige Adjektive, deren letzte Silbe betont ist: häufig mit Suffix „-heit", feminin	• gesund • vertraut	• die Gesundheit • die Vertrautheit
Adjektive mit Endung „-en" oder „-ern" (unbetont): mit Suffix „-heit", feminin	• trocken • schüchtern	• die Trockenheit • die Schüchternheit
Adjektive zur Charakterbeschreibung mit Endung „-bewusst": Suffix mit „-sein", neutral	• selbstbewusst • pflichtbewusst	• das Selbstbewusstsein • das Pflichtbewusstsein
internationale Adjektive mit der Endung „-iziert": meist mit Suffix „-(a)tion", feminin	• kompliziert • modifiziert	• die Komplikation, -en • die Modifikation, -en
internationale Adjektive mit den Endungen „-ant" und „-ent": immer mit Suffix „-anz" bzw. „-enz", feminin	• tolerant • frequent	• die Toleranz • die Frequenz, -en
internationale Adjektive, besonders mit den Endungen „-al", „-el", „-ell", „-isch" und „-iv": häufig mit Suffix „-ität", feminin	• normal • flexibel • originell • authentisch • kreativ • human • komplex	• die Normalität • die Flexibilität • die Originalität • die Authentizität • die Kreativität • die Humanität • die Komplexität
internationale Adjektive mit der Endung „-isch", die eine Gruppenzuordnung beschreiben: mit Suffix „-(iz)ismus", maskulin	• klassisch • katholisch • sozialistisch	• der Klassizismus • der Katholizismus • der Sozialismus

4.5 Wortbildung: Das Genus von internationalen Nomen

Das Genus vieler internationaler Nomen hängt von deren Endung ab, z. B.:

der	das	die
-and: der Doktorand -ant: der Demonstrant -ent: der Absolvent -et: der Athlet -er: der Rekorder -eur: der Masseur -iker: der Techniker -ismus: der Organismus -ist: der Artist -or: der Professor -us: der Zyklus, **aber** das Virus	-ett: das Kabinett -il: das Ventil -ing: das Marketing -ment: das Management -o: das Tempo -um: das Publikum	-(a)tion: die Qualifikation -ion: die Präzision -anz: die Toleranz -enz: die Kompetenz -ie: die Strategie -ik: die Technik -ität: die Sensibilität -ur: die Kultur, **aber** das Futur

Es gibt jedoch auch viele Endungen, die nicht eindeutig einem Genus zuzuordnen sind. Der Artikel bei der Endung „-e" beispielsweise kann sowohl maskulin, neutral als auch feminin sein, z. B. der Experte, das Interesse, die Branche.

In diesen Fällen geschieht die Zuweisung des Artikels meist analog zu dem entsprechenden Wort im Deutschen oder dem Herkunftswort:

- die Branche (la branche) und wie andere deutsche Wörter auf „-e": „die Blume", „die Bühne" *(fast 90 % aller Nomen auf „-e" sind feminin)*
- der Experte: wie „der Erbe", „der Schütze" *(= männliche Person)*
- das Interesse: wie „das Image", „das Prestige", „das Regime"

de.alemani.de

Neuere technische internationale Wörter (vor allem aus dem Englischen), die ins Deutsche aufgenommen werden, erhalten meist den Artikel des entsprechenden Wortes im Deutschen:

- der Job ← der Beruf
- der Lift ← der Aufzug
- das Internet ← das Netz
- das Handy ← das Mobiltelefon
- die Gang ← die Bande
- die Box ← die Büchse

Einsilbige Wörter, die keine Entsprechung im Deutschen haben, sind häufig maskulin: z. B. der Hit, der Look, der Chip.

5 Adjektive

5.1 Absoluter Komparativ (eine preiswertere Wohnung)

Der absolute Komparativ vor Nomen kann in Sätzen **ohne expliziten Vergleich** verwendet werden:

- Zum Glück gibt es in Berlin noch hier und da preiswerteren Wohnraum.

Er nimmt Bezug auf eine **Gewohnheitsnorm**: Um eine Wohnung als „preiswerter" zu bezeichnen, muss man eine Vorstellung davon haben, was normalerweise in diesem Kontext „preiswert" bzw. „teuer" bedeutet.

Er kann eine **vermindernde oder verstärkende Bedeutung** haben: Eine „preiswertere Wohnung" ist nicht preiswerter als eine preiswerte Wohnung, sondern preiswerter als die üblichen Preise, und eine „größere Wohnung" ist nicht sehr groß, sondern nur ziemlich groß.

Er wird auch zur **Relativierung** verwendet **bzw. um sich nicht eindeutig auszudrücken**, so klingt z. B. „eine ältere Frau" höflicher als „eine alte Frau".

Er wird verwendet, um – oft in ironischen Bemerkungen – **auf das Gegenteil zu verweisen**:

- Das war eine seiner größeren Heldentaten. *(= Seine Tat war nicht besonders heldenhaft.)*

Bei Ausdrücken, in denen der absolute Komparativ im übertragenen Sinn bzw. ironisch benutzt wird, wird immer das Nomen betont:

- Das Gehalt von Max ist gerade mal ein besseres Trinkgeld. *(= Das Gehalt von Max ist sehr niedrig.)*

5.2 Wortbildung: Adjektive aus Adverbien (heute → heutig)

Aus vielen Temporaladverbien und einigen Lokaladverbien kann man Adjektive mit der Endung „-ig" bilden. Diese helfen, Sachverhalte kürzer oder auch stilistisch gehobener auszudrücken, wie z. B.:

	Adverb	Adjektiv
temporal	heute: • Ich kann an der Besprechung, die heute stattfinden soll, nicht teilnehmen.	heutig: • Ich kann an der heutigen Besprechung nicht teilnehmen.
	mehrmals: • Die Jury hat den Sänger mehrmals abgelehnt.	mehrmalig: • Nach mehrmaliger Ablehnung durch die Jury …
	ehemals: • Der ASA-Alumni-Bereich richtet sich an Personen, die ehemals Teilnehmer von ASA waren.	ehemalig: • Der ASA-Alumni-Bereich richtet sich an ehemalige ASA-Teilnehmer.
lokal	hier: • Wie Funde bezeugen, war die Gegend hier keltisches und römisches Gebiet.	hiesig: • Wie Funde bezeugen, war die hiesige Gegend keltisches und römisches Gebiet.
	dort: • Maisanbau ist im Norden Kanadas wegen des Klimas, das dort herrscht, nicht möglich.	dortig: • Maisanbau ist im Norden Kanadas aufgrund des dortigen Klimas nicht möglich.

de.alemani.de

Weitere Beispiele:

- gestern → gestrig, morgen → morgig, bald → baldig, bisher → bisherig, derzeit → derzeitig, jetzt → jetzig, damals → damalig, einst → einstig, einmal → einmalig
- auswärts → auswärtig, rückwärts → rückwärtig, oben → obig

5.3 Wortbildung: Adjektivkomposition (neumodisch, deckenhoch, ...)

Adjektivkomposita können aus verschiedenen Wortarten zusammengesetzt werden:

Adjektiv + Adjektiv	Adjektiv + Partizip	Nomen + Adjektiv	Nomen + Partizip	Verb(stamm) + Adjektiv
verschiedenfarbig neumodisch	mattglänzend hochgelobt	rauchfrei deckenhoch funktionstüchtig	platzsparend existenzgefährdet	fahrtüchtig reißfest

Bei der Verbindung von Nomen und Adjektiv wird häufig ein **Fugenelement** eingeschoben.
Nomen, die im Singular auf unbetontes „-e" enden bzw. den Plural mit „-en" bilden, erhalten häufig das Fugenelement „**-(e)n**":

- deckenhoch, firmeninternNach den Endungen „-heit, -keit, -ling, -(t)ion, -sal, -schaft, -tät, -tum, -ung" folgt immer das Fugenelement „**-s**":
- abwechslungsreich, gesellschaftsfähig

Die Beziehung zwischen Adjektiv und Nomen kann auf verschiedene Weise paraphrasiert werden:

zusammengesetztes Adjektiv	Elemente	Paraphrase
bewegungsarm	die Bewegung + arm	= arm an Bewegung *(= hat wenig Bewegung)*
verkaufsfertig	der Verkauf + fertig	= fertig zum Verkauf
hilfsbedürftig	die Hilfe + bedürftig	= bedürftig der Hilfe *(= bedarf der Hilfe)*
hilfsbereit	die Hilfe + bereit	= bereit zur Hilfe
handlungsfähig	die Handlung + fähig	= fähig zur Handlung / zu handeln
realitätsfern	die Realität + fern	= fern der Realität
schadstofffrei	der Schadstoff + frei	= frei von Schadstoffen
preisgünstig	der Preis + günstig	= zu einem günstigen Preis
luftleer	die Luft + leer	= leer mit Bezug auf Luft *(= ohne Luft)*
gewohnheitsmäßig	die Gewohnheit + mäßig	= gemäß der Gewohnheit
hundemüde	der Hund + müde	= so müde wie ein Hund *(= sehr müde)*
blutrot	das Blut + rot	= so rot wie Blut

de.alemani.de

6 Präpositionen

6.1 Präpositionen mit Dativ (entsprechend, zufolge, ...) B2 8.1

Folgende Präpositionen mit lokaler oder temporaler Bedeutung werden sehr häufig (auch mündlich) gebraucht:
ab, aus, außer, bei, gegenüber, mit, nach, seit, von, zu:

- Er wohnt jetzt in Bayern, aber er kommt aus dem Ruhrgebiet.
- Hans wohnt immer noch bei seinen Eltern, obwohl er schon 28 ist.
- Sie parkt ihren Wagen immer gegenüber dem Eingang. (*oder:* dem Eingang gegenüber)
- Gehst du heute auch zum Geburtstagsfest von Inge?

Weniger häufig und zum Teil eher in offiziellen schriftlichen oder wissenschaftlichen Texten zu finden sind:

Präposition	Bedeutung	Beispiel
aus	aufgrund von	• Ich weiß das aus langer Erfahrung.
bei	im Falle, dass; falls	• Bei Überschreitung dieser Frist droht Ihnen eine Strafe.
binnen	im Zeitraum von	• Alle Materialien müssen binnen einem Monat zurückgegeben werden. (*auch mit Genitiv:* binnen eines Monats)
dank	wegen (*mit positiver Bedeutung*)	• Dank seinem Auslandsaufenthalt hat er die Stelle bekommen. (*auch mit Genitiv:* Dank seines Auslandsaufenthalts)
entgegen	im Gegensatz zu	• Entgegen allen Erwartungen hat er die Stelle bekommen. (*auch nachgestellt:* Allen Erwartungen entgegen)
entsprechend	in Übereinstimmung mit	• Er hat alles unseren Wünschen entsprechend in die Wege geleitet. (*auch vorangestellt:* entsprechend unseren Wünschen)
innerhalb	im Zeitraum von	• Alle Materialien müssen innerhalb einem Monat zurückgegeben werden. (*häufiger mit Genitiv:* innerhalb eines Monats)
fern	weit weg von	• Sie ließen sich fern der Heimat nieder. (*umgangssprachlich:* fern von der Heimat)
gegenüber	in Bezug auf	• Sein Verhalten seinen Vorgesetzten gegenüber war sehr unhöflich. (*auch vorangestellt:* gegenüber seinen Vorgesetzten)
gemäß	in Übereinstimmung mit	• Er hat alles unseren Wünschen gemäß in die Wege geleitet. (*auch vorangestellt:* gemäß unseren Wünschen)
laut	wie ... sagt / sagen	• Laut dem Rektor der Universität sollen die Studiengebühren erhöht werden.
mitsamt	zusammen mit	• Er wanderte mitsamt seiner ganzen Familie nach Neuseeland aus.
nahe	in kurzer Entfernung von	• Sie schlugen ihre Zelte nahe dem Wald auf.
nebst	zusätzlich zu	• Er lernte die Regeln nebst allen Ausnahmen auswendig.
zu	Zweck, Absicht	• Zur Vermeidung eines Rechtsstreits ging er zum Mediator.
zufolge	in Übereinstimmung mit	• Dem Mietvertrag zufolge muss der Vermieter seinen Eigenbedarf nachweisen. (*nachgestellt*)
zuliebe	zu jemandes Gunsten, für	• Er hat alles seiner Frau zuliebe getan. (*nachgestellt*)
zuwider	gegen	• Bei dem Kauf des Hauses handelte er den Wünschen seiner Frau zuwider. (*nachgestellt*)

„außer" und **„bis"** können mit anderen Präpositionen verbunden werden, z. B. außer bei Regen, bis zum Ende.

de.alemani.de

6.2 Präpositionen mit Genitiv (angesichts, zwecks, ...) B2 8.1

Einige Präpositionen mit Genitiv werden häufig gebraucht: **statt, trotz, während, wegen.**
In der Umgangssprache werden sie oft mit Dativ verwendet:

- Trotz dem Regen haben wir den Ausflug wie geplant gemacht.

Einige Genitivpräpositionen drücken eine lokale Beziehung aus:
außerhalb, innerhalb, oberhalb, unterhalb, diesseits, jenseits, beiderseits, abseits, unweit.
Diese Präpositionen werden oft mit **„von" + Dativ** verwendet:

- Die Schneelawine kam oberhalb des Bergrestaurants zum Stillstand.
  → Die Schneelawine kam oberhalb von dem Bergrestaurant zum Stillstand.

Folgende Präpositionen mit Genitiv findet man vor allem in offiziellen schriftlichen oder wissenschaftlichen Texten:

Präposition	Bedeutung	Beispiel
angesichts	in Anbetracht (von)	• Angesichts der Internationalisierung der Wirtschaft ist „Globalisierung" der passende Begriff.
anhand	unter Berücksichtigung (von), auf der Basis (von)	• Ich möchte das anhand einiger Beispiele zeigen.
anlässlich	bei der Gelegenheit	• Anlässlich seines Firmenjubiläums lud er die Kollegen zu einer Feier ein.
anstelle	statt	• Anstelle eines Ingenieurs nahm man einen Techniker.
aufgrund	wegen	• Aufgrund der niedrigen Transportkosten nimmt die Warenmobilität zu.
bezüglich	mit Bezug auf	• Bezüglich Ihrer Anfrage müssen wir Ihnen leider mitteilen, dass ...
binnen	im Zeitraum von	• Die Hilfe kam binnen kürzester Zeit.
dank	wegen *(mit positiver Bedeutung)*	• Dank des Engagements von Ehrenamtlichen spart der Staat viel Geld.
eingedenk	in Erinnerung an	• Eingedenk des letzten Streiks will die Firma sich dieses Mal schnell mit der Gewerkschaft einigen.
hinsichtlich	was ... betrifft, im Hinblick auf	• Hinsichtlich Ihrer Anfrage kann ich Ihnen bestätigen, dass ...
infolge	in der Folge (von)	• Infolge der neuen Steuergesetze werden kinderreiche Familien stärker begünstigt.
inmitten	in der Mitte (von)	• Inmitten moderner Hochhäuser steht ein kleines Fachwerkhaus.
innerhalb	temporal: im Zeitraum von	• Begleichen Sie bitte die beiliegende Rechnung innerhalb einer Woche.
laut	wie ... sagt / sagen	• Laut der Parkordnung ist es untersagt, im Park zu grillen.
mangels	in Ermangelung (von)	• Mangels finanzieller Hilfe musste man das Projekt einstellen.
mithilfe	mit Unterstützung (von)	• Mithilfe neuer energieeffizienterer Maschinen möchte das Unternehmen Kosten einsparen.
mittels	mit Unterstützung (von)	• Die Organisation finanziert sich mittels privater Spenden.
um ... willen	wegen	• Um des lieben Friedens willen gab er in dem Streit nach.
ungeachtet	trotz	• Alle können ungeachtet ihrer Nationalität Mitglied werden.
zugunsten	zu seinem / ihrem Vorteil, für	• Es handelt sich um eine Sammlung zugunsten der Erdbebenopfer.
zwecks	zum Zwecke (von)	• Zwecks besserer Organisation erstellte er einen Arbeitsplan.

de.alemani.de

R

7 Artikelwörter und Pronomen

7.1 Indefinitartikel (alle, jeder, mancher, ...) B2.S4, Z1

Indefinitartikel sind Artikelwörter, d.h., sie stehen immer vor einem Nomen. Sie werden verwendet, wenn man das entsprechende Nomen nicht genau identifizieren will oder kann:

- Manche technischen Geräte sind aufgrund der Vielfalt an Funktionen sehr bedienerunfreundlich. *(Es wird nicht gesagt, welche und wie viele Geräte das sind.)*

Einige dieser Indefinitartikel folgen der Deklination des bestimmten Artikels, andere der Deklination des unbestimmten Artikels.

Indefinitartikel mit Deklination des bestimmten Artikels

Bildung: immer mit Signalendung (r, s, e, n, m)
z.B. jeder, mancher; alle *(Pl.)*, irgendwelche *(Pl.)*, manche *(Pl.)*:

	M	N	F	Pl
Nom.	mancher Mann	manches Haus	manche Frau	manche Leute
Akk.	manchen Mann	manches Haus	manche Frau	manche Leute
Dat.	manchem Mann	manchem Haus	mancher Frau	manchen Leuten
Gen.	manches Mannes	manches Hauses	mancher Frau	mancher Leute

Die Adjektivdeklination nach diesen Indefinitartikeln ist wie nach dem bestimmten Artikel:

	M	N	F
Nom.	mancher reiche Mann	manches alte Haus	manche mutige Frau
Akk.	manchen reichen Mann	manches alte Haus	manche mutige Frau
Dat.	manchem reichen Mann	manchem alten Haus	mancher mutigen Frau
Gen.	manches reichen Mannes	manches alten Hauses	mancher mutigen Frau

	Pl
Nom.	manche / irgendwelche / alle interessanten Leute*
Akk.	manche / irgendwelche / alle interessanten Leute*
Dat.	manchen / irgendwelchen / allen interessanten Leuten*
Gen.	mancher / irgendwelcher / aller interessanten Leute*

*Im Plural können die Adjektive nach „manch-" und „irgendwelch-" auch wie nach dem Nullartikel dekliniert werden:

- Als Reporterin trifft sie immer wieder irgendwelche interessante Leute.
- Er liest die Biographien mancher interessanter Leute.

de.alemani.de

Indefinitartikel mit Deklination des unbestimmten Artikels

z. B. kein-, manch ein-, irgendein-; wenige *(Pl.)*, einige *(Pl.)*, mehrere *(Pl.)*, etliche *(Pl.)*, viele *(Pl.)*:

	M	N	F	Pl
Nom.	irgendein Mann	irgendein Haus	irgendeine Frau	mehrere Leute
Akk.	irgendeinen Mann	irgendein Haus	irgendeine Frau	mehrere Leute
Dat.	irgendeinem Mann	irgendeinem Haus	irgendeiner Frau	mehreren Leuten
Gen.	irgendeines Mannes	irgendeines Hauses	irgendeiner Frau	mehrerer Leute

Die Adjektivdeklination nach **„kein-“**, **„manch ein-“** und **„irgendein-“** ist im Singular wie nach dem unbestimmten Artikel:

	M	N	F
Nom.	irgendein reicher Mann	irgendein altes Haus	irgendeine mutige Frau
Akk.	irgendeinen reichen Mann	irgendein altes Haus	irgendeine mutige Frau
Dat.	irgendeinem reichen Mann	irgendeinem alten Haus	irgendeiner mutigen Frau
Gen.	irgendeines reichen Mannes	irgendeines alten Hauses	irgendeiner mutigen Frau

Nach **„kein-“** im Plural ist die Adjektivdeklination wie nach dem bestimmten Artikel:

	Pl
Nom.	keine netten Leute
Akk.	keine netten Leute
Dat.	keinen netten Leuten
Gen.	keiner netten Leute

Die Adjektivdeklination nach den „Plural“-Indefinitartikeln **„wenige“**, **„einige“**, **„mehrere“**, **„etliche“** und **„viele“** ist wie nach dem Nullartikel:

	Pl
Nom.	wenige / einige / mehrere / etliche / viele interessante Leute
Akk.	wenige / einige / mehrere / etliche / viele interessante Leute
Dat.	wenigen / einigen / mehreren / etlichen / vielen interessanten Leuten
Gen.	weniger / einiger / mehrerer / etlicher / vieler interessanter Leute

Nach der Kurzform **„manch“** ist die Adjektivdeklination wie nach dem Nullartikel, d. h. immer mit Signalendung (r, s, e, n, m), außer im Genitiv Singular Maskulinum und Neutrum:

	M	N	F	Pl
Nom.	manch reicher Mann	manch altes Haus	manch mutige Frau	manch kluge Leute
Akk.	manch reichen Mann	manch altes Haus	manch mutige Frau	manch kluge Leute
Dat.	manch reichem Mann	manch altem Haus	manch mutiger Frau	manch klugen Leuten
Gen.	manch reichen Mannes	manch alten Hauses	manch mutiger Frau	manch kluger Leute

de.alemani.de

7.2 Indefinitartikel als Pronomen (jeder, manch einer / mancher, ...) 2.4, B2.7.2

Wenn „kein-", „irgendein-", „mancher", „manch ein-", „jeder"; „wenige", „einige", „mehrere", „etliche", „viele", „alle", „irgendwelche" als Pronomen verwendet werden, werden sie wie der bestimmte Artikel dekliniert, d.h., sie erhalten die Signalendungen (r, s, e, n, m):

	M	N	F
Nom.	mancher / manch einer	manches / manch ein(e)s	manche / manch eine
Akk.	manchen / manch einen	manches / manch ein(e)s	manche / manch eine
Dat.	manchem / manch einem	manchem / manch einem	mancher / manch einer
Gen.	manches / manch eines	manches / manch eines	mancher / manch einer

	Pl
Nom.	manche / alle
Akk.	manche / alle
Dat.	manchen / allen
Gen.	mancher / aller

- Viele Verbraucher sind verunsichert. Irgendeiner wird sich bestimmt beschweren.
- Manche Spielerinnen waren bereit, auch persönliche Fragen zu beantworten, manchen war dies unangenehm. Manche / Manch eine brach deshalb frühzeitig das Spiel ab, worüber sich mancher / manch einer ärgerte.

7.3 Demonstrativartikel und -pronomen (solch-, solch ein-, ein- solch-, ...)

Demonstrativartikel (solch-, solch ein-, ein- solch-, derartig-, ein- derartig-) 2.4

Diese Demonstrativartikel werden vor allem in formellen Texten verwendet. Sie können dort den Demonstrativartikel „dies-" ersetzen, wenn die Sache oder Person, auf die hingewiesen wird, vorher genauer beschrieben wurde:

- Fehler in der Fahrzeugelektronik kommen sehr häufig vor. Diese / Solche Defekte sind nicht selten die Ursache von Autopannen.

Die Formen von **„solch-"** im Ausdruck **„ein- solch-"** werden wie ein Adjektiv nach dem unbestimmten Artikel dekliniert:

- Viele Firmen arbeiten an einem Computer, der sprechen kann. Ein solcher sprechender Computer wird bestimmt ein Verkaufsschlager.

„solch-" wird wie der bestimmte Artikel dekliniert. Das folgende Adjektiv kann wie nach dem Nullartikel oder (insbesondere im Plural) wie nach dem bestimmten Artikel dekliniert werden:

- „... und dann müssen Sie Stern und 3 drücken und dabei ..." – „Entschuldigung, aber solches technisches / solches technische Detailwissen interessiert mich nicht."
- „... und dann müssen Sie Stern und 3 drücken und dabei ..." – „Entschuldigung, aber solche technische / solche technischen Details interessieren mich nicht."

Bei der Variante **„solch ein-"** hat „solch" keine Endung. Im Plural werden Adjektive, die nach **„solch"** folgen, wie nach dem Nullartikel dekliniert. Diese Form wird fast ausschließlich in der gehobenen Schriftsprache verwendet:

- Man hat Kühlschränke entwickelt, die per SMS auffordern einzukaufen. Solch ein moderner Kühlschrank könnte die Verbraucher eher enervieren. Solch innovative Geräte beruhen vermutlich auf einer falschen Einschätzung der Käufer durch die Hersteller.

Als Alternative zu „solch-" wird oft das Adjektiv **„derartig-"** verwendet:

- Er fuhr mit einer derartigen Geschwindigkeit / mit derartiger Geschwindigkeit, dass er den Wagen auf dem Glatteis nicht mehr kontrollieren konnte.

de.alemani.de

Demonstrativpronomen (solch-, solch ein-, ein- solch-, ...) 2.4

Diese Demonstrativpronomen beziehen sich auf Personen oder Sachen, die vorher schon erwähnt wurden. In derselben Bedeutung wird häufig auch „so ein-" verwendet:

- Das Auto wird mit Brennstoffzellen betrieben. Ein solches / Solch eins / So eins habe ich noch nie gesehen.
- Diese Stifte gefallen mir. Ich möchte auch solche haben.

Das einem Nomen nachgestellte **„als solch-"** in der Bedeutung von „die Sache an sich" wird wie ein Adjektiv nach dem Nullartikel dekliniert:

- Mich interessiert der Fall als solcher. *(= der Fall an sich)*

7.4 Das Pronomen „es"

„es" kann sich als Personalpronomen auf ein neutrales Nomen beziehen, das schon im Text erwähnt wurde:

- Das Haus hat uns gut gefallen. Es hat auch nicht so viel gekostet, wie wir befürchtet hatten.

Darüber hinaus hat das Pronomen „es" auch noch andere syntaktische Funktionen:

1. Platzhalter im Satz für ein im gleichen Satz später genanntes Subjekt:
Das Wichtige im Satz (hier das Subjekt) soll weiter nach hinten in den Satz verschoben und auf diese Weise hervorgehoben werden. Der Platzhalter „es" steht auf Position 1. Damit ist das Subjekt in diesen Sätzen doppelt vorhanden. Die Verwendung von „es" ist fakultativ, „es" fällt weg, wenn Position 1 besetzt ist. Das Verb richtet sich nicht nach dem Platzhalter, sondern nach dem „eigentlichen" Subjekt:

- Es hängt ein Bild an der Wand. → Ein Bild hängt an der Wand.
- Es kamen viele Gäste. → Viele Gäste kamen.

Das Korrelat „es" steht besonders häufig bei Verben ohne Ergänzung (z. B. sein, kommen, gehen):

- Es waren Hirten auf dem Felde.

2. Korrelat für einen Nebensatz, z. B. einen „dass-Satz":
Das Korrelat „es" kann sich auf einen Nebensatz, z. B. einen „dass-Satz", beziehen, oft nach unpersönlichen Ausdrücken:

- Es macht mich sehr traurig, dass du so unzufrieden bist.
- Es gefällt mir, dass du immer das Frühstück machst.
- Es ist noch nicht klar, wer das Projekt übernehmen wird.

Das Korrelat „es" ist fakultativ und kann wegfallen, wenn Position 1 besetzt ist. Wenn der Nebensatz auf Position 1 steht, fällt „es" auf jeden Fall weg:

- Mich macht (es) sehr traurig, dass du so unzufrieden bist.
- Mir gefällt (es), dass du immer das Frühstück machst.
- Noch nicht klar ist (es), wer das Projekt übernehmen wird.
- Dass du so unzufrieden bist, macht mich sehr traurig.
- Dass du immer das Frühstück machst, gefällt mir.
- Wer das Projekt übernehmen wird, ist noch nicht klar.

3. Korrelat für einen Infinitivsatz:
Das Korrelat „es" ist fakultativ und kann wegfallen, wenn Position 1 besetzt ist. Wenn der Infinitivsatz auf Position 1 steht, fällt „es" auf jeden Fall weg:

- Es war das Ziel, die Beschreibung allgemeinverständlich zu verfassen.
  → Das Ziel war (es), die Beschreibung allgemeinverständlich zu verfassen.
  → Die Beschreibung allgemeinverständlich zu verfassen, war das Ziel.

4. Formales Subjekt bei unpersönlichen Verben / Ausdrücken oder bei unpersönlicher Verwendung von „sein", „bleiben" und „werden":
Die Verwendung von „es" ist obligatorisch. Wenn Position 1 besetzt ist, darf „es" trotzdem nicht wegfallen:

- Es fehlt an genaueren Informationen. → An genaueren Informationen fehlt es.
- Es riecht gut hier. → Hier riecht es gut.
- Es bleibt kalt. → Kalt bleibt es.

de.alemani.de

5. Formales Subjekt bei Witterungsverben:
Bei Witterungsverben ist die Verwendung von „es" obligatorisch.
- Es blitzte und donnerte letzte Nacht. → Letzte Nacht blitzte und donnerte es.

6. In subjektlosen Passivsätzen:
Die Verwendung von „es" ist fakultativ, „es" fällt weg, wenn Position 1 besetzt ist.
- Es wurde auf dem Fest viel gelacht. → Auf dem Fest wurde viel gelacht.

8 Modalpartikeln B2 9

Modalpartikeln sind ein Phänomen der mündlichen Kommunikation. Es sind kurze Wörter, mit denen Sprecher ihre (oft emotionale) Einstellung ausdrücken. Manche Modalpartikeln können je nach Kontext verschiedene Bedeutungen haben.

Zum Vergleich:
Funktion von „aber" als Konjunktion:
- Sie möchte ins Kino, aber er will lieber zu Hause bleiben. *(Gegensatz)*

und von „aber" als Modalpartikel in einem Ausruf:
- Das ist aber schwer! *(Kommunikative Bedeutung: Überraschung über eine Tatsache)*

Modalpartikeln stehen fast immer im Mittelfeld, sehr oft direkt nach dem Verb. Sie sind meist unbetont (außer z. B. „eigentlich", wenn es auf Position 1 steht, oder die Modalpartikeln „bloß"/„nur").

Modalpartikel	Beispiel	Bedeutung
aber	• Du bist aber dünn geworden!	Überraschung, in Ausrufen
	• Mach das aber noch heute!	intensive Aufforderung
auch	• Hast du auch nichts vergessen?	Bitte um Bestätigung, in Ja-/Nein-Fragen
	• Wie konnte er das auch vergessen?	negative Einstellung, in W-Fragen
	• Er gab die Hoffnung auf. Was sollte er auch machen?	negativ-rhetorisch, in W-Fragen
aber auch	• Du bist aber auch kritisch.	starkes Erstaunen, in Aussagen
bloß	• Wenn ich bloß/nur wieder gesund wäre!	intensiver Wunsch
	• Was hast du dir bloß/nur dabei gedacht?	starkes Erstaunen, Ratlosigkeit, in W-Fragen
	• Hör bloß/nur auf damit!	Drohung
denn	• Wie geht es dir denn heute?	Interesse, Freundlichkeit, in W-Fragen und Ja-/Nein-Fragen
	• Hast du denn keine Uhr?	Ungläubigkeit, in Ja-/Nein-Fragen
doch	• Das habe ich dir doch schon gesagt.	Erinnerung an Tatsache, in Aussagen
	• Erklären Sie das doch bitte!	intensive Aufforderung
	• Kommen Sie doch morgen vorbei!	freundliche, ermutigende Aufforderung
	• Wer war das doch (gleich)?	Bitte um Wiederholung einer Information, in W-Fragen
eben	• Teenager sind eben/halt so.	Resignation, in Aussagen
eh	• Er hat eh/sowieso/ohnehin nie Zeit.	trifft unabhängig von Situation zu, in Aussagen *(„ohnehin" ist formaler als „eh"/„sowieso")*

de.alemani.de

Modalpartikel	Beispiel	Bedeutung
eigentlich	• Du, was ist Peter eigentlich von Beruf?	beiläufige Nachfrage; oft nach neuem Aspekt, in W-Fragen und Ja-/Nein-Fragen
	• Eigentlich ist Susanne sehr zuverlässig. / Susanne ist eigentlich sehr zuverlässig.	stimmt normalerweise, aber nicht hier, in Aussagen
einfach	• Ich habe einfach keine Lust mehr.	Verstärkung, in Aussagen
	• Mach es einfach noch einmal, es klappt sicher.	ermutigende Aufforderung
erst	• Wenn ich erst wieder gesund wäre!	intensiver Wunsch
etwa	• Hast du das etwa allein gemacht?	Überraschung, in Ja-/Nein-Fragen
	• Hast du das etwa vergessen?	Unzufriedenheit, in Ja-/Nein-Fragen, erwartet negative Antwort
gleich	• Wie ist ihre Adresse gleich noch?	etwas fällt einem gerade nicht ein, in W-Fragen
halt	*vergleiche „eben"*	
ja	• Da bist du ja schon!	Überraschung, in Ausrufen
	• Er kommt ja immer zu spät.	bekannte Tatsache, in Aussagen
	• Ich komm ja schon!	Ungeduld, in Ausrufen
mal	• Räum mal dein Zimmer auf!	freundliche, abgeschwächte Aufforderung
	• Kannst du mir mal helfen?	freundliche, abgeschwächte Aufforderung in Form einer W-Frage oder Ja-/Nein-Fragen
nun mal	• Du hast nun mal dein Zimmer nicht aufgeräumt, daher gibt es auch keinen Nachtisch.	unabänderliche Tatsache, in Aussagen
nur	*vergleiche „bloß"*	
ohnehin	*vergleiche „eh"*	
ruhig	• Schlaf ruhig weiter.	Beruhigung, in Aussagen
schon	• Du wirst schon sehen, wohin das führt.	Drohung, in Aussagen
	• Erzähl schon!	ungeduldige Aufforderung
sowieso	*vergleiche „eh"*	
überhaupt	• Da sieht man es wieder. Klaus hat überhaupt keine Ahnung.	generelle Gültigkeit, in Aussagen
	• Was macht Anke überhaupt in Paris?	lenkt eine Frage beiläufig auf etw. Grundsätzliches
übrigens	• Ich kann morgen übrigens nicht kommen. / Übrigens, ich kann morgen nicht kommen. / Weißt du übrigens, dass ich nicht komme?	zusätzliche (Neben-)Bemerkung, deren Inhalt der Sprecher als unbekannt voraussetzt, in Aussagen, W-Fragen und Ja-/Nein-Fragen
vielleicht	• Das war vielleicht schön!	Verstärkung, in Ausrufen
	• Du siehst vielleicht schlecht aus!	Erstaunen, in Ausrufen
wohl	• Wer hat das wohl getan?	Vermutung, Unsicherheit, in W-Fragen und Ja-/Nein-Fragen
	• Er kommt wohl um 8.00 Uhr.	Vermutung, in Aussagen

Oft werden Modalpartikeln auch kombiniert, z. B. Kommen Sie doch morgen ruhig mal vorbei. *(freundliche Aufforderung).*

de.alemani.de

R

9 Doppelte Verneinung

Die doppelte Verneinung ist ein besonderes Stilmittel zur Bejahung bzw. zum indirekten Ausdruck eines Sachverhalts. Sie wird oft gebraucht, um eine Situation besonders zu betonen oder auch zu relativieren:

- Sie sind kein schlechtes Team.
  → Sie sind wirklich ein gutes Team.
- Er führt sein Geschäft nicht ohne Erfolg.
  → Er führt sein Geschäft mit relativ großem Erfolg.

de.alemani.de

Quellen

Bildquellen

Cover Fotolia.com (Beboy), New York; 8.1 Fotolia.com (Monkey Business), New York; 8.2 Thinkstock (Comstock), München; 9 Logo (new-in-town), new-in-town GmbH, Wiesbaden; 10.1 Fotolia.com (EastWest Imaging), New York; 10.2 iStockphoto (Neustockimages), Calgary, Alberta; 10.3 iStockphoto (Pogson), Calgary, Alberta; 19 Imago, Berlin; 20.1 Thinkstock (Digital Vision), München; 20.2 Thinkstock (Lifesize), München; 20.3 iStockphoto (amriphoto), Calgary, Alberta; 20.4 MEV Verlag GmbH, Augsburg; 20.5 shutterstock (Petrenko Andriy), New York, NY; 22.1 dreamstime.com (Steve Luker), Brentwood, TN; 22.2 shutterstock (Yuri Arcurs), New York, NY; 22.3 Thinkstock (Goodshoot), München; 22.4 Fotolia.com (Eric Simard), New York; 22.5 iStockphoto (Factoria Singular), Calgary, Alberta; 24 Statistisches Bundesamt - DESTATIS, Wiesbaden; 26 Picture-Alliance (Thomas Lehmann), Frankfurt; 28.1 shutterstock (Michal Kowalski), New York, NY; 28.2 Fotolia.com (iceteastock), New York; 28.3 Imago, Berlin; 29 Thinkstock (iStockphoto), München; 40.1 Thinkstock (iStockphoto), München; 40.2 Thinkstock (Jupiterimages), München; 40.3 iStockphoto (RF/Grotzinger), Calgary, Alberta; 40.4 Fotolia.com (Santi), New York; 44.1 iStockphoto (Diane Diederich), Calgary, Alberta; 44.2 Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg; 44.3 Fotolia.com (contrastwerkstatt), New York; 44.4 Thinkstock (Image Source), München; 44.5 Klett-Archiv (Pawelpaciorek), Stuttgart; 44.6 Fotolia.com (JiSIGN), New York; 45 VISUM Foto GmbH (Gregor Schlaeger), Hamburg; 50 Fotolia.com (Kzenon), New York; 53 dreamstime.com (Bowie15), Brentwood, TN; 56.1 Fotolia.com (beatuerk), New York; 56.2 iStockphoto (Luca di Filippo), Calgary, Alberta; 56.3 Bayer AG, Leverkusen; 56.4 Imago, Berlin; 56.5 Picture-Alliance, Frankfurt; 56.6 VISUM Foto GmbH (A. Vossberg), Hamburg; 58 DB Museum, Nürnberg; 63.1 Picture-Alliance (dpa), Frankfurt; 63.2 laif (Michael Lange), Köln; 64 shutterstock (Alexander Raths), New York, NY; 66.1 ddp images GmbH (AP/John Terhune), Hamburg; 66.2 Action Press GmbH (REX FEATURES LTD.), Hamburg; 66.3 Florian Kräutli, London; 66.4 Picture-Alliance (KEYSTONE), Frankfurt; 68 Beliebteste Reiseziele, orientiert an Mathias Stolz: Deutschlandkarte, Verlagsgruppe Droemer und Knaur, München 2012; 70 Wachstum D, Simon Kucher & Partners/Deutsche Welle; 72 Zeichnung "Beim Heurigen" von Eduard Thöny, in: Simplicissimus, 31. Oktober 1927, Jahrgang 32, Heft 31, S. 408; 73.1 shutterstock (Dr. Morley Read), New York, NY; 73.2 Picture-Alliance (Bruce Colem), Frankfurt; 73.3 Thinkstock (iStockphoto), München; 76.1 Picture-Alliance (dpa-infografik), Frankfurt; 76.2 Picture-Alliance (dpa), Frankfurt; 76.3 BPK (Dietmar Katz), Berlin; 76.4 akg-images, Berlin; 76.5 Ullstein Bild GmbH (Imagno), Berlin; 78 akg-images, Berlin; 79.1 Getty Images, München; 79.2 Imago, Berlin; 80.1 Picture-Alliance (Horst Galusch), Frankfurt; 80.2 Fotolia.com (andreas reimann), New York; 80.3 Interfoto (Sammlung Rauch), München; 80.4 Banksy - Pest Control Office (Banksy, London, 2010); 80.5 shutterstock (kevin connors), New York, NY; 80.6 shutterstock (pukach), New York, NY; 80.7 Fotolia.com (Alexander Pekour), New York; 81.1 Imago, Berlin; 81.2 Hessisches Landesmuseum Darmstadt © VG Bild-Kunst, Bonn 2012; 82.1 ensch:media, Trier; 82.2 Museum Morsbroich, Leverkusen und VG Bild-Kunst, Bonn 2012; 82.3 Robert Hartmann © VG Bild-Kunst, Bonn 2012; 84.1 iStockphoto (bonnie jacobs), Calgary, Alberta; 84.2 iStockphoto (Georgii Dolgykh), Calgary, Alberta; 84.3 Thinkstock (Brand X Pictures), München; 85 PantherMedia GmbH (TONO BALAGUER), München; 86 Wikimedia Deutschland (PD), Berlin; 88.1; 88.3 Braun GmbH, Kronberg; 88.2 Imago, Berlin; 88.4 iStockphoto (Rüstem GÜRLER), Calgary, Alberta; 90.1; 90.2 Klett-Archiv (Stefanie Dengler), Stuttgart; 91 Thinkstock (iStockphoto), München; 92.1 shutterstock (muzsy), New York, NY; 92.2 Mauritius Images (Alamy), Mittenwald; 92.3 Imago, Berlin; 92.4 Thinkstock (Hemera), München; 92.5 Picture-Alliance (Matthias Bein dpa), Frankfurt; 93.1 Bundesarbeitskreis (BAK) der Träger im Freiwilligen Ökologischen Jahr (FÖJ) in Deutschland; 93.2 Logo (Bundesfreiwilligendienst), Stuttgart; 93.3 Logo (Europäischer Freiwilligendienst), Stuttgart; 93.4 Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V. (BKJ), Berlin; 94 Picture-Alliance (Boris Roessler dpa), Frankfurt; 98 CC-BY-3.0 (UNclimatechange), siehe *1; 99 iStockphoto (Chris Schmidt), Calgary, Alberta; 100.1 Deutsches Rotes Kreuz, Berlin; 100.2 UNICEF Deutschland, Köln; 100.3 Logo (Caritas), Stuttgart; 100.4 Greenpeace; 100.5 Logo (Plan), Stuttgart; 100.6 Amnesty International, Berlin; 100.7 Logo (SCI), Stuttgart; 100.8 Diakonisches Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland e. V.; 100.9 f1 online digitale Bildagentur (Imagebroker RM), Frankfurt; 100.10 Bund Naturschutz in Bayern, Rothenbuch; 100.11 Ärzte ohne Grenzen, Berlin; 101 Corbis (ANNEBICQUE BERNARD/CORBIS SYGMA), Düsseldorf; 102.1 Ullstein Bild GmbH (AP), Berlin; 102.2 Robert Bosch GmbH, Stuttgart; 103.1 Picture-Alliance (epa Hrusa), Frankfurt; 103.2 Photoshot (EFE/UPPA), Berlin; 103.3 gemeinfrei (PD); 103.4 Imago (UPI), Berlin; 103.5 gemeinfrei; 104.1 Thinkstock (iStockphoto), München; 104.2 Fotolia.com (detailblick), New York; 104.3 iStockphoto (Vuk Vukmirovic), Calgary, Alberta; 104.4 shutterstock (Pattie Steib), New York, NY; 104.5 shutterstock (Gina Sanders), New York, NY; 104.6 Fotolia.com (seen), New York; 106 Thinkstock (iStockphoto), München; 107 Ullstein Bild GmbH (imagebroker.net/Jochen Tack), Berlin; 108 BITKOM e.V., Berlin-Mitte; 110 Corbis (I Love Images), Düsseldorf; 114 Picture-Alliance, Frankfurt; 116.1 shutterstock (Valua Vitaly), New York, NY; 116.2 iStockphoto (Filippova Olga), Calgary, Alberta; 116.3 Klett-Archiv (Renate Köhl-Kuhn), Stuttgart; 116.4 dreamstime.com (Andrejs Pidjass), Brentwood, TN; 116.5 Fotolia.com (ganko), New York; 116.6 Thinkstock (Stockbyte), München; 118.1 Wikimedia Deutschland/Kanisza; 118.2 Wikimedia Deutschland (PD), Berlin; 118.3 iStockphoto (webphotographeer), Calgary, Alberta; 119 Simons, D. J., & Chabris, C. F. (1999). Gorillas in our midst: Sustained inattentional blindness for dynamic events. Perception, 28, 1059-1074. Figure provided by Daniel Simons. www.dansimons.com/www.theinvisiblegorilla.com; 122.1 shutterstock (Marcin Balcerzak), New York, NY; 122.2 Fotolia.com (YBond), New York; 122.3 shutterstock (iofoto), New York, NY; 122.4 dreamstime.com (Tomasz Markowski), Brentwood, TN; 122.5 shutterstock (Vladimir Melnik), New York, NY; 122.6 dreamstime.com (Milan Jurkovic), Brentwood, TN; 122.7 Karin Mall; 124.1 shutterstock (wonderisland), New York, NY; 124.2 VISUM Foto GmbH (Bernd Euler), Hamburg; 124.3; 124.5 Thinkstock (iStockphoto), München; 124.4 Fotolia.com (dream79), New York; 124.6 dreamstime.com (Sorin Alb), Brentwood, TN; 127 Thinkstock (iStockphoto), München; 128.1 Ullstein Bild GmbH (Stiebitz), Berlin; 128.2 Picture-Alliance (augenklick/firo Sportphoto), Frankfurt; 128.3 Getty Images (HOANG DINH NAM/AFP), München; 128.4 Getty Images (STR/AFP), München; 128.5 iStockphoto (Keith Barlow), Calgary, Alberta; 128.6 dreamstime.com (Hupeng), Brentwood, TN; 129 Picture-Alliance (dpa-infografik), Frankfurt; 130 dreamstime.com (Wavebreakmedia Ltd), Brentwood, TN; 132.1 iStockphoto (Murko), Calgary, Alberta; 132.2 © 2012 IW Medien . iwd 16; 132.3 Peter Hammer Verlag GmbH (Karl-Albrecht Immel), Wuppertal; 133 ITU World Telecommunication, www.itu.int; 134 Picture-Alliance (Globus-Infografik), Frankfurt; 136.1 Haitzinger, Horst, München; 136.2 Picture-Alliance (dpa-Infografik), Frankfurt; 138 Fotolia.com (Petitonnerre44 BZH), New York; 139 Fotolia.com (Image Source IS2), New York; 140.1 Ullstein Bild GmbH (TopFoto), Berlin; 140.2 Fotolia.com (Günther Schad), New York; 140.3 Ullstein Bild GmbH, Berlin; 140.4 shutterstock (imageZebra), New York, NY; 140.5 iStockphoto (ollo), Calgary, Alberta; 140.6 Fotolia.com (Albrektsen), New York; 140.7 iStockphoto (Zveiger), Calgary, Alberta; 140.8 Fotolia.com (Tristan3D), New York; 141 Picture-Alliance (Globus Infografik), Frankfurt; 142 akg-images (North Wind Picture Archives), Berlin; 146 BoomtownMedia GmbH, Berlin; 147.1; 147.2 BoomtownMedia GmbH, Berlin; 150 Ullstein Bild GmbH (The Granger Collection), Berlin

*1 Lizenzbestimmungen zu CC-BY-3.0 siehe: http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/de/

de.alemani.de

Textquellen

S. 10 A: Handbuchtext über ASA © ASA-Programm, Bonn • S. 10 B: Handbuchtext über Sietar © SIETAR Deutschland e.V., Mannheim • S. 10 C: Handbuchtext über Xing © XING AG, Hamburg • S. 14/15: Gespräch mit Sherry Turkle, Süddeutsche Zeitung Magazin, Nummer 30, 27.07.2012, München • S. 18: Auszug aus: Daniel Kehlmann, „Ruhm. Ein Roman in neun Geschichten". Copyright © 2009 Rowohlt Verlag GmbH, Reinbek bei Hamburg • S. 19: Nur noch kurz die Welt retten. Tim Bendzko, Mo Brandis, Simon Triebel. EMI Music Publishing Germany GmbH & Co. KG, Hamburg. Freibank Musikverlag, Hamburg • S. 23: So fühlt Deutschlands Jugend © Oliver Trenkamp und Frauke Lüpke-Narberhaus, SPIEGEL ONLINE, 08.03.2012 • S. 30: Warnung © Jenny Joseph, www.poemhunter.com/poem/warning, Übersetzung von Christian Estermann • S. 33: Auf dem Ohr bin ich taub © Prof. Dr. Friedemann Schulz von Thun, Hamburg • S. 34/35: Die Christbaumkugel, Entnommen aus: Axel Hacke, Das Beste aus meinem Liebesleben © Verlag Antje Kunstmann GmbH, München 2011 • S. 38/39: Tabudiskurs © Prof. Dr. Hartmut Schröder, Frankfurt/Oder • S. 58/59: Die Industrialisierung in Deutschland © Kerstin Hilt, Berlin, www.planet-wissen.de • S. 60: Technik im Alltag, Texte A, B, C © Jürgen Broschart, GEO Ausgabe 5/2005, Gruner + Jahr AG & Co KG, Hamburg • S. 62: KI-Forschung will Informationstechnik vereinfachen © openPR UG, Barkelsby-Hemmelmark • S. 66/67: Erfinder-Akademie © Till Hein, www.tagesspiegel.de, 27.07.2012 • S. 69: Träumen für Deutschland, aus: Blau, Wolfgang und Selene, Alysa – German Dream, 2007 • 74/75: Das Doppelleben der Deutschen © rheingold salon GmbH & Co.KG, Köln • S. 78: Wo Deutschland liegt © Jan Phillip Reemtsma, www.taz.de, 15.04.2006 • S. 81: Lexikonartikel „Kunst" aus: Der Brockhaus multimedial © F.A. Brockhaus/wissenmedia in der immediaONE GmbH, Gütersloh/München • S. 94: Von der Kraft des Gemeinsinns © Jens Schröder, GEO 12/2005, Gruner + Jahr AG, Hamburg • S. 100: SOS-Kinderdorf © SOS-Kinderdörfer weltweit, Hermann-Gmeiner-Fonds Deutschland e. V., München • S. 112: Kostenlose Rechtsberatung für Studenten © Mahnbriefe wirken besser als E-Mails, Angela Wistuba-Hamprecht, Tübingen, Schwäbisches Tagblatt, 31.10.2012 • S. 114/115: Verlangen, Ferdinand von Schirach, Schuld © 2011 Piper Verlag GmbH, München • S. 118/119: Schauen, ohne zu sehen © Wie Bilder den Verstand täuschen, Christina Berndt, SPIEGEL ONLINE, 16.05.2006 • S. 126: Fragebogen: Haben Sie einen 6. Sinn? © de.tickle.com • S. 150: Kurt Tucholsky (alias Peter Panter), Von morgen ab fängt ein neues Leben an. Uhu 01.01.1926, Nr. 4, S. 36 • S. 151 A: Morgens schweißgebadet erwacht © Jens Bergmann und Peter Lau, brand eins Wirtschaftsmagazin 2/2007 • S. 151 C: Wo kämen wir hin, Kurt Marti, Der Traum, geboren zu sein. Ausgewählte Gedichte © Nagel & Kimche im Carl Hanser Verlag München 2003

Hörtexte

S. 19: Tim Bendzko: Nur noch kurz die Welt retten. Musik/Text: Tim Bendzko, Mo Brandis, Simon Triebel. Verlag: Freibank Musikverlag, Hamburg/EMI Music Publishing Germany GmbH & Co. KG, Hamburg © 2011 Sony Music Entertainment (Germany) GmbH • S. 36: Frauensprache – Männersprache © W. Eichler, Institut für Germanistik, Universität Oldenburg • S. 73: Die Indianer von Berlin, Textauszug aus: João Ubaldo Ribeiro, Ein Brasilianer in Berlin © Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 1994 • S. 82: Yasmina Reza: Kunst © Theater-Verlag Desch, München und Libelle-Verlag, Lengwil • S. 90: Lunecer, Komponist und Arrangeur: Luis Borda, CD: Histoire du Tango 2006/2007. Luis Borda & Ensemble, Pirouet-Studio • S. 90: Interview mit Luis Borda, geführt von Stefanie Dengler, 2007 • S. 91: Peter Fox: Haus am See. Musik: P. Baigorry, D. Conen, V. von Schlippenbach, R. Renner. Text: P. Baigorry, D. Conen. Verlag: Copyright Control/Soular Music Publishing/Hanseatic Musikverlag © 2008 Warner Music Group Germany Holding GmbH/A Warner Music Group Company • S. 101: Globale Nachbarschaftshilfe © Süddeutsche Zeitung, www.sueddeutsche.de, 03.06.2006 • S. 106: Gefahrenort Stadt © Stadt in Angst: Wie Sicherheitsdenken urbanes Leben verändert, Dr. Hans-Volkmar Findeisen, SWR, Stuttgart • S. 115: Die Prinzen: Alles nur geklaut. Musik/Text: Tobias Künzel. Verlag: Moderato/G. Glueck Musik GmbH. 1993 Hansa – Design by Ariola © 1993 BMG Ariola Media GmbH • S. 117: Peter und der Wolf, Komposition: Prokofiev, Interpretation: The Royal Philharmonic Orchestra, CD: Prokofiev – Saint Saëns – Bizet, Centurion Musik Ltd. • S. 117: Karneval der Tiere, Komposition: Saint Saëns, Interpretation: The Royal Philharmonic Orchestra, CD: Prokofiev – Saint Saëns – Bizet, Centurion Musik Ltd. • S. 117: Eine Alpensinfonie, Komposition: Richard Strauss, Interpretation: Berliner Philharmoniker, CD: Eine Alpensinfonie, Polydor International GmbH, Hamburg • S. 117: Die Moldau, Komposition: Friedrich Smetana, Interpretation: London Symphony Orchestra, CD: Die Moldau/Vltava © Mediaphone/Bernhard Mikulski Schallplatten-Vertriebs-GmbH • S. 144: Neue Lernformen – neue Lehrkultur © Prof. Dr. Karin Dollhausen, Deutsches Institut für Erwachsenenbildung e. V., Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen, Bonn • S. 146: Le sacre du printemps, Komposition: Igor Strawinsky, Interpretation: Berliner Philharmoniker, CD: Rhythm is it! © Boomtown Media International, Berlin • S. 146: Sprachauszüge aus DVD: Rhythm is it! © Boomtown Media International, Berlin • S. 147: Versteck dich nicht. Komposition/Interpretation: Wickeds, CD: Rhythm is it!, Berliner Philharmoniker © Boomtown Media International, Berlin

Danksendung

Wir danken Herrn Luis Borda für seine Bereitschaft, unsere Fragen zu beantworten. Außerdem danken wir ihm dafür, dass er uns seine Fotos und die CD „Histoire du Tango 2006/2007. Luis Borda & Ensemble" zur Verfügung gestellt hat.

Trotz intensiver Bemühungen konnten wir nicht alle Rechteinhaber ausfindig machen. Für Hinweise ist der Verlag dankbar.

de.alemani.de



Bringen Sie Abwechslung in Ihren Unterricht!



Lehrermaterial + DVD
ISBN 978-3-12-676650-0

Mittelpunkt neu B1+ / B2 / C1

Heute, gestern, morgen ...

Die DVD bietet drei Filme, die ein aktuelles Bild von Deutschland vermitteln:

1. *Jana w@s here*: eine romantische Komödie über Online-Bekanntschaften
2. *Manager der Straße*: ein Porträt Berlins als „Hauptstadt der Armen"
3. *Sag mir, wo du stehst:* eine Reportage über die Stasi-Haftanstalt Hohenschönhausen

Das Lehrermaterial enthält zu jeder Filmsequenz Arbeitsblätter und Transkriptionen sowie Lösungen.

Diesen Titel erhalten Sie in Ihrer Buchhandlung oder im Internet unter **www.klett.de/mittelpunkt**

Sprachen fürs Leben!

Klett

Z34300

Erfolg in Sicht!



Mit Erfolg zum Goethe-Zertifikat C1

Das Übungsbuch enthält

- Lösungsstrategien und Tipps
- ein Kapitel zur Gestaltung von Texten
- ein Kapitel zur Erschließung von Wortbedeutungen
- zehn prüfungsrelevante Grammatikkapitel
- kommentierte Lösungen zur Selbstkontrolle
- Transkription der Hörtexte

Passend zum Übungsbuch bietet das Testbuch

- drei Modelltests mit Lösungsstrategien
- kommentierte Lösungen
- Transkription der Hörtexte

Übungsbuch + Audio-CD
ISBN 978-3-12-675834-5

Testbuch + 2 Audio-CDs
ISBN 978-3-12-675835-2

Diese Titel erhalten Sie in Ihrer Buchhandlung oder im Internet unter **www.klett.de/daf-pruefungen**

Sprachen fürs Leben!

Klett

Z34301

de.alemani.de

Mittelpunkt neu C1

Deutsch als Fremdsprache für Fortgeschrittene

Gut wie immer:

- hohe Transparenz der Lernziele durch konsequente Orientierung am GER
- klar gekennzeichnete Prüfungsaufgaben zur optimalen Vorbereitung auf die C1-Prüfungen
- aktuelle Themen aus Alltag, Beruf, Wissenschaft und Kultur
- intensives Training aller Fertigkeiten
- konsequente Handlungsorientierung

Besser denn je:

- komplett überarbeitete Ausgabe
- Aktualisierung und sprachliche Bearbeitung von Texten und Themenbereichen
- klares, frisches Layout
- verstärktes Wortschatz- und Schreibtraining
- systematische Vermittlung von Strategien
- ausführliche Grammatikvermittlung mit vielen Übungen



Arbeitsbuch
+ Audio-CD
978-3-12-676661-6



4 Audio-CDs
zum Lehrbuch
978-3-12-676662-3



Lehrerhandbuch
978-3-12-676663-0



Mittelpunkt neu C1
digital, DVD-ROM
978-3-12-676671-5



Heute, gestern, morgen …
Lehrermaterial + DVD
978-3-12-676650-0

www.klett.de/mittelpunkt

ISBN 978-3-12-676660-9

de.alemani.de